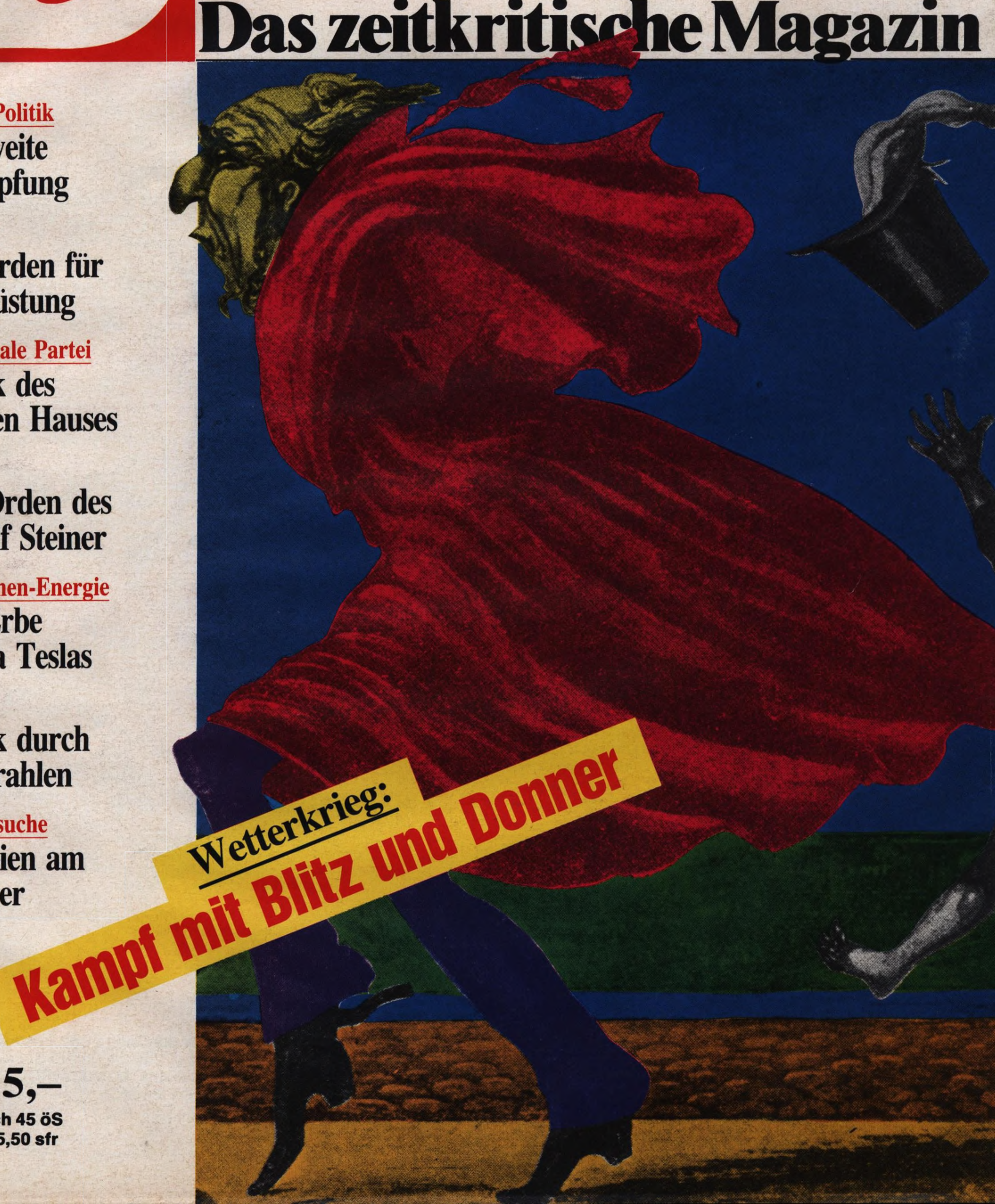
Nr. 5 Mai 1984 E 8080 E

Diagnosen

Das zeitkritische Magazin



Wetterkrieg:
Kampf mit Blitz und Donner

DM 5,–
Österreich 45 öS
Schweiz 5,50 sfr

Diagnosen
Das zeitkritische Magazin

Verlag DIAGNOSEN GdbR, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, Telefon (0 71 52) 2 60 11

Herausgeber und Chefredakteur: Ekkehard Franke-Gricksch

Redaktion: Gunther Burkhardt

Layout: Grafik Design Team

DIAGNOSEN erscheint monatlich jeweils am letzten Donnerstag des Vormonats.

DIAGNOSEN kostet als Einzelheft DM 5,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer. Das Abonnement kostet jährlich DM 50,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer und Porto.

Der Abonnementspreis für das Ausland beträgt jährlich DM 60,– einschließlich Porto.

DIAGNOSEN darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden.

DIAGNOSEN kann im Abonnement bezogen werden. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen oder der Verlag DIAGNOSEN, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg.

Das Jahresabonnement kann jeweils mit einer Frist von 8 Wochen zum Ablauf des Abonnementsjahres gekündigt werden.

Vertrieb: IPV Inland Presse Vertrieb GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 74829.

Vertrieb Ausland: Deutscher Pressevertrieb Buch Hansa GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 62401.

Anzeigenverwaltung: Markt-Kommunikation Gesellschaft für Werben und Verkaufen mbH & Co., Abteilung Anzeigenverwaltung, Hohenzollernstraße 60, D-8000 München 40, Telefon (0 89) 33 40 13/14, Telex 05 29212 markt d.

Herstellung: Greiserdruck (Satz und Reproduktionen). Karlsruher Straße 22. D-7550 Rastatt.

Druck: MEDRO Metzger-Druck GmbH
Obere Au 1, 6951 Obrigheim



ISSN 0171-5542

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift DIAGNOSEN erhalten Sie am 24. Mai 1984 bei Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler. Sollte er DIAGNOSEN nicht führen, dann fragen Sie Ihren Zeitschriftenhändler danach und bitten Sie ihn, daß er Ihnen die Zeitschrift besorgt.

JEDEN MONAT NEU!

Diagnosen

+++ Leser werben Leser +++ Leser

Lieber Diagnosen-Leser.

Sie gehören zu den Lesern dieses zeitkritischen Magazins »Diagnosen«, weil sie wissen wollen, was hinter den Kulissen im Welttheater gespielt wird.

Ob der künftige Weltkrieg – sie nennen es den »dritten Durchgang« – im Nahen Osten ausgelöst wird, bleibt dahingestellt. Das Ziel einer Gruppe Internationalisten ist die totale Vernichtung der alten Ordnungen vor allem in Europa.

Die Insider, Bilderberger, Trilateralen, Illuminati oder wie sie sich auch nennen mögen, glauben an eine »Neuerschaffung der Welt«. Sie haben darum die Französische Revolution, die russische Revolution, den Ersten Weltkrieg und den Zweiten Weltkrieg finanziert. Hitler haben sie mit 130 Millionen Reichsmark an die Macht geholfen. Mit ihrem Geld wollen sie die ganze Welt unter ihre Herrschaft bringen.

Als Leser von »Diagnosen« kennen Sie die offene und kritische Haltung dieser Zeitschrift. Wir bitten Sie daher zu überlegen, wer aus dem Kreis Ihrer Familie, Ihrer Bekannten, Kollegen und Freunde Abonnent von »Diagnosen« werden könnte.

Wir brauchen jeden Leser, damit das Wissen, das wir Ihnen in dieser Zeitschrift zur Verfügung stellen, eine weite Verbreitung findet. Es ist die einzige Möglichkeit der Aufklärung über die geheimen Mächte, die im Begriff sind, uns zu beherrschen und zu vernichten.

Für Ihre Mühe wollen wir Sie gern entschädigen: Wenn Sie uns einen neuen Abonnenten nennen, erhalten Sie als Prämie das Buch »So wurde Hitler finanziert – das verschollene Dokument von Sidney Warburg über die internationalen Geldgeber des Dritten Reiches«.

US-Bankiers finanzierten Hitler vor der Machtübernahme. Ein historisches Dokument, das nicht nur wegen der sogenannten Schuldfrage des deutschen Volkes, sondern auch wegen der richtigen Erkenntnis der politischen und geschichtlichen Realität unserer Zeit von brennender Aktualität ist.

Den neuen Abonnenten für »Diagnosen« nennen Sie uns bitte auf dem angeschließenden Abschnitt. Hat der neue Abonnent die Abbuchungsvollmacht ausgefüllt oder einen Verrechnungsscheck beigelegt, senden wir Ihnen das Prämienbuch sofort zu.

Vielen Dank.
Ihr

Verlag Diagnosen

So wurde Hitler finanziert
Das verschollene Dokument von Sidney Warburg über die internationalen Geldgeber des Dritten Reiches herausgegeben und eingeleitet von Ekkehard Franke-Gricksch

+++ we

Verlag Diagnosen · Untere Burghalde 51 · D-7250 Leonberg

Ich habe einen neuen Abonnenten für DIAGNOSEN geworben.

Senden Sie DIAGNOSEN ab ______ bis auf weiteres zum jährlichen Abonnementspreis von 50,– DM einschließlich Porto und Mehrwertsteuer (im Ausland DM 60,–, der Betrag wird zum Tageskurs umgerechnet) an:

Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

☐ Der neue Abonnent ist damit einverstanden, daß das Abonnentengeld von seinem Konto (Bank- oder Postscheckkonto) abgebucht wird.

Bank/Ort

Bankleitzahl

Kontonummer

☐ Der neue Abonnent legt einen Verrechnungsscheck über den Betrag von 50,– DM anbei (Ausland: DM 60,–, Gegenwert in ausländischer Währung zum Tageskurs)

☐ Bittet um Übersendung einer Rechnung.

Die Einziehungsermächtigung gilt bis auf Widerruf und erlischt automatisch bei Beendigung des Abonnements.

Datum

Unterschrift des Abonnenten/Kontoinhabers

Der neue Abonnent ist berechtigt, diese Abonnements-Bestellung innerhalb einer Woche nach Absendung gegenüber dem Verlag Diagnosen, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, in schriftlicher Form zu widerrufen.

Ich habe den neuen Abonnenten geworben und erhalte dafür das Buch »So wurde Hitler finanziert«. Der neue Abonnent war noch nicht Bezieher dieser Zeitschrift und ist nicht mit mir identisch. Meine Anschrift:

Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

In diesem H



▲ **Die erklärte Absicht der USA ist es, Völker und Staaten durch Kredite und andere finanzielle Verpflichtungen in Abhängigkeit zu bringen. Für das im Oktober 1984 beginnende Haushaltsjahr werden 305 Milliarden US-Dollar für Verteidigungsausgaben geplant.** **Seite 15**



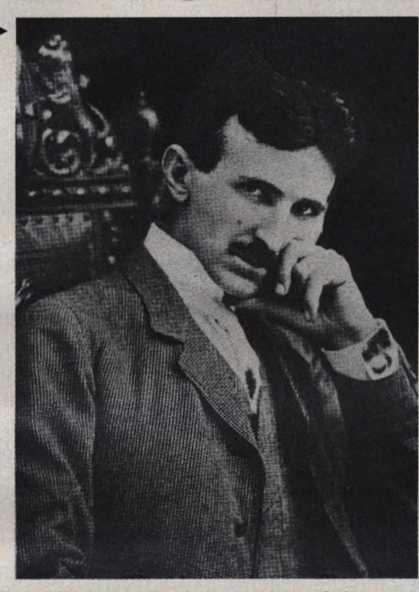
Helmut Kohl, politischer Adenauer-Enkel, Gegner des Deutschen Reiches und Amerika-Freund, ist für eine Rapallo-ähnliche Verständigung und eine Lösung der deutschen Frage nicht geeignet. ▶ **Seite 18**

Der Tempel der Anthroposophen in Dornach, Sitz des Ordens von Rudolf Steiner, hat für den engeren Kreis eine Art esoterischer Schule, in der man in die Weltgeheimnisse eingeführt wird. ▼ **Seite 24**



eft lesen Sie:

Das Erbe Nikola Teslas besteht unter anderem auch in der Gewinnung unbegrenzter Mengen sehr billiger Elektro- und Antriebsenergie aus dem Tachyonen-Feld. Hier liegt die zentrale Dynamik der von Nikola Tesla gestarteten gigantischen technischen Revolution. Zum Erbe von Tesla gehören auch die »Psychotronics«. Wenn das Tachyonen-Feld bestimmten, sehr niederfrequenten Impulsen ausgesetzt wird – sogenannten ELF –, kommt es zur Entkoppelung von elektronischen Funktionen im Gehirn, mit dem Resultat einer schweren Störung des Wachbewußtseins. Mit den Psychotronics ist es möglich, bei angreifenden Soldaten oder Flugzeugbesatzungen – wie im Fall Entebbe – das Wachbewußtsein abzukoppeln und damit die Angriffsabsicht auszulöschen. Für viele von Teslas Erfindungen ist erst heute die Zeit reif. Aber sind es auch die Menschen? ▶ Seite 32





◀ Der Bankier von Bethmann bezeichnet sich selbst als Monetarist, allerdings betont er ausdrücklich, daß er kein Friedman-Monetarist sei. Die Überverschuldung der Welt ist für ihn nichts anderes als eine unterdrückte Inflation. Die Schulden können nur dann zurückgezahlt werden, wenn der US-Dollar nur noch 40 Cent wert ist. Seite 51

Ortskrankenkassen verfolgen eine unseriöse und unverantwortliche Fluor-Propaganda mit gezielten Fehlinformationen. Es grenzt an eine unglaubliche Leichtfertigkeit, wenn man das Gift Fluor massenweise unter die Leute zu bringen versucht. Fluor sollte auf keinen Fall vor dem dritten Lebensjahr verabreicht werden. ▼ Seite 64



Vertrauliches

Umfall

Furcht vor der Wiedervereinigung

In den Kreisen wichtiger Politiker der USA sowie in Militärkreisen Frankreichs wächst die Furcht vor einer deutschen Wiedervereinigung, die nicht nur in zahllosen öffentlichen Meinungsäußerungen sondern auch in Pressekommentaren ihren Niederschlag findet. Dabei wird nicht nur der »Umfall« der SPD in der Frage der Raketenstationierung erwähnt, sondern auch die Reisediplomatie von Mitgliedern der Bonner Regierungsparteien sowie einige Äußerungen von Bundeskanzler Helmut Kohl, Richard von Weizsäcker sowie Kurt Biedenkopf.

Tatsache ist aber, daß sich die CDU-Politiker derzeit nicht mehr und nicht weniger um die Wiedervereinigung kümmern als bisher. Das konzentrierte Geschrei in den Medien und die Äußerungen amerikanischer Politiker sollen offenbar etwas bewirken. Möglicherweise geht es darum, Deutschland als Unsicherheitsfaktor darzustellen. □

Konzept

Deutsche Probleme spielen keine Rolle

Der Historiker Andreas Hillgruber hat in der Zeitung »Die Welt« den US-Politikern vorgeworfen, sie wären selber an den sich in der Bundesrepublik entwickelnden links-neutralistischen und rechts-nationalistischen Tendenzen schuldig, weil sie in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands keine Zukunftsperspektiven entwikkelt, sondern immer nur Desinteresse gezeigt hätten und hierdurch eine teilweise innere Entfremdung zu Amerika entstanden wäre. Hillgruber wirft den Amerikanern vor, sie hätten durch ihr Verhalten beim Mauerbau gezeigt, daß die Wiedervereinigung nicht zu den vorrangigen Interessen des atlantischen Bündnisses zählen.

Der amerikanische Historiker Gordon A. Graig schreibt, daß es seines Wissens in Washington zur Frage der Wiedervereinigung nie ein Konzept gegeben hätte und das Thema in der gesamten Nachkriegspolitik immer nur eine untergeordnete Rolle gespielt hätte. □

Verteidigung

Gespräche Kohl – Mitterrand

Zwischen dem deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl und dem französischen Staatspräsidenten laufen Geheimverhandlungen mit dem Ziel, die gegenwärtig auf die Bundesrepublik gerichteten Atomraketen auf westdeutschen Boden vorzuverlegen. Da bis auf die französischen Kommunisten alle Seiten dafür sind, wird dieser Plan wohl realisiert werden. □

Geheimnisse

Fixierung als Risikoland

Die Bundesrepublik wird seit Abschluß des letzten SPD-Parteitages als Risikoland von den USA betrachtet. Die USA erschweren darum auch sofort den Technologietransfer in die Bundesrepublik. Das führt sogar soweit, daß Niederlassungen amerikanischer Firmen in Westdeutschland, die Bundeswehraufträge ausführen, erst ausgedehnte Verhandlungen mit dem US - Verteidigungsministerium führen müssen.

Bei einem Kongreß der foto-optischen Industrie ließ das amerikanische Verteidigungsministerium den Großteil der vorbereiteten Referate beschlagnahmen, weil Teilnehmer aus Risikoländern daran teilnehmen wollten.

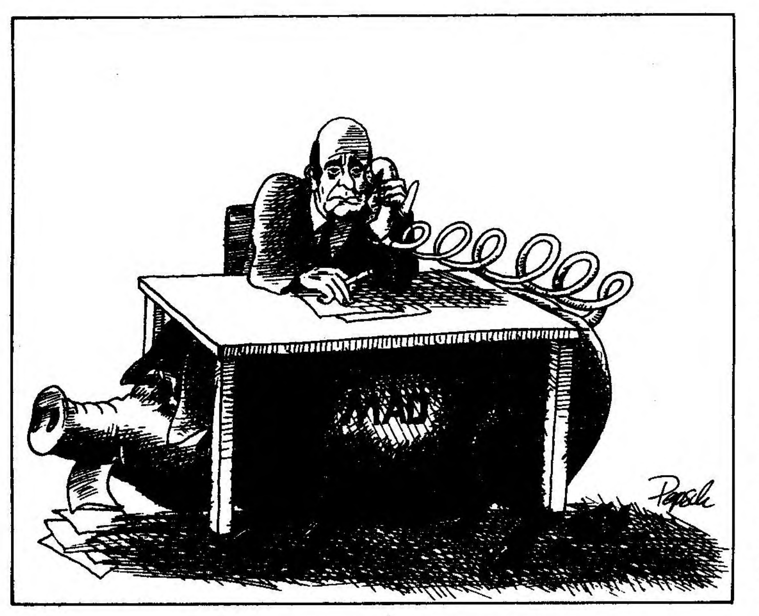
Bundesforschungsminister Riesenhuber fuhr jüngst in die Vereinigten Staaten, um diese Mißstände abzustellen. Bevor er den ersten Satz sagen konnte, begrüßte James Beggs, Chef der US-Raumfahrtbehörde NASA, den Minister mit den Worten: »Wir haben überhaupt keine Geheimnisse.«

Auch der deutsche Astronaut, der jüngst erstmalig als Gast der Amerikaner in den Weltraum fliegen durfte, beklagte sich bei Riesenhuber über die Geheimniskrämerei der amerikanischen Kollegen. □

Rente

Die Kasse stimmt

Helmut Schmidt, SPD, Alt-Bundeskanzler, ist Herausgeber der Wochenzeitschrift »Die Zeit«. Er kassiert dafür monatlich 10 000 DM, jährlich 120 000 DM. Dazu erhält er die Kanzlerpension einschließlich Abgeordneten-Diäten von jährlich 200 000 DM und für seine Vorträge verlangt er in den USA pro Abend 20 000 DM. □



Spionage

Koreanair mit geheimem Auftrag

In dem US-Informations-Bulletin »Covert Action« Nr. 20 heißt es: »Der ehemalige CIA-Führungsbeamte Ralph McGehee kam zu einer ähnlichen Folgerung: ›Das KAL-Flugzeug wurde gemäß einem Geheimabkommen zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und Südkorea mit Spionagegerät an Bord in den sowjetischen Luftraum geschickt, allerdings in der falschen Annahme, daß es nicht abgeschossen werden würde, weil es ein Verkehrsflugzeug war.‹«

In den USA setzt sich besonders in Militär- und Luftfahrtkreisen die Erkenntnis durch, daß es sich um einen Elint- beziehungsweise Sigint-Flug (Electronic Intelligence beziehungsweise Signal Intelligence, elektronische Aufklärung beziehungsweise Signalaufklärung) handelte. Admiral Turner, der frühere CIA-Chef, erklärte dazu sinngemäß, er möchte seine Hand nicht dafür ins Feuer legen, daß die koreanische Verkehrsmaschine nicht spionieren wollte. Und ein ehemaliger RC-135-Pilot erklärte in einem Interview, daß nach seiner Ansicht die Koreanair-Maschine spionieren sollte und daß die RC 135 auch gelegentlich »versehentlich« in den sowjetischen Luftraum einfliege. Eine RC 135 war ja auch in der Nähe des Jumbos. □

Bauherr

In Saudi-Arabien baut der CIA

Die Firma, die in Saudi-Arabien Flugplätze baut, ist die US-Baufirma Bechtel. Diese Firma ist größer als der Coca-Cola-Konzern. Hinter Bechtel steht der CIA. □

Putsch

Vorwand für Waffenlieferungen

Der letzte Zwischenfall, der Bombenangriff auf einen Sender bei Khartoum, ist mehr als mysteriös. Wer hat eigentlich die Maschine als TU-22 erkannt? Zum Beispiel die Flacksoldaten? Oder Zivilisten in einem Flugzeugtypenbuch bei einer späteren Vernehmung?

Wenn qualifizierte Leute die Maschine als TU-22 erkannten, warum spielt der sudanesische Staatschef diesen Trumpf nicht aus? Woher weiß man eigentlich, wo der Vogel aufgestiegen ist? Wenn der Pilot ein putschender Offizier war, warum wurde dann nicht woanders im Lande auch geputscht? Ein isolierter Bombenangriff auf einen Sender nützt doch nichts, wenn man einen Staatsstreich machen will.

Fehlte irgendwo ein sudanesischer Pilot? Fehlen fünf Sprengbomben? Warum bieten die USA sofort Kriegsmaterial an? Das ist doch gar nicht nötig, wenn es sich um einen punktuellen Schlag im Frieden, vergleichbar mit früheren Sabotageakten, handelt, oder gar um einen versuchten Staatsstreich, den doch eine Armee mit eigenen Mitteln niederschlagen kann; zu großen Schlachten kommt es doch gar nicht; Material gibt doch dabei nicht den Ausschlag. Will man Libyen wieder in Verdacht bringen? Oder wollen sich die USA im nordafrikanisch-nahöstlichen Raum immer mehr festsetzen? □

Asyl

Auf Vermittlung der Deutschen

In Südafrika lebt mit neuem Aussehen nach einer Gesichtsoperation und neuer Identität der ehemalige KGB-Offizier Bogdan Staschinsky, der am 12. Oktober 1957 auf Befehl des damaligen KGB-Chefs Schelepin den ukrainischen Exil-Politiker Professor Lew Rebet und 1958 ebenfalls in München dessen Nachfolger Stefan Bandera mit einer Blausäure-Giftpistole ermordete.

Staschinsky lief 1961 in den Westen über, stellte sich selbst den Behörden und wurde unter Zubilligung mildernder Umstände (Verbotsirrtum) zu acht Jahren Haft verurteilt. Weil er alle Geheimnisse, deren er teilhaftig geworden war, vor Gericht preisgab, mußte er bei seiner Entlassung sicher mit der Ermordung durch den KGB rechnen. Deutsche Behörden wandten sich damals im Interesse seiner Sicherheit beziehungsweise seines Überlebens an Südafrika, wo ihm daraufhin Asyl gewährt wurde. □

Grüne

Leicht ist das Engagement für Indianer

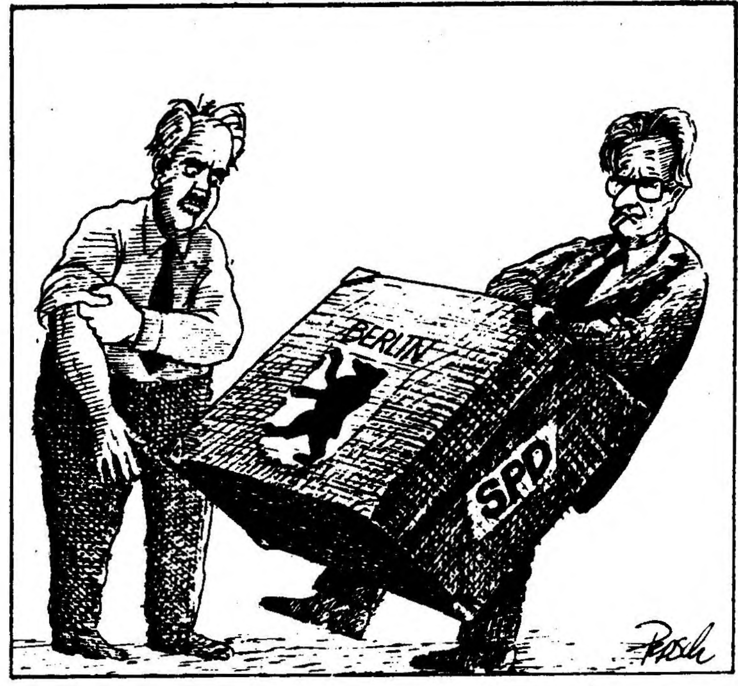
Die Fraktionssprecherin der Grünen im Deutschen Bundestag, Petra Kelly, hat in Bonn eine Häuptlingsdelegation nordamerikanischer Indianer empfangen. Anschließend appellierte sie an die Bundesregierung, sich mehr für die Rechte der Indianer in den USA einzusetzen. Besonders geht es um die Rückgabe der an Bodenschätzen reichen »Schwarzen Berge« in Süd-Dakota, die dem Stamm der Lakota im Jahr 1877 rechtswidrig weggenommen worden sind.

Es ist leider nicht bekannt geworden, daß sich Frau Kelly und die Grünen ebenso für die Rückgabe der erst 1945 abhanden gekommenen deutschen Gebiete Ostpreußen, Schlesien, Pommern und Westpreußen bei der Sowjetunion und Polen eingesetzt hätten. □

Öl

Geschäfte mit dem Westen

Seit 1982 hat die UdSSR für 22 Milliarden US-Dollar Erdöl in den Westen exportiert. In diesem Jahr sollen 630 Millionen Tonnen Erdöl gefördert werden, im Jahr 1980 waren es 603 Millionen Tonnen. Moskau will den Export von Rohöl nicht mehr steigern, wohl aber den Erdgasexport. Dieser stellt sich für Prospektierung und Gewinnung um mehr als die Hälfte billiger. Das gewonnene Rohöl soll stärker in der Petrochemie veredelt werden. □



Ein Koffer für Berlin.

Sozialistische Internationale

Das Werkzeug Moskaus

Willy Brandt, ehemaliger deutscher Bundeskanzler, der 1976 die Präsidentschaft der Sozialistischen Internationalen (SI) übernahm, führte dort zu einer Wende. Die Gründungsväter der SI hatten 1951 den Schwerpunkt auf die Bewahrung von Demokratie und bürgerlichen Freiheiten gelegt und jede Zusammenarbeit mit Diktaturen und kommunistischen Parteien abgelehnt. Willy Brandt gelang es trickreich, eine Umfunktionierung der SI herbeizuführen.

Bis dahin war das Stimmenverhältnis in der Generalversammlung nach der Mitgliederzahl der beteiligten Parteien festgelegt. Brandt ließ es geschehen – oder führte er es gar selbst herbei? –, daß dies geändert wurde und seitdem jede sozialistische Partei in der Generalversammlung nur eine Stimme wie in der UN hat.

Die sozialistischen Parteien von Grönland, Island, Trinidad und Barbados haben also das gleiche Stimmgewicht wie Italien, Frankreich und die Bundesrepublik. Da es aber heute bald 100 Klein- und Kleinststaaten gibt, werden diese die westeuropäischen Länder spielend überstimmen – genau wie in den Vereinten Nationen.

Daneben hat Brandt es zugelassen, daß marxistische Parteien, die nicht der SI angehören, weil sie nach bisherigen Statuten gar nicht aufgenommen werden könnten, einen »Beobachterstatus« bekamen, den dieselben inzwischen so weit ausgebaut haben, daß sie sich Rechte anmaßen wie die richtigen Mitglieder, an den Sitzungen Reden halten und die Abstimmungen massiv beeinflussen.

Über diese »Beobachter« – zum Beispiel ANC der kommunistisch gelenkte »Afrikanische National-Congreß«; die kommunistische Swapo; die Sandinisten von Nicaragua – nehmen die Ostblockstaaten direkten Einfluß auf die SI. Willy Brandt hat somit die SI nach einer siebenjährigen Tätigkeit umgedreht, aus einer Verteidigungsorganisation menschlicher Freiheit wurde ein wohlfunktionierendes Werkzeug Moskaus. □

Der Kommentar

Der Plan der Herrscher

Ekkehard Franke-Gricksch

In diesen Tagen fiel mir ein »Neuordnungsplan« von Bernard Lewis aus dem Foreign Office in London in die Hände, der bereits im März 1979 veröffentlicht wurde. Nach dem Plan ist eine Vergrößerung Israels auf Kosten der Länder Libanon und Irak vorgesehen. Der Irak verschwindet nach dem Plan als eigenständiges Gebilde vollkommen von der Landkarte. Der Iran wird um Arabistan, seinen kurdischen Teil und noch um eine Provinz im Osten zurechtgestutzt. Als einziges erfreuliches Ereignis entsteht Kurdistan.

Der »Neuordnungsplan« rückt in den Mittelpunkt des Interesses, da mehrmals durch die Weltpresse die Nachricht verbreitet wurde, daß Israel und Syrien unter der Hand bestens zusammenarbeiten. Ebenso wurde gemeldet, daß Israel den Iran mit Waffen beliefert, obwohl Khomeini Jerusalem zerstören will. Die »Hilfe« der USA an Irak ist ein ebenso gewollt zweischneidiges Schwert, wie es die Unterstützung der USA im Koreakrieg war. Damals wurde der siegreiche General MacArthur abgesetzt, bevor er den Sieg über den Kommunismus in Nordkorea erzielen konnte.

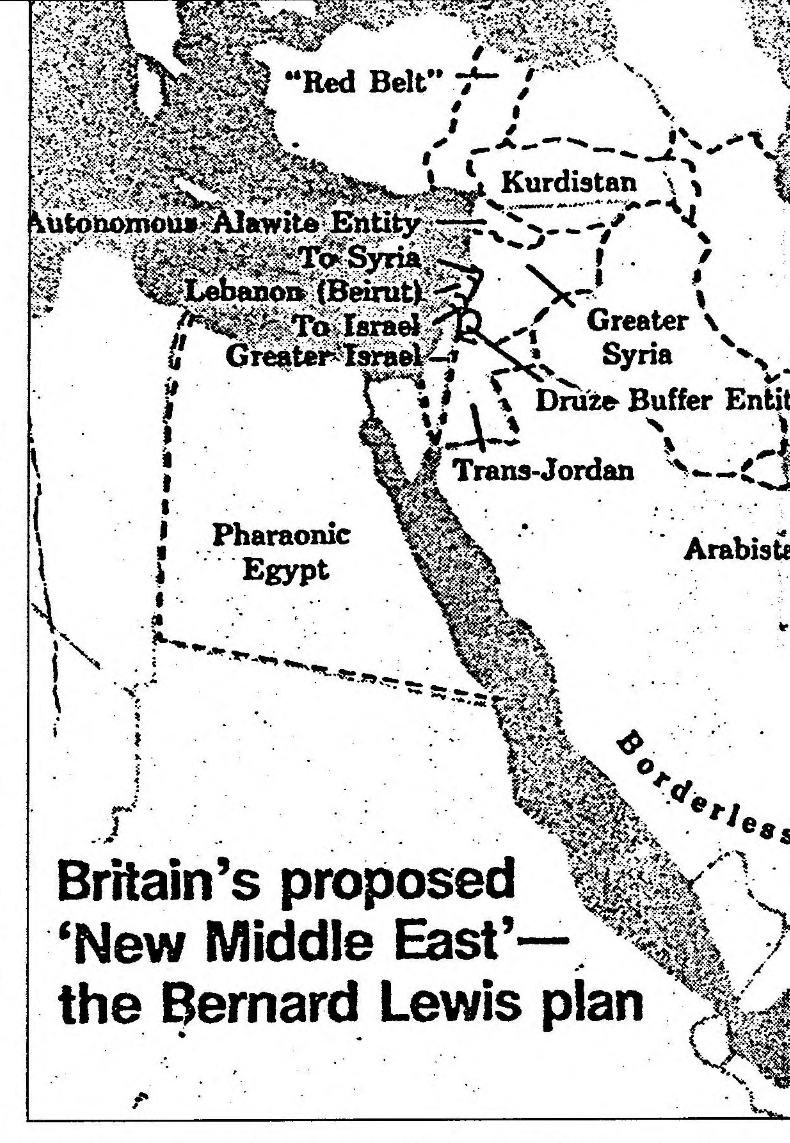
Der alte Plan der Illuminaten

Einziger Sinn und Zweck der US-Hilfe – Beispiele dafür sind auch Vietnam, Kambodscha und jetzt Mittelamerika – ist erstens das Waffengeschäft, zweitens den Krieg zwischen Iran und Irak solange zu schüren und zu ermöglichen, bis die Infrastruktur beider Länder vollkommen erschöpft und vernichtet ist. Denn erst dann ist die neue revolutionäre Ordnung des fanatischen Islams möglich.

Schon die illuministische Propaganda wollte uns glauben machen, daß alle Gegner des Christentums Atheisten seien. Das ist eine Lüge, vorsätzlich ins Spiel gebracht, um die geheimen Pläne derer zu maskieren, die hinter den Kulissen bleiben. Ihre Identität und ihr wahres Ziel sind selbst den meisten Menschen verborgen, die nach ihrem Willen handeln. Sie wissen, daß der endgültige Erfolg ihrer diabolischen Pläne – die Weltregierung zu stellen – von ihrer Fähigkeit abhängt, die Wahrheit vor den Menschen verborgen zu halten, bis die Entwicklung nicht mehr aufgehalten werden kann.

Seit dem 1. Mai 1776 gehen die Illuminaten Schritt für Schritt nach einem ausgearbeiteten Plan vor, mit dem sie die Zivilisation systematisch zerstören wollen, um ihre eigene despotische Herrschaft zu errichten.

In einem bemerkenswerten Brief vom 15. August 1871, der bis vor kurzem in der Bibliothek des Britischen Museums in London ausgestellt war, schilderte Pike Mazzini Details eines luziferischen Plans für drei Weltkriege. Nach seinen Worten »werden wir im letzten dieser Kriege die Nihilisten und Atheisten loslassen; wir werden einen gewaltigen gesellschaftlichen Zusammenbruch provozieren, der in seinem ganzen Schrecken den Nationen die Auswirkungen von absolutem Atheismus, dem Ursprung der Grausamkeit und der blutigsten Unruhen klar vor Augen führen wird. Dann werden die Bürger – gezwungen, sich gegen die Minderheit der Revolutionäre zur Wehr zu setzen – jene Zerstörer der Zivilisation ausrotten, und die Mehrheit der Menschen wird, gottgläubig wie sie ist, nach der Enttäuschung durch das Christentum und daher ohne Kompaß (Führung), besorgt nach einem neuen Ideal Ausschau halten, ohne jedoch zu wissen, wen oder was sie anbeten soll. Dann ist die Menschheit reif, das reine Licht durch die weltweite Verkündigung der reinen Lehre Luzifers zu empfangen, die endlich an die Öffentlichkeit gebracht werden kann. Sie wird auf die allgemeine reaktionäre Bewegung, die aus der gleichzeitigen Vernichtung von Christentum und Atheismus hervorgehen wird, folgen«.



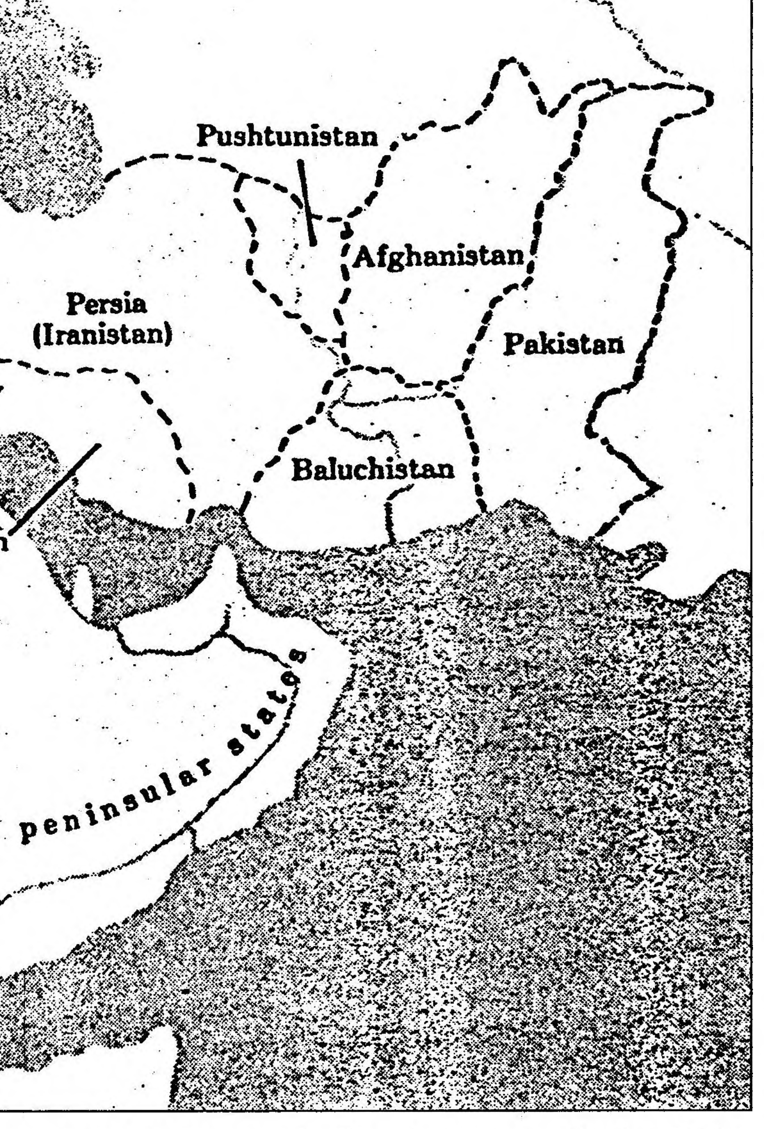
Schon 1979 wurde dieser Plan für die Neuordnung des Mittleren Osten vom Foreign Office in London veröffentlicht. Erfreulich ist dabei die Gründung von Kurdistan.

Inspiriert aus höchster Quelle

Interessant wie sich Mazzini-Brief von 1871 und der »Neuordnungsplan« von 1979 ergänzen. Welche höchste Quelle hat hierzu die Inspiration gegeben? In dieses Spiel gehört natürlich auch die Beschimpfung der sowjetischen Führung wegen ihres Abweichens vom Kommunismus und der Weltrevolution und ihres Hinwendens zur Tradition und zum orthodoxen Christentum. Bei der Beurteilung macht man es sich leicht: Es handelt sich um sowjetischen Expansionsdrang zaristischer Brutalität, gepaart mit Antisemitismus.

Ein prachtvolles Zangenmanöver: »Bleibt Ihr Kommunisten, machen wir Euch fertig, weil Ihr die ›freie Welt‹ bedroht. Ihr seid zwar von unserem Geld und unseren Krediten abhängig. Aber solange die Deutschen nicht mit Euch mischen, verratet Ihr unsere Weltrevolution, die wir Euch 1917 aufgezwungen und finanziert haben. Solange beschuldigen wir Euch auch und machen Euch für Zwischenfälle wie zum Beispiel mit dem Koreanair-Linienflugzeug verantwortlich. Und Ihr verliert Euer Reich, nicht zuletzt durch den von uns aufgeheizten Islam.«

Das russische Reich ist nicht zu halten. Es fragt sich nur, ob es relativ friedlich aufgelöst werden kann, oder es über einen Krieg geschehen muß. Wird Rußland zum Ausbruch provoziert – wie



seinerzeit Hitler – betrifft dies auch Mitteleuropa und vor allem uns Deutsche. Wir gehen drauf! Schwört die UdSSR nicht dem Kommunismus ab und schließt mit dem wiedervereinigten Deutschland eine Allianz, sind beide Länder ebenfalls verloren.

Krieg zwischen den Supermächten

Ein direkter Krieg zwischen den Supermächten ist unwahrscheinlich, weil nach Henry Kissingers Meinung die Sowjets den USA hoffnungslos unterlegen sind. Die einzige Gefahr – und die wohl geplant – ist der Mittlere Osten, von dem aus sowohl die USA als auch die Sowjetunion gegen ihren Willen – aber mit US-Hilfe – in einen Krieg hineingezogen werden könnten. Denn schließlich setzt die »Neue Ordnung« die Zerstörung der alten voraus, und dies geht trotz bevorstehender nie gekannter Währungs- und Wirtschafts- und damit Sozialkrisen am schnellsten durch einen begrenzt geplanten Atomkrieg.

Und so setzen dieselben Kräfte, die den Ersten und den Zweiten Weltkrieg herbeigeführt haben, zum Endspurt der Weltrevolutionierung à la Kambodscha und Hiroshima an, von der sie sich noch bessere Geschäfte versprechen. Durch einen großen Zwischenfall in der Meerenge von Hormuz zur Ölblockade Europas, Japans und der USA, die in Verbindung mit dem daraufhin endgültig ausgelösten Weltwährungs- und Wirtschaftszusammenbruch zu Revolution und Krieg oder vielmehr Krieg und Revolution führen soll.

Die Arbeit der Agenten des Council on Foreign Relations (CFR) zusammen mit dem Federal Reserve System scheint sich einem erfolgreichen Ende zu nähern. Bereits 1950 schrieb die »Chicago Tribune« über den CFR:

»Die Mitglieder des Council of Foreign Relations sind Personen mit sehr viel mehr als einem durchschnittlichen Einfluß in ihrem Einzugsbereich. Sie haben ihr Prestige, das ihnen ihr Reichtum, ihre gesellschaftliche Stellung und ihre Erziehung gab, benutzt, um ihr Land dem Bankrott und militärischen Niederlage entgegen zu führen. Sie sollten sich ihre Hände ansehen! Es ist Blut an ihnen – das getrocknete Blut des letzten Krieges und das frische des jetzigen (Koreakrieg).«

Die Chance, daß die nördliche Halbkugel dem ihr zugedachten Schicksal entrinnt, ist verschwindend klein. Sie liegt darin, daß Europa, die arabische Welt und die Sowjetunion erkennen, daß ihre stufenweise, gegenseitige Vernichtung zugunsten einer Weltregierung des superkapitalistischen Molochs und seiner Drahtzieher planmäßig vorangetrieben wird.

Die auf Ost- und Westgegensatz getrimmte öffentliche Meinung muß allmählich dahinter kommen, wie sich die eigentlichen Mächte, eine von ihren Ideologien verhetzte Welt, wie Jäger und Treiber zuspielen. Allerdings stehen die Chancen gleich Null, da die öffentliche Meinung geknebelt ist und weitblickende Führer aus dem Weg geschafft werden.

Opfer des goldenen Kalbes

Was müßte geschehen, damit der Ring, der um die Völker zu ihrer Vernichtung im »europäischen Nukleartheater« gelegt wird, gesprengt werden kann? Alt-Bundespräsident Walter Scheel, Vorsitzender der Bilderberger Konferenz, und seine ungemein einflußreichen Dreipunktebrüder, müßten sich ermannen, mit anderen Maurern vom Schlage des ermordeten Jürgen Ponto oder des französischen Minister Boulin, des Bilderberger Wolff von Amerongen, der am Beispiel seiner Freunde Bernhard und des Schahs gesehen hat, daß auch sie alle dem »Goldenen Kalb« geopfert werden, wenn sie ihm im Wege stehen, der Wahrheit Zeugnis zu geben und damit den deutschen Bundeskanzlern den Rücken für den offenen und totalen Abbruch der Beziehungen zu den Wegbereitern des Dritten Weltkrieges frei zu halten. Das wäre befreiendes Maurertum statt der üblichen Geschäftemacherei. □

Zitate

Allianz

Alexander Solschenizyn, aus der Sowjetunion ausgebürgerter Schriftsteller: »Es gibt ein überraschendes befremdliches Bündnis, aber wenn man es überlegt, ein begründetes verständliches Bündnis. Es ist die Allianz unserer kommunistischen Führer und ihrer Kapitalisten. Das ist es, was menschlichem Verstand fast unverständlich bleiben muß: Diese brennende Profitgier, die keine Vernunftsgrenzen mehr kennt, keine Grenzen der Selbstbeherrschung, bar jeglichen Gewissens, die nur Geld raffen will. Angefangen von Jalta haben die Staatsführer des Westens eine Kapitulation nach der anderen unterschrieben.«

Versailles

Dr. Eugen Gerstenmaier, ehemaliger Bundestagspräsident: »In Wirklichkeit wurde der Zweite Weltkrieg dem deutschen Volk schon durch den Versailler Vertrag erklärt.«

Zweifel

Gert Bastian, General. a. D. und Bundestagsabgeordneter der Grünen: »Vieles von dem, was über den Atlantik herüberschallt und hier nachgebetet wird, überzeugt nicht mehr, sondern weckt Zweifel, ob es noch seine Richtigkeit hat mit dem im Westen Gesagten, Gedachten und Geplanten. Macht Widerspruch und Widerstand notwendig, weil es uns auf einen Weg führt, der mit immer noch mehr Rüstung nichts Gutes erwarten läßt, sondern den nuklearen Krieg näher bringt, wirklichen Frieden aber in immer weitere Ferne rückt.«

Südtirol

Bruno Kreisky, früherer österreichischer Bundeskanzler: »Ich habe einen Teil meiner Tätigkeit auch der Besserstellung der Südtiroler gewidmet. Denn der Umstand, daß die Südtiroler in Italien leben, ist objektiv gesehen ungerecht. Daß man in Europa Grenzen nicht verändern kann, ist eine realpolitische Erkenntnis. Also mußte man aus diesen beiden Überlegungen einen Schluß ziehen; einerseits aus dem Umstand, daß die Südtiroler uralte Österreicher sind, andererseits aus dem Umstand, daß man Grenzen in Europa nicht mehr verändern kann. Daraus haben wir eine umfassende Autonomie für die Südtiroler abgeleitet, die praktisch ausverhandelt wurde.«

Gelöbnis

Annemarie Renger, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages: »Wir befinden uns fest an der Seite der USA, deren demokratische Staats- und Gesellschaftsform unseren Freiheits- und Gleichheitsidealen entspricht.«

Dollar

Ronald Regan, US-Finanzminister: »Der Präsident ist mit den Geldmengen-Zielen der Notenbank zufrieden.«

Realist

Konstantin Tschernenko, neuer Generalsekretär der KPdSU: »Das Funktionieren der wirtschaftlichen Mechanismen ist ungenügend, weil die Arbeitsproduktivität wegen mangelnder Disziplin und wegen Unreife der Werktätigen zu gering ist. Disziplin und Ordnung sind aber untrennbare Bestandteile der sozialistischen Demokratie. Ein entschlossener Kampf muß gegen Trunksucht, Rowdytum, Bestechlichkeit und Geldgier geführt werden. Die Partei sieht auch negative Entwicklungen im Bereich der Jugend. Sie ist unwillig zu arbeiten, während die Gesellschaft ihre Arbeit braucht. Man muß von dem Bedürfnis mancher Jugendlicher alarmiert sein, sich mehr durch teure, mit dem Geld ihrer Eltern erworbene Waren, als durch ihre Kenntnisse und ihren Fleiß von anderen zu unterscheiden.«

Verbrechen

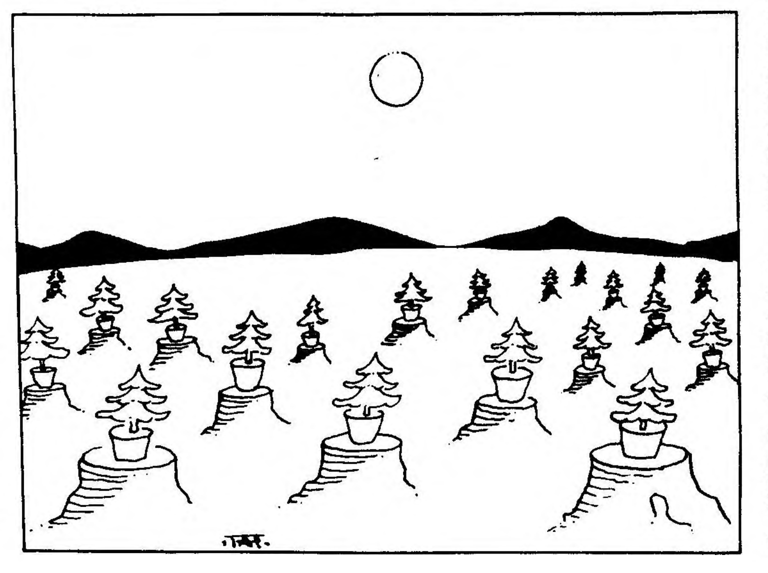
Walid Dschumblat, Führer der marxistischen Drusen: »Wir werden Gemayels Verbrechen nicht vergessen. Es soll ihm der Prozeß gemacht werden für seine Verbrechen gegen das Volk, auf das er seine Armee gehetzt hat. Verräter müssen hingerichtet werden, das ist unausweichlich. Tannous, den Befehlshaber der libanesischen Armee, sollte man aufhängen. Er und die anderen, die für diese Massaker verantwortlich sind. Sie sollten gehängt werden.«

SPD

Raphael Keppel, Fundamentalist der Grünen: »Die SPD hat ein Wählerspektrum von ganz rechts – Leute, die auch jederzeit CDU wählen können –, bis ganz links, die auch Grüne wählen könnten. Die SPD muß, um ihre Wählerstimmen halten zu können, immer einen Ausgleich zwischen diesen beiden Polen suchen. Dieser Ausgleich ist für Grüne, für unsere politische Zielsetzung, untragbar. Deshalb hat es unserer Ansicht nach von vorherein keinen Zweck, mit der SPD zu verhandeln.«

Widerstand

Christian Klar, angeklagt wegen Mord und Mordversuch: »Behauptet wird gegenüber der Öffentlichkeit, daß ich und andere Mitglieder der RAF nach jahrelangem Gehetztsein am Ende fertig waren. Das sind Spekulationen des Staates über die Resignation der RAF ebenso wie Endlösungsphantasien des Staates zur Demoralisierung von Mitgliedern der RAF wie auch des gesamten antiimperialistischen Widerstandes.«



Umarmung

Herbert Mies, Vorsitzender der Deutschen Kommunistischen Partei: »In der SPD sind Veränderungen unübersehbar, und von weittragender Bedeutung waren Verlauf und Ergebnisse des Kölner SPD-Parteitages. Wir Kommunisten sind zusammen mit anderen linken Kräften vom eindeutigen Nein zur Raketenstationierung beeindruckt. Unüberhörbar ist die zunehmende Kritik der SPD an der Reagan-Administration. Zur weiteren Stärkung des Faktors der Friedenssicherung werden wir Kommunisten auch künftig unseren Beitrag leisten. Daß jetzt viele Sozialdemokraten Seite an Seite mit Grünen und uns Kommunisten stehen, hat eine neue Qualität.«

Geldmenge

Ronald Reagan, US-Präsident: »Unser Federal Reserve System befindet sich gegenwärtig auf dem richtigen Weg, was die Zentralbankgeldmenge anbelangt. Diese Politik steht mit den Erfordernissen einer gesunden Wirtschaftserholung ohne Inflation im Einklang.«

Gewerkschaften

Otto Graf Lambsdorff, Bundeswirtschaftsminister: »Ich halte die IG Druck und Papier für eine marxistische Kaderorganisation, in der inzwischen entschieden worden ist, daß zwölf Vorstandsfiguren ohne Urabstimmung darüber entscheiden können, ob gestreikt wird, ob Sie oder wir morgens noch eine Zeitung lesen dürfen oder nicht.«

Deutsche

Franz Josef Strauß, bayerischer Ministerpräsident und CSU-Vorsitzender: »Ich sehe dem Verfall der biologischen Leistungsgemeinschaft mit wachsender Sorge entgegen. Es hat keinen Sinn, einem sterbenden Volk gesunde Haushalte zu hinterlassen.« □

Dritter Durchgang

Sind Russen die besten Schachspieler

C.O.D.E.

»Nun erfüllt sich der bittere Rest«, mit diesen Worten überschrieb Wilhelm Bittorf im Nachrichtenmagazin »Spiegel« vor kurzem den Schlachtplan der weißen Rasse. Er hatte ihn schon vorher als den vom Council on Foreign Relations (CFR) geplanten »Dritten Durchgang« herausanalysiert.

Ob durch Planung oder bewußtes Ausnutzen der menschlichen Natur oder durch Zufall, der letztendlich auf dasselbe hinausläuft, alle sind sich einig, daß »die Lage noch nie so ernst war«. Wenn es den Denkenden in Europa und von seiner Mitte aus nicht gelingt den Russen dabei zu helfen, die Weltrevolution offiziell abzusagen, die den treibenden Kräften erst den Vorwand liefert, sie als Weltfeind über die »Totrüstung« zum Ausfall zu provozieren, dann muß das geschehen, was immer mehr Menchen befürchten und nach Ansicht vieler Beobachter geplant ist. Die Hilfe für die Russen muß verbunden sein mit einer Klärung der Weltwährungs-Unordnung. Es muß endlich für unsere Wirtschaft zu einer gemeinsamen organischen Ordnung kommen, die dann beiden Völkern Jahrzehnte des Aufschwunges bieten könnte.

Der Nachbar meines Nachbarn ist mein Freund

Näher als alles andere stehen wir uns selbst, das wird man uns Deutschen selbst heute nicht zum Vorwurf machen können. Ferner heißt es so schön: Der Nachbar meines Nachbarn ist mein Freund; also unter anderen auch die Russen.

Damit wir überleben, muß das sowjetische Staatsschiff in der nächsten Zeit die Charybdis der Bedrohung der Menschheit durch den Kommunismus und die Scylla des Antisemitismus passieren, um dann einen rasch gleitenden Übergang vom Staatssozialismus in eine organische Ordnung, frei vom Kapitalismus östlicher oder westlicher Prägung, zu finden. Diese Entwicklung – von Freidenkern wurde sie seit langem als »Vierten Weg« bezeichnet –, müßte von uns in Richtung eines gemeinsamen eurasischen Marktes entschlossen gefördert werden. In dieser Gemeinsamkeit würden dann auch politische und monetär-wirtschaftliche Probleme gelöst werden.

Wie sieht eine Welt ohne den Ostblock und den Kommunismus aus? Die Krise des Kapitalismus liegt auf der Hand, die Staatsfinanzen sind zerrüttet, das System wird täglich an der immer höheren Zinslast kränker und unhaltbarer. Dagegen können technischer Fortschritt und soziale Erkenntnis nicht ankommen. Kommunismus ist nichts anderes als das revolutionäre Ende des Kapitalismus, während der Sozialismus seine revolutionäre Endstufe mit der Versklavung und Verelendung aller in beiden Fällen ist.

Bereits 1978 beschrieb die Zeitung »The Guardian« die Schaltzentrale unseres Finanzsystems: »In der wohlausgerüsteten Waffenkammer der fortgeschrittenen kapitalistischen Welt gibt es wahrscheinlich keine schädlichere und zersetzendere Waffe als den Internationalen Währungsfonds. Er ist nicht so sehr eine einfache Bank- und Finanzinstitution, sondern die politische Schaltzentrale des derzeitigen imperialistischen Systems.«

Aufgezwungene Rolle der Weltrevolution

»Power corrupts, total power corrupts totally«. Wenn dem so ist, dann müssen wir Deutschen für Europa und Rußland, beide durch ein abgefeimtes »Spiel« in der völkischen Existenz total bedroht, uns jetzt freimachen durch den Geist. Sein materieller Machthebel ist freies Geld, das heißt Risiko statt Zinskapital. So kann man den, durch jede Lockerung des Systems bedrohten Sowjetfunktionären »aus der Patsche« helfen und gleichzeitig hoffen, daß gleichgesinnte Kräfte in den USA sich uns eines Tages anschließen. Auch sie stehen vor dem mörderischen Debakel des Kapitalismus, mörderisch, weil das weit über seine organischen Verwendungsmöglichkeiten über Zins und Zinseszins wuchernde Fremdkapital immer mehr in der weitgehend sinnlosen Rüstung beschäftigt, nur noch über immer höhere Defizite gestellt werden kann.

Noch einmal: Die Russen sitzen offensichtlich in einer scheinbar ausweglosen Klemme. Beharren sie auf der ihnen 1917 aufgezwungenen Rolle der Weltrevolution, liefern sie den CFR-Einweltlern und ihren jeweiligen Sprachrohren den Vorwand sich gegen die Gefahr nicht nur zu rüsten, sondern dieses gottlose, teuflische System, »Wurzel allen Übels in der Welt« laut Reagan, in einem Dritten Weltkrieg auszumerzen. Funktionäre wie KGB-Chef Chebrokow und andere arbeiten natürlich, gewollt oder nicht, diesen Kräften in die Hand.

Wenden sich die Russen davon ab, wird ihnen – seit Jahren immer deutlicher, ganz besonders eindeutig in dem Nachruf der »Washington Post« auf Suslow – die Rückbesinnung auf Tradition und organische Strukturen als russischer Rassismus ausgelegt und, auf den brisanten Nenner des Antisemitismus gebracht, zum Fallstrick.

Jeder Verständigungsversuch, jede praktische Maßnahme sich dieser Einkreisung zu entziehen, wird mit den zwar bekannten, aber gleichwohl höchst wirksamen Tricks der anglo-amerikanischen Kriegsvorbereitung vereitelt. Was war der »Zwischenfall« mit der Koreanair anderes als eine Neuauflage der »Maine« im Hafen von La Habana 1898, der »Lusitania« 1915, Pearl Harbour 1941 und der Bucht von Tonkin 1965?

Die Alternative zum Dritten Durchgang

Was also liegt mehr auf der Hand, als daß sich eine Phalanx von der Mitte Europas her nach Ost und West als Alternative zum Dritten Durchgang in einer natürlichen Finanz- und Wirtschaftsordnung, in der Risikokapital das Zinskapital ersetzt, auf der Grundlage der längst überfälligen Definition der jeweiligen Währungeinheit, abgesichert durch eine politische und militärische Allianz der bedrohten Völker, bildet?

In dem Augenblick, in dem die UdSSR zu einem toleranten, wirtschaftlich aufwärtsstrebenden Commonwealth wird und sich nicht durch Drahtzieher den Boomerang des Antisemitismus zuspielen läßt, entfällt jeder Kriegsgrund für die anglo-amerikanische Hochfinanz.

Bis diese dann den wirklichen Grund ihres Dritten Durchgangs propagandistisch neu verkleidet hat, gewinnen wir Zeit und erleben vielleicht sogar, daß auch in den USA organisch-denkende Kräfte sich und die Republik, wie sie die Gründungsväter konzipierten, wiederherstellen.

Heute kommt uns eine einmalig günstige Konstellation zu Hilfe: In erster Linie die weltweite Finanzkrise, die bei entsprechender militärischer Absicherung so einfach gelöst werden kann wie eine Blutvergiftung durch die Ersetzung des vergifteten Blutes in einem sonst bestens funktionsfähigen Körper. Und zwar zusammen mit denjenigen, die uns gegen ihren Willen abschlachten sollen, um dabei selbst unterzugehen, einen Ausweg gemeinsamen Aufschwungs zu nehmen, ohne irgend jemand angreifen zu müssen.

Mit der sibirischen Erdgasleitung haben organisch-denkende Menschen auf beiden Seiten den Beweis dafür erbracht, daß es einen Ausweg gibt genauso wie die Gegner dieser Energieachse aufgedeckt haben, wo unser Feind wirklich steht. □

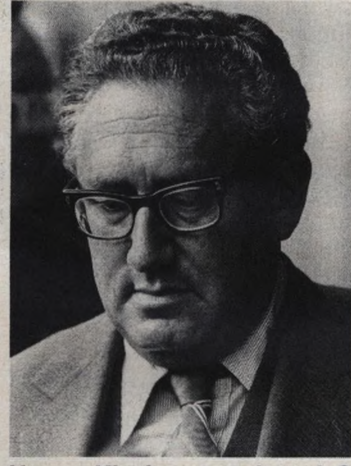
Die Abkürzung C.O.D.E. steht für »Confederation for Organic Development«. Unter diesem Namen veröffentlicht ein Kreis engagierter Menschen aus allen Teilen der Welt Analysen zu aktuellen Tagesproblemen.

Trilaterale Kommission

Politik des Weißen Hauses

Die gesamten Anstrengungen des Council on Foreign Relations (CFR) und der Trilateralen Kommission laufen im Augenblick darauf hinaus, eine militärische Intervention der USA in El Salvador zu verhindern. Der 132 Seiten lange Bericht von Henry Kissinger zielt darauf ab, einer militärischen Intervention entweder in El Salvador oder Nicaragua zuvorzukommen. Zur Kissinger-Kommission gehören bekannte Marxisten wie zum Beispiel Henry Cisneros, die dafür sorgten, daß die Aufforderung an den US-Kongreß in den Bericht aufgenommen wurde, sogenannte Menschenrechtsverletzungen durch den US-Präsidenten bescheinigen zu lassen. Nach Meinung der Trilateralen werden »Menschenrechtsverletzungen« begangen, wenn die Salvadoraner versuchen, ihre Freiheit gegen Terroristen, die von Kuba unterstützt werden, zu verteidigen.

Es gibt keine Schranken zwischen den städtischen Straßen und dem Gebäude des Hauptquartiers der Reserve in San Antonio. Es gibt keine Wachen, keine Posten und keinerlei Schutz. Reserveoffiziere dürfen keine Seitenwaffen tragen, nicht einmal ungeladene Seitenwaffen. Das gesamte Kommando der Südarmee in den südwestlichen Vereinigten Staaten ist weiterhin auf dieses Einsickern von Terroristen über die mexikanische Grenze unvorbereitet. Dieser Zustrom erfolgt zur Zeit und ist seit mindestens fünf Jahren im Gang.



Henry Kissinger meint, daß Mexiko Vorbereitungen für einen terroristischen Krieg gegen die USA treffe.

Kissinger empfiehlt Zahlung von 24 Milliarden Dollar

Es gibt weitere Anzeigen für einen Angriff, der sich wahrscheinlich auf mindestens drei Staaten erstrecken wird. Er wird – in dieser Reihenfolge – Stromerzeugungsunternehmen, Kommunikations- und Telefoneinrichtungen sowie militärische Schlüsselanlagen treffen. Die Ermordung des Generals Robert Ownby ist vielleicht der einzige Hinweis, das einzige Signal, das jemals gegeben wurde.

Der Zustrom von äußerlich harmlosen Flüchtlingen an den Südgrenzen der Vereinigten Staaten geht unaufhörlich weiter. Wenn dieser Zustrom nicht irgendwie gestoppt wird, kommt es über kurz oder lang zu Auseinandersetzungen in den Südstaaten mit terroristischen Anschlägen gegen militärische Einrichtungen und Versorgungsunternehmen. Dies wird dann endlich zur Einführung des Kriegsrechts und zur Aufhebung verfassungsmäßiger Rechte führen.

In dieser Situation sind die Empfehlungen der Kissinger-Kommission einfach absurd. Man schlägt zum Beispiel vor, daß die USA direkt an Länder, die im Begriff sind mit Waffengewalt übernommen zu werden, 24 Milliarden US-Dollar zahlen sollen. Ein solcher Auftrag würde die trilateralen Banken aus ihrer Geldverlegenheit endlich erlösen.

Kissinger stellt dazu fest: »Alle Hilfe wäre an den Fortschritt in Richtung auf freie Wahlen und die Eindämmung der sogenannten Todesschwadronen gebunden.« Das bedeutet, daß es künftig keinen Widerstand mehr geben darf. Keinerlei Selbstverteidigung ist mehr zugelassen, wenn das Geld fließen soll.

El Salvador wird 1985 fallen

Die Kissinger-Kommission will die Militärhilfe an El Salvador erschweren und damit dafür sorgen, daß die Arbeit George Bush von Erfolg gekrönt sein wird. Im Dezember 1983 bot Bush Bestechungsgelder in Höhe von drei Millionen Dollar in bar an. Das Ganze erinnert an das Vorgehen der Trilateralen bei der Organisation des Schah-Sturzes während der Carter-Regierung. Die Jahre der Reagan-Präsidentschaft werden sich durch den Fall El Salvadors und den Sturz von Ferdinand Marcos auf den Philippinen auszeichnen.

Aber die Reagan-Jahre werden offenbar weit schlimmere Entwicklungen für die Vereinigten Staaten selbst zur Folge haben. Es gibt wachsende Anzeichen dafür, daß Mexiko als Ausbildungslager für Bauern benutzt wird, um einen Terroristenkrieg im Süden der Vereinigten Staaten zu beginnen.

In einem Interview gab Kissinger offen zu, daß den Vereinigten Staaten in den kommenden Monaten ein massiver Zustrom von Flüchtlingen in Richtung Norden bevorsteht. Dies bestätigt die Vorhersage der »Konservativen Union Floridas« (FCU), die bereits im letzten Sommer öffentlich auf einen bevorstehenden massiven Zustrom von Flüchtlingen aus Mexiko hinwies. Inzwischen ist dieser Zustrom Wirklichkeit geworden. Und Kissinger räumt ein, daß Mexiko Vorbereitungen trifft für einen terroristischen Krieg mit den Vereinigten Staaten.

Die Haltung der Mexikaner gegenüber den USA wird durch eine verlogene Propaganda dahin gebracht, daß sie lernen, Amerika zu hassen. Von der Xerox Corporation wurden vor einiger Zeit eine Reihe von Geschichtsbüchern nachgedruckt, die beweisen, daß die USA den größten Teil der südwestlichen Staaten widerrechtlich von Mexiko konfisziert haben. Die Gebiete wurden nicht erobert, nicht gekauft, sondern sie wurden laut Geschichtsbücher »gestohlen«.

In mexikanischen Schulatlanten wurden bis zum Zweiten Weltkrieg die Gebiete des amerikanischen Südwestens als »vorübergehend in den Händen der USA« bezeichnet. Im Jahr 1969 erklärte eine Konferenz in Denver, Colorado, den Südwesten zu den unabhängigen Nationen von Aztlan. Dieser Name wurde von Mexiko-Amerikanern gewählt, die eine Abspaltung von den Vereinigten Staaten und die Gründung eines eigenen mexikanischen Landes erreichen wollten.

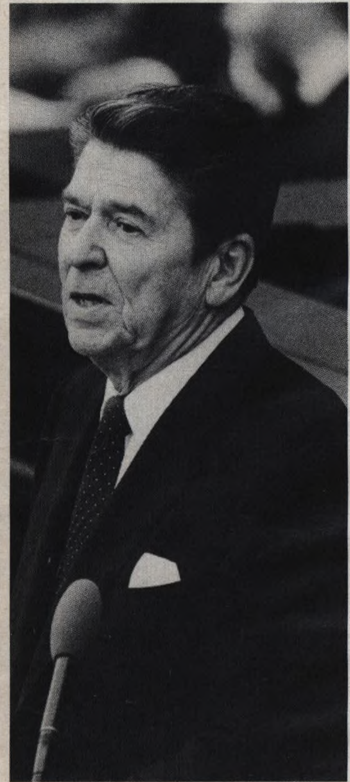
Mit Gehirnwäsche antiamerikanische Gefühle

Der »Houston Chronicle« vom 25. September 1979 beschreibt die Pläne des mexikanischen Verteidigungsministers, Offiziere zur Ausbildung in die Sowjetunion zu senden. In dieser Zeitung wurde auch berichtet, wie die mexikanische Marine zehn Krabbenschiffe der USA konfiszierte. Kürzlich wurde eine private Luftfrachtmaschine von mexikanischem Militär buchstäblich aus dem Himmel heruntergeschossen.

Alle diese Vorkommnisse werden von den Medien in den USA verschwiegen. Niemand außerhalb des Südwestens der USA erfuhr von diesen Zwischenfällen. Im Mai 1978 legalisierte Mexiko die Kommunistische Partei. Seitdem bewegt man sich rapide auf eine kriegerische Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten zu. Um diese Absichten zu verschleiern, beschuldigt man die Vereinigten Staaten mexikanische Ölgebiete zu annektieren. Mit einer solchen Gehirnwäsche sollen antiamerikanische Gefühle angefacht werden.

Die Pläne der Trilateralen die USA zu destabilisieren werden

immer offenkundiger. Eigentlich sollte die Ermordung des Generals Ownby ein Zeichen gesetzt haben, denn die Gefahr für die Südstaaten der USA kann nicht mehr geleugnet werden. Statt dessen versucht man die Verwaltung des US-Verteidigungsministeriums zu destabilisieren.



Ronald Reagan sollte eigentlich die Milch und nicht die Kuh verkaufen, die von Rotchina gefordert wird.

Paul Thayer ist der zweite Mann an der Spitze des amerikanischen Verteidigungsministeriums. Da Caspar Weinberger nichts mit der täglichen Verwaltung des Ministeriums zu tun hat, war Paul Thayer für die täglichen Aufgaben der Verwaltung verantwortlich, nicht im militärischen, sondern im verwaltungsmäßigen Sinne.

Thayer ist jetzt zurückgetreten. Ein kompetenter Nachfolger für seinen Posten ist nicht in Sicht. Während der Jahre der Carter-Regierung benutzte die US-Börsenaufsichtsbehörde das Foreign Corrupt Practices Act (Gesetz über Korruption im Ausland), um ausländische Regierungen zu destabilisieren, zum Beispiel die japanische Regierung; das Ergebnis war der erzwungene Rücktritt von Premierminister Tanaka. Paul Thayer war offenbar nicht gewillt, sich der Kontrolle der Trilateralen über den Apparat zu unterwerfen. Er wurde darum nun erledigt.

Hinter den Kulissen haben John Shad, Leiter der Börsenaufsichtsbehörde, und Senator Alfonse D'Amato eng zusammengearbeitet, um in der Hackordnung der Trilateralen nach oben zu gelangen. D'Amato hat nun kürzlich ein Mitglied der Bankenfamilie der Saloman Brothers für sein Senatsbüro eingestellt.

Verkauf der Kuh statt der Milch

US-Präsident Ronald Reagan ignoriert all diese Details seiner Politik. Als der Übergriff in San Antonio stattfand, dinierte er mit dem rotchinesischen Premier Zhao Ziyang und kümmerte sich nicht um den Zwischenfall. Man besprach Reagans Reise nach Rotchina. Bei diesem Gespräch in Washington machte Zhao bereits deutlich, daß es keine antisowjetische Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten geben werde.

Der Führer Rotchinas verlangt zwar Freundschaft, verweigert aber jede Art der Zusammenarbeit. Er meinte wörtlich, »daß es unter diesen Umständen unmöglich ist, irgendeine umfassende Partnerschaft zu errichten«.

Und trotzdem werden Milliarden von US-Dollars durch den Internationalen Währungsfonds (IWF) und durch die Weltbank nach Rotchina fließen. Der Verkauf von amerikanischer Technologie, der verabredet wurde, kommt dem »Verkauf der Kuh« gleich. Der Verkauf von Produkten kann mit dem »Verkauf von Milch« verglichen werden. Eigentlich sollte man die Milch und nicht die Kuh verkaufen. Aber die USA verkaufen nicht nur die Kuh, sie finanzieren auch noch den Kauf der Kuh zu Bedingungen, die von Rotchina gefordert werden.

Zusammenfassend kann aus dem Weißen Haus berichtet werden, daß El Salvador im Jahr 1985 fallen wird und aufgrund Kissingers Einfluß eine militärische Intervention der USA verhindert werden wird. Inzwischen geht der Strom von Flüchtlingen und Terroristen über die Grenze zwischen Texas und Mexiko weiter. □

Islam

Machtprobe für die USA

Als der Gesandte der Vereinigten Staaten, Donald Rumsfeld, bei einer Friedensverhandlungsmission mit dem syrischen Außenminister Abdel Halim Khaddam zusammentraf, wurde die syrische Regierung davon unterrichtet, aus dem Libanon abzuziehen und mit Jordaniens König Hussein in die israelischen Friedensbedingungen einzuwilligen. Genau zu der Zeit, als die Friedensverhandlungen stattfanden, beschossen amerikanische Kriegsschiffe ununterbrochen syrische Stellungen in den Bergen Libanons. Jeder Treffer riß ein Loch in der Größe eines Fußballplatzes in die Erde. Die Israelis schlossen sich der Bombardierung an.

Durch die Demonstration der zwei am besten bewaffneten Mächte auf der Welt hoffte man, Syrien an die Kandare zu bekommen. Das Gegenteil geschah. Es gab außerdem das Versprechen eines Pauschalangebotes über mehrere Milliarden US-Dollar. Es ging in die gleiche Richtung, wie das damalige, das der inzwischen verstorbene Anwar Sadat akzeptierte.

Der syrische Außenminister Abdel Halim Khaddam meinte zu diesem Angebot: »Wir haben keine Angst. Wir sind nicht käuflich.«

Der amerikanische Gesandte, Donald Rumsfeld, war völlig verblüfft. Er hatte so etwas wie ein Teppich-Feilschen in einem levantinischen Basar voller fordernder ausgestreckter Hände erwartet. Er hatte weiche Knie und flehendes Bitten nach einem Tag mit Bombardierungen erwartet. Doch statt dessen sah er sich »unbegreiflicher Entschlossenheit« gegenüber, wie ein ständiger Mitarbeiter des US-Außenministeriums es formulierte.

Der Bericht über Rumsfelds Mission verursachte Bestürzung in der Regierung Reagan. Ein Nachrichtenmann des amerikanischen Militärs meinte dazu in Beirut: »Wie verhandelt man mit Leuten, die keine Angst haben, außer man bombardiert sie alle von der Erde herunter? Wir haben es mit einer anderen Generation zu tun. Diese Leute lassen sich einfach nicht bedrohen oder kaufen oder abhalten. Die Wirklichkeit für Amerika bedeutet, einen Modus vivendi mit gegenseitigem Respekt zu wählen oder einen langen Zermürbungskrieg, den wir verlieren werden, weil unserem Volk Massenmord zuwider ist.«

Ein »Arabist« des US-Außenministeriums kommentierte: »Wir bereiten uns bestimmt auf eine riesige Machtprobe mit Syrien, Iran und Libyen vor. Wir haben es mit einem neuen Faktor zu tun, den es vor zehn Jahren noch nicht gab. Dieser Faktor ist der Islam – und wenn wir ihn jetzt nicht aufhalten, wird er sich über die halbe Welt verbreiten.

Wir haben viel Zeit und Kraft verbraucht, über ›mutwilligen Terrorismus‹ empört zu sein. Wir hätten auch analysieren müssen, warum diese Menschen uns hassen. Es hätte eine Menge Tote verhindert. Aber dafür ist es jetzt zu spät. Das geheime Abkommen zwischen Ronald Reagan und Israels Premierminister Yitzhak Shamir schließt sämtliche Wege der Verständigung mit dem Islam aus. Zusätzliche Milliarden von US-Dollar der Steuerzahler werden ausschließlich eine militärische Verdichtung garantieren. Die Verdichtung ist tatsächlich so groß, daß sie nur einen Zweck haben kann: den des Völkermordes von Moslems.«

Aus Moskau wird berichtet, daß der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko die Zustimmung für jegliche Maßnahmen der amerikanischen und israelischen Regierung, die sie für geeignet halten, die islamische »Bedrohung« zu eliminieren, gegeben hat. Das gegenwärtige Regime im Kreml betrachtet den Islam als einen Dolch an ihrer Kehle.

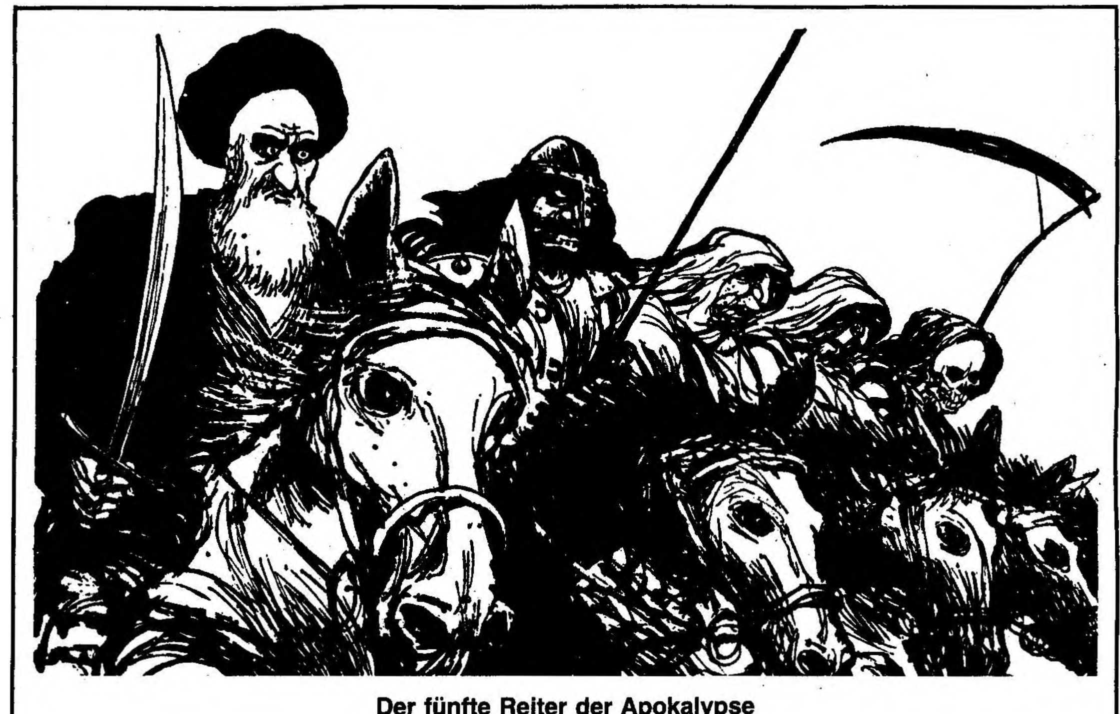
Die südlichen Teile des gewaltigen sowjetischen Reiches werden von Moslems mit hoher Geburtenrate bewohnt, die sich unberührt von 60 Jahren marxistischer Herrschaft zeigen. Die regierende Kreml-Gruppe will unbedingt den wachsenden Einfluß russischer nationalistischer Elemente ausgleichen. Diese »Nationalen« haben einen bedeutenden Sieg durch die erfolgreiche Berufung Geidar Aliyevs, eines schlichten Moslems, als Politbüromitglied und Vizepremier der Sowjets errungen.

Alle sowjetischen Premiers seit Josef Stalins Tod haben eine sogenannte »pro-arabische« Politik verfolgt, jedoch heimlich mit Israel und Milliardären wie zum Beispiel Armand Hammer und Harry Oppenheimer zusammengearbeitet. Das erklärt die Tatsache, warum Araber niemals einen Krieg gegen Israel gewonnen haben.

Bezeichnenderweise ist Hammer ständig zwischen Moskau und New York hin- und hergependelt, um den Kreml-Führer klar zu machen, daß die westlichen Banken den Kredit stoppen würden, wenn die sowjetische Politik sich tatsächlich in Richtung islamischer Regime neigen würde.

Hammer sagte beiden Parteigruppen, daß die amerikanische antisowjetische Waffenverdichtung direkt mit den tatsächlichen Aktionen der Sowjets in Richtung Israel und ihrer Kürzung der islamischen Wiederbelebung verbunden ist.

Ein Mitglied des US-Außenministeriums in Moskau bestätigte, daß Hammer tatsächlich sehr beschäftigt gewesen sei: »Jeder im Ministerium weiß, daß Hammer für die Regierung handelt. In den amerikanisch-sowjetischen Beziehungen ist er der wirkliche Außenminister«. □



Der fünfte Reiter der Apokalypse

Milliarden für die Rüstung

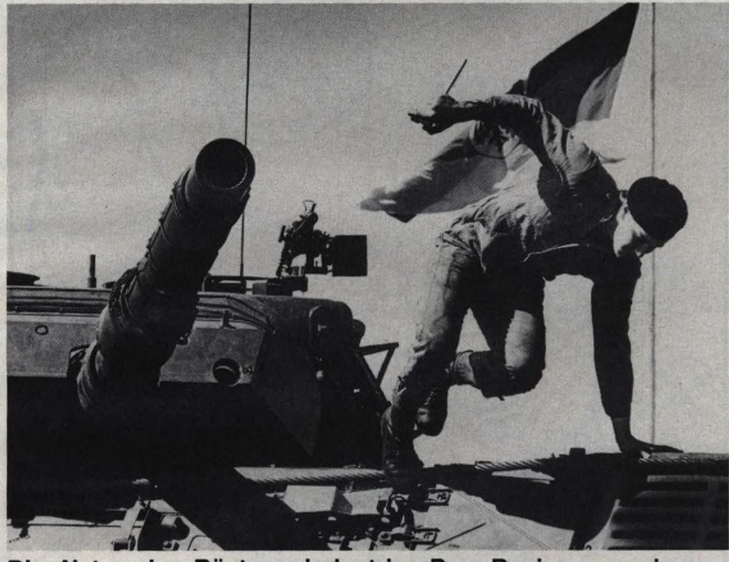
Die erklärte Absicht der Großmacht USA ist es, Völker und Staaten durch Kredite und andere finanzielle Verpflichtungen in Abhängigkeit zu bringen. Militärische Interventionen werden erst in Betracht gezogen, wenn in Abhängigkeit befindliche Völker und Staaten nicht mehr zahlen oder wirtschaftlich nicht mehr auszunutzen sind. Aus diesem Grunde gibt es bei der Beurteilung der amerikanischen Außenpolitik Unsicherheit.

Die Vereinigten Staaten sprechen mit vielen Zungen, während die Absichten der Sowjetunion stets unverändert dargestellt werden. Die Ursache für die Verschiedenheit der Stimmen aus den USA liegt im Zweikampf zwischen zwei mächtigen Wirtschaftsimperien. Im militärpolitischen Bereich versucht der Rothschild-Clan – in seinem Hintergrund stehen der Rüstungskonzern TRW (Thompson, Ramo und Woolridge, dessen Chef, Ruben F. Mettler, gleichzeitig Sprecher des Business Roundtable und Mitglied bei den Lions ist) und die Fusion Energy Foundation – Strahlenwaffen, Laserwaffen und Weltraumwaffen mit allen Mitteln zu fördern und zu propagieren.

Der Rockefeller-Clan dagegen, im Nato-Bereich vertreten durch General Rodgers und Lord Carrington, fördert und plädiert mit allen Mitteln für die Verstärkung und den Ausbau der konventionellen Waffen. Beide Gruppen haben ihre Sprachrohre in der Reagan-Administration und beide Gruppen versuchen dem US-Präsidenten ihren Willen aufzuzwingen. Beide tun auch so, als ob sich Reagan ausschließlich für ihre strategische Linie entschieden hätte.

Reagan neigt offensichtlich etwas mehr dem Rothschild-Clan zu, wofür die in seiner Amtszeit sprunghaft angestiegenen Aktivitäten im Weltraum sprechen. Er will es jedoch auch mit der anderen Seite nicht verderben, was aus der Ernennung McFarlanes als Sicherheitsberater zu ersehen ist.

Keiner der beiden Wirtschaftsimperien fordert noch den Ausbau der atomaren Waffen. Atomwaffen werden in 6 bis 8 Jahren bei den Großmächten als



Die Natur der Rüstungsindustrie: Den Regierungen immer neue Waffen als erheblich »besser« aufschwatzen.

überholt angesehen werden, da die Gefahr der Verseuchung des eigenen oder befreundeten Territoriums mit radioaktivem Niederschlag erkannt ist und neue Waffen mit größerer Präzision die gleiche Zerstörungswirkung wie Atomsprengköpfe und Atombomben haben.

Es liegt natürlich auch in der Natur der Rüstungsindustrie, den Regierungen immer neue Waffen als erheblich »besser« aufzuschwatzen. Für produzierte Waffen gibt es leider nur zwei Verwendungsmöglichkeiten: Entweder man benutzt sie und erzeugt dadurch Nachholbedarf oder sie werden verschrottet, an Drittländer verkauft und statt dessen neue »bessere« Waffensysteme angeschafft.

Wenn der US-Präsident verkündet, daß die amerikanischen Raumfähren bereit sind Aufgaben zu erfüllen, die mit »unserer nationalen Sicherheit zusammenhängen«, dann ist das wohl eindeutig. Die Sowjets haben ihrerseits seit 1967 rund 220 sogenannte »Killersatelliten« gestartet.

Thomas Bearden, ein amerikanischer Ingenieur, der sich besonders der Tesla-Erfindungen widmet, behauptet, daß der Rüstungskonzern TRW einen besonders modulierten Laserstrahl entwickelt habe, der zusätzlich Energie aus dem Tachyonenfeld aufnimmt und dann von einem Satelliten aus »mit chirurgischer Präzision« auf der Erde Objekte zerstören kann, ohne das Umfeld zu beschädigen. Auch können mit diesen Strahlen Strahlendome errichtet werden und alle darin einfliegende Objekte würden darin zerplatzen. Ein Versuch mit einem solchen Dom mit 70 km Durchmesser wäre erfolgreich verlaufen.

Ein solcher Dom soll über dem im Bau befindlichen Startplatz der MX-Raketen in den USA errichtet werden. Militärexperten der Nato haben darüber diskutiert, ob die USA nach Fertigstellung solcher Strahlendome über den USA möglicherweise an der Nato nicht mehr interessiert sein würde. Bei dieser Diskussion brachte der englische Vertreter »ironisch« die Möglichkeit ins Gespräch, nach Fertigstellung dieses Strahlendomes, mit dessen Realisierung man übrigens in der zweiten Hälfte der 90er Jahre rechnet, könnte die USA risikolos einen Atomwaffen-Erstschlag ausführen, weil die Gegenraketen der Sowjets nicht ankommen könnten. Dieses Argument fiel, nachdem der amerikanische Vertreter die Strahlenwaffe als reine Verteidigungswaffe bezeichnet hatte.

Im übrigen hat man bei dieser Tagung die Strahlenwaffen wegen der kurzen Anflugszeit als nicht geeignet befunden, die Randstaaten des Nato-Bündnisses zu verteidigen.

Die USA bringen derzeit 6 Prozent ihres Brutto-Sozialproduktes für Verteidigungsausgaben auf; Bundesrepublik 5 Prozent, England 5 Prozent, Kanada 2 Prozent, die Sowjetunion 20 Prozent. Im laufenden US-Haushaltsjahr, das von Oktober 1983 bis Oktober 1984 geht, beträgt das Verteidigungsbudget 249,5 Milliarden US-Dollar. Für das im Oktober 1984 beginnende US-Haushaltsjahr werden für Verteidigungsausgaben 305 Milliarden US-Dollar eingesetzt. Das sind zwar 18 Prozent mehr, tatsächlich, unter Berücksichtigung der Inflation, jedoch nur 13 Prozent. Allerdings wird der US-Kongreß bei den Beratungen noch einige Prozent kürzen.

Es sind allerdings in dem Haushaltsentwurf bei den Mitteln für andere Ministerien eine Anzahl Posten versteckt, die hauptsächlich ebenfalls militärischen Zwecken dienen und zwar im Budget des Energieministeriums und in den Ausgaben für Forschungszwecke. Diese versteckten Posten dürfen nochmals rund eine Milliarde US-Dollar ausmachen.

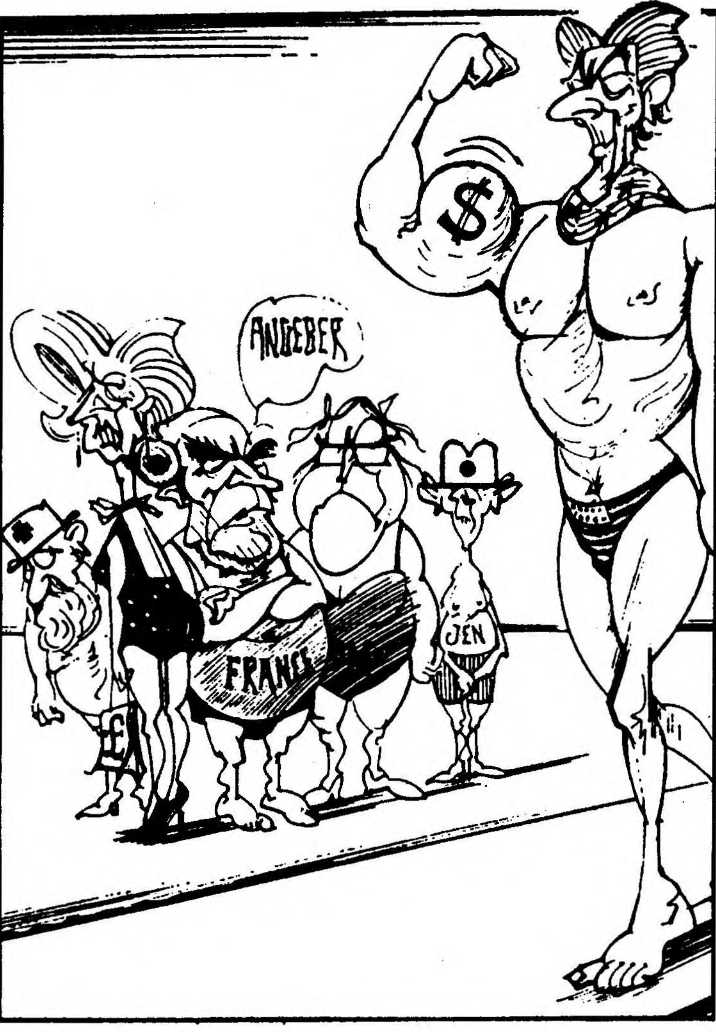
Die USA werden trotz dieses finanziellen Einsatzes auf atomarem Gebiet in den nächsten Jahren nicht annähernd an das Potential der Sowjetunion heranreichen. Die Sowjets werden sich also in den nächsten vier bis fünf Jahren deshalb auch nicht bedroht fühlen. Da die Sowjets konventionelle Kriege nur in Länder mit labilen innenpolitischen Verhältnissen oder einem erheblichen kommunistischen Sympathisantenanteil hineintragen, dürfte der Friede für die nächsten vier bis fünf Jahre in Mitteleuropa gesichert sein. ☐

Dollar-Politik

Weltweite Schröpfung

Die unter führenden amerikanischen währungspolitischen Funktionären vorherrschende Atmosphäre kann wohl, wenn zukünftige Annalen über Intelligenz-Mißerfolge geführt werden, mit dem in Pearl Harbour am 7. Dezember 1941 vorherrschenden Alarmzustand verglichen werden. Aus der Runde der Banker hat es den Anschein, daß die Schuldenkrise auf dem Entwicklungssektor durch die jüngste brasilianische Refinanzierung und die Wahl der neuen argentinischen Regierung entschärft worden ist, und daß die einzige Gefahr, die der amerikanischen Wirtschaft und der Weltwirtschaft droht, das unerhört große US-Budget-Defizit sei.

Leitende amerikanische Regierungsfunktionäre warnen davor, daß das Flickwerk zur Verhinderung einer allgemeinen Bankkrise am 31. Dezember 1983 – an diesem Tag drohten die brasilianischen Schulden in Höhe von mehreren Milliarden US-Dollar 90 Tage Rückstand zu überschreiten und die Banken wären daher gezwungen gewesen, mit dem Abschreiben ihrer riesigen brasilianischen Portefeuilles zu beginnen – lediglich die Krise hinauszögert. Die Brasilianer haben es durch Auszahlung von 528 Millionen US-Dollar eines bereits versprochenen Bankdarlehens am 12. Dezember 1983 nochmals geschafft die Katastrophe zu vermeiden.



Das Flickwerk führt zur Krise

Eine vertrauliche Untersuchung der amerikanischen Regierung zeigt jedoch, daß die vermutete Rettungsaktion mit 6,5 Milliarden US-Dollar simuliert ist. Viele der Banken, die Geld für das Projekt einsetzen, taten dies in der Absicht, das Geld niemals auszuzahlen, da die eindeutige Unfähigkeit der Brasilianer, die wirtschaftlichen Ziele des Internationalen Währungsfonds (IWF) in dem jetzigen IWF-»Stabilisierungs«-Programm für Brasilien zu erfüllen, ihnen eine Befreiungsklausel gibt.

Das 6,5 Milliarden US-Dollar-Darlehen kann nur abgeschlossen werden, wenn alle Banken sich daran beteiligen, und wenn die Regierungen 2,5 Milliarden US-Dollar als Exportkredite für Brasilien haben. Dies erscheint jedoch zweifelhaft, aber selbst wenn diese Bedingungen erfüllt würden, so schloß die Untersuchung der US-Regierung, wird das Darlehensangebot auseinanderfallen, wenn die regionalen europäischen und arabischen Banken von ihren Rechten Gebrauch machen, das leitende Konsortium anzuzeigen.

In der Zwischenzeit könnte eine währungspolitische Krise ausbrechen durch die aktuelle politische Destabilisierung von Kuweit; durch das Durcheinander auf dem Immobilienmarkt von Hongkong; durch Fehlschläge zusätzlicher europäischer Banken oder durch eine einfache, kaltblütige, sowjetische Entscheidung, Einlagen aus dem Interbankmarkt herauszuziehen.

Volckers Vermächtnis

Die Wahrheit ist, daß die Gelder, durch die das Kartell der Bankgläubiger, der Internationale Währungsfonds (IWF), und die Zentralbanken der bedeutenden Industrienationen versuchten, die Schuldenkrise auf dem Entwicklungssektor »in Grenzen zu halten«, lediglich den Bankrott des Entwicklungssektors auf den größten Teil Europas und Teile des Persischen Golfs und Asien ausgedehnt haben.

Die Londoner »Financial Times« schrieb dazu: »Die dramatische Veränderung, die die Währungsmärkte in den letzten Jahren betroffen hat, ist das Verschwinden des einst riesigen Überschusses der OPEC-Ländergruppe und das Erscheinen der OPEC-Defizite. Durch den OPEC-Überschuß wurde das explosive Wachstum des Eurodollarmarktes finanziert, wurden Dollars für jene mit Defizit so leicht verfügbar. Dieses hatte dieselben Auswirkungen auf den US-Dollar, wie unkontrollierbares monetäres Wachstum in den USA gehabt hätte. Zu dieser Zeit war die Inflation hoch, der Dollar schwach und reale Zinssätze waren negativ.

Die große Veränderung der amerikanischen Währungspolitik im Jahre 1979 änderte all das und führte nicht nur eine Deflation in der amerikanischen Wirtschaft herbei, sondern auch auf dem Ölmarkt, und der OPEC-Überschuß verschwand, seitdem gibt es eine Dollarknappheit.

Ein schwacher Ölpreis trägt zur Knappheit bei, da OPEC-Länder ihre vor der Küste liegenden Lagerstätten abbauen müssen, um für ihren Import bezahlen zu können. Der Dollar war gleichbleibend stark und reale Zinssätze strafbar hoch.

Diese Veränderungen haben auch ihre Auswirkungen auf langfristige Portefeuille-Entscheidungen. Die in den finanziell angenehmen Tagen gemachten Dollarschulden sehen jetzt lästig aus, und die Gläubiger mühen sich größtenteils ohne Erfolg ab, sie aus ihrem jetzigen Verdienst abzuzahlen.«

Als Paul Volcker vom IWF-Jahrestreffen in Belgrad im Oktober 1979 nach Hause flog, inmitten einer Krise, die die Dollarparität auf 1,78 DM reduzierte, »rettete« er den Dollar, indem er den USA die Möglichkeit der Einrichtung von Fluchtgeldkonten aufzwang. Bis 1982 brachte dies 100 Milliarden US-Dollar aus Lateinamerika in die USA und machte dabei den Kontinent bankrott. Durch ein Handelsdefizit von über 100 Milliarden US-Dollar jährlich und ein Girokontodefizit von fast 50 Milliarden US-Dollar jährlich erfordert die Politik Volckers die Erschöpfung der europäischen Kapitalressourcen, um externe Defizite zu finanzieren.

Wie die USA kassieren

Die allgemeinen Unkosten für die finanzielle Struktur der Welt des Volcker-Regimes wurden im Sommer 1983 in einer IWF-Schätzung dargestellt, in der bemerkt wurde, daß die »globale Asymmetrie der Zahlungsbilanz«, das heißt, der illegale Transfer von Geldern, die die Regierungen nicht mehr zahlen können, auf etwa ein Fünftel des Wertes des Welthandels angestiegen ist.

Europa ist besonders betroffen, weil Lateinamerika völlig ausgenommen wurde und weil der OPEC-Überschuß, mit etwas Hilfe von sowjetischen Öl-Dumping in Europa, sich in ein Defizit von über 30 bis 40 Milliarden US-Dollar jährlich verwandelt hat. Das heißt, die Flut von Währungsressourcen, die den Vereinigten Staaten von 1980 an zur Verfügung standen, als der OPEC-Überschuß insgesamt 110 Milliarden US-Dollar pro Jahr ausmachte, und die damals noch wohlhabenden Nationen Lateinamerikas imstande waren, bis zu 40 Milliarden US-Dollar an Fluchtkapital jährlich in die USA zu exportieren, sind praktisch erschöpft.

Das Ergebnis des Verfahrens ist, daß trotz der erfundenen Behauptungen einer Erholung Amerikas, die nur durch die von dem Federal Reserve System angebotenen betrügerischen Statistiken aufrechterhalten werden kann, der Welthandel 1983 weiterhin zurückging.

Die Schlußfolgerung: Der tatsächliche Fluß von Vermögen in Form des OPEC-Überschusses oder das Plündern der lateinamerikanischen Ressourcen durch Kapitalexport, Währungsentwertungen, erniedrigende Handelsbedingungen, Warenpreis auf dem Tiefpunkt, die Paul Volckers Weltwucherregime unterstützen, sind zwangsläufig verbraucht. Der größte Teil der lateinamerikanischen Schuldenanhäufung seit 1979 stellte die Finanzierung von Fluchtkapital und anderer Formen der Plünderung dar.

Westeuropa mit den »höchsten« externen Schulden von über 300 Milliarden US-Dollar und kurzfristigen externen Bankschulden von mehr als 100 Milliarden US-Dollar, erklärte praktisch seinen Bankrott bei dem katastrophalen Gipfeltreffen der Europäischen Gemeinschaft in Athen. Dabei kam auch die Struktur der europäischen Banken ans Licht. Die Lektion dieses Gipfeltreffens ist, »den Europäern zu zeigen, daß ihre interne Schuldensituation genauso gefährlich sei, wie das brasilianische Problem, über das jeder spricht«, wie ein hochstehender Schweizer Zentralbankier warnte.

Effektiv ist nichts mehr übrig, um die Defizite der Vereinigten Staaten, der Entwicklungsländer, der meisten westeuropäischen Länder oder der OPEC zu finanzieren außer dem überdehnten de facto zahlungsunfähigen internationalen Banksystem.

Jeden Tag einen halben Liter Blut

Obwohl eine Handvoll amerikanischer Regierungsfunktionäre an Mitteln arbeiten, die Schuldenkrise in Grenzen zu halten, zogen diejenigen in der US-Regierung, die für Ausweichpläne angesichts der globalen Schuldenkrise sich einsetzen, eindeutig den kürzeren.

US-Finanzminister Donald Regan und seine Freunde aus dem Bankwesen haben die Regierung dazu gebracht, daß der gewaltsame Druck der Gläubiger gegen Lateinamerika härter wird. Dabei haben die Banker diesen Ländern weiterhin jeden Tag einen halben Liter Blut abgenommen und murmelten jedes Mal: »So weit, so gut.«

Die Verachtung, mit der die Erfolgschancen für dieses Programm von der europäischen Bankgemeinschaft angesehen werden, wurde auch in der vertraulichen US-Regierungsuntersuchung erwähnt. Die langsame Auflösung der Solidarität der Gläubiger fällt zusammen mit den ersten offenen Drohungen eines Währungskrieges gegen die Vereinigten Staaten durch westeuropäische Politiker. Dadurch sind die Vereinigten Staaten näher an einem verheerenden Finanzkrieg mit Europa und leichte Beute für ein finanzielles Bombardement durch die Sowjetunion. □

Bundesrepublik

Zur Lage der Nation

Werner Plume

Roosevelt hat nach einer Denkschrift von Kardinal Spellmann zu diesem am 3. September 1943 geäußert: »Einen Friedensvertrag wird es nicht geben, sondern einen Erlaß der Großen Vier«. Zur Durchsetzung dieses Zieles beschloß die Konferenz zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin am 1. Dezember 1944 in Teheran, bis »zur bedingungslosen Kapitulation« Deutschlands zu kämpfen. Nach der Niederlage ist diese durch die völkerrechtswidrige Verhaftung der letzten Reichsregierung von der militärischen auf die politische Ebene erweitert worden; von da ab wurde Deutschland durch den »Obersten Kontrollrat« regiert. Nachdem dieser an Zwistigkeiten der Alliierten untereinander gescheitert war, bauten sich West und Ost im Bereich der in Jalta vereinbarten Einflußgebiete ihren eigenen deutschen Staat auf, blieben als Besatzungsmacht und ließen ihn durch willfährige Regierungen mit einer untertänigen politischen Schicht regieren.

In der Bundesrepublik wird dem Volk durch den Deutschland-Vertrag eine Schein-Souveränität vorgegaukelt, mit der es, bei persönlichem Wohlergehen unter Verzicht auf eine nationale Politik, zufrieden ist.

Im »Jahr der Schande« werden 1972 die Ostverträge von Bonn ratifiziert. Damit haben die Alliierten ihr Kriegsziel, die Zerstückelung Deutschlands, erreicht. Die deutsche Führung hat auf unsere geschichtliche Identität verzichtet, es genügt ihr, wenn sie die westlichen Siegermächte »in die Verantwortlichkeit in bezug auf Berlin und auf Deutschland als Ganzes einschließlich der Wiedervereinigung hält«.

Beide Supermächte halten an der Teilung fest

Um das Volk zu beruhigen, wird zum inneren Gebrauch auf die Präambel des Grundgesetzes und den Beschluß des Bundesverfassungsgerichts über das Fortbestehen des Deutschen Reiches in seinen – willkürlichen – Grenzen von 1937 hingewiesen; außenpolitisch sind beide Verlautbarungen wirkungslos.

So ist es in 30 Jahren den Supermächten gelungen, das tapfere deutsche Volk in ihrem Sinn und zu Selbstmördern umzuerziehen, die nichts dabei empfinden, sich gegenseitig totschießen zu sollen nach dem Feindbild, das ihm eingehämmert worden ist. So kam es, wie es kommen mußte, daß der Bundestag am 22. November 1983 seine Zustimmung zur Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in unserem Land gegeben hat, angeblich zu unserem Schutz, in Wahrheit für die Interessen Amerikas unter Mißbrauch des Gleichgewichtsbegriffes.

Aufgeschreckt durch die dadurch entstandene Kriegsgefahr, suchen die inoffizielle Öffentlichkeit und breite Volksmassen nach einem Ausweg aus der verzweifelten Lage, in die uns die Alliierten durch die Teilung gebracht haben. Aber auch das von der Gefahr mitbetroffene Ausland hat sich schon an dieser Suche beteiligt; der Rapacki-Plan und der Palme-Plan stehen dafür.

Helmut Kohl, politischer Adenauer-Enkel, Gegner des Deutschen Reiches und Amerika-Freund, ist für eine rapallo-ähnliche Verständigung und einer Lösung der deutschen Frage nicht geeignet.

Bei uns sehen anerkannte Wissenschaftler und ernsthafte Persönlichkeiten in Blockfreiheit und Neutralität Gesamtdeutschlands einen Weg, um einen Krieg in Mitteleuropa zu vermeiden und die deutsche Frage zu lösen. Mit Recht werden solche Vorschläge als Utopie bezeichnet, solange beide Supermächte an der Teilung festhalten. So wäre zu prüfen, ob dies angesichts der Veränderung der internationalen Lage seit der Teilung noch der Fall ist, oder ob eine Supermacht Interesse an der Wiedervereinigung Deutschlands und an seiner Neutralisierung besitzt.

Der geplante Krieg kein atomarer Schlagabtausch

Für Amerika ist dieses Interesse auszuschließen. Wiedervereinigung: ja, wenn das Gesamtdeutschland in den Westen integriert wird. Neutralität: nein, weil sie die Aufgabe des militärischen Glacis Bundesrepublik bedeuten würde. Dieses aber ist eine absolute Notwendigkeit für den Kampf gegen die Sowjetunion, die als Zentrum des Weltbolschewismus und des Kerns allen Bösen in dieser Welt zerstört werden muß (Reagan).

Eine Einschränkung erfährt diese Ansicht der US-Machtclique nur insofern, daß der eingeplante Krieg nicht in einen totalen atomaren Schlagabtausch ausarten darf, sondern auf einen Stellvertreterkrieg beschränkt bleiben muß; von diesem wird erwartet, daß er die Sowjetunion genügend schwächt, um als Weltherrschaftskonkurrent auszufallen. Die Möglichkeit zu diesem Krieg besteht nur in Deutschland, also in Mitteleuropa, wo über die Nato Amerika die Millionenheere zur Verfügung stehen.

Anders stellt sich das Problem eines neutralisierten Deutschlands aus der Sicht des Kremls dar. Als Stalin sein bekanntes Angebot zur Wiedervereinigung 1952 machte, galt – nach Professor Diwald »Geschichte der Deutschen« –, »den Sowjets die Bündnisfreiheit – also die Neutralität – Deutschlands als einzig denkbarer Ausgleich für die Bereitschaft, die östlichen Truppen bis zur Oder-Neiße-Linie zurückzuziehen.

In Moskau war noch kaum entschieden, ob diese Ostgrenze wirklich bereits als so unwiderruflich auf den russischen Karten eingezeichnet war, wie es seit der Potsdamer Konferenz aussah«. Doch ich will den alten Streit nicht aufwärmen, ob die Nichtauslotung dieses Angebots eine verpaßte Gelegenheit zur Wiedervereinigung gewesen sei; fest steht jedenfalls, daß Adenauer diesen Weg nicht gehen wollte.

Das Pulverfaß geteiltes Deutschland

Seitdem ist das Sicherheitsbedürfnis des Kreml trotz eigener riesiger Aufrüstung nicht kleiner geworden. Das Gegenteil dürfte der Fall sein, denn ein dichter Gürtel von US-Stützpunkten umgibt die Sowjetunion, ein neuer Gegner ist in dem immer stärker werdenden China mit einer Milliarde Menschen entstanden, und die europäischen Nato-Verbündeten bilden heute nach 30 Jahren im konventionellen Bereich, wenn auch nicht der Zahl nach, einen gefährlichen Gegner.

Nachdem nun Amerika landgestützte Atomwaffen der Mittelstrecken-Klasse nach Europa vorgeschoben hat, ist für die Sowjetunion eine neue, sehr gefährliche Lage entstanden, die es bisher nicht gab. In etwa zehn Minuten Flugzeit können wichtigste Teile ihres westlichen Territoriums punktgenau atomar zerstört werden durch die Persing-2, die nur in der Bundesrepublik stationiert ist.

Jede neue Batterie vergrößert die Gefahr, die von dem Stand ab, den nur die sowjetische Führung kennt, der ihr nicht mehr tragbar erscheint und der sie zum Handeln zwingt. Dies kann in einem Präventivschlag auf die Stationierungsräume bestehen, der den Krieg bedeutet, den beide, die Sowjetunion und wir, vermeiden müssen. So besteht kaum ein Zweifel an dem dringendsten Interesse der Sowjetführung, die Westflanke mit politischen Mitteln zu sichern, das »Pulverfaß geteiltes Deutschland« unschädlich zu machen. Nicht umsonst hat der Kreml den deutschfreundlichen Semjonow als Botschafter nach Bonn geschickt, denn für Deutschland handeln, verhandeln, die Möglichkeiten ausloten, das muß die Bundesrepublik tun.

Nach einem Bericht im »Spiegel« vom 14. August 1963 erklärte Chruschtschow dem belgischen Außenminister Spaak: »Eines Tages werden die Deutschen ein zweites Rapallo wünschen. Das wird nicht unter Adenauers Nachfolger geschehen, wahrscheinlich auch nicht unter dem Nachfolger des Nachfolgers. Aber der Tag wird kommen. Wir haben Zeit, wir können warten. Uns bläst nicht der Wind ins Gesicht.«

Der »Mantel der Geschichte«, von dem wir einen Zipfel zu unserer Rettung erhaschen müßten, rauscht nicht mehr lange über uns hinweg. Die Zeit ist gekommen, da wir ein zweites Rapallo, das heißt die Verständigung mit einer Großmacht unter unseren früheren Feinden, suchen müssen, und wir haben das schier unglaubliche Glück, daß der Sowjetunion jetzt doch der »Wind ins Gesicht bläst«.

Die Drohung, die von der Pershing-2 für die Sowjetunion ausgeht, muß Moskau schon wie einen Sturmwind fühlen. Der Bundesverteidigungsminister Wörner hat bereits gesagt, daß »sich Moskau nun auch in anderen Spannungsgebieten wird zurückhalten müssen« (21. Internationale Wehrkunde-Tagung, München, 11./12. Februar 1984).

Es ist das gleiche miserable Spiel

Die Bundesrepublik brauchte jetzt einen Stresemann als Kanzler. Ein Dr. Kohl, der politische Adenauer-Enkel, Gegner eines Deutschen Reiches und »Amerika-Freund«, ist für eine rapalloähnliche Verständigung mit der Sowjetunion und einer Lösung der deutschen Frage nicht geeignet. Doch es hat den Anschein, als ob – schon 1984 – der Anstoß wie 1952 vom Kreml ausgehen wird. Dieses Mal aber wird sich die Bundesregierung sowjetischen Vorschlägen nicht entziehen können und ernsthaft verhandeln müssen.

Ausländischen Nachrichten aus dem Jahr 1983 zufolge, die als Versuchsballon gewertet werden können, hat der Kreml auch Pfeile im Köcher, die auf eine europäische Neutralität hinzielen, einschließlich der Ost-Satelliten, bei Abzug aller fremder Truppen. Der Experte und Soziologe, Professor Norman Birnbaum, von der Georgetown-Universität schreibt in der »New York Times« vom 1. Dezember 1983: »Wenn die Supermächte darauf bestehen, in Mitteleuropa zu bleiben, wird es eine Katastrophe geben, da ihre Positionen in Deutschland zunehmend instabil werden. Vieles ist im Fluß. Es liegt in unserem Interesse – und in dem der Sowjetunion –, wenn wir damit beginnen, an die sehr großen Vorteile zu denken, die ein neutralisiertes und wiedervereinigtes Deutschland mit sich bringen würde.«

Nach Oswald Spengler bestimmt die Außenpolitik das Schicksal eines Volkes. Daher habe ich meinen Lagebericht auf diese abgestellt. Es bedeutet eine Irreführung der Bevölkerung, wenn unsere Regierung die Stationierungsfrage beiseite stellt zugunsten der Innen- und Wirtschaftspolitik nach dem Motto: Es ist nichts passiert, es hat keinen Krieg gegeben, und die Russen werden an den Verhandlungstisch zurückkehren!

Richtig ist vielmehr, daß die Lage der Nation gefährdeter denn je ist. Nicht die Nato ist aus der Stationierung verstärkt hervorgegangen, sondern die USA haben für sich, für ihre Weltmachtpolitik, ausschlaggebende Vorteile gezogen. Schon wird der Popanz der Gefahr aus dem Osten wieder in die Debatte geworfen (Kommandeurstagung am 15./16. Februar 1984), um die Stärkung der konventionellen Rüstung zur »Anhebung der Atomschwelle« begründen zu können. Es ist das gleiche miserable Spiel, wie seit 20 Jahren vor jeder Erhöhung des Wehretats.

Mögen immer mehr Menschen ihren Verstand gegenüber der Gehirnwäsche der Medien bewahren und erkennen, daß nur eine gesamtdeutsche, bewaffnete Neutralität den Frieden für uns und Europa sichern kann.

Noch umfassender wäre ein Europa der Schwedisierung nach der Prognose des Reagan-Beraters William Taylor. □

Freimaurerei

Hinter den Kulissen der Revolution

4. Teil und Schluß

Leon de Poncins

Das äußere Bild der Freimaurerei: Eine geschlossene Gesellschaft, die der allgemeinen Menschenliebe und Menschenfreundlichkeit huldigt. In krassem Gegensatz hierzu steht aber, wie die Dokumente das erwiesen haben, die in der ganzen Welt zutage getretene revolutionäre Betätigung des Freimaurertums.

Der Ursprung des Freimaurertums, unbestreitbar sehr weit zurückliegend, läßt sich schwer feststellen; er ist verknüpft mit der Entstehung geheimer Gesellschaften früherer Zeiten und zurückzuführen bis in die ägyptische Zeit. In seiner gegenwärtigen Gestaltung besteht die Freimaurerei sicher erst seit 1717, dem Zeitpunkt der Entstehung der Satzungen Andersons, auf denen sich alle gegenwärtigen Satzungen des Freimaurertums aufbauen.

Ziele der Freimaurer

Das Ziel des Freimaurertums ist die Beherrschung der Welt, und zwar mit doppelter Wirkung: Zerstörung der auf dem Boden des Christentums stehenden Zivilisation. Ihr Ersatz durch die freimaurerische Weltanschauung, fußend auf dem atheistischen Materialismus.

Das Ziel des Freimaurertums hat sich niemals geändert trotz offensichtlicher durch Zeit und Raum bedingter Widersprüche. Dieses Ziel besitzt jedoch einen derartigen Umfang, daß es nur schrittweise zu erreichen ist. Jede Unterabteilung des Freimaurertums spielt ihre Rolle für sich; die einzelnen Rollen sind ganz verschiedener Art und scheinen manchmal sogar im Gegensatz zueinander zu stehen, je nach Zeitabschnitten, besonderen Umständen und Wesensart der einzelnen Nationen und Gruppen des Fraumaurertums.

So gaben sich die Freimaurer bis zum Ersten Weltkrieg in einigen Ländern Mitteleuropas den Anschein der Religiosität und der Unterwürfigkeit und zwar aus zwei Gründen:

Einmal hätte man sie nicht geduldet, wenn sie revolutionär gewesen wären, und ferner konnte das Freimaurertum bei der Unmöglichkeit, mit einem einzigen Streich die christliche Welt niederzuschlagen, nur schrittweise vorgehen. Zunächst mußten die Freimaurer sich daher mit den protestantischen Ländern verbünden, um gegen die katholischen Nationen vorgehen zu können, die dank der geschlossenen Führung Roms stärker waren. Hatten sie die katholische Macht erst auf die Knie gezwungen, konnten sie alsdann sich auch gegen ihre früheren Verbündeten wenden.

»Wir wollen die Religion zerschlagen«

Hierbei ist die zweifache Aufgabe wiederum geteilt: Während einige untergeordnete Logen so tun, als ob sie in voller Anerkennung der Gesetze nur das Wohl des Staates im Auge haben, arbeiten die Hochlogen unter dieser Tarnkappe heimlich an der Verbreitung und Verwirklichung der revolutionären Ideen. So war es in Frankreich am Vorabend der Revolution von 1789, so in Österreich, in Ungarn und in Deutschland am Vorabend des Umsturzes von 1918.

Da die gegenwärtige Kultur sich auf dem Christentum aufbaut, ist auch der Grundgedanke des Kampfes religiöser Natur. Es ist das Ringen zwischen Gott und Mensch, der »Gott-Mensch« und »Gott-Staat« werden soll.

»Es ist widersinnig«, sagte Aulard, der an der Sorbonne die Geschichte der Revolution lehrte, »immer wieder zu sagen, wir wollen die Religion gar nicht zertrümmern, während wir andererseits doch zugeben müssen, daß die Zerstörung unvermeidlich ist, um von Grund aus das neue politische und soziale Recht aufbauen zu können. Sagen wir doch nicht mehr: Wir wollen nicht die Religion vernichten. Sagen wir im Gegenteil: Wir wollen die Religion zerschlagen, um statt ihrer das neue Reich aufzurichten.«



Erstes Ordnungszeichen im 33. Grad (Lithographie, Frankreich, Anfang 19. Jahrhundert).

Auf dem Internationalen Freimaurerkongreß in Paris aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Revolution hielt der Freimaurer Francolin vom »Groß-Orient von Frankreich« folgende Ansprache:

»Der Tag wird kommen, an dem die Völker, die weder ein XVIII. Jahrhundert noch ein 1789 gehabt haben, den Zusammenbruch ihrer Monarchie und ihrer Religion erleben werden. Dieser Tag ist nicht fern, wir erwarten ihn; er wird die freimaurerische Weltverbrüderung der Völker herbeiführen, das Ideal, nach dem wir streben. Unsere Sache ist es, sein Kommen zu beschleunigen.«

Zusammenfassend kann man also hieraus folgenden Schluß ziehen: Das Freimaurertum und die zum Umsturz treibenden Bewegungen haben eine ausgesprochen zerstörende Tendenz. An ihrer Verwirklichung arbeiten die Freimaurer mit allen Mitteln, und zwar nicht erfolglos.

Das Programm für den Wiederaufbau ist verschwommen; es ist auch höchst bedeutungslos, und die Geschichte liefert immer wieder den Beweis, daß es stets scheitert.

Der Hauptgrundsatz, nach dem das Freimaurertum handelt ist, äußerlich edel und schön erscheinende, in Wirklichkeit aber zerstörend wirkende Ideen zu verbreiten. Ein Muster hierfür sind die berüchtigten Schlagworte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Methoden des Freimaurertums

Als ein weitverzweigter Propaganda-Organismus arbeitet das Freimaurertum mit ganz allmählicher Verbreitung seiner Ideen, unmerklich das Gift des revolutionären Geistes weiter verteilend. Die verborgenen obersten Führer flößen es den Hochlogen ein, und diese durchsetzen damit die niederen Logen. Von dort dringt es weiter in maurerische Zweigstellen und die Presse ein, die für seine Verbreitung im Volk sorgt.

Unablässig übt die jahrelang fortgesetzte heimliche Beeinflussung, unerfaßbarer und verborgener, als unmittelbare Anweisung, ihre Wirkung auf die öffentliche Meinung aus und macht sie den Reformen geneigt, an denen die Nationen zugrunde gehen. Sowohl 1789 wie 1948 scheiterte das Freimaurertum, für einen Augenblick Herr der Lage und fest im Sattel sitzend, an dem Versuch, allzu schnell die Vorherrschung an sich reißen zu wollen.

Bekehrt durch die Erfahrungen geht es nun langsamer, aber sicherer voran. Nach Abschluß der für hinreichend erachteten Vorbereitung der Revolution überläßt es das Weitere den Kampftruppen, den Carbonari, Bolschewisten oder anderen offenen oder geheimen Verbindungen und kehrt in den Schutz der Verborgenheit zurück. Hier ist es gedeckt. Scheitert der Plan, kann es den Schein, an ihm nicht beteiligt gewesen zu sein, aufrechterhalten und um so besser seine finstere und zerstörende Maulwurfsarbeit fortsetzen oder wieder aufnehmen.

In erster Linie Geheimbund, scheut das Freimaurertum das Tageslicht. Sein Bestehen, die Stätten seiner Zusammenkünfte, viele seiner Anhänger sind wohlbekannt, aber niemand ahnt seine wahren Ziele, seine wahren Mittel, seine eigentlichen Führer; so geht es der überwiegenden Mehrzahl der Freimaurer selbst. Jeder einzelne von ihnen bildet nur ein unwissendes Glied des Bundes und bietet seine Dienste, sei es aus Ehrgeiz (Politiker und Journalisten), sei es aus Eigennutz (Geschäftsleute und Schauspieler), aus überzeugtem Fanatismus (scheinbare oder wirkliche Idealisten) oder aus Furcht an. Ein jeder aber wird schließlich in die letztgenannte Klasse hineingezwungen.

Viele Freimaurer sind so unwissend, aber sonst anständig, daß sie höchst bestürzt sein würden, wenn sie wüßten, was für ein Spiel mit ihnen getrieben wird. Das Geheimnisvolle ist das Haupterfordernis für den Erfolg. Hieran hält das Freimaurertum unter allen Umständen fest, und nach dieser Richtung ist es glänzend organisiert.

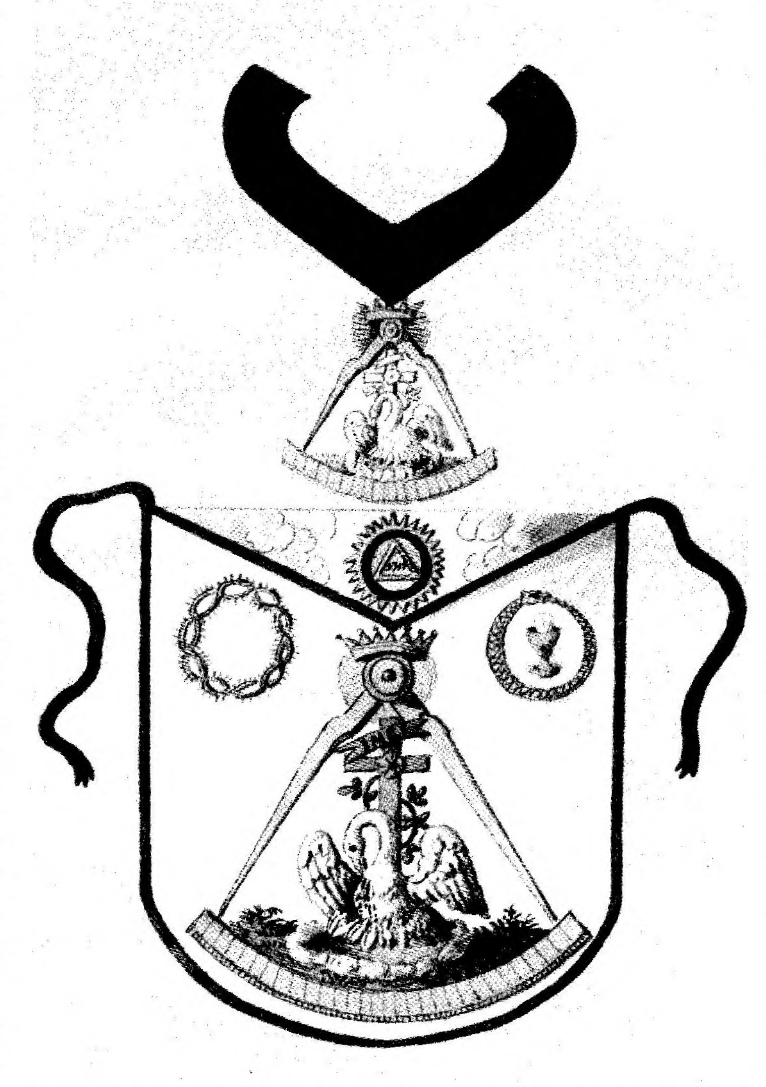
Geheimkult des Freimaurertums

Soweit man in den Geheimkult des Freimaurertums eindringen kann, läßt sich feststellen, daß er doppelter Natur ist, einmal bezüglich seiner äußeren Gliederung, und dann seinem geheimen Aufbau nach, der der überwiegenden Mehrzahl der Anhänger des Freimaurertums gänzlich unbekannt ist.

In diesem geheimen Aufbau ist alles auf Verschwiegenheit angelegt. Es sei daran erinnert, daß bei Ernennung eines Freimaurers zu einem höheren Grad er diesen endgültig erhält; die Auswahl des Betreffenden, die durch eine höhere Gruppe erfolgt, einer Berufung gleichkommt und nicht einer einfachen Wahl auf Grund von Abstimmung unter Gleichgestellten; seine früheren Logenbrüder häufig von der Ernennung des einzelnen zu seiner neuen Würde nichts ahnen, obgleich er weiter wie bisher mit ihnen verkehrt.

Diese drei Tatsachen geben die Lösung des scheinbar unbegreiflichen Rätsels, daß eine unsichtbare Macht besteht, die unmerklich ihren Willen ausübt und unmerklich gerade von Frankreich Besitz ergriffen hat.

Die Aufrichtung der die einzelnen Grade trennenden Scheidewand führt im Freimaurertum zur Bildung einer Übereinanderschichtung geheimer Gruppen, in denen jeder Grad wohl die Geheimnisse seiner eigenen und der ihr untergeordneten Gruppen kennt, aber völlig im Unklaren über die Richtlinien und Beschlüsse der nächsthöheren Gruppen sich befindet.



Abzeichen und Schurz eines Ritters vom Rosenkreuz, französisch, Anfang 19. Jahrhundert. Beim Ritter vom Rosenkreuz handelt es sich um den 18. Grad.

Ein Freimaurer wird erst zu einem höheren Grad erwählt, nachdem er lange Zeit heimlich beobachtet und dann dieser Beförderung für würdig befunden worden ist, das heißt, sie erfolgt nicht auf Grund einer einen gewissen Ausgleich schaffenden Wahl durch Abstimmung, sondern auf Grund der selbstherrlichen Bestimmungen seitens eines Höhergestellten, der unumschränkte Macht ausübt.

Nach der Spitze der freimaurerischen Stufenleiter zu nimmt die Zahl der höheren Grade immer mehr ab. Das Freimaurertum bildet demnach eine Pyramide mit drei Hauptstockwerken:

Auf der Basis das niedere Freimaurertum oder die Johanneslogen, eine Art Sammelbecken, in dem diejenigen geprüft und herausgesucht werden, die zum höheren Freimaurertum aufsteigen sollen; es ist die Klasse, in der sie die unumgänglich notwendige allgemeine freimaurerische Erziehung und die erforderliche Heranbildung für die Weiterverbreitung der maurerischen Ideen erhalten.

Übergeordnet das Freimaurertum der Hoch-Grade, das jedoch trotz dieser Bezeichnung auch nur eine niedere Stufe bedeutet; ein unumgänglicher Übergangs- und Verbindungskanal zu:

Dem höheren, internationalen Freimaurertum, wie zum Beispiel die römische Hoch-Venta es darstellt. Von da an beginnt für uns das völlig undurchsichtige Mysterium. Aus dem Briefe Melegaris wissen wir, daß, der Hohen Venta übergeordnet, noch eine geheimnisvollere und höhere Macht besteht; aber wie viel Stufen noch zu erklimmen sind, um bis zur allerhöchsten Stufe zu gelangen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Disziplin in der Wahrung des Geheimnisses

Man wird nunmehr begreifen, wie diese geheimnisvolle Macht unmerklich ihren Willen in der ganzen von den Freimaurerwerkstätten gebildeten Pyramide weiterzugeben und durchzusetzen vermag. Demnach können tatsächlich zwei oder drei Mitglieder einer übergeordneten Gruppe bei der Teilnahme an einer Versammlung einer niederen Loge mit Leichtigkeit ihre Gedanken durchsetzen, denn ihre Verbundenheit unter sich ist ja niemandem bekannt; wenn nötig, werden sie sich die erforderliche Zeit hierzu nehmen.

Die Übermittlung der höheren Wünsche geschieht demnach im allgemeinen durch mündliche Ideenverbreitung und nicht durch schriftliche Anweisungen, diese würden zu leicht die nächst

Freimaurerei

Hinter den Kulissen der Revolution

höhere Führung aufdecken und bloßstellen und damit auch die oberste Leitung.

Erst wenn die geheime Macht sich hinreichend stark fühlt, um nicht mehr erschüttert werden zu können, gibt sie unmittelbare Anweisungen durch das Freimaurertum als Verbindungsglied. Aus der Übereinanderschichtung der geheimen Bünde erklärt sich auch, in wie außergewöhnlicher Weise es möglich ist, das Geheimnis zu wahren. Der geheimen Macht ist es gelungen, dem Hirn des Freimaurers eine wahrhafte Religionslehre des Geheimnisses einzupflanzen.

Die Disziplin in der Wahrung des Geheimnisses wird mit ungemeiner Schärfe von Beginn des Eintritts des einzelnen in die Grade ausgeübt. Sie wird dauernd aufrechterhalten und bei jeder Beförderung von neuem gefordert. Unaufhörlich wird daran erinnert, wenn auch die große Masse der Freimaurer gar keine Geheimnisse zu verraten hat. Man erzielt somit eine ganz besondere Geisteszucht, und daraus erklärt sich wieder, daß Freimaurer, die nach Ablauf von Jahren zu den wahren Hochgraden aufsteigen, niemals das Geheimnis des Ordens verraten. Allerdings werden sie auch durch die Gefahr, die ihnen droht, dazu angehalten.

Die Geschlossenheit des Weltfreimaurertums

Gibt es zwei Arten von Freimaurertum, ein revolutionäres und ein loyales? Tatsache ist, daß es sich um eine Gesamtheit geheimer Bünde handelt, von denen jeder einzelne seine eigene Rolle durchführt, die je nach Staat, Zeit und besonderen Umständen anders geartet ist.

Fest steht auch, daß allein die geheime, hinter dem Freimaurertum stehende Macht sich seiner bedient und es leitet, alle Kräfte zusammenfaßt und weiß, wohin der Weg führt, während die überwiegende Mehrzahl aller Freimaurer hiervon keine Ahnung hat.

Hieraus erklärt sich, daß ein englischer, deutscher oder amerikanischer Freimaurer gutgläubig versichern kann, das Freimaurertum, dem er angehört, habe keine revolutionären Tendenzen. Das mag vollständig richtig sein. Aber es trifft nur zu für denjenigen Zweig des Freimaurertums, dem er gerade angehört und auch nur für einen gewissen Zeitabschnitt.

Ein Beispiel dafür ist Frankreich, wo das Freimaurertum zeitweise monarchistisch und verfassungstreu, oder revolutionär und republikanisch eingestellt war. Es ist wohl im Vorstehenden hinreichend nachgewiesen worden, daß hinter diesem äußeren Schein das eigentliche Ziel immer unverändert bleibt, und daß die geheime Macht allein ihren Weg kennt und auch sehr edel denkende Menschen auszunutzen versteht, die erschüttert wären, wenn sie wüßten, woran sie unbewußt mitarbeiten.

Fraglos ist die überwiegende Mehrzahl der englischen Freimaurer ohne Falsch, ebenso wie die Mehrheit der französischen Freimaurer am Vorabend der Revolution von 1789 war, aber das hindert nicht, daß das freimaurerische Endziel dasselbe geblieben ist, in England und in Frankreich, heute das gleiche wie 1789. Unzweifelhaft umschlingt dasselbe Band die Freimaurerei der ganzen Welt und vereint sie in völliger Gleichheit ihres Wesens, ihrer Anschauung und ihres Endziels.



Das symbolische Feldlager des 32. Grades. Die Rituale enthalten alle Elemente der geheimen und okkulten Disziplinen wie Alchemie, Gnosis, Hermetismus und Kabbala.

Jeder Geheimbund schafft durch Verpflichtung zur Wahrung des Geheimnisses schon die Voraussetzung dafür, daß er nicht ehrlich ist: Warum so viel Geheimnisvolles, wenn nur Gutes getan werden soll? Man verbirgt sich nicht, wenn man nur Gutes im Sinn hat. Die Macht und gleichzeitig die Gefahr des Freimaurertums liegt darin, daß es dank der verschwommenen Formeln, in die es seine »Endziele« hüllt, den anständigen Menschen ein annehmbares oder selbst wünschenswertes Ideal vor Augen stellen kann, während es sie in Wirklichkeit dahin führt, wohin es ihm gefällt. Die Dehnbarkeit seiner allgemeinen Formeln verschafft ihm die Geschmeidigkeit, die es braucht, um seinen Absichten die gewünschte Richtung ganz nach der jeweiligen Lage der Dinge geben zu können.

Ferner, selbst wenn man die Ehrlichkeit des Freimaurertums annimmt, kann man sich nicht verhehlen, daß wir, westliche Christen und Angehörige der westlichen, christlichen Kultur, nicht die für die Geheimbünde notwendige seelische Einstellung besitzen. Hierfür ist die doppelt gestaltete seelische Veranlagung erforderlich, die immer geheime Bünde gehabt und sie auch zu leiten gewußt haben.

In allen europäischen Ländern zählte das Freimaurertum Fürsten in seinen Reihen. Ihr hoher Sinn hinderte sie daran, die im Dunkel der übergeordneten Logen sich abspielenden wirklichen Vorgänge zu erkennen, von wo die eigentliche Leitung der Dinge ausging, deren Fäden sie manchmal selbst in der Hand zu haben meinten. Die Geschichte beweist, daß trotz ihrer Zugehörigkeit zum Orden ihre Throne von eben dem Freimaurertum zertrümmert wurden, dem sie in der Meinung, es leiten zu können, ihr Vertrauen geschenkt hatten.

Weltverbundenheit des Freimaurertums

Es erweckt den Anschein, daß es in Amerika und in England vollkommen verfassungstreue Logen oder wenigstens Abzweigungen des Freimaurertums gibt, die für die menschliche Gesellschaft gefahrlos ist. Dieser Schein wird so lange erhalten bleiben, bis eines Tages die oberste Leitung des internationalen Freimaurertums die Weitererhaltung der bestehenden Staatsverfassung nicht mehr als seinen Vorteil ansieht und an ihre Stelle dann die freimaurerische Regierung setzen wird. Die

Entwicklung hierzu geht langsam vor sich, aber sie hat schon begonnen.

Das Freimaurertum ist eine Körperschaft, eine Vereinigung, die die ganze Welt umfaßt. Klar und einleuchtend geht das aus allen klassischen Freimaurerschriften ganz zweifelsohne hervor. In der »Encyclopedia of Freemasonry« wird dargetan, daß der Unterschied im Ritual nicht hinderlich ist:

»Die Art und Weise, eine Loge zu eröffnen oder zu schließen«, sagt der Freimaurer Dr. Mackey, »Freimaurer-Grade zu verteilen, eine Loge einzurichten und noch andere Aufgaben zu erfüllen, bildet ein System von Zeremonien, das wir Ritual nennen. Dieses Ritual ist in der Hauptsache eine Geheimlehre, die auf Grund mündlicher Unterweisung verbreitet wird, da es unzulässig ist, sie schriftlich niederzulegen. Die oberste Leitung fordert, daß das Ritual bei jeder Rechtsprechung das gleiche sein soll, aber es ist mehr oder weniger anders geartet, je nach Gebrauch und Rechtsprechung. Jedoch, das hat keinen trennenden Einfluß auf die Geschlossenheit des Maurertums.

Das Ritual ist nur die äußere Form der Freimaurerlehre, die überall dieselbe ist. Es ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, überall und immer gleich bleibend. Das Ritual ist nur das äußere Kleid, das den Körper bedeckt, und fortgesetzt Veränderungen unterworfen. Naturgemäß wäre es zweckmäßig und erwünscht, daß das Ritual überall einheitlich wäre. Aber wenn das gegenwärtig auch nicht möglich ist, wollen wir uns wenigstens mit dem Gedanken trösten, daß, wenn das Ritual und die Weihehandlungen zeitweise einem Wechsel unterworfen und in den einzelnen Ländern verschiedenartig gestaltet sind, doch die Wissenschaft und Philosophie, der Symbolismus und das Glaubensbekenntnis der Freimaurerschaft feststehen und in Zukunft immer die gleichen bleiben werden überall, wo das wahre Freimaurertum sich betätigen wird.«

An anderer Stelle heißt es in der »Encyclopedia of Freemasonry«: »Die Weltverbundenheit ist ganz klar in den ›Landsmarks‹ oder Hauptgrundlehren des Ordens nachgewiesen, von denen die vierzehnte folgendermaßen lautet:

›Jeder Maurer hat das Recht, alle regelrechten Logen zu besuchen, und hier an den Tagungen teilzunehmen‹.«

Das Recht der Visite

Das jedem Maurer zustehende Recht, alle regelrechten Logen zu besuchen und hier an Tagungen teilzunehmen, erklärt Dr. Mackey, ist eine unumstößliche »Landmark« des Ordens. Es heißt Besuchsrecht. Dieses Recht ist stets als unbestrittenes Vorrecht jedes Maurers anerkannt worden, der durch die Welt reist. Und das ist deshalb so, weil die Logen mit Fug als Unterabteilungen betrachtet werden, deren Einrichtung der Bequemlichkeit der Welt-Familie dienen soll.

Jeder zugelassene und rechtmäßig aufgenommene Maurer, sagt er weiter, hat das Recht, jede beliebige Loge zu besuchen, wo es auch sei, und so oft als das für ihn nützlich und angenehm sein kann, und dieses Recht heißt, mit einem gesetzmäßigen Freimaurerausdruck bezeichnet »Das Recht der Visite«. Es ist eines der wichtigsten Maurervorrechte, weil es sich aufbaut auf der Grundlehre der Anerkennung der Freimaurerei als Welt-Familie, weil es offen den so bekannten Grundsatz dartut: »Der Maurer kann ein Heim überall unter der Sonne und einen Bruder in allen Ländern finden«. Dieses Recht ist in der ganzen Welt anerkannt, und schon seit langer Zeit ist es unter die »Landmarks« des Ordens eingereiht.

In dem Buch »Studie über das amerikanische Freimaurertum« von A. Preuß heißt es: »Man versichert uns ja immer und immer wieder, in den klarsten und begeisterten Ausdrücken, daß die maurerische Körperschaft ein einheitliches Ganzes in der ganzen Welt ist, und wir sehen die Vereinigten Staaten an der ihnen zukommenden Stelle auf der alphabetischen Maurerliste stehen, ebenso wie Frankreich, England, Mexiko, Deutschland oder jedes andere Land des Erdballes. Das Maurertum ist eine Einheit; das Ritual, die Rechtsprechung wechseln hinsichtlich der Weiheakte und der Gebräuche der Maurerregierung je nach dem Geschmack der Brüder. Immer wieder betont unser Stifter mit besonderem Nachdruck, daß, wenn es unter den Freimaurern einen gäbe, der Widerspruch erhöbe, dies nur auf Grund von Unkenntnis der Lehre oder Mangel an Ehrlichkeit geschehen könne. Die Geschlossenheit des Freimaurertums beruht auf den ›Landmarks‹, sie kommt zum Ausdruck in seinen Gesetzen, in seinen Symbolen und in seinen Zeichen; sie ist dargelegt worden durch die freimaurerischen Sprecher und Schriftsteller, die verkünden, daß sie der Ruhm und der Stolz des Freimaurertums ist; sie bildet den Gegenstand der Trinksprüche auf den Maurerbanketts, und häufig stellt man sie als einen der dauernden großen Vorzüge hin, die den Freimaurern eigentümlich sind.«

Besser als Worte und Schriften bezeugen Tatsachen die Weltverbundenheit des Freimaurertums. Jeder Freimaurer, welcher Nationalität er auch angehören mag, findet sogleich Aufnahme und Beistand in jeder Maurerloge, sobald seine Eigenschaft als Freimaurer bekannt ist, und zwar überall in der Welt.

Einheitlich in seinem Licht und seinen Lehren

Es ist überflüssig, sich noch weiter über die Weltverbundenheit der großen Freimaurerfamilie zu verbreiten. Wir können das Thema beschließen mit einem Zitat aus Arthur Preuß' Buch über die amerikanische Freimaurerei:

»Das Freimaurertum ist überall eine geschlossene Einheit, keineswegs nur durch das Ritual; dieses stellt nur eine zufällige Gemeinschaft dar; keineswegs durch die Rechtsprechung, die gleicherweise nur eine Formsache ist, keineswegs durch die auf ›Äußerlichkeiten‹ beruhende Gemeinschaft seiner Mitglieder, denn diese werden in Unkenntnis der Lehren der Kunst gehalten. Es ist geschlossen in seinem wahren Geist der Geheimlehre; es ist geschlossen in dem Streben nach einem Ziel und Zweck; einheitlich in seinem Licht und seinen Lehren, einheitlich in seiner Philosophie und seinem Orden. Es bildet somit eine Familie, eine Körperschaft, eine gemeinsame Bruderschaft, einen einheitlichen Orden, eine einheitliche Welt durch seinen Katholizismus, der den wahren Katholizismus ersetzen soll, den Christus eingesetzt hat.«

Die Heiligkeit des Geheimnisses, die das Freimaurertum zur Gewissensfrage gestempelt hat, liegt in dem Eid auf Verpflichtung zum Stillschweigen und Androhung der auf Vertrauensbruch stehenden Strafen. Die Eidesformel lautet: »Bei der geringsten Eidesverletzung soll mein Haupt fallen, sollen mein Herz, meine Zähne und meine Eingeweide herausgerissen und ins Meer versenkt werden, mein Leib soll verbrannt und die Asche in alle Winde zerstreut werden, mein ganzes Sein und alle meine Gedanken sollen restlos aus der Gesellschaft der Menschheit und meiner Maurerbrüder ausgetilgt werden.« □

Zeitdokument

Der Orden des Rudolf Steiner

Heinrich Goesch

Nach langer Pause sprach 1921 Rudolf Steiner, der heute als Begründer der Anthroposophie, der Anthroposophischen Gesellschaft, der Christengemeinschaft, der Anthroposophischen Medizin und der Waldorf-Schulen gefeiert wird, vor seinen Berliner Anhängern. Aus diesem Grunde veröffentlichte die Berliner »Vossische Zeitung« den nachstehenden Beitrag unter dem Titel »Ordensgroßmeister Rudolf Steiner – Mysterien eines modernen Geheimbundes«.

Es ist lange her, seit Rudolf Steiner zum letzten mal öffentlich in Berlin sprach. Inzwischen wirkte er hauptsächlich in Württemberg und in der Schweiz; und nur die Kunde von einer immer mächtigeren Entfaltung seiner Bestrebungen drang dann und wann zu uns her.

Man weiß, daß Steiner als Politiker eine Dreigliederung des sozialen Organismus als Lösung der sozialen Frage propagiert, daß er seine pädagogischen Ziele in der unter seiner Leitung stehenden Waldorf-Schule in Stuttgart zu verwirklichen sucht, daß er in der Württembergischen Aktiengesellschaft »Der kommende Tag« und der schweizerischen »Futurum-Aktiengesellschaft« neue Formen der Privatwirtschaft in die Praxis einführt. Hinter diesen Taten steht dann als Nächstes die anthroposophisch orientierte Wissenschaft, wie sie durch die von Steiner inspirierten Hochschulkurse besonders auch unter der akademischen Jugend verbreitet wird.

Keinerlei Kritik an den Vorträgen

Und eine noch intimere Wirkung entfaltet Steiner weiterhin in der anthroposophisch orientierten Kunst, insbesondere durch den von ihm gelehrten Edeltanz »Eurythmie«, durch den von ihm geschaffenen Dornacher Tempelbau »Goetheanum« und durch seine Mysteriendramen. Es ist in den Umständen begründet, daß nur eine immer ausgewählte Gruppe von Menschen dieser künstlerischen Offenbarungen teilhaftig wird.

Während am kommenden Sonntag ganz öffentlich eine eurythmische Darbietung in den Kammerspielen stattfinden wird, sind die Mysteriendramen bisher überhaupt nur vor Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft gespielt worden. Sie bedürfen zur rechten Wirkung einer weihevoll gestimmten, innerlich zusammengeschlossenen Gemeinde und werden erst in dem fern in der Schweiz gelegenen Dornacher Tempelbau zur vollen Geltung kommen.

Die oben genannte Anthroposophische Gesellschaft bildet einen fest abgegrenzten engeren Kreis des Steinerschen Wirkens. Die Vermittlung zwischen ihr und der Außenwelt stellen Steiners Vorträge und seine im Buchhandel erschienenen Schriften dar. Doch können auch solche Menschen, welche sich zur Anthroposophie hingezogen fühlen, nicht ohne weiteres eintreten. Sie müssen vielmehr erst einen Vorbereitungskurs durchmachen, um den schwierigen internen Vorträgen folgen zu können, und um durch ihr Verhalten den Beweis zu erbringen, daß sie die Wirkung dieser internen Vorträge durch keinerlei Kritik beeinträchtigen werden.

Der engere Kreis als esoterische Schule

Die auf diese Weise für reif Befundenen erfahren nun innerhalb der Gesellschaft durch das, was sie dort aus Steiners Mund zu hören bekommen, sowie aus den nicht im Buchhandel erschienenen Bänden früherer Steinersche Vorträge alles noch ganz anders und viel tiefer, als das in der breiten Öffentlichkeit angesichts der Unehrerbietigkeit der menschlichen Vernunft möglich ist.

Während es zum Beispiel in einem öffentlichen Vortrag über den Dornacher Tempelbau heißt, man werde »finden, daß nirgends aus den Ideen, aus der Symbolik, aus dem Geheimnisvollen herausgearbeitet worden ist, sondern überall versucht worden ist, ein Künstlerisches in Formen, in Farben usw. zu entwickeln«, erfährt man innerhalb der Gesellschaft zum Beispiel über die Tempelsäulen das tief bedeutsame Gegenteil: »Die plastischen Formen der Kapitäler sind Übersetzungen dessen, was der ›Seher‹ hört.«

Und man wird allmählich in die von dem Seher gehörten »Weltgeheimnisse« eingeführt und lernt dann auch verstehen, daß Steiner dergleichen vor der profanen Öffentlichkeit ableugnen muß.

Doch auch die Anthroposophische Gesellschaft ist, gemessen an dem, worum es sich eigentlich bei Steiner handelt, nur eine noch äußere Schale. Mit ihren etwa 500 männlichen und etwa 3 500 weiblichen Mitgliedern ist sie im wesentlichen nur ein Riesenkörper, der Steiner als dem in ihm waltenden Geiste unter allen Umständen treu ergeben dient. Zwar sind Steiner neuere Erfolge nur durch die überall eingreifende, stetige Hilfe der Mitglieder dieser Gesellschaft möglich geworden.



Der Tempel in Dornach: »Die plastischen Formen der Kapitäler sind Übersetzungen dessen, was der ›Seher‹ hört.«

Aber in ihrer Mitte bestand – ich weiß nicht, in welcher Form diese Organisation nach dem Kriege neu belebt worden ist – wiederum ein engerer Kreis, welchem der kleinere Teil der Mitglieder angehörte, ohne daß die Mehrzahl davon wußte. Dieser engere Kreis hieß »Esoterische Schule«. Deren Angehörige waren nicht nur Steiners liebe theosophische Freunde, sondern liebe Schwestern und Brüder ihres okkulten Lehrers.

Mit Räucherstangen Anrufung des Geistes

In den esoterischen Stunden hingen hinter dem Vortragenden nicht bloß ein Rosenkreuz (ein schwarzes Kreuz mit einem Kranz roter Rosen), sondern womöglich noch zwei Bilder beturbanter orientalischer Meister der Großen Weißen Loge. In einem Gefäße befanden sich drei Räucherstangen, welche von Steiner vor der Eingangsanrufung des jeweils leitenden Geistes mit einem oder mehreren Streichhölzern angezündet wurden. Die Vorträge in der Schule überstiegen an Stärke und Wunderbarkeit der Enthüllungen aus dem Übersinnlichen die Vorträge innerhalb der Gesellschaft etwa um ebenso vieles, wie diese die öffentlich gehaltenen.

Alle Mitglieder der »Esoterischen Schule« erhielten von Steiner Meditationen, denen sie sich mindestens zweimal täglich hingeben mußten, und durch welche ihre Seelen allmählich in Steiners Sinn umgewandelt wurden. Doch unter dem größeren, vorläufig draußen bleibenden Teil der Anthroposophen gibt es nur wenige, die sich nicht solche Meditationen von Steiner geben ließen.

Diese Meditationen sind eines der Hauptmittel zu der oben erwähnten Zusammenschließung aller dieser Seelen zu einem einheitlichen Ganzen; und sie wirken in der Tat so stark, daß alles, was von Anhängern Steiners veröffentlicht wird, nicht nur ausschließlich dessen Gedanken immer aufs neue treu wiederholt, sondern sogar bis in Einzelheiten das Gepräge seines persönlichen Stils trägt.

Sollte nun nicht diese »Esoterische Schule« der innerste Kern der Steinerschen anthroposophischen Bewegung sein? Das wäre weit gefehlt. Hinter dieser Hülle war Steiners christlich-rosenkreuzerische Freimaurerei verborgen, welcher wiederum nur der kleinere Teil der esoterischen Schüler angehörte, wiederum, ohne daß der größere Teil darum wußte.

In dieser Freimaurerei gibt es viele Grade, die ebenso über- oder hintereinander gebaut sind, wie die bisher beschriebenen Institutionen es waren. Es werden hier aber nur Menschen von so hoher Charakterreife aufgenommen, daß sie es ertragen können, andere in einem höheren Grade über sich zu wissen; und so trägt auch in den Versammlungen des niederen Grades jeder die Abzeichen seines Grades sichtbar an seiner Kleidung.

Als einmal vor etwa einem Jahrzehnt mehrere Mitglieder dieser Maurerei von Steiner abfielen, wurde, um jede Verbindung mit diesen Apostaten abzuschneiden, ein anderer, bis dahin geheimgehaltener Name proklamiert und auch der Ritus etwas umgestaltet. Sie hieß von da ab »Mystica Aeterna«. Vor wenigen Jahren fand wieder ein solcher Abfall weniger zum Teil Hochgraduierter statt. Ich weiß nicht, in welcher Weise die Steinerisch - christlich - rosenkreuzerisch-maurerische Arbeit jetzt stattfindet. Aber was durch Jahre hindurch dort geübt worden ist, gibt ja auf jeden Fall eine gewisse Grundlage zum Verständnis des Ganzen; und so sei hier einiges über die Aufnahme in die »Mystica Aeterna« mitgeteilt.

Einerseits Fürst der Hölle

Die Freimaurermitglieder sind versammelt. Ein schwarzverhängter, spärlich durch Kerzenlicht erhellter Raum. Auf dem schwarz-weiß-karierten Fußboden drei Altäre: Im Osten der Altar der Weisheit, den stets Rudolf Steiner innehat, im Süden der Altar der Schönheit, im Westen der Altar der Kraft. Zu dreimaligen rhythmischen Hammerschläger ertönen Sprüche aus dem Munde dieser Priester.

Ein Neueinzuweihender klopft am Außentor, um Aufnahme bittend. Darauf ein Frage- und Antwortspiel zwischen drinnen und draußen. Dem Eintretenden werden die Augen verbunden und ein Strick um den Hals geworfen. Dann wird er, um den Gang durch das Labyrinth zu erleben, durch die Stuhlreihen hin und her geführt, darauf drei Stufen hinaufgeleitet, wozu Frau Maria Steiner einige Sprüche hersagt.

Auf der obersten Stufe erhält er einen Stoß zum Fall in den Abgrund und wird von einem männlichen Mitglied aufgefangen. Rudolf Steiner legt ein Buch auf, welches das Johannes-Evangelium genannt wird. Der Neuling muß auf dieses Buch das Schweigegelöbnis ablegen. Als Strafe für das Brechen des Schweigegebots wird ihm Ausreißen der Zunge angedroht.

Noch andere Neulinge sind in der gleichen Weise aufgenommen worden. Nun werden sie alle zu ihren Sitzen geführt und Rudolf Steiner spricht mit verschiedener Stimmennuancierung einerseits als Fürst der Hölle, der mit Ketten und Torschlüsseln rasselt, andererseits als ein diesem entgegentretender Geist, der die Seelen im Geiste in Vorinkarnationen zurückführt.

Jetzt fällt die Augenbinde des Neulings. Rudolf Steiner hält ihm einen Totenkopf und ein Kerzenlicht vors Gesicht und weist ihn auf das Ende des Lebens hin. Dann operiert Rudolf Steiner als »Generalgroßmeister« mit Salz, Asche und Wasser und spricht dabei sehr schnell lateinische Zauberformeln. Er geht zu schönklingenden Anrufungen und Rosenkreuzersprüchen über. Plötzlich wird es im Saal hell. Die schwarzen Wandbehänge sind weggezogen. Der Saal leuchtet in feuerrotem Behange, und dem Meister wird über sein langes weißes Priestergewand ein roter Seidenmantel geworfen und seine rote Stirnbinde mit einer weißen vertauscht.

Auch der höchste Grad der Steinerschen Freimaurerei ist, wenigstes formal, immer noch nicht der letzte Kern der anthroposophischen Bewegung. Man weiß innerhalb der Freimaurerei, daß dieser höchste Grad an eine andere okkulte Gesellschaft angeschlossen ist oder war. Da Steiner jedoch dann noch jemand andern über sich haben müßte, so nimmt man im Einklang mit dem, was Steiner gelegentlich darüber erklärt hat, an, daß dieser Anschluß bloße Formsache ist. Der »Rex summus maximus« dieser übergeordneten Gesellschaft rühmt sich nun seinerseits, er habe an dieselbe alle okkulten Gesellschaften der Erde angeschlossen. Damit hätten wir denn also auch formal die höchste Spitze dieser Riesenhierarchie erreicht.

Gegen das eigene Gebot der Wahrhaftigkeit

Diese Riesenhierarchie dient der Verkündung und Verbreitung der Anthroposophie genannten, nur durch Hellsehen zu gewinnenden Erkenntnisse des Übersinnlichen. Steiner tritt uns als Hellseher entgegen. Er hüllt sich in dieser Beziehung in kein Geheimnis, sondern belehrt uns auch darüber, wie man zum Hellseher wird. Einer der wichtigsten Erfordernisse ist nach ihm die Wahrhaftigkeit. Wer im gewöhnlichen Leben nicht streng wahrhaftig ist, der wird, wie Steiner gleichfalls ausführt, beim Übergang zum Hellsehen, statt die Wahrheit zu erkennen, nur Täuschungen und Illusionen unterworfen sein.

Man lese nun den letzten Absatz der Vorrede zu Steiners Buch »Die Rätsel der Philosophie« und vergleiche daraufhin diese neue Ausgabe mit der unter dem Titel »Welt- und Lebensanschauungen im 19. Jahrhundert« erschienenen ersten Ausgabe. In der Vorrede behauptet Steiner, er habe seine Ansichten inzwischen nicht geändert und am alten Text nur geringfügige Änderungen vorgenommen.

In Wirklichkeit weist die neue Ausgabe mehr als hundert einschneidende Änderungen auf. Aus diesem Vergleich geht hervor, daß Rudolf Steiner aufs dreisteste gegen sein eigenes Gebot der Wahrhaftigkeit verstößt. Damit wird er nach seiner eigenen Lehre als Hellseher vertrauensunwürdig. Da seine Anthroposophie sich auf sein Hellsehen gründet, fällt sie in sich selbst zusammen. Und wenn es auch interessant ist, die nun als innerlich sinnlos erkannte Steinersche Riesenhierarchie zu betrachten, erübrigt es sich wirklich, über die Bedeutung der Anthroposophie zu reden. □

New-Age-Bewegung

Die satanische Verschwörung

Im Jahr 1980 erschien in teuren ganzseitigen Anzeigen in den Tageszeitungen von New York City, Los Angeles und in der »International Herald Tribune« die anmaßende Behauptung, daß »der« Christus hier ist, jetzt auf Erden! In diesen Anzeigen werden die Regierungen der Welt aufgefordert, sich mit bärtigen Gurus wie dem Maharishi und dem Guru Dev zu beraten. Diese Heilsbringer verkünden, daß sie ein neues Zeitalter herbeiführen, und geben vor, daß sie eine neue Stufe der Anerkennung erreicht haben und regelmäßig von »Regierungen« konsultiert werden. Natürlich sagen sie nicht, welche Regierungen sie meinen, da es nur eine gibt, nämlich das Kombinat Council on Foreign Relations (CFR) und die Clique der Trilateralen. Die Anzeigen wurden von verschiedenen eng geknüpften Organisationen aufgegeben, die die wuchernden 1 500 Organisationen leiten, die ziemlich lose die »New-Age«-Bewegung bilden.

Die »New-Age«-Bewegung basiert auf dem »Lehrbuch« von Marilyn Ferguson »The Aquarian Conspiracy« (»Die Verschwörung im Zeichen des Wassermanns«). Der erste Satz des Buches ist sehr lehrreich. Er lautet: »Eine führerlose, aber mächtige Organisation arbeitet auf eine radikale Änderung in den Vereinigten Staaten hin«. Genau wie im Fall des Kommunismus sollen die Menschen die Lüge schlucken, daß die massive linke Bewegung durch »spontane Aktionen« zustandekommt.

Das Spiel zwischen CFR und Trilaterale

Ferguson weist ihre Leser auf Organisationen hin, die seit Jahrzehnten in die »New-Age«-Bewegung verwickelt sind. Einige dieser Gruppen kommen jetzt mit »dem« Christus daher, der »jetzt auf Erden« sei. Was im Buch von Ferguson nicht klar herausgearbeitet wird, ist »daß« Christus nicht Jesus Christus ist, sondern »Maitreya«, ein höheres Wesen, das über dem einzigen wahren Gott steht.

Bei sorgfältiger Durchsicht der »New-Age«-Literatur wird klar, daß in ihren Augen Jesus nur einer der vielen Götter ist wie zum Beispiel auch Buddha. Einer von vielen »Meistern«, die Schüler »des« Christus sind, wer auch immer dies ist. Ungezählte Millionen Menschen werden von der »New-Age«-Bewegung bearbeitet, um diese östliche okkulte Pseudo-Religion zu schlucken.

Tatsache ist, daß führende Trilaterale an dem gesamten Vorgehen beteiligt sind. Unter anderem wird Zbigniew Brzezinski von Marily Ferguson erwähnt. Brzezinski betätigt sich nicht nur im politischen Geschäft, er versucht daneben die christlichen Überzeugungen in den Vereinigten Staaten zu zerbrechen. Er ist dabei, eine unfähige, falsche Ersatzreligion, die auf östlichem Okkultismus beruht, einzuführen. Eine Religion, die, wenn es hart auf hart kommt, ihren Anhängern nicht beistehen wird.

Bis heute ist das Christentum noch eins der Bollwerke für ein freies Gesellschaftssystem. Es steht jedoch den Plänen der trilateralen Partei für eine Beseitigung nationaler Grenzen durch eine totalitäre Gesellschaft im Wege.

Das okkulte Gehirn dieser Bewegung

Als Erforscherin der »New-Age«-Bewegung ist an erster Stelle Constance Cumbey zu nennen, eine in Detroit, Michigan, tätige Rechtsanwältin. In ihrem Buch »The Hidden Danger of the Rainbow« (»Die verborgenen Gefahren des Regenbogens«), stellte sie fest: »Es kann mit Sicherheit gesagt werden, daß der Lucis Trust wirklich der geistige Ausgangspunkt, zumindest von einer okkulten Planungsbasis aus, der New-Age-Bewegung ist.«

In seiner eigenen Literatur rühmt sich der Lucis Trust, daß er eine große Leihbücherei mit okkulten Büchern unterhält. »Lucis« sagt uns, daß er immer mehr Programme anbietet, die sich mit »praktischen Realitäten« befassen, »denen wir uns bei der Errichtung einer neuen Weltordnung stellen müssen«.

Der Lucis Trust wurde ursprünglich in London im Jahr 1922 unter den Namen »The Lucifer Publishing Co.« gegründet. Am 11. November 1922 wurde er dann offiziell in die weniger auffällige und daher irreführende Lucis Publishing Company in New York und Lucis Press Limited in London umbenannt. Wie viele von den Opfern und Einfaltspinseln der »New-Age«-Bewegung wissen, daß Alice Bailey, die Gründerin von Lucis, vor Jahrzehnten ein Buch mit dem Titel »Das Wiedererscheinen des Christus« geschrieben hat? Diese wilden Behauptungen, die in den Anzeigen jetzt verbreitet werden, bestehen also schon seit vielleicht 1922.

Alice Bailey galt als eine Art Medium, das die Gedanken der großen östlichen okkulten Meister von einer anderen Welt übermittelte. Diese sogenannten »Meister« werden auch »Weltgehilfen« genannt und bereiten den Weg für »den« Christus, den sie auch den Tibeth und »Maitreya« nennen.

Die Ein-Dollar-Note trägt ihr Symbol

Die »Weltgehilfen« sollen offenbar von den Bürgern der Nationen rekrutiert werden, um die groben Arbeiten für die »New-Age«-Bewegung zu übernehmen. In der Lucis-Bibliothek gibt es Bücher des Biosophischen Instituts. Einige der Artikel sind unter anderem von Henry Wallace, Albert Einstein und auch von Franklin D. Roosevelt verfaßt worden. Es war Roosevelt, der das okkulte Sym-

Es war US-Präsident Roosevelt, der das okkulte Symbol auf die Rückseite der Ein-Dollar-Note 1933 setzen ließ.

bol auf die Rückseite der Ein-Dollar-Note im Jahr 1933 setzen ließ. Zum Symbol steht dort noch der Zusatz: »Novus Ordo Seclorum«. Die sinngemäße Übersetzung aus dem Lateinischen lautet: »Die Neue Weltordnung«.

Der Lucis Trust verfügt über viele Waffen, darunter den »World Goodwill«, die »Arcane School« und »Triangles«. Die »Arcane School« ist in Wirklichkeit ein Lehrgang, der über den Postweg abgewickelt wird. »Triangles« sind Gebetsgruppen aus drei Leuten, die von Lucifer Trust gegründet werden.

Und wofür beten sie? Sie beten für »den Plan«. Ihr Plan wird durch die spirituelle Hierarchie des Planeten beschrieben. Und wie sieht der Plan aus? Er wird durch die »Welt-Goodwill«-Organisation ausgefüllt. Er besteht darin, die Vereinten Nationen kräftig zu fördern. Dazu gehört das Konzept der Einfrierung nuklearer Waffen, eine einseitige Abrüstung und das Schüren von Angst vor dem Atomkrieg. All dies sind auch die Hauptziele der trilateralen Propaganda.

Ein offizielles »Welt-Goodwill«-Flugblatt enthält Einzelheiten über »den Plan«. Dieser besteht aus den Vorstellungen, die für das neue Zeitalter unterstützt und geglaubt werden müssen: »Die Menschheit folgt nicht einem zufälligen oder unbekannten Pfad – es gibt einen Plan. Die Erkenntnis, daß es eine interspirituelle Regierung des Planeten gibt, bekannt unter so verschiedenen Namen wie ›spirituelle Hierarchie‹ oder die Gesellschaft der ›Erleuchteten Geister‹, je nach den verschiedenen Traditionen. Das Zeitalter der Maitreyas kommt, wenn der Weltlehrer und gegenwärtige Führer der spirituellen Hierarchie wiedererscheinen wird, um das neue Zeitalter einzuläuten.«

Der Weltrat der Weisen

Die Schüler dieses Lucis-Projektes werden aufgefordert, die Trägheit zu überwinden, zu handeln und sich auf die neue Weltordnung vorzubereiten. Im Juni 1983 berief Norman Cousins das Treffen bei den Vereinten Nationen ein. Es trug den Namen

THE WORLD HAS HAD *enough*... OF HUNGER, INJUSTICE, WAR.
IN ANSWER TO OUR CALL FOR HELP, AS WORLD TEACHER FOR ALL HUMANITY,

THE CHRIST IS NOW HERE.

HOW WILL WE RECOGNIZE HIM?
Look for a modern man concerned with modern problems – political, economic, and social. Since July, 1977, the Christ has been emerging as a spokesman for a group or community in a well-known modern country. He is not a religious leader, but an educator in the broadest sense of the word – pointing the way out of our present crisis
We will recognize Him by His extraordinary spiritual potency, the universality of His viewpoint, and His love for all humanity. He comes not to judge, but to aid and inspire

WHO IS THE CHRIST?
Throughout history humanity's evolution has been guided by a group of enlightened men, the Masters of Wisdom. They have remained largely in the remote desert and mountain places of earth, working mainly through their disciples who live openly

Diese Anzeige erschien 1980 in verschiedenen großen Tageszeitungen. Man will dem Leser einreden, daß 1977 »der neue Christus« geboren worden sei.

»Weltrat der Weisen«. Man traf sich, um den »Plan« zu organisieren.

Constance Cumbey nennt uns einige Einzelheiten dieses Plans. Sie glaubt, daß er aus folgenden Einzelheiten besteht: Ein weltweites Kreditkartensystem; die Abschaffung des Papiergeldes; eine Welternährungsbehörde, um die Nahrungsmittelversorgung der Welt zu kontrollieren und eine weltweite Steuer sowie eine allgemeine Wehrpflicht.



Lucis Trust wurde 1922 von Alice Bailey gegründet, einem Medium, das die Gedanken der östlichen okkulten Meister von einer anderen Welt übermittelte.

Wer mehr und weitere Einzelheiten erfahren möchte, wird vom »Weltrat der Weisen an die folgende Anschrift verwiesen: 866 United Nations Plaza, Suite 566-7. New York, NY 10 017, USA.

Und in der offiziellen »Welt-Goodwill«-Broschüre heißt es dann noch: »Welt-Goodwill ist eine akkreditierte Organisation, die keiner Regierung angehört.« Und von wem wurde sie akkreditiert? Vom Büro für Öffentlichkeitsarbeit der Vereinten Nationen. Es unterhält »informelle Beziehungen bei einigen besonderen Dienststellen zu einer großen Zahl nationaler und internationaler Organisationen«.

Nicht die Steuergelder der US-Bürger, auch die anderer Mitgliedsländer der Vereinten Nationen werden dazu verwendet, eine falsche Religionslehre zu verbreiten und die christliche Grundlage zu zerstören, auf der viele Mitgliedsländer gegründet wurden.

Der planetarische Initiator

Die »New-Age«-Bewegungen benutzen gern das UN-Symbol oder Abwandlungen davon. »The Planetary Initiator« ist das offizielle »New-Age«-Organ. Es trägt ein Symbol, das dem der Vereinten Nationen verdächtig ähnlich ist. Diese Zeitschrift weicht nicht davor zurück, »den Christus« zu beschreiben.

Ein gewisser Benjamin Creme, der für »den Christus« Reklame gemacht hat, behauptet, daß »der Christus« seit 1977 auf Erden ist, und »Ich bin der Initiator der Kleinen«.

Ein Vorstandsmitglied der »Planetarischen Bürger« ist David Spangler. In seinem Buch »Gedanken über Christus« schreibt er über die »Initiation«: »Das wahre Licht Luzifers kann man nicht durch Sorgen, Dunkelheit oder Ablehnung erblikken. Das wahre Licht dieses großen Wesens kann man nur mit den eigenen Augen sehen. Sie können mit dem Licht ›des‹ Christus das Licht der inneren Sonne sehen. Luzifer arbeitet innerhalb eines jeden von uns, um uns zur Ganzheit zu bringen! Indem wir uns auf ein neues Zeitalter hin bewegen, das das Zeitalter der menschlichen Ganzheit ist, kommt jeder von uns irgendwie an den Punkt, den ich die ›luziferische Weihe‹ nenne, es ist ein Punkt, dem sich viele Menschen gegenübersehen werden, denn er bedeutet die Initiierung des ›Neuen Zeitalters‹.«

Soweit die Worte von David Spangler. Diese Leute sind schon ernst zu nehmen, denn sie brauchen die Ausgaben von 200 000 bis 500 000 US-Dollar für die Anzeigen über »den Christus« nicht zu scheuen. Dies ist auch kein isoliertes Zitat. Es gibt viele andere derartige Stellen in Spanglers Buch.

Ein weiteres Beispiel aus der offiziellen Zeitschrift »The Beacon« (»Der Leuchtturm«) des Lucis Trust: »Luzifer (Anmerkung des Übersetzers: Lucifer bedeutet in der Poesie auch Venus, Morgenstern), Sonne des Morgens, ist eng mit dem Pfad des Sirius verbunden – und damit mit einer großen Anzahl von Menschen, die Schüler der Sirius-Loge sind.«

David Keys schreibt in seinem Buch »Earth and Omega« (»Erde und Omega«): »Wir erwähnen, wie die dominierende rechtschaffende Gesellschaft anscheinend nicht die Stärke, die Gegenwärtigkeit der Bewußtseinskultur erkannt hat.«

Vielen Menschen wird die Verbindung zwischen diesen geschilderten Aktivitäten und den Machenschaften der Trilateralen nicht bewußt. Wenn das Kombinat aus CFR und Trilateralismus solche Kräfte ermutigt und sich genug Menschen zu ihren Überzeugungen bekehren, wird das Christentum nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern weltweit verfallen. Und gerade das ist das Ziel der Trilateralen. Denn es ist der einzige Weg, auf dem sie hoffen können, ihre Politik mit dem Endziel einer »Neuen Weltordnung« verwirklichen zu können. □

Zukunft

Hat unser Planet ausgedient?

Toni Wiedmer

Die Erforschung unseres Sonnensystems macht Fortschritte. Bereits benötigen die Funksignale der US-Raumsonde zu ihrer Bodenstation zehn Minuten, dies entspricht einer Entfernung von über 180 Millionen Kilometer. Bis heute aber hat man noch keine Lebewesen auf anderen Planeten gefunden.

Und wie sieht es auf unserem Planeten aus? Der Zusammenbruch des Banksystems ist eine Frage der Zeit. Die Gesamtverschuldung der Staaten dieser Erde beträgt etwa 15 Billionen DM. Jeden Tag werden mehr als 3,5 Milliarden DM Zinsen fällig. Der Ökonom Dr. C. Martin meint: Die Schulden aller Staaten dieser Erde verdoppelt sich alle vier bis fünf Jahre. Mehr als die Hälfte der Staaten dieser Erde – 158 Staaten gibt es insgesamt – haben inzwischen ihre Zahlungen eingestellt. Wann folgen die nächsten? In den nächsten Jahrzehnten werden namhafte Staaten Europas, darunter Schweden und Dänemark, Konkurs machen.

Gibt es überhaupt eine Zukunft?

Unser materieller Wohlstand fängt an zu zerbröckeln. Sind Sie arbeitslos? Auf diese Frage müssen 300 Millionen Menschen auf dieser Erde mit »Ja« antworten. Mit der Arbeitslosenversicherung unseres Staates können wir uns einige Monate über Wasser halten, aber wie steht es in den Entwicklungsländern? Gibt es Hoffnung für diesen Planeten?

Vielerorts ist die Natur zerstört worden. Längst nicht nur unsere Wälder sterben, auch unsere Lebensadern – die Gewässer gehen zugrunde. Erfrischendes Trinkwasser ist für manchen unter uns ein seltener Artikel. Wir haben unser Trinkwasser so sauber gemacht mit chemischen Mitteln, daß keiner mehr von uns ein Glas Wasser in einer Großstadt genießen will.

Der Schrei nach einer heilen und glücklichen Welt wird immer verzweifelter. Nur wenige wissen, was hinter der undurchschaubaren Weltkulisse vor sich geht. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß es nicht mehr lange dauert bis zur Einsetzung der kommenden totalitären Weltregierung. Wo bleibt dann noch unsere Freiheit, unsere Hoffnung? Hat das Leben noch einen Sinn? Längst hat die Anzahl der Selbstmörder diejenige der Verkehrstote erreicht. Mancher Selbstmord wird als geschickter Unfall getarnt.

Die geistige Verwirrung unserer Zeit ist groß. Viele Sekten haben enormen Zulauf. Leider aber bietet eine Sekte selten was sie verspricht. Gutmütige Menschen werden ausgenutzt und ihrer Denkfreiheit beraubt. Was aber ist mit dem Christentum geschehen?«

Die totale Kontrolle durch Vater Staat

Viele Kirchen haben sich leider von den eigentlichen Gedanken der christlichen Bibel entfernt. Wieso sind diese Kirchen leer? Die Bürger sind nicht dumm. Zu lange hat man die Gottesdienste mit Traditionen und Kirchenordnungen gefüllt. Auf zentrale Fragen des Lebens aber wurden keine klaren Antworten gegeben. Die Geschichte wiederholt sich immer wieder.

War es nicht um das Jahr 30 in Palästina ähnlich? Das jüdische Volk wurde geistig von einer theologischen Oberschicht, den Pharisäern und Schriftgelehrten, beherrscht. Statt ihren Mitmenschen echte Lebenshilfe zu bieten, lud man dem Volk noch weitere harte Gesetze auf.

Als aber Jesus aus Nazareth auftauchte, da entstand neue Hoffnung für das Volk. Der Drang zurück zu den zentralen Gedanken der Bibel wie Liebe, Freude und Vertrauen war groß. Tausende schlossen sich dieser Gruppe an. Nun erkannten viele Menschen, daß Gott es wirklich gut meint mit den Menschen. So konnte bei vielen eine persönliche Beziehung zu Gott entstehen.

Theologisch betrachtet hat das heutige Kirchen-Christentum wenig mit den einfachen Gedanken der Bibel zu tun. Weil die



echten christlichen Gedanken in vielen Kirchen erstickt wurden, darum geht kaum mehr jemand hin. Die westliche Gesellschaft wendet sich aus tiefer Enttäuschung vom Kirchen-Christentum ab.

Im Mittelalter hatte die Kirche die Kontrolle über den Bürger. Dies hat sich seither grundlegend geändert – oder etwa nur verschoben? Heute nämlich wird der Bürger von »Vater Staat« kontrolliert. Unsere Generation geht der totalen Kontrolle durch den Staat entgegen. Georges Orwells Befürchtungen sind eindeutig berechtigt.

Gibt es aber noch Hoffnung in dieser chaotischen Welt? Die Kirche, die die Gutgläubigkeit vieler Menschen jahrhundertelang ausnutzte, kann uns diese Antwort nicht geben. Die Bibel spricht dazu eine klare Sprache:

Die Allgemeinheit, die Massen werden als solche nie mehr zu Gott zurückfinden. Aber es wird viele einzelne Menschen geben, die, obwohl sie die Masse verlacht, gleichwohl mit Gott in Ordnung kommen wollen. Mit wenigen Worten beschreibt die Bibel das Ende dieser Welt.

Jede Großstadt auf der Erde wird zerstört, außerdem wird der größte Teil der Menschheit ausradiert. Die Erde wird vernichtet beziehungsweise unser Planet wird dann seinen Zyklus im kosmischen Plan vollendet haben und wieder in eine sogenannte kosmische Nacht eintauchen, die den »Untergang des Abendlandes« vollzieht.

Wo bleibt die christliche Hoffnung?

Gott wird eine neue Erde erschaffen. Ein neuer Planet wird entstehen. In der Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel berichtet Gott über seine Zukunftspläne. Diese neue Erde wird von Gott beschrieben.

Wer wird aber denn in dieser neuen Welt leben, wo es keinen Haß, keinen Tod und keine Schmerzen mehr geben wird? Die Antwort ist einfach: Gottes Freunde! Wer aber sind diese Freunde? Jene, die auf dieser Erde begriffen haben: Am besten komme ich mit diesem Gott schon jetzt in Ordnung. □

Geht unsere Welt tatsächlich unaufhaltsam ihrem Ende entgegen? Es existiert eine Hoffnung. Wünschen Sie weitere Informationen? Der Verfasser dieses Beitrages bietet Ihnen die folgende Broschüre an: »Wann geht die Welt unter?« Unkostenbeitrag kann in Briefmarken beigelegt werden. Anfordern bei: T. Weidehoff, Steinstraße 65, D-1000 Berlin 49; Book News, Friedbühlweg 5, CH-3653 Oberhofen.

Wetterkrieg

Blitz und Donner im Auftrag der Insider

Frühlingswetter mitten im Winter. Winterwetter mitten im Frühling. Sindflutartige Regenfälle, Überschwemmungen, Tornados – es gibt nichts, was wir noch nicht gehabt haben. Typisch dafür ist ein Bericht der amerikanischen Nachrichtenagentur AP vom 23. Mai 1983. Es geht um ein Gebiet von fünf US-Bundesstaaten, das davon betroffen war. Im Bericht heißt es: »Wegen des Regens bis zu einer Höhe von 40 Zentimeter pro Quadratmeter stiegen die Flüsse bis in die Nähe von Rekordhöhen in Texas und Mississippi und schnitten mehr als 11 000 Menschen von ihren Häusern ab. Die große Gruppe von Gewittern, die über die Staaten der Golfküste rollte, 34 Menschen tötete und Schaden, der Hunderte Millionen US-Dollar zu übersteigen droht, hinterließ, bewegte sich ostwärts. Tornados ist die Schuld an 11 Todesfällen zuzuschreiben.«

Der Katastrophenfonds des Roten Kreuzes ergänzte den Bericht der amerikanischen Nachrichtenagentur: Millionen US-Dollar wurden ausgegeben, um Opfern von Orkanen auf Hawaii, Überschwemmungen in Missouri und Illinois, Erdbeben in Kalifornien und einer Reihe von Katastrophen in Texas, Georgia, Arkansas, Mississippi, Louisiana und anderen US-Bundesstaaten zu helfen. Waren diese Katastrophen von der Art, die wir höhere Gewalt nennen? Oder hat der Mensch die Natur gestört und sie herbeigeführt? Sind diese Katastrophen das Ergebnis eines von Menschen geschaffenen Wetterkrieges?

Die Zeit stand still

Es scheint, daß der 4. Februar 1983 der verhängisvolle Tag war. Das war der Tag, als der elektromagnetische Kampf, der erste Zusammenstoß im Wetterkrieg, begann. Das Ergebnis verursachte ein solches Chaos, daß Jet-Luftströme umgeleitet wurden, daß das natürliche Pulsieren der Erde gestört war, die Zeit stillstand und ein planetarisches Chaos drohte.

Denn der 4. Februar 1983, so sagen Wissenschaftler, die die Angelegenheit untersucht haben, war der Tag, als die von amerikanischen Sendern ausgestrahlten Wellen mit Niedrigstfrequenzen Kontakt mit den von superstarken sowjetischen Sendern ausgestrahlten stehenden Wellen bekamen; stehende Wellen, die sich vom Erdinnern zur Ionosphäre bis 1850 km über der Erdoberfläche ausdehnten.

Es wird von den in diesem Gebiet bewanderten Wissenschaftlern behauptet, daß diese Wellen von extrem niedriger Frequenz Kräfte freisetzen können, die zu Erdbeben, Tornados und elektrischen Stürmen führen können, zu Hitze, wo Kälte sein sollte, und zu Kälte, wo Hitze sein sollte, zu Überschwemmungen, wo Regenfälle normalerweise durchschnittlich sind und zu Trockenperioden, wo feuchte Luft normalerweise vorherrscht.

Mittel zur Eroberung der Welt

Mit anderen Worten, das schreckliche und ungewöhnliche Wetter und die häßlichen Anzeichen der Natur wurden von den zwei großen Weltmächten verursacht, die darin konkurrieren, Wege zur Mäßigung und zur Kontrolle des Wetters zu finden, und die es vielleicht als Kriegsinstrument zur Eroberung der Welt benutzen. Es hört sich vielleicht zunächst wie ein phantastisches Szenario eines Sternenkrieges an, aber es handelt sich um Tatsachen, um einen Wetterkrieg, und um keine Fiktion.



Sechs Tornados in verschiedenen Entwicklungsstadien strekken auf dieser Zeichnung ihre Trichter nach unten.

Eine Organisation, die sich der »Planetarische Verband für Saubere Energie« (PACE) nennt und ihren Sitz in Ottawa hat, von der kanadischen Regierung unterstützt wird, leitet Dr. Andrew Michrowski. In den letzten Jahren hat PACE sowjetische Versuche beobachtet, die Wetterkontrolle in eine Kriegswaffe umzuwandeln. PACE erklärt, daß durch die Schaffung »eines magnetischen Feldes mit extrem niedriger Frequenz« sogenannte »stehende Wellen« entwickelt werden können. Wenn diese Wellen sichtbar wären, würden sie riesigen ovalen Blasen ähneln, die auf der Erdoberfläche liegen. Ein Teil der Blase würde tief in die Erde eindringen, vielleicht sogar bis zur Mitte unseres Planeten.

Der obere Teil der Blase würde sich aufwärts bis in die Ionosphäre ausdehnen und vielleicht sogar noch höher. Das Ergebnis: Die Jet-Luftströme werden umgeleitet, Funksignale auf gewissen Hertz-Wellen werden gestört, Elektrogeräte innerhalb des betroffenen Gebietes würden nicht mehr funktionieren, Sender könnten explodieren, der Verstand der Menschen könnte betroffen werden und Krankheiten wie Leukämie würden epidemisch.

Es scheint, daß eine wirkliche Gefahr dadurch für die ganze Menschheit sowie für Pflanzen und die niederen Tierarten bestünde, da diese elektromagnetischen Ausstrahlungen auf Frequenzen gesendet werden, die den Frequenzen der menschlichen Gehirnströme sehr ähnlich sind. Wie ernsthaft diese zuletzt genannte Gefahr sein kann, ist noch nicht bekannt.

Es entstehen aber sicherlich nicht nur Erdbeben, Tornados und Überschwemmungen durch diese Ausstrahlungen mit niedriger Frequenz. Und im Endeffekt wird dieser Wetterkrieg ein Angriff gegen das menschliche Leben sein. Entstanden ist er aus der Zusammenarbeit der USA mit der Sowjetunion; inzwischen konkurrieren die beiden Weltmächte im Wettrennen um die Wetterkontrolle. Der Wetterkrieg ist in seiner Art vergleichbar mit dem Rennen im Weltall, beim dem die Sowjets und die USA kooperieren und gleichzeitig konkurrieren.

Wetterkrieg

Blitz und Donner im Auftrag der Insider

Bisher herrscht in den von den Insidern kontrollierten Medien weltweites Stillschweigen über diese Tatsachen. Begonnen hatte alles vor fast einem Jahrhundert. Vor der Jahrhundertwende lebte Nikola Tesla, ein großes Genie auf dem Gebiet der Elektrizität. Er legte den Grundstein für die Entwicklung der drahtlosen Telegraphie und Verständigung über Funk. Er leitete Elektrizität ohne Drähte über Entfernungen von 150 km und erleuchtete dort Lampen. Er wiederholte diese Vorstellung auf Long Island. Tesla erfand das Wechselstromsystem, durch das Elektrizität über Tausende Kilometer weit durch Drähte transportiert werden kann, um dann in Industrieanlagen eingeleitet zu werden oder um Maschinen anzutreiben, Licht, Wärme und Energie zu liefern.

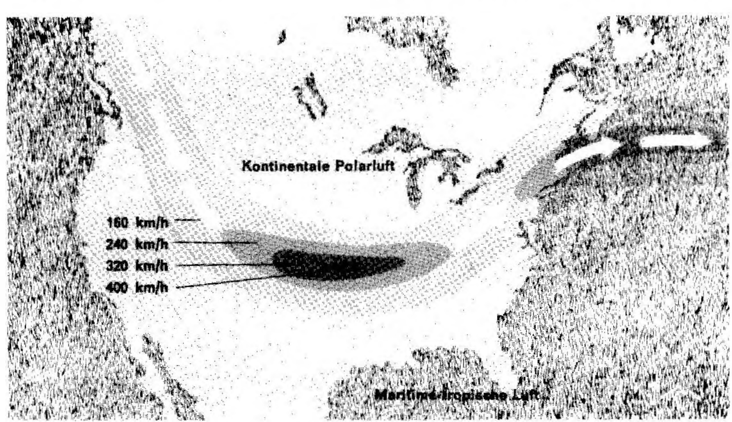
Tesla schrieb auch über eine Methode, durch die das Wetter kontrolliert werden könnte, so daß man Wüsten in Ackerland verwandeln kann. Seine Patente sind so umfangreich, daß IBM sich am Anfang ihrer Computerproduktion viele ihrer Entwicklungen nicht patentieren lassen konnte, weil die Patente dafür Nikola Tesla Anfang 1900 gegeben worden waren.

Solange er Dinge und Theorien, die profitabel waren und von den Kapitalisten benutzt werden konnten, entwickelte und perfektionierte, wurde er gut finanziert, gefeiert und geehrt. Eine Zeitlang war er der Hauptpartner der damals gerade zu wachsen beginnenden allgemeinen Elektrizitätsgesellschaften. Hauptsächlich finanzierte seine Arbeiten und seine Experimente kein Geringerer als J. Pierpont Morgan, der »Mann, der die Welt regiert«.

Aber als Tesla Methoden zu entwickeln begann, durch die Energie auf einer Massenbasis hergestellt und frei benutzt werden sollte und dadurch der Profit für die monopolistischen Lieferanten wegfallen würde, da bekam Tesla Schwierigkeiten, die ihn im wahrsten Sinne des Wortes ruinierten, Von da an konzentrierte sich die finanzielle Unterstützung und die öffentlichen Ovationen auf Thomas Edison.

Wenn man heute Nikola Teslas Theorien, die zu dem jetzigen Wetterkrieg führten, betrachtet, so wird vieles davon in einer wissenschaftlichen Monographie mit dem Titel »Teslas Geheimnis und die sowjetischen Teslawaffen« von T. E. Bearden erklärt. »Nach etwa 16 Jahren quälender harter Arbeit und der Ausgabe von fast 100 000 US-Dollar meiner eigenen persönlichen Gelder«, erklärt Bearden, daß »keine konventionelle Universität, wissenschaftliche Gruppe, Stiftung oder Regierungsstelle solch eine Anstrengung unterstützen würde.«

Das ist eine Andeutung, daß Teslas Geheimnisse bewußt von den Vereinigten Staaten versteckt worden sind, aber von sowjetischen Wissenschaftlern gefördert wurden, so daß »Teslas verborgenes Geheimnis in Kürze das Leben jedes Menschen auf Erden beeinflussen wird«.



Schleifenbahn eines Jet-Stroms. Er ist dort am schnellsten, wo die Polarfront tief in die warme Luft eindringt.

Der Krieg wäre überholt

Bearden bemerkt, und wir zitieren: »Vor der Jahrhundertwende entdeckte und verwendete Nikola Tesla eine neue Art elektrischer Welle. Tesla hat wiederholt dargelegt, daß seine Wellen keine Hertz-Wellen sind. Seine Entdeckung war offensichtlich so fundamental – und seine Absicht, freie Energie für die ganze Menschheit zu liefern, war so klar –, daß sie für das Zurückziehen seiner finanziellen Unterstützung, seiner bewußten Isolation und der allmählichen Entfernung seines Namens aus den Geschichtsbüchern verantwortlich war. Bis 1914 etwa war Tesla erfolgreich isoliert worden und war schon fast in Vergessenheit geraten.

Danach lebte Tesla in totaler Isolation und tauchte nur noch von Zeit zu Zeit in der Öffentlichkeit auf, um die Entdeckung einer riesigen neuen Energiequelle, die Perfektion der drahtlosen Übertragungen, oder Energie ohne Verlust anzukündigen, ebenso Feuerballwaffen zur Zerstörung ganzer Armeen und Tausender von Flugzeugen in einer Entfernung von Hunderten von Kilometern, und eine Waffe – ich habe sie den ›Tesla-Schild‹ genannt –, die eine undurchdringliche Verteidigung schaffen würde und damit wäre jeder Krieg überholt.«

Während Tesla von der amerikanischen Regierung in die Vergessenheit gedrängt wurde, erwiesen sich seine Geheimnisse als von großem Interesse für die Sowjets, deren Ingenieure begannen, die von Tesla entworfenen Theorien zu entwickeln und zu perfektionieren. Durch die Verbindung von Teslas Geheimnissen und technologischen Materialien und Geräten der USA haben die Sowjets zwei riesige Übertragungsstationen konstruiert, die imstande sind, extrem niedrige Frequenzen von 40 Megawatt zu produzieren. Die stärkste Radio-Übertragung in den USA liegt bei 50 000 Watt für kommerzielle Sendungen, die Stimme Amerikas braucht für einige ihrer Sendungen 100 000 Watt. Das ist alles kein Vergleich zu den 40 Millionen Watt, die von den beiden sowjetischen Sendern benutzt werden.

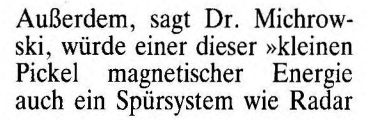
Ein weiterer Teil von Teslas Geheimnis ist der Gebrauch von extrem niedrigen Frequenzen, von 7,5 bis 15 Hertz. Es handelt sich dabei um Frequenzen, die denen des menschlichen Gehirns sehr ähnlich sind, und darum sind sie für die Menschheit so gefährlich. Dabei ist vielleicht das wichtigste Geheimnis dieser Tesla-Wellen: Die Wellen werden nicht in die Luft wie gewöhnliche Radiowellen gesendet, sondern in das Innere der Erde. Diesen Wellen wird nachgesagt, daß sie in alles eindringen und durch alles durchgehen können – sogar durch die Mitte unseres Planeten.

Diese Wellen können, wie Tesla es einmal beschrieb, eine »stehende Mauer« bilden. Man sagt, daß eine solche »stehende Mauer« sich von Ketchikan, Alaska, über den ganzen Kontinent bis zu den Azoren im Atlantischen Ozean hinzieht. Dies sei auch der Grund, wie man sagt, für die schrecklichen Winter Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre.



Pickel magnetischer Energie

Zusätzlich zu diesen riesigen »stehenden Mauern«, die mehr oder weniger unbeweglich sind, gibt es noch die kleineren, blasenähnlichen Gebiete der elektromagnetischen Energie, die ständig in die gewünschte Position gebracht und für militärisch geheime Zwecke benutzt werden können. Dr. Michrowski von PACE erklärt, daß echtes Chaos geschaffen werden könnte, wenn die Sowjets eine kleine stehende Welle an der Ecke einer bestimmten Straße zum Beispiel in Cincinnati einrichten wollten. Motore würden aufhören zu arbeiten, Sender würden in die Luft fliegen, Computer explodieren und das gesamte elektrische System des Gebietes wäre lahmgelegt. Die Menschen würden lethargisch werden und körperlichen Schäden sowie psychologischen Veränderungen unterworfen sein.



Außerdem, sagt Dr. Michrowski, würde einer dieser »kleinen Pickel magnetischer Energie auch ein Spürsystem wie Radar

schaffen«, was für den Empfänger äußerst nützlich sein könnte.

Eine weitere Adaption dieser blasenähnlichen Gestaltung soll die Fähigkeit sein, große regenschirmähnlich »Schilde« zu schaffen, die man über bestimmten Gebieten anbringen kann, um jede Attacke durch Raketen, Gase oder andere Waffen zu verhindern. Es gibt Gerüchte, daß solche Schirme oder Schilde sowohl über Moskau als auch Leningrad gesetzt werden können oder worden sind für den Fall eines nuklearen oder anderen Angriffs. Man behauptet, daß nichts in diesen »Schild« eindringen kann.

Aber die Folgen, die die jüngsten ungewöhnlichen Wetterbedingungen hervorbrachten, sollen ein Ergebnis dieses »Kampfes der Wellen« gewesen sein. Um diesem Wetterkrieg das Mysteriöse zu nehmen, einige chronologische Einzelheiten:

Wenn man »verschwörungsgesinnt« ist, dann kann man sich leicht eine vielleicht hypothetische Situation vorstellen, in der es eine Macht gibt, die größer ist als die Regierungskräfte sowohl der UdSSR als auch der USA. Wenn diese Macht de facto den Wunsch hätte, die Kräfte dieser beiden Regierungen gleichzumachen, um die Ziele der Ordnung einer »Neuen Welt« voranzubringen, dann würde Nikola Tesla ein ideales Mittel für diesen Zweck.

Aus diesem Grunde könnte die USA dazu bewegt gewesen sein, Tesla und seine Erfindungen und Entwicklungen bewußt der Vergessenheit anheim zu geben, während er gleichzeitig in der Sowjetunion eine sehr wichtige Person ist. Während die USA Tesla ignorieren, untersuchen die Wissenschaftler der UdSSR die »Wetterkriegswaffe«, experimentieren damit, entwickeln sie weiter und realisieren sie letztlich.

Ob nun Hypothese oder nicht, genauso geschah es. Dieses und die Tatsache, daß die USA der UdSSR große Generatoren, technologische Ausrüstung und technologisches Wissen gab und dann unbeteiligt daneben stehen blieb, bis die Sowjets tatsächlich ihre Wetterwaffen zu testen begannen.

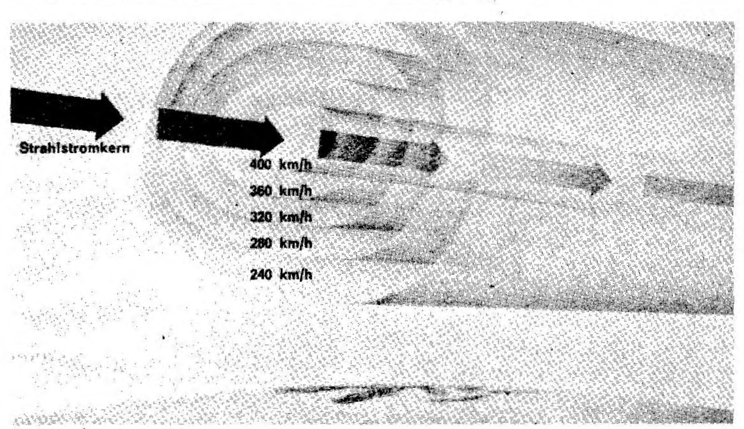
Erst 1977 wurde der Wissenschaft der USA gestattet, über das Geschehene etwas zu erfahren, und man begann mit dem Versuch auf diesem Gebiet den Wissenstand aufzuholen. Und nun gibt es wiederum eine auffallende Ähnlichkeit zwischen Raumfahrtentwicklung und der Entwicklung der Wetteränderungspläne.

Erinnern Sie sich, wie die Russen und die Amerikaner zusammen durch das Weltall flogen als Zeichen des »Zusammenschlusses« der Raumfahrttechnologie? Erinnern Sie sich, wie die USA kooperierten, während sie gleichzeitig mit den Sowjets konkurrierten? Fast dasselbe passierte in bezug auf die Wetteränderung.

Zbigniew Brzezinski brach das Eis in seinem Buch »Zwischen zwei Zeitaltern«, in dem er erklärte, daß »Methoden der Wetteränderung angewandt werden könnten, um ausgedehnte Trokkenperioden oder Stürme zu produzieren und dadurch die Kapazität einer Nation zu schwächen und sie zur Annahme der Forderungen des Gegners zu zwingen. Das All und die Wetterkontrolle haben Suez und Gibraltar als Schlüsselelemente der Strategie ersetzt«.

Kurz nachdem Jimmy Carter dann Brzezinski zum Nationalen Sicherheitsdirektor ernannt hatte, gab die Trilaterale Kommission einen offiziellen Bericht mit dem Titel »Kollaboration mit kommunistischen Ländern bei der Lösung globaler Probleme« heraus. Eine offizielle trilaterale Veröffentlichung zählte neun Gebiete globaler Besorgnis auf, von denen zwei »Gebiete zur Wetteränderung und Erdbebenkontrolle« waren.

Unter anderem begannen die USA dieselbe Art von Übertragung auf extrem niedriger Frequenz, die die Sowjets schon entwickelt und in Betrieb gesetzt hatten. In dem PACE-Mitteilungsblatt von 1980 heißt es: »Ein neues Kapitel hat in der Geschichte der Ausstrahlung von künstlichen Ausstrahlungen auf extrem niedriger Frequenz (ELF) begonnen.«



Profil eines Jet-Stroms. Innerhalb des Stroms ist die Geschwindigkeit im Kern am größten.

Die Studie berichtet auch, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich 1979 mit der Sowjetunion bei der Ausstrahlung von ELF-Wetteränderungssignalen verbunden hätten. Man kommt zu dem Schluß: »Es scheint, daß diese neuen ELF-Ausstrahlungen schon das Wetter beeinflussen.«

Jet-Luftströme, die sich der ursprünglichen stehenden Wellen und sekundären Wellen nähern, scheinen abgeleitet zu werden, und wenn sie von feuchten Luftsystemen begleitet werden, verursachen sie erhebliche Niederschläge.

Klug wie die Schlange und harmlos wie die Taube

Wie wir schon sagten, kooperierten die UdSSR und die USA, aber gleichzeitig konkurrierten sie, besonders, da sie unterschiedliche Frequenzen für ihre Ausstrahlungen benutzten.

Dr. Michrowski stellte dazu in einem Rundfunk-Interview fest, daß »am 4. Februar 1983 die Russen wie immer ihre Experimente mit diesen Wellen machten. Die Vereinigten Staaten haben wie seit 1979 auf einer anderen Frequenz dem entgegengewirkt. Und was in einigen Teilen der Welt geschah, ist das Aufeinandertreffen der sowjetischen und amerikanischen Zyklen, die aufeinander einwirkten«.

Der Biograph John J. O'Neill schreibt: »Tesla lebte und arbeitete hart dafür, der Welt Frieden zu bringen. Er widmete sein Leben der Erleichterung, die Last von den Schultern der Menschheit zu nehmen und ein neues Zeitalter des Friedens, des Überflusses und des Glücks für die menschliche Rasse herbeizuführen.«

Und doch wurden fast alle seine 100 Patente und Entdeckungen zur Kriegsführung benutzt. Nikola Tesla starb verarmt und bewußt vergessen von der westlichen Wissenschaft. Sein US-Patent Nr. 787412 vom 18. April 1905 dürfte jedoch die Menschheit noch beschäftigen. In der Patentschrift mit dem Titel »Stehende Wellen, die mit Hilfe eines Apparates für die Transmission elektrischer Energie der Erde aufgeprägt werden« heißt es:

»Unser Planet verhält sich wie ein absolut glatter, polierter Leiter geringsten Widerstandes, wobei seine Kapazität und Eigeninduktion gleichmäßig über die Symmetrieachse der Wellenausbreitung verteilt sind und langsame elektrische Schwingungen ohne schädliche Verzerrung beziehungsweise Dämpfung übertragen werden.

Durch das Aufprägen von zwei oder mehr Schwingungen verschiedener Wellenlänge auf die Erde ist es möglich, eine stehende Welle langsam über den Erdball wandern zu lassen, wodurch eine Reihe von nützlichen Wirkungen erzielt werden können. Wenn man mehrere solcher Generatoren stehender Wellen, vorzugsweise verschiedener Wellenlänge, an sorgfältig ausgesuchten Stellen aufbauen würde, könnte der gesamte Erdball in klar abgegrenzte Gebiete elektrischer Aktivität eingeteilt werden.« □

Das erwähnte Buch von T. E. Bearden ist erhältlich bei: Tesla Book Co., 1580 Magnolia Ave., Millbrae, CA 94030 USA. Der Preis beträgt 3 US-Dollar plus Versandkosten.

Tachyonen-Energie

Das Erbe Nikola Teslas

Aufgrund des 2. Internationalen Symposiums über die Tachyonen-Technik, das im September 1983 in Atlanta, Georgia, USA, unter Beteiligung von 26 Wissenschaftlern aus USA, Kanada, Israel und Deutschland stattfand, ist mit beträchtlichen Fortschritten in der Entwicklung von Tesla-Waffen zu rechnen, die zu ihrer Wirkung das unerschöpfliche Energie-Potential des Tachyonenfeldes im Weltraum nutzen. Hierbei ist Israel offenbar ein Schrittmacher.

Bereits im Mai 1983 wurde in Atlanta vor einem ausgewählten Publikum ein Film über physikalische Phänomene einer besonderen Tesla-Waffe vorgeführt. Während in den Vereinigten Staaten der Armee-Oberst und Physiker Thomas E. Bearden ganz offen über die Entwicklungspotentiale von Tesla-Waffen schreibt, arbeiten der kanadische Physiker Sidney Hurwitz und der amerikanische Physiker Guy Obolensky seit Jahren aktiv für die israelische Verteidigung. Schon im Jahr 1969 hat Hurwitz eine Tesla-Waffe konstruiert, die in einem Umkreis von etwa 200 bis 300 Meter die Gravitationsbeschleunigung von Eisenmetallen dramatisch erhöht – oder reduziert. Beispielsweise kann dann eine kleine Pistole viele Kilogramm schwer werden, zudem ändern sich die Abmessungen im Material, so daß die Munition nicht mehr paßt. Unter stärkerer Beeinflussung kann das Metall der Waffe »wie ein Kuchenteig« zerfetzen, wie in dem in Atlanta gezeigten Film zu sehen war.

Unbegrenzte Menge billiger Energie

Sie erinnern sich: Als in Entebbe die Gefangenen aus dem entführten Airbus plötzlich von den Israelis befreit wurden, hatten diese zuvor keinen Schuß gehört. Die Befreier kamen völlig »unvorangemeldet« in die Halle gelaufen, um die Gefangenen schnell in die Flugzeuge zu holen. Bei dieser Aktion wurde erstmals eine Tesla-Waffe der Konstruktion Sidney Hurwitz angewendet. Sie war ursprünglich in Toronto entwickelt worden und hatte sofort das kompetente Interesse israelischer Militärs gefunden.

Ein weiterer Aspekt der Entwicklung von Tesla-Waffen verbirgt sich unter der Fachbezeichnung »Psychotronics«. Wenn das Tachyonen-Feld bestimmten, sehr niederfrequenten Impulsen ausgesetzt wird – sogenannten ELFs – kommt es zur Entkoppelung von elektronischen Funktionen im Gehirn, mit dem Resultat einer schweren Störung des Wachbewußtseins. Außerdem kann es dabei, wie die US-Wissenschaftszeitschrift »Science« am 17. Juni 1983 berichtete, zu schweren Gen-Instabilisierungen mit unmittelbarer Krebs-Folge kommen. Auf der Erde ist dies in sogenannten geopathogenen Zonen der Fall – zum Beispiel über Wasseradern.

Wenn die Wirkung dieser Zonen sehr intensiv ist, wie beispielsweise an einer bestimmten Stelle in dem neuen Gotthard-Autobahntunnel, kann ebenfalls das Wachbewußtsein gestört werden. In der Tat hat man beobachtet, wie ein Autofahrer mitten im Tunnel angehalten hat, um sein Camping-Zelt aufzuschlagen.

Mit der Technik der »Psychotronics« ist es durch den Einsatz relativ einfach zu bauender Tesla-Waffen möglich, bei angreifenden Soldaten oder Flugzeugbesatzungen das Wachbewußtsein abzukoppeln und damit die Angriffsabsicht auszulöschen. Wie auch andere Konzepte von Tesla-Waffen, begünstigen sowohl die Hurwitz-Kanone als auch der Psychotronic-Strahler die Verteidiger und Anhänger der etablierten friedlichen Ordnung – jedenfalls aus der Sicht militärischer Logistik. Natürlich weiß dies auch der Kreml, der deshalb möglicherweise die Finanzierung seiner kostpieligen Terroristen in Afrika, Mittel- und Südamerika drastisch reduzieren wird und sich statt dessen der Modernisierung seiner Wirtschaft zuwendet. Nur: wohlhabende Russen sind durch ein aggressives sozialistisches System nicht mehr manipulierbar.

Der Wohlstand – auch für die Russen – wird vor allem durch die Gewinnung unbegrenzter Mengen sehr billiger Elektro- und Antriebsenergie aus dem Tachyonen-Feld in neue Dimensionen wachsen. Hier liegt die zentrale Dynamik der von Nikola Tesla gestarteten gigantischen technischen Revolution.



Nikola Tesla: Für viele seiner Erfindungen ist erst heute die Zeit reif. Aber sind es die Menschen auch?

Nikola Tesla wurde um Mitternacht zwischen dem 9. und 10. Juli 1856 in dem kroatischen Dorf Smiljan als Sohn des Geistlichen der serbisch-orthodoxen Kirche Milutin Tesla und dessen Frau Duka Mandić geboren. Er war der zweitjüngste von fünf Kindern. Bereits in seiner Jugend sprach er außer seiner Muttersprache, Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch.

Milutin Tesla wollte, daß sein Sohn Nikola wie er selbst Geistlicher würde. Um ihn auf diese Laufbahn vorzubereiten, ließ er ihn täglich Übungen durchführen wie das Erraten der Gedanken anderer, das Bilden langer Satzkonstruktionen oder Kopfrechnen. Nikolas Mutter war außerordentlich begabt im Erfinden allerlei nützlicher Geräte für den Haushalt und arbeitete unermüdlich von morgens bis abends. Es steht außer Zweifel, daß Nikola ein hochbegabter Junge war, aber ebenso sicher ist, daß er von der strengen Methodik des Vaters ebenso profitierte wie von der Kreativität der Mutter.

Der Junge verfügte über eine Fähigkeit, die er selbst später wie folgt beschrieb: »Das Erscheinen von Bildern, oft begleitet von starken Lichtblitzen, die den Ausblick auf wirkliche Gegenstände beeinträchtigen und sich störend auf meine Gedanken und Handlungen auswirkten. Sie waren Bilder von Dingen und Szenen, die ich tatsächlich gesehen hatte, sie waren niemals Einbildungen. Wenn man ein Wort zu mir sagte, erschien mir der beschriebene Gegenstand plastisch als Vision, und manchmal konnte ich nicht unterscheiden, ob das, was ich sah, greifbar war oder nicht.«

Die Gedankenblitze des Nikola Tesla

Um sich von den quälenden Bildern zu befreien oder sich zumindest vorübergehende Erleichterung von ihnen zu verschaffen, begann Nikola, imaginäre Welten zu ersinnen, die »mir ebenso teuer waren wie die des wirklichen Lebens und kein bißchen weniger intensiv in ihren Erscheinungsformen«.

Als er sich im Alter von siebzehn Jahren ernsthaft und methodisch dem Erfinden zuwandte, entdeckte er, daß er weder Modelle, Zeichnungen noch Experimente brauchte, da er alle Einzelheiten wirklichkeitsgetreu im Kopf hatte. »Jedes – von mir erfundene – Gerät funktioniert stets, wie ich es mir ausgemalt habe, und das Experiment verläuft genau nach Plan. In zwanzig Jahren gab es da keine Ausnahme.«

Obwohl Tesla mit zunehmendem Alter dieser Fähigkeit zu mißtrauen begann und immer häufiger Aufzeichnungen führte, hat er sie immer in hohem Maße besessen und mit ihr gearbeitet, was ein Grund dafür ist, daß manche seiner Ideen noch heute nicht praktisch nachvollzogen werden konnten, da sie nie in der wünschenswerten Detailge-

nauigkeit schriftlich niedergelegt wurden.

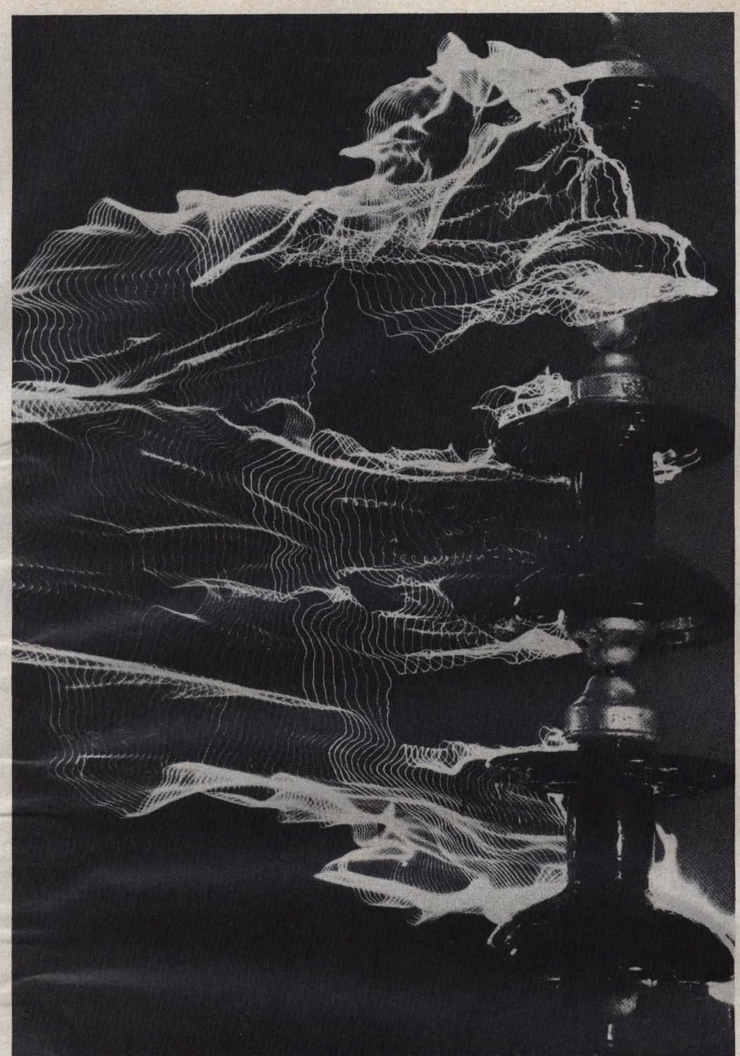
In der Schule brillierte er besonders in Mathmatik, denn mit den beschriebenen Fähigkeiten hatte er Aufgaben bereits im Kopf ausgerechnet, bevor sie kaum an die Tafel geschrieben worden waren. Diese Art, Probleme durchzudenken, wurde ihm so selbstverständlich, daß er sich bei jeder Gelegenheit darin übte.

Mit zehn Jahren ging er aufs Gymnasium der Stadt Gospić, später besuchte er die höhere Schule im kroatischen Karlstadt. 1875 immatrikulierte er sich an der österreichischen Polytechnischen Schule in Graz, wo er von drei Uhr morgens bis elf Uhr nachts studierte, um die Erfordernisse zweier Jahre in der halben Zeit zu schaffen. Seine Fächer: Physik, Mathematik und Mechanik.

Das Prinzip des rotierenden Magnetfeldes

Sein Grazer Professor Pöschl führte ihn in die faszinierende Welt der elektrischen Maschinen ein. Als Pöschl eines Tages aus Paris einen Gleichstromapparat zugeschickt bekam, der sowohl als Motor wie auch als Dynamo verwendet werden konnte – eine sogenannte Gramme-Maschine –, der aber nur unter Funkenregen arbeitete, schlug Tesla nach eingehender Untersuchung vor, die Maschine dadurch zu vereinfachen und zu verbessern, daß sie auf Wechselstrom umgestellt wurde. Pöschl hielt dies für eine unmögliche Idee und verglich Teslas Ansinnen mit dem Versuch, die Schwerkraft in eine Drehbewegung umzuwandeln. Dieser Gedankenblitz Teslas – denn mehr war es zu jener Zeit noch nicht – bildete die Grundlage für eine seiner ganz großen Erfindungen wenige Jahre später.

Wie Tesla es fertigbrachte, bei seinem hochintensiven Stundenplan die Zeit zu finden, »Karten zu spielen und ein unregelmäßiges Leben zu führen«, ist schwer nachzuvollziehen. Es stimmt aber, denn er wurde aus genau diesem Grund von der Universität verwiesen. Die folgenden beiden Jahre studierte er in Prag, ohne allerdings an der Hochschule eingeschrieben zu sein. 1879 starb sein Vater.



Das Wunder des gezähmten Blitzes faszinierte Tesla. Seine Erfindungen könnten aus der Erde ein Paradies machen.

1881 eröffnete der berühmte Erfinder Thomas Alva Edison ein Fernsprechamt in Budapest. Sofort reist Tesla in die ungarische Hauptstadt, um dort eine Anstellung zu finden, und erhielt eine Beschäftigung beim Zentralen Telegraphenbüro der ungarischen Regierung. Die Idee, aus dem unbefriedigenden Apparat des Professor Pöschl eine bessere Maschine zu machen, beschäftigte ihn unaufhörlich. »Im tiefsten Innern des Gehirns befand sich die Lösung, aber ich konnte sie noch nicht richtig zum Ausdruck bringen.«

Eines Tages, auf einem Spaziergang mit einem Freund, traf ihn eine Idee wie ein Blitzschlag: ein neues wissenschaftliches Prinzip von verblüffender Einfachheit und Nutzbarkeit war geboren. Seine Anwendungsmöglichkeiten sollten die Welt der Technik revolutionieren. Es war ein völlig neues System, das Tesla ersonnen hatte, nicht lediglich ein verbesserter Motor. Es war das Prinzip des rotierenden Magnetfeldes, das von zwei oder mehreren miteinander aperiodischen Wechselströmen erzeugt wurde, womit er den Kommutator (der notwendig war, um die Richtung eines Stromes umzukehren) und die Abtastbürsten (für den Stromdurchfluß) überflüssig gemacht hatte.

Vor dieser Erfindung hatte es keinen wirklich überzeugenden Wechselstrommotor gegeben – einen Induktionsmotor, der das Herzstück eines revolutionären Systems darstellte und seiner Zeit weit voraus war.

Der Unterschied zwischen Edison und Tesla

In den folgenden Tagen ersann Tesla so praktische Wechselstrommotoren wie die Mehrphaseninduktion, die Spaltphaseninduktion, die synchrone Mehrphase sowie das gesamte Mehrphasen- und Einphasenmotorsystem zur Erzeugung, Weiterleitung und Nutzbarmachung elektrischen Stroms. Mit diesem System waren erheblich höhere Voltzahlen erreichbar als mit Gleichstrom; ferner eröffnete er mit der jetzt möglichen Übertragung von Strom über Hunderte von Kilometern ein neues Zeitalter, in dem es überall elektrisches Licht und Wärme geben würde.

Im Herbst 1882 wurde Tesla von Freunden an Edisons Niederlassung in Paris empfohlen, wo er sich sofort hervortat und 1884 vom Chef gedrängt wurde, nach Amerika zu gehen und direkt mit Edison zu arbeiten.

Edison, damals zweiundreißigjährig, war ein Autodidakt voll rastloser Intelligenz und nie erlahmender Energie, der wie Tesla mehrere Nächte durcharbeiten konnte. Anders als Tesla war er jedoch ein Praktiker, der, wie Tesla später einmal sagte, einen Heuhaufen Halm für Halm umwenden würde, um die berühmte Stecknadel zu finden, und der für Teslas »Kopfarbeit«, das heißt das theoretische Durchspielen aller Möglichkeiten vor dem praktischen Experiment, nur Verachtung übrig hatte.

Edison hatte ganz New York mit Strom versorgt und war ein unnachgiebiger Verfechter des Gleichstroms. Als Tesla sich bei Edison vorstellte, war er so begeistert und so undiplomatisch, daß er ihm sofort die Vorzüge des Wechselstrommotors zu erläutern versuchte. Edison hielt das alles für blanken Unsinn, erkannte aber sehr bald Teslas überragendes Talent – und nutzte es für seine Zwecke aus. Ein weiterer grundlegender Unterschied zwischen Edison und Tesla war, daß Edison einen ausgeprägten Geschäftssinn hatte, der Tesla so gut wie ganz abging. So gesehen, verkaufte sich Tesla zeit seines Lebens unter Wert, was vorwiegend daran lag, daß ihm seine Erfindungen und Forschungen wichtiger waren als deren kommerzielle Verwertung.

Immerhin erlangte Tesla als direkter Mitarbeiter Edisons schnell größere Bekanntheit;

Tachyonen-Energie

Das Erbe Nicola Teslas

seine außerordentlichen Leistungen fielen auch anderen auf. Eine Gruppe von Finanzleuten, die ahnten, welche potentiellen Gewinne im Tesla-Motor und anderen Erfindungen des Kroaten steckten, brachten das Kapital auf, das er zur Gründung seiner ersten eigenen Firma brauchte. Nachdem diese Firma nicht lange Bestand hatte, konnte Tesla 1887 eine weitere Gesellschaft, die Tesla Electric Company, gründen, in der er, wie üblich, fast Tag und Nacht arbeitete.

Tesla sprach von drahtlosen Motoren

Nur wenige Monate nach der Firmengründung reichte er Anträge zur Patentierung des gesamten Mehrphasenwechselstromsystems ein, für das er sämtliche Dynamos, Motoren, Transformatoren und automatischen Steuerungen herstellte. Von 1887 bis 1891 beantragte und erhielt er vierzig Patente. Er begann Vorlesungen zu halten, die wegen ihrer Klarheit und Verständlichkeit ebenso berühmt wurden wie wegen der Überzeugungskraft der dabei vorgeführten Experimente.

So fiel Tesla George Westinghouse auf, dem großen Konkurrenten Edisons auf geschäftlichem Gebiet, dessen Lebensziel es war, ganz Amerika mit elektrischem Strom hoher Voltzahlen zu beliefern und das hydroelektrische Potential der Niagarafälle nutzbar zu machen. Westinghouse besuchte den Erfinder in dessen New Yorker Labor, untersuchte dort die gleichmäßig und rund laufenden Wechselstrommotoren mit großer Sachkenntnis und bot ihm eine Stellung als Berater an, der das Tesla-System komplett zuerst bei Westinghouse und dann in ganz Amerika einführen sollte.

In finanzieller Hinsicht mit festem Boden unter den Füßen und seiner Lebensaufgabe vor sich, wurde Tesla am 30. Juli 1891 amerikanischer Staatsbürger.

Edison, der keine Mittel scheute, um Konkurrenten auszuschalten, begann, über sein PR-Büro eine wahre Hetzkampagne gegen den Wechselstrom und seine angebliche Gefährlichkeit für Leben und Gesundheit vom Stapel zu lassen. Auf seine Anordnung wurden Hunde und Katzen auf der Straße eingefangen und mit Wechselstrom getötet (»to westinghouse«, nannte er das). Er ließ wahre Horrorgeschichten über den Wechselstrom veröffentlichen. Aber Westinghouse schlug zurück. Seine Argumente für den Wechselstrom setzten sich langsam aber sicher durch.

Tesla hielt 1891/92 vier umwälzende Vorlesungen in Amerika und Europa, die ihn innerhalb weniger Monate zum gefeiertsten Wissenschaftler der Welt machten. Seine Vorträge reicherte er wie stets mit faszinierenden Experimenten an – er führte Lampen vor, die kabellos leuchtend überall hingetragen werden konnten; er zeigte einen Motor, der nur über einen Draht mit Strom versorgt wurde; er sprach von gänzlich drahtlosen Motoren; er erwähnte eine Energie, die einfach aus der Luft gewonnen werden könne.

Aber die Krönung war eine einzelne, fünfzehn Zentimeter lange, fast leere Vakuumröhre, die er »Carbon button lamp« nannte und mit der er bei seinen Forschungen in völlig neue wissenschaftliche Bereiche vorgestoßen war. Mit dieser Lampe konnte er hohe Temperaturen erzeugen, die die meisten Substanzen auf der Stelle verdampfen oder schmelzen ließen. Ihr Licht war zwanzigmal heller als das von Edisons Glühbirne.

Energie aus kosmischen Strahlen

Während Tesla die Lampe in der Hand hielt, passierten Hunderttausende Volt hochfrequenter Ströme seinen Körper – eine Demonstration der »Glühsonne« aus kosmischen Strahlen, wie er annahm. Die Sonne, so erläuterte er, ist ein Glühkörper mit hoher elektrischer Ladung, der laufend Schauer winziger Partikel aussendet, die sich durch ihre enorme Geschwindigkeit aufladen und in den Weltraum hinausgeschleudert werden.

Tesla war davon überzeugt, daß das ganze Weltall von diesen Partikeln ausgefüllt ist, die die Erde oder andere Materie unablässig bombardieren – ebenso wie in seiner »Carbon button lamp« das härteste Material zu atomarem Staub zertrümmert wurde.

Eine der Erscheinungsformen dieses Bombardements sei das Nordlicht. Er behauptete, solche kosmischen Strahlen entdeckt, ihre Energie gemessen und festgestellt zu haben, daß sie sich mit einer Geschwindigkeit von Hunderten Millionen Volt vorwärtsbewegten.

Wir wissen heute, daß thermonukleare Reaktionen auf der Sonne die Abstrahlung von Röntgen-, UV-, sichtbaren und unsichtbaren Strahlen sowie Radiowellen und Sonnenpartikel in der Größenordnung von 64 Millionen Watt pro Quadratmeter der Sonnenoberfläche verursachen. Nach neuesten Kenntnissen gibt es kosmische Strahlen in vielerlei Form. Sie kommen nicht nur von der Sonne, sondern von den Sternen und Novae (explodierenden Sternen). Sonnenelektronen, die Erdnähe erreichen und vom irdischen Magnetfeld eingefangen werden, bilden die Van-Allen-Strahlungsgürtel. Sichtbare und unsichtbare Sonnenstrahlung bestimmt die Oberflächentemperatur der Planeten. Nordlichter werden durch Sonnenpartikel gebildet, die mit den Atomen in der oberen Atmosphäre kollidieren.

Die zeitgenössische Wissenschaft akzeptierte Teslas Theorie der kosmischen Strahlen nicht. Es dauerte dreißig Jahre, bis Millikan diese Strahlen wiederentdeckte.

Die merkwürdige kleine »Carbon button lamp«, mit der Tesla sein Publikum am 20. Mai 1891 verblüffte, enthielt auch das Konzept des Punkt-Elektronenmikroskops. Sie erzeugte elektrifizierte Partikel, die von einem winzigen Aktivpunkt auf dem »button« unter Aufrechterhaltung eines hohen Potentials in gerader Linie hinausgeschossen wurden. Auf der Oberfläche des Globus reproduzierten die Partikel in phosphoreszierenden Bildern das Muster des mikroskopisch kleinen Bereichs, von dem sie ausgingen.

Ein weiterer Effekt, den die »Carbon button lamp« erzeugte, entstand aus dem Resonanzphänomen. So wie Tesla sie erläuterte, kann seine Lampe als Vorläufer der Atomzertrümmerung gelten. Ebenfalls in dieser Zeit entwickelte der rastlose Erfinder die Tesla-Spule, einen Luftkerntransformator mit Primär- und Sekundärspulen, die so abgestimmt waren, daß sie mitschwangen. Mit diesem Transformator konnte ein »Hochstrom« von relativ geringer Voltzahl in einen »Niedrigstrom« von hoher Voltzahl bei hohen Frequenzen umgewandelt werden.

Anregung für die Elektro-Uhr

Tesla erfand eine geniale Einzylindermaschine ohne Ventile, die sowohl durch komprimierte Luft als auch durch Dampf betrieben werden konnte und die als Anregung für die moderne Elektro-Uhr diente. Schon wieder mit etwas Neuem beschäf-

Fig. 1.

Tesla konstruierte eine Maschine, mit der er Ströme von 50 000 Wechsels pro Sekunde in der Primärspule erzeugen konnte. Dadurch erhielt er Ströme von hoher Spannung.

tigt, ließ er sich diese Erfindung nicht einmal patentieren.

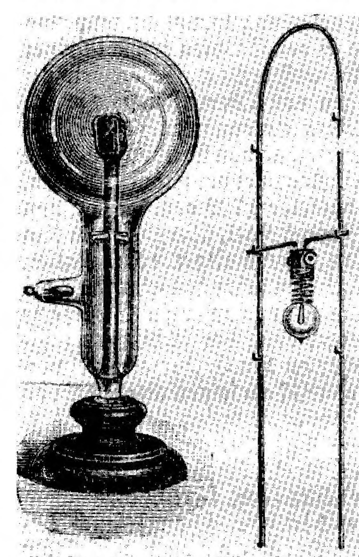
Aus dem Umgang mit Hunderttausenden Volt hochfrequenter Elektrizität gelangte Tesla zu einer Entdeckung, die für die Welt sehr wichtig werden sollte. 1890 gab er den therapeutischen Wert hochfrequenter Ströme für den menschlichen Körper bekannt – die Diathermie.

Die Aufzählung seiner wichtigsten Erfindungen kann nichts von der ungeheuren Intensität vermitteln, mit der dieser Mann von früh bis in die Nacht hinein arbeitete. Sobald er seinen Beratervertrag mit George Westinghouse beendet hatte, wandte er sich mit zäher Besessenheit der Entwicklung des Funks (damals »wireless« genannt) zu. Nachdem er sehr starke Tesla-Spulen gebaut hatte, war er sicher, daß weltweite drahtlose Kommunikation möglich ist. Er arbeitete und arbeitete – bis er zusammenbrach und »wie narkotisiert« schlief.

Als er wieder erwachte, stellte er zu seinem Entsetzen fest, daß er sich nur noch Szenen aus der frühesten Kindheit bildlich vorstellen konnte. Da er von Ärzten nicht viel hielt, konzentrierte er sich Nacht für Nacht auf Erinnerungen aus der Kindheit. Schrittweite kamen die Erinnerungen zurück, aber zugleich spürte er ein immer stärkeres Verlangen, seine Mutter zu besuchen. »Dieses Gefühl wurde so stark«, schrieb er, »daß ich beschloß, all meine Arbeit fallenzulassen und meiner Sehnsucht nachzugeben. Aber ich konnte mich von meinem Labor nicht losreißen, und es vergingen mehrere Monate, in denen ich alle Eindrücke meines bisherigen Lebens wiedererlangte.«

Auf einmal hatte Tesla eine Vision: Er sah sich im Hotel de la Paix in Paris, wo ihm die Nachricht überbracht wurde, daß seine Mutter im Sterben liege. Und genauso kam es. Während einer Vortragsreise nach London und Paris im Jahr 1892 wurde ihm im Hotel de la Paix die bereits gesehene Nachricht übermittelt. Er reiste sofort nach Kroatien und verbrachte die letzten Stunden mit seiner Mutter. Obwohl dies nicht das einzige Mal in Teslas Leben war, als er außersinnliche Wahrnehmungen hatte, versuchte er diese Phänomene immer auf mechanistische Aspekte zurückzuführen.

1893 beschrieb er in St. Louis detailliert die Prinzipien des Funks. Im selben Jahr sorgte er auf der Chicagoer Weltausstellung im Auftrag von George Westinghouse für die Beleuchtung des gesamten Ausstellungsgeländes. Täglich demonstrierte er persönlich die Wunder des Wechselstromes, wobei in einzelnen Versuchen über 200 000 Volt durch seine Hände flossen.



Eine Vakuumröhre mit phosphoreszierendem Körper, der Keim für ein Beleuchtungswesen der Zukunft. Rechts: Der Apparat diente Tesla zum Nachweis der Impedanz.

Das Wetter planetenweit kontrollieren

Zwei Jahre später baute Westinghouse das Elektrizitätswerk an den Niagarafällen, das 50 000 PS liefern konnte, was für damalige Verhältnisse einfach phänomenal war. Der Hochspannungswechselstrom eröffnete auch der Metallindustrie ungeahnte Möglichkeiten. Tesla sah voraus, daß mit der Aluminiumverarbeitung eine Flugzeugindustrie entstehen würde.

Mit Wechselstrom wurden in New York die Hoch- und Straßenbahnen angetrieben.

Aber all diese Erfolge mußten teuer erkauft werden, Gerichtsprozesse um Patente waren zu führen – Dinge, die Tesla lästig waren und ihm Zeit und Energie stahlen. Dies war nicht sein Betätigungsfeld, und wann er nur konnte, zog er sich in sein Labor zurück, um zu forschen, zu testen, zu entwickeln.

Tesla lernte, künstliche Blitze zu erzeugen, und hoffte, damit nicht nur das Wetter planetenweit kontrollieren zu können, sondern auch Energie drahtlos zu übertragen und das lang erträumte weltweite Radionetz zu bauen.

Wenn seine Experimente in Bereiche führten, in denen die Gesetze der Elektrizität keine Anwendung mehr zu finden schienen, folgte Tesla bedenkenlos. In seinen Vorlesungen pflegte er auch über die Wege zu sprechen, die seine Forschungen eingeschlagen hatten, auch wenn sie noch nicht abgeschlossen waren, was die Vorträge sehr lebendig machte – da er sein eigenes Erstaunen und Fasziniertsein mit einbrachte –, aber auch gewisse Vorbehalte hervorrief.

Die Presse war Tesla immer dankbar für neue Theorien und sensationelle Mitteilungen, und es entwickelte sich ein gewisser Tesla-Kult, in dem behauptet wurde, der Erfinder stamme von der Venus. In wissenschaftlichen Kreisen stießen Teslas noch nicht bewiesene Theorien selbstverständlich auf Skepsis, ja sogar Ablehnung. Hier lag sicher eine Wurzel für Teslas stetige Finanzprobleme.

Es war ihm lästig, seine Erfindungen zu unmittelbar verwendbaren und daher kommerziell interessanten Gebrauchsgütern zu machen, wie zum Beispiel Edison immer verfuhr. So etwas tat er nur in äußersten Notfällen, das heißt, wenn anders kein Geld mehr aufzutreiben war. Jede Erfindung führte ihn zum nächsten noch größeren Konzept, und da er an der Lösung globaler, wenn nicht sogar interplanetarischer Probleme brennend interessiert war, schien ihm zum Beispiel die Entwicklung und Patentierung der Elektro-Uhr vollkommen unwichtig und zeitraubend. So schlug er sich zeit seines Lebens mit Geldgebern herum, die naturgemäß mehr vom Spatzen in der Hand halten als von der verheißungsvollen Taube, die irgendwo unsichtbar am Himmel fliegt.

Er träumte von der Kontrolle des Wetters

Eine seiner großartigsten Konzeptionen war das »irdische Nachtlicht« – eine Methode, mit der er die ganze Erde samt ihrer Atmosphäre zugleich beleuchten wollte. Diese Idee verfolgte er jahrelang. Flughäfen, ganze Städte könnten ohne jede Straßenbeleuchtung illuminiert werden. Es schien lediglich nötig, hochfrequente Ströme in die oberste Lufthülle zu senden. Praktische Schwierigkeiten sah Tesla nie, aber er verriet keine näheren Einzelheiten.

Tesla erfand eine Vakuumröhre, die unter Einfluß eines hochfrequenten Stroms einen Strahl aussendet, der auf elektrostatische und magnetische Einflüsse mit erstaunlicher Empfindlichkeit reagiert. Diese Erfindung, die er in ihren praktischen Auswirkungen nicht weiterverfolgte, hat heute neues Interesse gefunden. Sie könnte für Biofeedback verwendet werden, den Kirlian-Effekt erklären helfen, Akupunkturtechniken erhellen und auf sogenannte paranormale Phänomene, die man früher mit Hilfe von »Geistern« erklärte, ein neues Licht werfen.

Tesla, der fast sein ganzes Leben seit der Einwanderung nach Amerika in Hotelsuiten und in seinen Labors verbrachte, blieb Junggeselle. Obwohl er sich gern in ausgewählter Gesellschaft aufhielt, war er immer ein Einzelgänger, der rastlos an immer neuen Erfindungen, Apparaten, Techniken arbeitete. Einmal bekam er einen Schlag von 3,5 Millionen Volt, als ihn ein Funke an der rechten Schulter traf. Einem Reporter erklärte er, daß er solche Funken schon zehn Meter weit habe fliegen sehen – wobei aufgrund der hohen Geschwindigkeit nur die Anfangsphase sichtbar war – und daß er keine Probleme darin sehe, die Distanz auf eine Meile zu verlängern.

Als er 1898 die Fernsteuerung von Fahrzeugen patentieren ließ, äußerte er die Überzeugung, in Kürze in Kommunikation mit dem Mars treten zu können. Er hatte Spulen erfunden, mit denen er die Atmosphäre – normalerweise ein perfekter Isolator – zu einem hervorragenden Leiter machen konnte. Er träumte von den praktischen Auswirkungen seiner Erfindungen: nie mehr Hunger in der Welt; keine Mißernten oder Dürren mehr; problemlos weltweite Kommunikation;

Tachyonen-Energie

Das Erbe Nicola Teslas

Kontrolle des Wetters; unerschöpfliche Energie; grenzenloses Licht; Kommunikation mit Lebensformen auf anderen Planeten.

Tesla entwickelte einen winzigen elektromagnetischen Oszillator, und schloß ihn zu Testzwecken an einen Eisenträger an, der als Teil einer Gebäudekonstruktion bis in die Erde reichte. Je höher er die Frequenz schaltete, desto stärker geriet nicht nur der Träger, sondern auch das Gebäude und die gesamte Substruktur Manhattans in Schwingung. Die alarmierte Polizei schickte er freundlich fort und zu Reportern sagte er, wenn er wolle, könne er innerhalb weniger Minuten die Brooklyn Brücke zum Einsturz bringen. Die Verwendung desselben Prinzips würde es ermöglichen, die Erde mittendurch zu spalten, was allerdings neun Monate bis zwei Jahre Zeit in Anspruch nehmen würde. Aber innerhalb einiger Wochen sei die Erdkruste in derartige Schwingung versetzbar, daß im Prinzip Flüsse aus ihren Betten treten, Gebäude zerstört und die Zivilisation vernichtet werden könnte. In der Praxis würden solche Versuche jedoch scheitern, da die Erde zu einer perfekten mechanischen Resonanz nicht imstande sei.

Die Strahlen der Sonne gezügelt

Wenn auch um die Jahrhundertwende von solchen Entdeckungen nur eine Schockwirkung, aber keine praktische Weiterentwicklung und Nutzbarmachung zu erwarten war, sind Teslas Techniken heute für Seismologen von großem Wert.

Im selben Jahr wurden Tesla und Edison in der Presse die kühnsten Behauptungen zugeschrieben. Edison war angeblich imstande, Gedanken zu fotografieren, und Tesla hatte laut einer New Yorker Zeitung »die Strahlen der Sonne gezügelt«, um mit ihnen Maschinen zu betreiben sowie Licht und Wärme zu gewinnen. Die Erfindung sei so einfach im Design, behauptete Tesla, daß er sie nicht beschreiben könne, denn er wolle nicht, daß andere sie patentieren ließen, da sie ein Geschenk an die Welt sein sollte. Selbstverständlich erwarte er, verspottet zu werden, da das System derart einfach und die Kosten der Energiegewinnung so gering seien.

Und immer weiter arbeitete, erfand und konstruierte er. 300 km pro Stunde schnelle Eisenbahnen schienen ihm greifbar nahe, drahtlose Verständigung über 150 km war machbar, ferngesteuerte Torpedoboote führte er öffentlich vor. Als er einem Regierungsvertreter die Möglichkeiten seiner Erfindungen für Kriegszwecke erläuterte, brach dieser in Lachen aus. Unbeirrt erweiterte er sein Konzept der »Teleautomaten«, wie er sie nannte, auch auf Flugkörper aus und beschrieb Raketen, »die Tausende von Meilen durch die Luft fliegen und punktgenau in jedes beliebige Ziel gebracht werden könnten«.

Und so weiter und so weiter. Erfinder, die in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts Entdeckungen in der Computertechnologie patentieren lassen wollten, fanden zu ihrer Überraschung Teslas grundlegende Erfindungen auf diesem Gebiet bereits vor.

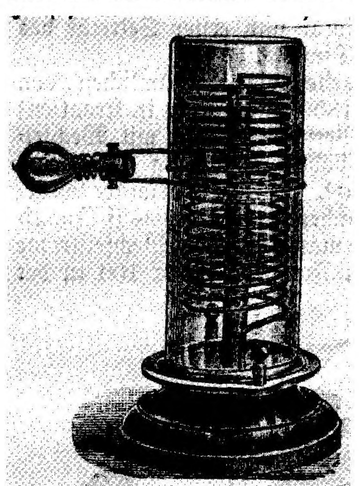
1899 verlegte Tesla seinen Wohnsitz und sein Labor vorübergehend nach Colorado Springs. Für Forschungszwecke war ihm dort ein Stück Land eine Meile außerhalb der Stadt zur Verfügung gestellt worden. Die statische Elektrizität an diesem Ort, 2000 Meter über dem Meeresspiegel, bot für das, was er vorhatte, die besten Voraussetzungen. Bereits in New York hatte er eine Spule gebaut, die vier Millionen Volt leistete.

Hier in Colorado wollte er noch höher gehen, um weltweite Impulse senden zu können. Zu diesem Zweck ließ er auf einer Scheune einen 23 Meter hohen Turm bauen, von dem ein 40 Meter hoher Mast aufragte, auf dessen Spitze eine Kupferkugel von einem Meter Durchmesser befestigt war. Er baute Hochfrequenztransformatoren verschiedenster Art und schließlich den Verstärkersender, den er später als seine größte Erfindung bezeichnet hat.

Konzepte um Wüsten fruchtbar zu machen

Immer wenn in den letzten Jahren Phänomene entdeckt wurden, die von auf extrem niedrigen Frequenzen gesendeten starken Radiosignalen herrühren, sprechen Journalisten vom Tesla-Effekt. Die Russen verwenden angeblich einen gigantischen Tesla-Verstärkersender zur weltweiten Beeinflussung der Witterungsverhältnisse, indem sie künstlich Frost- und Dürreperioden erzeugen. Der Sender soll periodische Unterbrechungen von Funksignalen in Kanada und den USA bewirken, die bei Menschen eine Beeinträchtigung der Gehirnströme und körperliches Unwohlsein mit sich bringen, von anderen unerklärlichen Dingen ganz zu schweigen.

Tesla war sicher, mit dem Sender hundert Millionen Volt erzeugen zu können. Er entfachte elektrische Feuerwerke in der Größenordnung heftiger Stürme. Künstliche Blitze, die länger anhielten und von größerer Stärke waren als natürliche Blitze, gehörten zur Tagesordnung. Die Experimente bildeten die Grundlage für alle modernen Forschungen auf dem Gebiet der ELF-Kommunikation (ELF = extra low frequency: extrem niedrige Frequenz).



Leitet man den Teslastrom durch dieses Solenoid, so induziert er so starke Ströme, daß eine Glühlampe brennt.

In Colorado Springs entdeckte Tesla auch die stehenden Wellen. Der festen Überzeugung, in der Erde mit einem Oszillator solche Wellen erzeugen zu können, arbeitete er an Konzepten, Wüsten fruchtbar zu machen, und empfing Signale, die nur von den Sternen kommen konnten.

Nach einem knappen dreiviertel Jahr kehrte Tesla hochzufrieden mit dem Erreichten nach New York zurück, nur um ein noch gigantischeres Projekt in Angriff zu nehmen. Mit der finanziellen Unterstützung von J. Pierpont Morgan kaufte er ein Stück Land auf Long Island, das er Wardenclyffe taufte und das einer der ersten Industrieparks der Welt werden sollte. 2000 Menschen würden nach seinem Konzept in der Rundfunkstation der Welt arbeiten.

Kernstück der Anlage war ein 60 Meter hoher Turm, dessen pilzförmige Kappe als Kupferelektrode von dreißig Meter Durchmesser geplant war. In dem »Wunderturm« entstand ein Labor. Wieder arbeitete Tesla Tag und Nacht; er schrieb Briefe an mögliche Finanziers, er machte Besuche, er warb für sein Projekt, er bat, er drängte. Die von Morgan bereitgestellten 150 000 Dollar reichen nicht vorn und nicht hinten. Ein »Apparat zum Senden elektrischer Energie« wurde patentiert – wenige Wochen, nachdem Marconi eine Botschaft über den Atlantik gefunkt hatte. Tesla nahm Marconis Leistung philosophisch auf und wies darauf hin, daß der Italiener siebzehn seiner eigenen Patente verwendet hat.

Finanzierungsprobleme waren die Stolpersteine

Fünf Jahre lang arbeitete Tesla an der Fertigstellung des Turms. Schier unüberwindliche Geldprobleme beantwortete er mit neuen Erfindungen, aber über dem Projekt stand kein guter Stern. 1906 wurde der Architekt, der berühmte Stanfort White, ermordet, was auch das Ende der Bauarbeiten in Wardenclyffe bedeutete. Schließlich mußte Tesla Turm und Land verkaufen und wieder nach New York zurückkehren.

Wenn auch der Turm gefallen war, so gab Tesla nie die Idee des weltweiten Funkverkehrs auf. Er hatte erkannt, daß die Zeit für seine Ideen noch nicht reif war und daß das Finanzierungsproblem den fortwährenden Stolperstein bildete. Bis an

sein Lebensende würde er mit wachsenden monetären Problemen zu kämpfen haben. Aber er forschte immer weiter, ohne sich je geschlagen zu geben.

1900 baute er die berühmt gewordene Tesla-Turbine, deren Verwendungsmöglichkeit ihm grenzenlos erschien. Mit Benzin konnte sie Auto- und Flugzeugmotoren antreiben. Ozeandampfer würden den Atlantik in drei Tagen überqueren. Eisenbahnen, Lkw, Kühlmaschinen, hydraulische Getriebe, Landwirtschaft, Bewässerungsanlagen, Bergbau – sie alle könnten von der Turbine profitieren, die wahlweise mit Dampf oder Benzin betrieben werden konnte. Und sie würde billiger sein als alles Vergleichbare.

Aber obwohl er einige Linzenzverträge abschließen konnte, war Tesla auch mit dieser Erfindung seiner Zeit voraus – und fremd. Die erhoffte große Wirkung blieb aus. An J. P. Morgan schrieb er, was wohl jedes Genie leicht empfindet: »Wir sind nur Zahnräder im Medium des Universums, und es ist eine unvermeidliche Konsequenz der herrschenden Gesetze, daß der seiner Zeit weit vorausgeeilte Pionier nicht verstanden wird, Schmerzen und Enttäuschungen ertragen und mit dem höheren Lohn, der ihm von der Nachwelt zuerkannt wird, zufrieden sein muß.«

Die Lage war verzweifelt, aber immer schaffte Tesla es, irgendwo weiteres Geld aufzutreiben, um seine Turbine in größerem Format bauen zu können, was er schließlich mit Ingenieuren der Firma Westinghouse in Angriff nahm. Neue Probleme tauchten auf: Die Westinghouse-Ingenieure nannten die Turbine ein »Mißverständnis«, weil sie mit ihr nicht zurechtkamen, und das Metall der rotierenden Scheiben zeigte sich der Belastung, die durch die Drehzahl entstand, nicht gewachsen und verzog sich. So kam die große Turbine aus dem Teststadium nicht heraus.

Neuerdings sind ähnliche Tests – unter erheblich besseren finanziellen Voraussetzungen und Materialbedingungen – wieder aufgenommen worden. Die verbesserte Tesla-Turbine verspricht eine Effizienzsteigerung gegenüber heute üblichen Turbinen um 20 Prozent.

Eine der nächsten Erfindungen – obwohl erst 1928 patentiert – war ein einsitziger Senkrechtstarter, von Tesla »Fliegender Ofen« genannt. Seine Konzeption war genial: Er startete senkrecht – Propeller oben – und kippte dann in die Horizontale, wobei der Pilotensitz um 90 Grad zurückschwenkte. Angetrieben von einer Tesla-Turbine, sollte der »Fliegende Ofen« nach Teslas Berechnungen weniger als 1000 Dollar kosten.

Seit den 50er Jahren werden wieder Senkrechtstarter getestet.

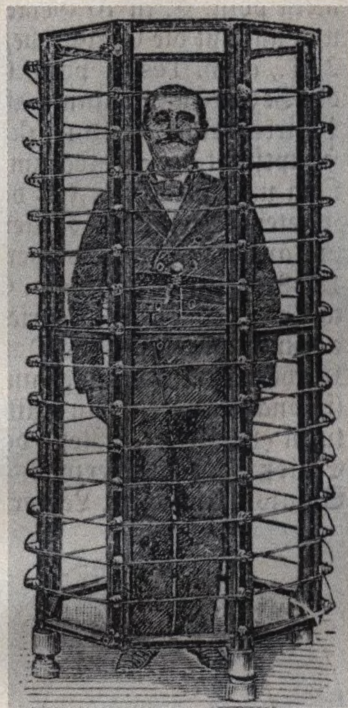
Das Gerücht um den Todesstrahl

1917 beschrieb Tesla die Vorzüge des Radars für militärische Zwecke. Schon 1900 hatte er vorausgesehen, daß stehende Wellen jedes sich nähernde Objekt auf viele Meilen hin orten können. Siebzehn Jahre später fügte er seiner Voraussage präzise technische Details hinzu. Erst Monate vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde das Radar praktisch entwickelt und getestet.

Tesla beschrieb auch unbemannte Raketen, die mit einer Geschwindigkeit von 300 Meilen pro Sekunde Bomben an jedem Punkt der Erde abwerfen könnten. Diese Raketen, zusammen mit großen Radarschirmen an der Küstenlinie, würden ein Land unangreifbar machen.

Trotz zunehmenden Alters und wachsender Geldknappheit verlor Tesla nie an Würde und stolzem Auftreten. Zeit seines Lebens hörte er nicht auf zu forschen. Er sagte voraus, daß die innere Hitze der Erde als Energiereservoir angezapft werden würde, daß die Sonnenenergie kommen würde, daß es drahtlose Taschentelefone geben würde. Er sprach von weltweit zu hörenden Radiodirektübertragungen.

In den 20er Jahren hielt sich hartnäckig das Gerücht, Tesla habe einen »Todesstrahl« entwickelt. Er sprach nie darüber. Ein Patent von 1922 nannte er »Verbesserung der Methoden und ein Apparat zur Herstellung extremer Vakua«. Jahre später, als die USA und die Sowjetunion ihre modernen Todes-/Desintegrations-Strahlenwaffen vervollkommneten, wurde dieses Patent mit besonderem Interesse studiert.



Dieses Solenoid für Teslaströme soll heilen helfen bei gewissen Formen der Zukkerkrankheit, Rheuma und Gicht.

Tesla erwähnte auch eine Entdeckung, die jedes Land der Welt unangreifbar machen würde. Er sprach von einem geladenen Partikelstrahl – nicht dem Todesstrahl –, der jedes angreifende Objekt auf 200 Meilen Entfernung vernichten könnte. Auch an diesem Konzept arbeiteten beide Supermächte fieberhaft – ein halbes Jahrhundert später.

Teslas Ideenstrom versiegte bis zum Ende seines Lebens nicht. Wenn er Energie hundert Meilen weit senden könne, sei es auch möglich, sie Millionen von Meilen zu befördern, also zu anderen Planeten. Er spielte auf eine atomzertrümmernde Elektronenröhre an, die er gebaut und getestet habe und mit der Radium billig zu gewinnen sei.

Bis in den Zweiten Weltkrieg hinein machte Tesla Schlagzeilen. Er starb am 7. Januar 1943 im Alter von 86 Jahren in seinem Hotelzimmer in New York.

Die Zeit ist heute reif

Teslas Nachlaß wurde nach Jugoslawien gebracht, aber auch das FBI und andere US-Behörden zeigten ein »vitales Interesse« an dem Safe, in dem er seine Forschungsunterlagen aufbewahrte. Einige Dokumente sind nicht mehr aufzufinden, und seit Jahren wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß die US Air Force, die Russen und private amerikanische Rüstungsfabrikanten von Teslas unpatentierten Erfindungen profitiert haben.

Teslas gedankliche Kraft, seine Beobachtungsgenauigkeit, seine schöpferische Phantasie und seine bedingungslose Hartnäckigkeit beim Verfolgen seines großen Ziels – der Erforschung und Nutzbarmachung elektrischer und elektromagnetischer Phänomene – haben Erfindungen hervorgebracht, die zum Teil revolutionär waren und die zum Teil auch heute noch in ihrer Tragweite kaum ermessen werden können. Diese Erfindungen könnten aus der Erde ein Paradies machen; sie könnten weitere Varianten der endgültigen Zerstörung bereitstellen.

Die Zeit war für viele von Teslas Erfindungen nicht reif. Heute ist sie es wohl. Aber sind es die Menschen auch?

Im Januar 1982 wurde vom DDR-Fernsehen, Studio Dresden, der jugoslawische Film über Nikola Tesla, schon einige Jahre alt, ausgestrahlt. Ein sehr anregendes und dankenswertes Unterfangen. Leider war die fachliche und historische Beratung für den Film nicht ganz optimal. Der Lebensweg dieses phänomenalen Genies ist ohnehin nur schwer nachzuvollziehen.

Der jugoslawische Film beginnt und endet mit Aufnahmen, wie Los Angeles im Smog versinkt. Sinnfällige Demonstration der Unbrauchbarkeit unserer heutigen Energie-Technik im Vergleich zur Tesla-Technik. Sechs Jahre nach dem Abbruch in Colorado Springs, 1905, kam Albert Einstein mit seiner speziellen Relativitäts-Theorie heraus. Der Gedanke an ein sehr energiereiches Feld im Raum wurde abgeschafft, die theoretische Basis für eine Neuauflage experimenteller Forschung aufgrund von Teslas Arbeiten ausgetrocknet. □

Dritter Weg

Die fünfte Kolonne des Kapitals

Kurt Keßler

Mit der Vorlage des Haushaltsplanes 1984 hatte die christlich-liberale Regierungskoalition die Möglichkeit, einen ersten Beleg über das Ergebnis der von ihr versprochenen »Wende« vorzuweisen. War er wirklich überzeugend?

Gewiß, eindrucksvoll sind die Bemühungen Stoltenbergs, die von immer mehr anwachsenden Schulden gekennzeichnete Mißwirtschaft der vorhergegangenen sozialliberalen Koalition zu beenden und zu einer soliden Finanzgebarung zu gelangen. Daß das Ergebnis noch weit hinter dem Wünschbaren zurückbleibt, ist selbstverständlich, denn eine rigorose Wendung von der früheren Gewohnheit, aus dem Füllhorn des Staatssäckels über Gute und Böse die sozialpolitisch oder wirtschaftspolitisch motivierte Gnadengaben der Subvention zu streuen, hin zu dem notwendigen Prinzip, nur solche Ausgaben zu beschließen, die vorher durch Leistungen erarbeitet wurden, hätte die Gefahr schwerer Erschütterungen mit sich gebracht. Und eine Wende ist insofern tatsächlich sichtbar geworden, als die Neuverschuldung sich in erheblich niedrigerem Rahmen bewegt, als es früher üblich war.

An den Zinsen wurde nicht gerüttelt

Daß erbitterte Kritik an den Sparbeschlüssen des neuen Haushaltes aus praktisch allen Ecken, von allen Interessengruppen kommt, zeigt wohl, daß die erforderlichen Einsparungen mehr oder weniger zu Lasten aller Gruppen relativ gerecht verteilt wurden. Allerdings: Eine vom Geldvolumen her ganz besonders herausragende Gruppe blieb von den Sparüberlegungen verschont, nämlich das Zinsen fordernde Investitionskapital. Ganz im Gegenteil, man zeigte sich bemüht, auf verschiedene Art und Weise die Rentabilität des investierten Kapitals zu sichern, um die Investitionstätigkeit anzuregen.

Soll man es schon als einen Hoffnungsschimmer werten, wenn die Bedeutung der Investitionen für den künftigen Konjunkturverlauf deutlich herausgestellt wurde? Wenn man sich schon mit diesem Problem befaßte, dann bleibt es eigentlich unfaßbar, daß man keinen Anstoß daran nahm, daß der für den inneren Frieden so entscheidend wichtige Konjunkturverlauf der Wirtschaft dem ganz persönlichen Interesse jener zahlenmäßig kleinen Schicht von Großgeldbesitzern überlassen blieb, und daß niemand die Sozialpflichtigkeit des Geldbesitzes dahingehend interpretierte, daß die Leistungspflicht des Kapitals im Interesse des Volksganzen genauso zu fordern ist wie die Leistungspflicht aller Schaffenden.



Anke Fuchs spricht von der »alten Tante Marktwirtschaft«, aber sie erkennt nicht die Fehlentwicklungen durch das Zinsproblem.

Hilflosigkeit der Wirtschaftspolitiker

Sehr bedeutsam für den Verlauf der kommenden politischen Entwicklung wird die Wiedergewinnung der Vollbeschäftigung sein. Aber auf diesem Gebiet bot die Regierung bisher außer verbalen Beschwörungen nichts Greifbares. Das Fiasko der EG ist doch symptomatisch für die Hilflosigkeit der Wirtschaftspolitiker. Hier zeigt sich, daß gerade die Wirtschaftsgebiete, in denen die Preisbildung staatlicher Planung unterliegt, wie die Agrarwirtschaft und die Montanwirtschaft, in einer tiefen Krise stecken.

Diese Krise kann allerdings nicht der Marktwirtschaft angelastet werden, wenn auch die SPD-Abgeordnete Anke Fuchs mit Hohn und Spott von der »alten Tante Marktwirtschaft« glaubte sprechen zu dürfen und damit das auf der Marktwirtschaft beruhende westliche Staatsverständnis in Frage zu stellen. Hier zeigte sich, wie die derzeitige SPD-Generation von den damals als sensationell geltenden Erfahrungen ihrer Vorgänger mit der überlegenen Leistungsfähigkeit der Marktwirtschaft Ludwig Erhards abgerückt sind. Aber eben auch die mit dem Munde alerte SPD-Führung sah nicht den Unterschied zwischen einer wirklichen Marktwirtschaft und ihrem kapitalistisch verfälschten Zerrbild unserer Tage.

Wenn die heutige SPD-Generation nicht mehr sieht, worauf denn der weit überlegene Lebensstandard westlicher Arbeiter gegenüber ihren im kommunistischen Bereich arbeitenden Kollegen beruht, und auch nicht sieht, welche Verfälschungen des marktwirtschaftlichen Prinzips die heutige Fehlentwicklung bewirkt haben, dann ist jedenfalls von der Seite der SPD keinerlei Hoffnung mehr zu erwarten. Sie haben das in Godesberg einst über Bord geworfene marxistische Gerümpel in völliger Unkenntnis der geschichtlichen Erfahrungen wieder aufgewertet. Sie wissen nicht mehr, was unser Land damals trotz seiner furchtbaren Niederlage im Krieg wieder groß werden ließ, aber sie wissen auch nicht, warum der Kapitalismus die Früchte der Arbeit eines ganzen Volkes vorzugsweise in die Scheuern der Besitzenden sammeln konnte.

Wegen dieses Erkenntnismangels wird man sich einst abfinden müssen, daß der Lebensstandard unserer westdeutschen Schaffenden auf ein längst für überwunden gehaltenes Niveau absinken wird.

So kann auch nicht überraschen, daß die harte und oft geradezu gehässige Kritik des Oppositionsführers sich als eine Pflichtübung in starken Worten erschöpft, ohne in der Substanz eine Alternative zu zeigen. Von Vogel jedenfalls war man in früheren politischen Stellungen eine sehr viel sachlichere, ausgewogenere und klügere Argumentationsweise gewohnt als jetzt als Oppositionsführer der SPD. Auch das ist ein Indiz am Rande für die geringe Hoffnung, die wir zur Zeit schöpfen können.

Sieger ist das Komplott zwischen Kapital und Kommunismus

Zwar haben alle Beteiligten in Bonn die vorrangige Bedeutung der Überwindung der Arbeitslosigkeit für den inneren sozialen Frieden im Auge. Aber solange die Gewerkschaften wie gebannt auf die 35-Stunden-Woche starren und die CDU sich darin erschöpft, die Rentabilität des Kapitals zu sichern, zeigen beide Seiten, daß sie von der wirklichen Erkenntnis der Ursachen der Arbeitslosigkeit noch weit entfernt sind und daher auch keinen Weg zur Abwendung der drohenden Katastrophe zu zeigen vermögen.

Sieger in diesem Spiel mit gezinkten Karten ist das Komplott zwischen dem internationalen Großkapital und dem Kommunismus. Und auf der Strecke bleibt der humanistische Geist der europäischen Geschichte. Zu viele Kreise bei uns bemerken nicht einmal, wie sie als »fünfte Kolonne« für die Mächte des Destruktiven mißbraucht werden. Eine wirkliche Wende kann erst eintreten, wenn der von der Freiwirtschaft geführte Nachweis von der Auswirkung eines hortbaren Geldes zur allgemeinen Erkenntnis gelangt. □

Dr. Kurt Keßler ist 1. Vorsitzender der Freisozialen Union, Feld Straße 46, D-2000 Hamburg 6.

Soziale Frage

Im Tempel der Planokraten

Johannes Schumann

Das historische Bild befand sich in jenem Tempel im griechischen Sais, dessen Priester beteuerten, es sei wundertätig, man müsse es anbeten und ihm opfern – auch wenn es verschleiert sei. Bei Todesstrafe dürfe es von niemandem enthüllt werden. So opferten die einen, was sie erarbeitet hatten, und so lebten davon die anderen, ohne selber zu arbeiten. Heute gibt es zwei verschleierte Bilder, die nicht enthüllt werden sollen: den Kapitalismus und den Sozialismus-Kommunismus. Und als »Schleier« dienen die Massenmedien.

Einmal lüfteten jedoch die Bediener des Kapitalismus – im Eifer einer Auseinandersetzung – diesen Schleier, indem ihnen folgendes »dem Munde entfuhr«, und damit es nicht wieder »im Herzen verwahrt« wird, hier das Zitat:

»Jedes Kapital – sei es Eigenkapital oder Fremdkapital muß ›bedient‹ werden, weil es andernfalls nicht bereitgestellt wird. Eine marktgerechte Kapitalbedienung setzt ihrerseits voraus, daß es dem Unternehmen gelingt, mit seiner Produktion am Markt einen Preis zu erzielen, der einen angemessenen Gewinn garantiert. Denn dieser Gewinn ist die einzig mögliche Quelle für die Kapitalverzinsung und damit die Quelle zur Befriedigung der Interessen des dem Unternehmen zur Verfügung gestellten Kapitals. Die Unternehmen sind aber nicht allein den geschilderten zwingenden Marktgesetzen unterworfen. Sie unterliegen darüber hinaus einer umfangreichen wirtschaftlichen und sozial bindenden staatlichen Gesetzgebung.«

Die vom Mehrwert leben

Zu den Unterzeichnern dieser Stellungnahme der »Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände« vom Oktober 1965 gehörte Dr. Hanns Martin Schleyer. Er hatte das Bild der angeblich »Sozialen Marktwirtschaft« entschleiern helfen: In Wirklichkeit ist dieses gar nicht »sozial«, solange das Geldkapital streiken kann, wenn es nicht angemessen »verzinst« wird.

Auf die Vermutung, dies geschehe »per ordre de Mufti«, auf Befehl von oben, reagierte ein »Tempeldiener« ärgerlich. Sie halten eben alle zusammen, die vom »Mehrwert« leben.

Ohne »Schleier« könnte jeder das wahre Bild erkennen: Bei längerer Vollbeschäftigung sinken aufgrund der »Marktgesetze« infolge steigender Arbeiterträge die Unternehmergewinne.

»Darüber hinaus« werden diese durch »Erprobung der sozialen Belastbarkeit«, wie es Willy Brandt formulierte, sowie der 35-Stunden-Woche noch stärker gefährdet. Können die Unternehmen infolgedessen das Geldkapital nicht mehr »angemessen verzinsen«, machen sie bankrott; die Krise ist fällig.

Märchen vom Sozialismus

Unternehmer, die trotzdem noch Gewinne machen, versuchen entweder, den hohen Lohnkosten durch Rationalisierung, das heißt durch Entlassungen von Arbeitskräften, auszuweichen, oder sie legen diese Gelder in hochverzinsliche Staatspapiere an, statt sie zu investieren. Andere weichen in Länder mit niedrigen Löhnen aus.



Der Schandfleck

Entweder müssen unter diesen kapitalistischen Rahmenbedingungen die Arbeitseinkommen und Sozialleistungen wieder soweit gesenkt werden, daß das Geldkapital aus den Unternehmergewinnen wieder »angemessen bedient« werden kann, oder die Möglichkeit eines Geld-Streiks muß verhindert werden. Alles andere ist Täuschung.

Dieses Bild zu entschleiern scheuen sich jedoch die journalistischen, parlamentarischen und »wissenschaftlichen« Diener des kapitalistischen Systems. Davor aber scheuen auch die Ideologen des sozialistisch-kommunistischen »Bildes«, denn hinter ihrem Schleier befindet sich überhaupt kein sichtbar wahrzunehmendes Bild.

Aber auch hier gab es jemanden, der dies ausplauderte. Am 20. September 1931 schrieb ein Gumbel in der sozialdemokratischen »Leipziger Volkszeitung«: »Es ist ein großes Verdienst von Woytinsky, klar und deutlich die betrübliche Tatsache ausgesprochen zu haben, daß ein aktives und aktuelles sozialistisches Wirtschaftsprogramm überhaupt nicht existiert. Wir erzählen den Massen, daß der Sozialismus ein krisenloses solidarisches Wirtschaftssystem sei, das in einer Planwirtschaft gipfele, in der die Produktion nicht nach dem Gewinn, sondern nach dem Bedarf vor sich gehe. Aber abgesehen von diesem zentralen Gedanken, über den sich wohl alle Sozialisten einig sind, existiert in keiner der sozialistischen Gruppierungen auch nur der mindeste Ansatz über die technisch wirtschaftlichen Maßnahmen, welche hierzu notwendig sind.«

Woran sich bis heute nichts geändert hat. Auch heute noch hängt ein Schleier vor dem Bild des »Sozialismus-Kommunismus« im Tempel einer »Sozialistischen Internationale« – erster Vorsitzender der »Sozialist Willy Brandt« – mit dem Unterschied, daß sich hinter diesem Schleier im Gegensatz zum realen kapitalistischen Bild des Kapitalismus nur eine nebelhafte Ideologie befindet, eine Truglehre zur Tarnung von Machtinteressen derer, die als neue Klasse der Planokraten die Völker beherrschen wollen.

Die Drohung mit dem Strick

Alle Versuche, auch nur einen einzigen Vertreter einer sozialistischen Gruppierung zu einer klaren Antwort auf die zentrale Frage zu veranlassen, wie man denn den »Bedarf« feststellen könne, um ihn dann »planmäßig« zu decken, scheitern. Wer es wagt, diesen Schleier zu lüften, wird ausgeschlossen oder mit dem »Strick« bedroht.

Und so knien und beten und opfern noch immer die »nützlichen« Massen in den Tempeln des Kapitalismus und des Sozialismus-Kommunismus vor Bildern, die man verschleiert, um die »Soziale Frage« nicht lösen zu müssen, von der man lebt. □

Zeitdokument

Politik der US-Bundesbank

Curtis B. Dall

Der Verfasser des Buches »Amerikas Kriegspolitik – Roosevelt und seine Hintermänner« stammt aus einer alten amerikanischen Familie. 1926 heiratete er Anna Roosevelt und erlebte als Schwiegersohn, wie ihr Vater Gouverneur von New York und dann Präsident von den Vereinigten Staaten wurde. Dall erbringt in diesem Buch den Nachweis dafür, daß Roosevelt, um Präsident zu werden, sich den internationalen Finanzmächten verpflichtete. Diese haben ihn von Anfang an insofern ausgebeutet, als sie die Macht über die amerikanischen Goldreserven bekamen und ihn in den Zweiten Weltkrieg verwickelten, was schließlich zum Morgenthau-Plan und zum Yalta-Verrat führte. Dall, später Wortführer der amerikanischen Konservativen und des Antikommunismus, macht für die öffentlichen Fehler der amerikanischen Politik das US Federal Reserve System verantwortlich. Dieses bundesbankähnliche Gebilde nahm widerrechtlich dem US-Kongreß die Macht, Geld zu drucken, und übertrug diese den internationalen Banker. Dies und den Council of Foreign Relations sieht er als die Hauptursachen für die Einmischung Amerikas in die beiden Weltkriege und für den Erfolg des Kommunismus. Am 30. April 1974 schrieb Curtis B. Dall den folgenden Brief an den Direktor der Federal Reserve Bank in Washington.

Im Wall Street Journal vom 29. März 1974 gibt der Berichterstatter dieser Zeitung, Charles M. Stahler, einen Artikel von Ihnen wieder mit der Überschrift: »Fed's Sheehan warnt davor, sich einer zu großen Mühe zu unterziehen, die Inflation einzudämmen«. Ihre Ausführungen waren an Finanzstatistiker während einer wichtigen Sitzung in New York gerichtet. Gestern erhielt ich von einem Freund eine Abschrift dieses Artikels.

Ich bin mit Wall Street und mit Finanzfragen wohl vertraut. Aber es liegt eine unendlich lange Zeit zurück, daß ich derart gefährliche Ausführungen gelesen habe, die von einem hohen Beamten über das Geldgefüge unseres Staats geschrieben worden sind.

Oligarchie einer Ein-Welt-Regierung

Nicht nur, daß Ihre dort wiedergegebenen Ausführungen äußerst provozierend geschrieben worden sind, sondern Sie haben auch, was mich am meisten dabei überrascht, die Kühnheit als »Gouverneur« der Federal Reserve Bank derartige Drohungen an eine Leserschaft bedeutender Männer in New York zu richten in der Absicht, den Bericht über die Finanzpolitik der Federal Reserve Bank zu rechtfertigen.

War Ihr Hinweis auf »eine eventuelle Möglichkeit einer Änderung in der amerikanischen Regierungsform« nur eine zufällige Bemerkung, oder war er ein geschickt in Worte gekleideter »Versuchsballon« und somit geeignet, einen für die Ziele der internationalen Ein-Welt-Bank-Clique so günstigen Gedanken in Umlauf zu bringen, da diese Clique so eifrig die von Ihnen selbst zu kontrollierende »Oligarchie« einer »Ein-Welt-Regierung« fördert? War das der Sinn dieses Artikels? Wenn ja, dann haben Sie »die Katze aus dem Sack gelassen«!

Herr Strahler schreibt, daß Sie, ein Geschäftsmann, 1971 von Präsident Nixon in den Aufsichtsrat berufen worden sind. Daher möchte ich gern wissen, ob Ihnen der historische Hintergrund der Federal Reserve Banking Act genau bekannt ist, und auch, welche Macht-Gruppe zuletzt Ihr mit Schulden finanziertes Fractional Reserve Central Bankingprogramm (Bank-Wucher) an das amerikanische Volk 1912 verkauft hat? Erinnern Sie sich an das, was die Schöpfer und Förderer des Federal Reserve Act dem Volk versprochen haben, als diese durch eine irregeführte oder »gekaufte« Mehrheit im Kongreß genehmigt worden war?

Zinsen für jeden Dollar

Aus mehreren vollkommen berechtigten Gründen, Herr Sheehan, ist das amerikanische Volk nervös und mit den Ergebnissen der sechzigjährigen Durchführung des Federal Reserve Systems höchst unzufrieden. Zu Ihrer Unterrichtung möchte ich einige Bemerkungen eines beunruhigten amerikanischen Bürgers anführen, der keine eigennützigen Zwecke verfolgt, sondern der an dem Wohlergehen aller redlichen Amerikaner und an der ungestörten Entwicklung unseres Landes interessiert ist.

Erstens ist die Federal Reserve Banking Act offenkundig verfassungswidrig. Hinzu kommt, daß die Act ein gesetzwidriges Transfer wertvollster Vermögenssachen des amerikanischen Volkes an eine private Bankgruppe darstellt – mit keiner rechtskräftigen Gegenleistung – unter einen Zentral-Bank-Plan, der sie zwingt, Zinsen an die an der Spitze stehenden Bankiers zu zahlen – Zinsen auf ihr eigenes Guthaben – für jeden Dollar, der für die Erhaltung unserer Regierung erforderlich ist.

Sind Sie sich dessen bewußt? Wenn das der Fall ist, dann werden Sie auch leicht verstehen, warum mehrere Millionen Dollar für eine irreführende Propaganda und für Bestechungen erforderlich waren, die Act durch einen irregeführten Kongreß »ohne Schwierigkeiten hindurch zu bekommen«, ein Kongreß, der arglos den tatsächlichen Zielen der internationalen Geldmächte gegenüberstand.

Diese Gruppe bot mit Erfolg jede nur erdenkliche Mühe auf, um das amerikanische Volk an die mit Schulden finanzierte Fractional Reserve Central Banking Act zu versklaven, genauso wie die Vorgänger der Federal Reserve Bank ein ahnungsloses England unter seinem schwachen und unterwürfigen König, Wilhelm von Oranien, verstrickt hatten, als die holländischen Geldverleiher ihn auf den Thron setzten. 1664 tat er sofort Schritte, seinen geheimen Förderern und finanziellen Rückenstützen die so intensiv gewünschte Konzession für »Die Bank von England« zu gewähren, und zwar in Privatbesitz.

Schwindel-Konjunkturen und Pleiten

Dieses Ereignis bedeutet den Ausverkauf des englischen Volkes an die holländischen Geldverleiher, was dem »Ausverkauf« durch unseren Kongreß 1913 an die gleichen Geldverleiher entspricht, die das betrügerisch genannte »Federal Reserve Banking System« schufen. In diesem Federal Reserve Banking wurde versprochen, dem amerikanischen Bürger zu helfen.

Betrachten Sie jedoch einmal ganz genau das von Ihnen geplante System der »zerquetschten Kredite« von 1920 bis 1921, das Zehntausende ruinierte und um ihren Besitz brachte. Dieser Vorgang war geplant, um jenes besondere Ziel zu erreichen. Welche Art von »Hilfe« war nun dieser von dem Federal Reserve System verursachte Vorgang?

Ihre Gruppe sollte vermutlich dazu dienen, die Bedürfnisse des kleinen Geschäftsmannes zu erleichtern und eine flexible Währung zu schaffen, um in erster Linie den Interessen des Volkes zu helfen – nicht in erster Linie den Interessen der »eingeweihten Kreise« – und nicht die Geldmenge stoßweise »auf und ab« schwanken zu lassen, um »Schwindelkonjunkturen« und »Pleiten« zu schaffen; Dinge, die nach den feierlichen Versprechungen und Schwüren der Gönner der Federal Reserve Bank 1913 niemals wieder geschehen sollten.

Was für ein Geschwätz, Herr Sheehan! Und bei der Errichtung von zwölf Zweigstellen-Gebieten im ganzen Land! Offenbar hatte ihre Gruppe zunächst die örtlichen Bankbedürfnisse

des Volkes im Sinn. Statt dessen haben Sie nach und nach den größten Teil der geschäftsführenden Unternehmen des Federal Reserve System in New York City konzentriert, rund herum um das Tätigkeitsfeld Ihres Ausschusses für den freien Markt.

Viele wissen, daß diese sehr mächtige geheime Gruppe von zwölf Mann Schritte unternehmen kann und es auch zwecks Hebung und Senkung der Preise im allgemeinen einschließlich der US-Staatsobligationen tut. Daher kontrolliert und manipuliert sie die »Zinssätze«, um sie den Wünschen und Zielen der mächtigen, wohlinformierten Internationalisten anzupassen.

Ihr durch verdeckte Drohungen gestütztes Argument ist es, daß die FED auch weiterhin die »Geldmenge« bei uns anwachsen lassen sollte, wie sie es für angebracht hält. Infolge dieser Politik werden allgemein die Preise gehoben und die Warenmenge gesenkt, die unser Dollar kaufen kann. Gewiß, eine steigende Arbeitslosigkeit muß vermieden werden, aber wie, wenn die Flut der Empörung gegen Sie und Ihre Gesellschafter immer stärker anschwillt aufgrund der Verwässerung der Kaufkraft unseres Dollars durch Sie?

Enorme Schulden lasten auf den USA

Sie erwähnen – fraglos aus politischen Gründen – die Möglichkeit der Zunahme der Arbeitslosigkeit unter den »Schwarzen«. Doch bitte, verhalten Sie einen Augenblick und bedenken Sie, daß, wenn Sie die Kaufkraft unserer Lohnverdiener, Pensionäre und alten Leute zerstören, die Arbeitslosigkeit unter den »Weißen« zwanzigmal größer sein wird.

Warten Sie, Herr Sheehan, bis die Arbeiterführer »klug« geworden und Ihnen auf die Spur gekommen sind. Dann werden Sie verstehen, was ich Ihnen jetzt in freier, aber aufrichtiger Weise vortrage. Die größten Bankiers würden dann gut daran tun, auf eine sehr ausgedehnte Safari zu gehen.

Das angeblich ohne Nutzen arbeitende Federal Reserve System hatte 1913 mit einem Kapital von ungefähr 144 Millionen Dollar begonnen; heute, 1974, also sechzig Jahre später, soll nun die Bilanz des Federal Reserve Systems Vermögenswerte von ungefähr 76 Milliarden Dollar oder auch mehr ausweisen.

Fraglos ist dies für die zwölf ohne Nutzen arbeitenden Gesellschaften und deren Mitglieder in ihrem privaten oder privat kontrollierten Banksystem ein netter Erfolg. Außerdem ist das auch ganz hervorragend für Ihre internationalen Ratgeber. Aber wie verhält es sich nun mit der enormen Schuldsumme, die auf dem amerikanischen Volk lastet? »Bank-von-England«-Manier?

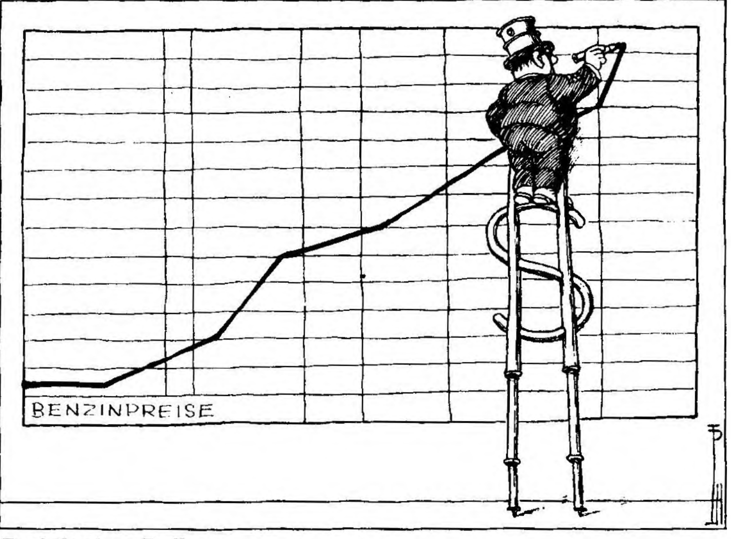
Unsere Nationalschuld ist jetzt auf über 475 Milliarden Dollar angestiegen. Ich möchte gerne wissen, ob diese riesengroße Summe zutreffend als eine »Schuld« dargestellt wird oder etwas sachgemäßer als eine Zahl, die die quasi-gesetzmäßige Ausplünderung des Volkes darstellt.

Als einer unter zweihundert Millionen Amerikanern glaube ich, es sollte nicht erlaubt sein, Ihr unmodern gewordenes piratenhaftes System von Bankwesen noch weiter auf Kosten des amerikanischen Volkes arbeiten zu lassen. Es müßte denn vollständig überprüft werden, oder besser noch, der Kongreß sollte die Act mitsamt ihren weitgehenden Zusatzanträgen für ungültig erklären im Interesse eines neuen und vernünftigen Bankgefüges, das den Interessen der Amerikaner und nicht denen der Internationalisten dient.

Es ist vielen Menschen bekannt, daß Ihr Banksystem uns mit ihren Praktiken der Finanzierung von Schulden und Teil-Rückstellungen ausgeplündert hat. Und ebenfalls wissen viele Menschen auch, daß die Internationalisten Ihrem Aufsichtsrat vorschreiben, was er tun soll und Ihr Aufsichtsrat dann auch ausführt. Diese gleiche Gruppe beherrscht auch die »fünf großen Handelsbanken in New York City, die eine so bedeutende Rolle in der inflationistischen Glanzzeit« dank ihrer ausländischen Filialen spielten.

Die Finanzierung des Defizits

Aus allen diesen Gründen, Herr Sheehan, können Sie ersehen, warum ich über Ihren dreisten Versuch, der Verantwortung für die Schaffung und Entwicklung dieses gefährlichen Inflations-Programmes entgehen zu wollen, so erstaunt bin. Ihr System ist grob gesehen, zu neunzig Prozent falsch.



Praktischer Dollar

Sicherlich ist nach Ihrer vorsichtig ausgedrückten Erklärung die FED nicht alleine an der Schaffung dieser Inflation schuld. Theoretisch gesehen haben Sie recht, aber das Federal Reserve System trägt in der Hauptsache die Verantwortung dafür. Die Finanzierung des Defizits durch den Kongreß spielt eine untergeordnete Rolle.

Mir ist bekannt, daß Sie als »Gouverneur« des Federal Reserve Systems eine sehr bedeutende Stellung bekleiden. Ich respektiere Ihre Stellung, aber ich möchte Sie an jene zwingenden Worte von Mayer Amshel Rothschild aus dem Jahre 1790 über diese allumfassende Angelegenheit erinnern: »Man erlaube mir, das Geld einer Nation herauszugeben und zu kontrollieren, und ich kümmere mich nicht darum, wer die Gesetze macht.«

Nun, 1913 brachte Ihre Gruppe es fertig, sich vollkommen verfassungswidrig das Recht zu erwerben, unser Geld zu schaffen. Was hat Sie denn veranlaßt Ihr System als einen »hilflosen Riesen« zu beschreiben?

Doch zurück zu 1932, der Zeit vor der Wahl! Da möchte ich an eine in Finanzfragen sehr gut unterrichtete Persönlichkeit erinnern, die einen Ausspruch meines damaligen Schwiegervaters Franklin Roosevelt zitierte: »Wenn ich gewählt werde, werde ich alle Geldwechsler aus dem Tempel werfen.« Nicht lange nach der Wahl berichtete die gleiche Persönlichkeit, daß Franklin Roosevelt, damals Präsident, durch sein Handeln zum Ausdruck gebracht hätte: »Rückt zusammen, Jungs! Ich ziehe mit Euch am gleichen Strang!«

So sieht die Geldpolitik aus, die das amerikanische Volk infolge des internationalen politischen Drucks zu ertragen hatte. Jetzt haben sie, »was sie wollen«. Wie Sie wissen, gibt es keinen stichhaltigen Grund für eine Eintragung einer Zehneinhalb-Prozent-»Prime«-Rate, wie es von den Banken verlangt wird, es sei denn der, die »schweren Bankiers« zu bereichern und das Volk auszupowern.

Soweit die Amerikaner heute ausgeblutet sind, sollten Sie wissen, daß Ihre letzten öffentlichen Erklärungen eine Bekanntmachung darstellen, die den offenkundigen Mißerfolg des Federal Reserve Systems im Interesse des Volkes, wie anfänglich verkündet und gewährleistet wurde, mit den geziemenden Entschuldigungen gegenüber dem verstorbenen Paul Warburg enthüllt. Eine grundlegende Änderung des Banking Systems unserer Nation, die den Interessen einer schwer gequälten und geprellten amerikanischen Öffentlichkeit dient, ist jetzt aber bereits längst am Platze. □

Politischer Hintergrund

Israel

Annektion Südlibanons

Hinter allen Schlagzeilen, die in Zeitungen zu lesen und im Fernsehen zu hören sind, steht eine eindeutige Tatsache: Israel hat Südlibanon annektiert. Der Plan zur Annektion Südlibanons ist nicht neu. Er wurde schon vor Jahren sorgfältig ausgearbeitet. Die Art seiner Ausführung ist Aggression.

Zuerst kam die Destabilisierung der Regierung Libanons. Die Destabilisierung des Libanon begann bereits vor 20 Jahren. Das Ziel war die Verwandlung der wohlhabenden kleinen Nation in einen Kampfplatz sich bekriegender Gruppen, wo Anarchie Stabilität ersetzt. Als dieser Zustand erreicht worden war, setzte Israel die Truppen ein.

Das alles wurde mit Geld aus den USA bewerkstelligt. Dabei halfen der CIA, US-Waffen, Ronald Reagan und der US-Kongreß. Während all dies geschah, versorgten Propagandisten in den Vereinigten Staaten eine leichtgläubige Öffentlichkeit immer wieder mit jeder Menge von günstigen Falschinformationen.

Diese Propagandisten wissen, daß die Öffentlichkeit ein äußerst kurzes Gedächtnis besitzt. Es wird einige gedämpfte Proteste über Israels de facto Annexion geben, aber seine Truppen werden bleiben und seine Siedler werden dort einziehen wie am Westufer auch. Welches Land steht als nächstes auf dem Zeitplan der Aggression? □

UdSSR

Neues gigantisches Radarsystem

Ein neues gigantisches Radarsystem in Sibirien deckt die ganze Fläche der UdSSR ab und koordiniert das gesamte Verteidigungs- beziehungsweise Abwehrsystem. Moskau behauptet zwar, daß die Anlagen für Weltraumbeobachtungen errichtet worden seien. Dafür aber wären diese Anlagen falsch plaziert und hätten völlig falsche Charakteristika. □

Schweden

Abschuß von Cruise-Missiles

Der Befehlshaber der schwedischen Marine. Admiral Bror Stefenson, hat den Sowjets unter Berufung auf die schwedische Neutralität zugesichert, daß Schweden Cruise-Missiles, falls diese Schweden überfliegen sollten, auf dem Weg zu Zielen in der UdSSR abschießen würde. □

Vatikan

250 Millionen Dollar Schulden

Der Vatikan ist bereit, mit rund 250 Millionen US-Dollar wenigstens einen Teil der fälligen Schulden aus dem Zusammenbruch der Mailänder Privatbank Ambrosiano zu übernehmen. Eine entsprechende Vereinbarung zwischen den Finanzverantwortlichen und der Kirchenspitze und den zuständigen italienischen Banken wurde unterzeichnet. Voraussichtlich zahlt die Kirchenführung das Geld an die über 80 internationalen Banken, die etwa das Dreifache der Summe aus früheren Kreditleistungen für die Ambrosiano-Bank verlangt hatten. □

Frankreich

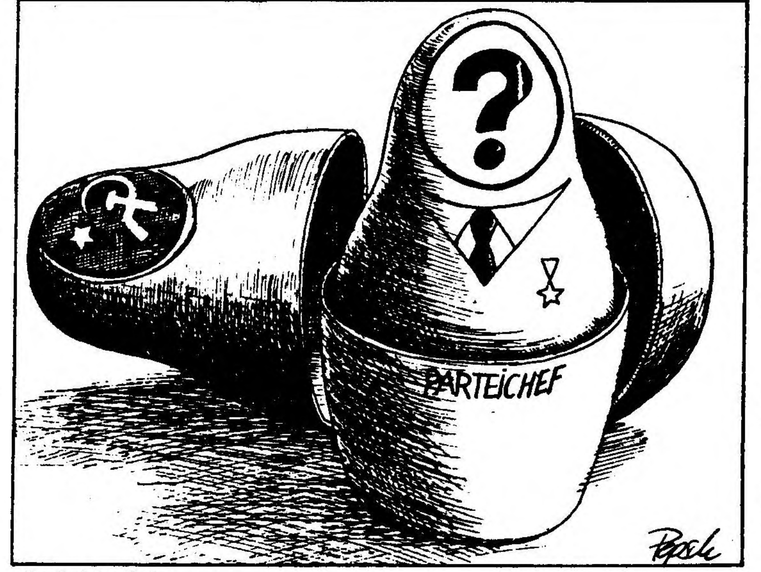
Rabbiner nicht für jeden Frieden

Die französische Rabbinerkonferenz hat sich eingehend mit dem Thema »Frieden« beschäftigt und zum Frieden aufgerufen. Ein Friede um jeden Preis wird allerdings abgelehnt.

Wörtlich aus der Resolution der französischen Rabbiner: »Dieser Friede darf nicht durch die physische oder geistige Eliminierung irgendeiner Bevölkerungsgruppe erreicht werden. Das Judentum verstand sich immer als Lehre, nach der das Leben das wertvollste Gut ist, das gegen jede Form der Aggression geschützt werden muß. Der Talmud lehrt uns, daß es keine bessere Bedingung für die Entwicklung der Menschheit gibt als den Frieden: das heißt, daß der Frieden ein Mittel ist, um dieses Ziel zu erreichen, kein Selbstzweck, dem man die menschliche Würde opfern dürfe.«

Weiter erklärten die Rabbiner, daß sie der Regierung und dem Staat vertrauen, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit angesichts der drohenden Gefahren zu gewährleisten. Die Erklärung der französischen Rabbiner folgt einem Aufruf der französischen katholischen Bischofskonferenz vom Jahr 1983, die die Stationierung von Atomraketen zur Abwehr der gegenwärtigen sowjetischen Bedrohung begrüßte.

Heute betreiben von den französischen Kirchen einzig und allein die Protestanten eine ablehnende Haltung gegenüber der Stationierung weiterer Atomwaffen in Europa. □



Geduldspiel

USA

Mit Teslas niedrigen Wellen

Mit extrem niedrigen Wellen (ELF = extreme low frequency) könnte die US-Marine ihre U-Boote auf der ganzen Welt, auch in getauchtem Zustand, erreichen, was den Vorteil hätte, daß diese Boote zur Entgegennahme von Funksprüchen nicht aufzutauchen brauchten. Die Sender für diese Wellen müßten an zwei genau ausgesuchten Plätzen stehen, und zwar bei Clam Lake, Wisconsin, und bei Marquette Cuonty, Michigan, während kein anderer Standort in den USA auch nur annähernd so günstig wäre.

Den Bau dieser beiden Sender hat jetzt die Distriktrichterin Barbara Crabb, eine glühende Anhängerin von Jimmy Carter, aufgrund eines Antrages der jeweiligen Naturschützer der dortigen Gegend unmöglich gemacht. Das Marine-Oberkommando muß jetzt die Revisionsinstanz anrufen, um die für die nationale Sicherheit wichtigen Sender bauen zu können. □

Irak

Waffen auch aus dem Westen

Der Irak, der seit Jahren den größten Teil seiner Rüstungsgüter aus der UdSSR bezogen hat – mit der auch ein »Freund-

schaftsabkommen« besteht –, wird seit seiner erkennbaren Wendung zum Westen von Frankreich mit Militärgütern beliefert. Dies hat seit Beginn der Auseinandersetzungen mit Iran den Umfang von rund 15 Milliarden DM erreicht.

Ein neues Kreditabkommen zwischen Frankreich und dem Irak ist soeben unterzeichnet worden. Der Westen hat kein Interesse, daß der Irak von Moskau völlig abhängig wird, und auch nicht an einer Niederlage gegenüber dem Iran. □

Kuba

Täglich Millionen Dollar aus Moskau

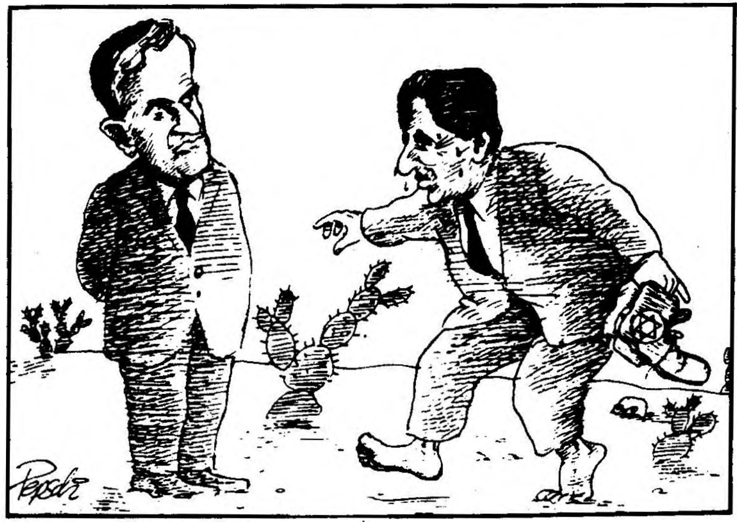
Neben dem täglichen Aderlaß von mehreren Millionen US-Dollar für Kuba hat sich Moskau mit dem afghanischen Abenteuer weitere tägliche Kosten von 9,5 Millionen Dollar aufgehalst. Man kann davon ausgehen, daß seit Beginn der sowjetischen Invasion über 11,5 Milliarden US-Dollar für diesen Eroberungskrieg ausgegeben wurden. □

Afghanistan

Der Krieg fordert seine Opfer

Die afghanische Armee, die dem moskauhörigen Staatspräsidenten Babrak Karmal noch zur Verfügung steht, nachdem in den vergangenen 50 Monaten rund zwei Drittel desertierten – und die Absetzbewegung hält weiter an – dürfte noch rund 35 000 Mann haben. Auch davon arbeitet fast ein Viertel heimlich mit den Freiheitskämpfern zusammen oder unterstützt diese.

Die sowjetischen Truppen verfügen nach wie vor über rund 115 000 Mann, 390 Flugzeuge und 320 Kampfhubschrauber. Seit Beginn der Invasion haben sie rund 2450 Fahrzeuge einschließlich Panzer sowie über 340 Flugzeuge verloren. □



Dorniger Weg nach Syrien

Marokko

Lockungen mit islamischen Segnungen

Ein Drittel der arbeitsfähigen Marokkaner ist arbeitslos, ein weiteres Drittel unterbeschäftigt. Von 22 Millionen Marokkanern ist die Hälfte unter 18 Jahre alt, neuneinhalb Millionen leben im Zustand absoluter Armut. Die Masse der frustrierten Jugendlichen bildet verständlicherweise ein revolutionäres Potential, da muslimische Integristen es verstehen, den Volkszorn in gezielte Aktionen umzuleiten.

Es ist das Ziel Khomeinis und Gaddafis, dieses westlich orientierte Land zu destabilisieren und seine Monarchie zu stürzen, weshalb ständig Agitatoren nach Marokko eingeschleust werden, die den Arbeitslosen und Verzweifelten die »Segnungen« eines islamischen Staates wie Persien oder Libyen empfehlen und den Leuten vorgaukeln, es käme nur darauf an, Revolution zu machen. □

Israel

Tag der Erlösung

Zwei jüdisch-orthodoxe Gruppen, die der Regierung in Jerusalem viel Ärger bereiten, sind die TNT (Terror gegen Terror), bei denen es sich um ehemalige Mitglieder der »Jüdischen Verteidigungsliga« von Rabbi Meir Kahane handelt und die »messianischen Juden«, eine kleine Gruppe fanatischer Dogmatiker, die im Januar versucht haben, die Al Aqsa-Moschee und die Omar-Moschee in Ostjerusalem zu sprengen.

Beide machen Sprengstoffanschläge auf arabische, christliche und palästinensische Einrichtungen und glauben, damit den »Tag der Erlösung« herbeiführen zu können. Die Polizei hat jetzt in Ostjerusalem ein größeres Waffenlager gefunden, in dem sich Handgranaten, Gewehrmunition, Schützenminen, Artilleriezünder und anderes Kriegsgerät befanden. Nur ist noch nicht ermittelt, welcher der beiden Gruppen dieses Lager zuzurechnen ist.

Rabbi Mair Kahane verlangt, daß alle Araber aus Groß-Israel ausgewiesen werden müßten. Sein Wunsch ist es, Mitglied des israelischen Parlaments zu werden, um dann den Posten des Verteidigungsministers in einer Regierung zu übernehmen. Er meint, das würde genügen, damit die Palästinenser in Panik das Land verließen. □

Syrien

Nachfolge noch nicht entschieden

Syriens Präsident Hafez el Assad hat einen schon begonnenen Nachfolgekampf beendet und drei Vizepräsidenten ernannt, wodurch die Führung gestärkt, die Baath-Partei aufgewertet und das Militär etwas gedämpft worden ist.

Assads Bruder Rifaat, der als Hausmacht die bestbewaffnete Truppe, die 25 000 Mann der »Verteidigungs-Bataillone« zur Verfügung hat, setzte sich seit der Erkrankung seines Präsidenten-Bruders immer mehr durch. Er ist von allen Mächtigen in Syrien der am meisten westlich eingestellte, aber auch mit Abstand korrupteste Politiker.

Neben Rifaats Truppe gibt es weitere sieben Sicherheits- beziehungsweise Nachrichtendienste, die alle das System Assad vor dem Volk schützen sollen. Jeder Nachrichten-Geheim-Dienst hat eigene Verhör- und Folterzentren, kann Verhaftungen durchführen und die Menschen unsagbar quälen und foltern.

Durch den seinerzeitigen Aufstand der Moslembrüder in Hama wurde die Unterdrückung jeder Art von Opposition verschärft. Nach der Verfassung darf niemand länger als 24 Stunden ohne die Angabe von Gründen festgehalten werden und muß innerhalb von 48 Stunden einem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Viele sitzen Monate, ehe sie einen Richter sehen. Der Kontakt mit Angehörigen wird in vielen Fällen erst nach einem halben Jahr erlaubt.

Viele Feinde in der eigenen Partei hat der Bruder des syrischen Präsidenten Rifaar al Assad, sogar im Familienkreis. Es wird ihm unter anderem angekreidet, daß er während des Krankenhausaufenthaltes des Präsidenten schon überall in der Öffentlichkeit seine Bilder aufhängen ließ. Stabschef der Armee, Shehabi, ist ihm feindlich gesonnen, wie auch der Schwager des Präsidenten, Adnan Makhluf, der Rifaat den Tod wünscht.

Der Kommandeur der 3. Division, ebenfalls ein Schwager des Präsidenten, Shefig al-Fayez, hat ebenfalls schwere persönliche und politische Differenzen mit ihm. Auch sein westlicher Lebensstil macht Rifaat unbeliebt, der sich unter anderem in den USA eine Luxusvilla leistet. Der Nachfolgekampf ist auf jeden Fall noch nicht entschieden. □

Antichrist

Weltdiktatur des Finanzkapitals

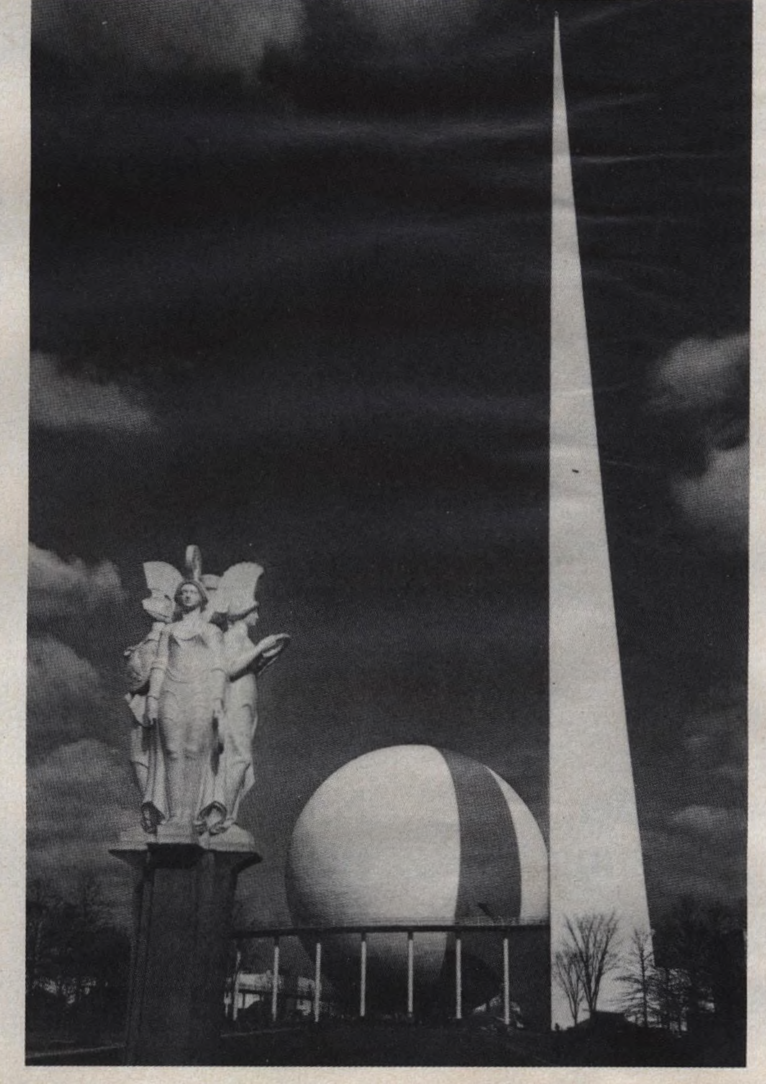
Ernst van Loen

»Ich betrachte alle Ereignisse sub spezie Antichristi venturi – unter dem Gesichtspunkt des Kommens des Antichristen«, schrieb Wladimir Solowjow am 27. Juli 1888. Im Jahre 1900 verkündete dieser russische Dichter-Seher in der »Kurzen Erzählung vom Antichrist« seine schaurig-düstere Zukunftsvision vom Erscheinen des Weltenherrschers als »Modell des Bösen« in dieser Welt. Kein Zweifel daran, daß er in ihm das Anzeichen für den Antritt der Herrschaft des Obersten im »Reich des Bösen« durch die bevorstehende Herrschaft des Götzen Mammon über die ganze Welt erblickte. Diese wird in Form der alles beherrschenden Weltfinanz-Diktatur vorausgesagt, deren »Höchster Baumeister aller Welten« ein Freimaurer von allerhöchstem Grade sein wird. Er und niemand anders ist der »Antichrist«, der sich endgültig zum allmächtigen Herrscher über Leben oder Tod der Menschheit aufwerfen wird.

Wladimir Solowjow warnt vor »diesem Menschen der Zukunft«, dessen Gewißheit im Ablauf des weltpolitischen Geschehens immer entscheidenderen Einfluß auf die große Politik nehmen wird. Er wird den Aufstieg des »Antichristen« zum einzigen Weltherrscher sowohl ökonomisch wie soziologisch, psychologisch wie politisch durch massive Beeinflussung der öffentlichen Weltmeinung herbeiführen. Dazu stehen ihm unerschöpfliche Finanzquellen, anonyme Verbindungen zu Militär- und Wirtschafts-Kreisen – wir sprechen heute vom »industriell-wirtschaftlichen Komplex« – und die völlige Beherrschung der Kriegs- und Rüstungstechnik zur Verfügung.

Die kommende Freimaurer-Weltherrschaft

Dies alles wird den Aufstieg der internationalen Freimaurer-Union zur Weltherrschaft ermöglichen und sicherstellen. Solowjew kündigt das Aufkommen sogenannter »imperialistischer Parteien« an, um die Abschaffung des national-staatlichen Völkerrechtsdenkens durch eine übernationale Geheim- und Weltstaat-Regierung zu fördern. Damit nimmt er Entwicklungen vorweg, die wir seither sowohl in der Politik wie in der Rechtswissenschaft, ebenso in den Institutionen des verflossenen Genfer Völkerbundes wie in den Vereinten Nationen in New York erlebt haben und eindeutig in der hier angedeuteten Richtung später auch errichtet wurden.



Die Triumphe des Friedens (links), Trylon (rechts) und Perisphäre (Mitte) auf der New Yorker Weltausstellung 1939.

Im Zuge der Verwirklichung dieser weltweiten Machtzielsetzungen der Freimaurerei wird der unausbleibliche Konflikt mit den an der Vorstellung freier Völker und Staaten ausgerichteten Rechtnormierungen vorausgesagt, über die sich der selbstherrliche Autonomie-Anspruch der Atom-Giganten hinweggesetzt hat, die jeden normalen Rechts- und Moralboden seit dem Zweiten Weltkrieg verlassen haben. Unter dem Schein der Wahrung einer längst als Fiktion entlarvten Pseudo-Legalität betreiben sie ihre nackte Erpressungs- und Gewaltpolitik nach der Devise »Nach uns die Sintflut«, wobei sie nicht nur die Souveränitätsrechte aller Staaten, sondern das elementarste Überlebensrecht ihrer Völker bedrohen und radikal in Frage stellen.

Die Hellsichtigkeit des russischen Visionärs

Solche totale Macht- und Gewalthaber sind daher gezwungen, wie Solowjow erkannte, alle Vorgänge innerhalb der von ihnen beherrschten Staaten und ihrer Gesellschaft im weitesten Sinn gleichzuschalten, um sie endgültig ihrem imperalen Streben nach Weltherrschaft zu unterwerfen und bedingungslos auszuliefern.

Dies sind die äußeren Anzeichen dafür, daß der Endkampf des »Antichristen« um die Macht über alle Güter und Reiche dieser Erde angebrochen ist, womit die bisherige Geschichte der Menschheit in ihre Endphase eintritt, die der »Antichrist« ihr als angeblichen Anbruch des »Sieges des Guten über das Böse«, als »Reich ewigen Friedens auf Erden« verheißt.

Der heutige Leser ist betroffen von der Hellsichtigkeit des russischen Visionärs angesichts der Übereinstimmung seiner Voraussagen mit der historischen Weltentwicklung im tatsächlichen Ablauf der Ereignisse seit den beiden Weltkriegen, die ganz im Zeichen des trinitarischen Machtantritts Angloamerikas als finanz-kapitalistischer Weltführungsmacht stehen und die Welt mit der apokalyptischen Konsequenz des hier beschrittenen Weges hinab in den atomaren Abgrund bedroht.

Solowjow wählte die literarische Form seiner Aussage, deren inhaltliche Voraussage er keineswegs als phantastische »Science Fiction Vision«, sondern als konkreten Aufschrei in letzter Stunde verstanden wissen wollte. Als dieser ist er seither nicht nur in die Weltliteratur, sondern in das kritische Zeitbewußtsein der Gegenwart eingegangen. Wenngleich sie dort fast wie in einem Grabmal verschlossen scheint, da ihre Botschaft nur in Gesprächen hinter vorgehalte-

ner Hand, kaum aber öffentlich in ihrer menetekelhaften Prophetie genannt wird.

Fassen wir den Tenor seiner Warnungen im folgenden kurz zusammen, die den letzten Vorhang vor der weitgehend tabuisierten Kausalkette der vorhergesehenen Weltentwicklung zerreißt. Die von den Trinitariern verwirrte öffentliche Medienlandschaft betrügt die westliche Welt darüber seit dem 19. Jahrhundert bis in unser Jahrhundert.

Freimaurer-Internationale für überstaatliche Weltautorität

Zunächst kurz die wichtigsten Passagen aus der berühmten »Erzählung«, soweit sie für unsere heutige Lage von Bedeutung sind:

»Das 20. Jahrhundert nach der Geburt Christi war die Epoche der letzten, der großen äußeren und inneren Kriege und politischen Umwälzungen . . . Europa ist im 21. Jahrhundert ein Bund von Völkern, die alle mehr oder weniger demokratisch regiert werden: Die Vereinigten Staaten von Europa. In dieser Zeit war ein bemerkenswerter Mensch, aber er liebte nur sich allein. Das allessehende Auge der Ewigkeit wußte, daß dieser Mensch sich vor der Macht des Bösen beugen würde, sobald diese ihn erkaufen würde . . . allein durch die maßlose Eigenliebe.

Er glaubte, daß Gott ein besonderes Wohlgefallen an ihm habe, so daß er sich für den Zweiten nach Gott hielt, für den in seiner Art einzigen Sohn Gottes. Mit einem Wort: Er hielt sich für das, was in Wirklichkeit Christus war. Im Grunde sah er in ihm nur seinen größten Vorgänger. Er urteilte so: ›Christus ist vor mir gekommen. Ich erscheine als Zweiter. Nun ist das, was in der Ordnung der Zeit später erscheint, dem Wesen nach der Erste. Ich komme als Letzter, am Ende der Geschichte, eben weil ich der vollkommene, endgültige Erlöser bin. Jener Christus war mein Vorläufer. Seine Berufung war, mein Erscheinen vorher zu verkünden und vorzubereiten.‹ So wartet der stolze Gerechte der höheren Sanktion.

Dieser Bund der Vereinigten Staaten von Europa war gegründet nach einer Reihe äußerer und innerer Kriege, die die Karte Europas beträchtlich verändert hatten. Jetzt drohte ihm Gefahr des Zusammenstoßes, nun nicht mehr von Nationen, sondern von politischen Parteien (sprich: konträren politischen Richtungen). Die Lenker der Politik der europäischen Gemeinschaft, die dem mächtigen Bruderbund der Freimaurer angehören, spürten, daß der Gemeinschaft die Exekutivgewalt fehlte. Die mit solcher Mühe errungene europäische Einheit drohte jeden Augenblick wieder zu zerfallen.

Im Bundesrat oder der Weltverwaltung (Comité permanent universel) herrschte keine Eintracht, weil man nicht alle Stellen mit wirklichen, in die Dinge eingeweihten Freimaurern hatte besetzen können. Unabhängige Glieder der Weltverwaltung bildeten miteinander Separat-Konventionen, und es drohte neuer Krieg. Da beschlossen die ›Eingeweihten‹, die Exekutivgewalt in die Hände eines einzigen, mit reichlichen Vollmachten ausgestatteten Mannes zu legen. Hauptkandidat war ein heimliches Glied des Ordens der Mensch der Zukunft. Seinen Vermögensverhältnissen nach Großkapitalist, stand er in freundlichen Beziehungen zu allen Kreisen der Hochfinanz und des Militärs.«

Totaler Machtanspruch über den ganzen Erdball

Der »Mensch der Zukunft« wurde fast einstimmig zum lebenslänglichen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Europa gewählt. Der »Große Erwählte« erließ ein Manifest, das also begann:

»Jeder Versuch, ihn zu stören, wird sofort auf unüberwindlichen Widerstand stoßen; denn von nun an gibt es auf der Erde eine Zentralgewalt, die stärker ist als die übrigen Gewalten im einzelnen oder in ihrer Gesamtheit. Und diese überwindliche, alles übersteigende Gewalt gehört mir, dem Bevollmächtigten Erwählten Europas, dem Befehlshaber über alle Kräfte unseres Erdteiles. Das internationale Recht hat endlich die Sanktion, die ihm bisher gefehlt hat.«

Dieses Manifest tat die gewünschte Wirkung; überall außerhalb Europas, besonders in Amerika, bildeten sich starke Imperiums-Parteien, die ihre Staaten zwangen, sich anzuschließen. Daß die Oberhoheitsgewalt von Europa nach Amerika übergehen werde, schien der Visionär bereits vorauszuahnen, da er in dem Oberherrscher Europas den Weltherrscher schlechthin sah und die Zustimmung des US-Freimaurerbundes voraussagte. Dank der Konzentrierung der Weltfinanzen und eines kolossalen Grundbesitzes in seiner Hand konnte er jetzt seine Pläne durchführen.

Nach der glücklichen Lösung der politischen Frage, galt es vor allem, die Beziehung zum Christentum zu klären. Menschen, die durch keinerlei geistliches Interesse mit dem Christentum verbunden waren, zählten nicht weiter zu den Christen. Die verschiedenen Konfessionen verloren ziemlich gleichmäßig an Bestand. Doch entstanden bei vielen orthodoxen, katholischen und evangelischen Christen ernste Befürchtungen und Antipathie. Die neutestamentlichen Texte, in denen vom »Fürsten dieser Welt« und vom »Antichristen« die Rede ist, wurden aufmerksamer gelesen und lebhafter als bisher kommentiert. Aus einigen Anzeichen erahnte der neue Kaiser (Weltherrscher), daß sich hier ein »Gewitter« zusammenzog, und er entschloß sich, die Sache schnell zu klären.

Daher beruft er ein Ökumenisches Weltkonzil ohne Unterschied der Konfessionen nach Jerusalem ein, auf dem es zur entscheidenden Auseinandersetzung zwischen den »Standhaften« und den »Opportunisten« innerhalb der christlichen Kirchen, von den »Mönchen und Laien« bis hinaus zu den Bischöfen und Kardinälen, kommt.

»Palästina war damals ein automones Gebiet, das vorwiegend von Juden bewohnt und regiert wurde. Jerusalem war ein freies Gebiet, wurde nun aber zum Kaiserstaat des neuen Weltherrschers. Er hält auf dem Konzil folgende Rede an die versammelte Weltökumene:

›Liebe Christen! Wer von euch mich hier als solcher anerkennt, der komme zu mir.‹ Und mit freudigen Ausrufen: ›Gratias agimus! Domine! Salvum fac magnum imperatorem!‹ gingen fast alle katholischen Kirchenfürsten, Kardinäle und Bischöfe nach einer tiefen Verbeugung in Richtung auf den Kaiser zu. Doch unten, inmitten des Konzils, saß aufrecht und unbeweglich wie eine Marmorstatue Papst Petrus der Zweite auf seinem Platz.‹

Sturz des »Antichristen« ist gewiß

Die gelichtete Schar der Mönche und Laien, die unten geblieben war, rückte zu ihm heran und schloß sich zu einem engen Ring zusammen, und man hörte von dort ein verhaltenes ›Non praevalebunt, non praevalebunt portae inferi.‹ Und ein großer Teil der Hierarchie des Ostens und des Nordens gingen mit freudigen Ausrufen hinauf auf die Estrade des Kaisers. Doch der Staretz Johannes (aus dem Osten) rührte sich nicht und setzte sich näher zu Papst Petrus und dessen Kreis. Und wieder hub der Kaiser an:

›Wer von euch mich als seinen souveränen Führer anerkennen kann, den bitte ich hier, zu dem neuen Doktor der Theologie‹, zu dem er sich vorher selbst ernannt hatte. Mehr als die Hälfte der gelehrten Theologen bewegte sich zur Estrade. Alle schauten auf Professor Pauli (Protestant aus Deutschland); der ging, begleitet von den Glaubensgenossen, die standhaft geblieben waren, an den leer gewordenen Bänken vorbei und setzte sich näher an die Christen, die sich um den Staretz Johannes und den Papst Petrus gesammelt hatten. Da erhob sich der Staretz Johannes wie eine weiße Kerze: ›Das Teuerste am Christentum ist für uns Christus selbst! Dies unsere klare Antwort: Bekenne jetzt hier vor uns Jesus Christus den Sohn Gottes.‹

Dem ›Kaiser‹ widerfuhr etwas Widerwärtiges. In ihm erhob sich ein höllischer Lärm, er verlor völlig sein inneres Gleichgewicht und mußte seine ganze Geisteskraft zusammennehmen, um nicht auch äußerlich die Selbstbeherrschung zu verlieren und sich vor der Zeit zu verraten. Er machte unmenschliche Anstrengungen, um sich nicht

Antichrist

Weltdiktatur des Finanzkapitals

mit wildem Geheul auf den Staretz zu stürzen und mit den bloßen Zähnen über ihn herzufallen. Der Staretz wandte seine erstaunten und erschrockenen Augen nicht ab vom Antlitz des schweigenden Kaisers, und plötzlich prallte er vor Schreck zurück und schrie, sich umwendend mit gedrückter Stimme: ›Ihr Kinder – der Antichrist!‹«

Wir kürzen an dieser Stelle die Schilderung des dramatischen Ablaufgeschehens ab und zitieren noch die Schilderung des Verhaltens des Papstes:

»Plötzlich erscholl im Tempel ein einziges lautes und deutliches Wort. Contradicitur! Es wird widersprochen! Papst Petrus der Zweite stand auf und mit errötetem Gesicht, am ganzen Leibe vor Zorn bebend, erhob er seinen Krummstab auf den Kaiser zu: ›Unser alleiniger Herr ist Jesus Christus. Wer bist du? Hinweg von uns, Kains-Brudermörder! Hinweg, Gefäß des Teufels! Durch die Macht Christi stoße ich Dich, räudigen Hund, auf ewig hinaus aus dem Garten Gottes und übergebe dich deinem Vater, dem Satan! Anathema, Anathema, Anathema!‹«

Wie man die Bosheit des »Antichristen« erkennt

An dieser Stelle brechen wir die Erzählung Solowjows ab, die am Schluß versichert, daß »ihr Thema ja nicht die allgemeine Katastrophe des Weltenbaues war, sondern nur das Ende unseres historischen Prozesses, das aus dem Erscheinen, dem Triumph und Untergang des Antichrist, besteht«.

Und heute, wer ist der »Böse«? Worin zeigt das »Böse« seine Macht? An welchen Merkmalen und Zeichen ist sie zu erkennen? Es sind für den russischen Visionär dieselben, die den Versucher in der Wüste nach dem Bericht des Evangeliums (Matthäus 4,1-11; Lukas 4,1-13) und der Deutung der Gestalt des »Großinquisitors« Dostojewskys und den »Brüdern Karamasows«, kennzeichnen: Der einzige, wirkliche und wahre Antichrist der Endzeit vereinigt »alle Reiche der ganzen Welt« unter seiner Herrschaft.

Daher ist er identisch mit dem »Fürsten dieser Welt« nach dem Neuen Testament. Nach 2. Thessalonicher 2, der Offenbarung 11,8 und Matthäus 24 hat der Antichrist seinen Sitz in Jerusalem. Kommt von daher etwa das »besondere Verhältnis« zwischen Amerika und Israel?

Als Hauptcharakterzug des »Antichristen« erkennt man dessen grenzenlose Eigenliebe, die seinen Geist und sein Gewissen verdunkeln. Durch Aufstachelung seines Willens zur autonomen Selbstausdehnung seiner Geld- und Machtgier steigert er seine vitalen Kräfte zwar aufs höchste, aber die Schrankenlosigkeit seiner Selbstsucht bewirkt, daß ihre Entfaltung ihm selbst und der Welt insgesamt zum Verderben und Untergang wird, statt diese zur Erhöhung und Sicherung ihres Fortbestandes zu führen.

Der wahre Geist wird durch Selbstentsagung und Opferbereitschaft zum Dienst am Ganzen und so auch am eigenen Wohlergehen zu einem höheren Leben wiedergeboren. Gerade durch die Befreiung von den Fesseln seiner grenzenlosen Selbstsucht und Habgier widersteht er der Versuchung des »Antichristen«.

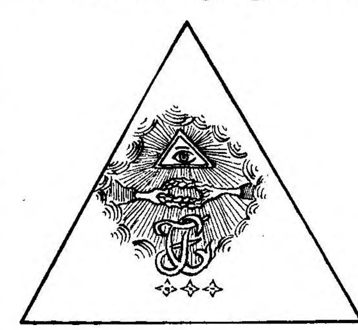
Der »Antichrist« im Reich des Bösen kommt aus dem Abgrund des sich selbst absolut setzenden Willens zur Macht, auf Kosten der Lebensrechte aller anderen. Dazu braucht er vom Einzelnen gar nicht viel zu fordern, da es ihm genügt, daß der Mensch sich nur selber liebt, sich selbst als Maßstab für sein Handeln gegenüber allen anderen nimmt und anerkennt.

Daher muß der »Antichrist« verhindern, daß ein anderer Maßstab als Norm verbindlichen Handelns an den Menschen herangetragen wird. Daher ist er der Vertreter des rücksichtslosesten Individualismus, der Widersacher jeder objektiven Wertethik, der jede autonome, allein auf sich gestellte, die Rechte des Mitmenschen verachtende Selbstliebe und Habsucht als Angriff auf die Personen- und Menschenwürde aller bekämpfen und in Frage stellen muß.

Bruder Freimaurer als der Mensch der Zukunft

Der »Antichrist« versucht, durch schmeichlerische Angebote an die Christen nicht nur politische, sondern auch geistliche Macht über das Christentum zu erlangen. Sein Streben geht dahin, von ihnen als »wahrer und souveräner Führer«, als »einziger Beschützer und Fürsprecher« anerkannt zu werden. Solowjow betont als besonderes Merkmal des »Antichristen« die Kunst der Vorstellung, die in der Maske des Guten den durch ihn verkörperten Abgrund des Bösen verdeckt. Irenäus, griechischer Kirchenvater des 2. Jahrhunderts, sagt über den »Antichristen«: »Er wird aus eigenem Willen den Abfall wiederholen und aus freiem Willen und Gutdünken all das wirken, was er wirken wird.«

Schon der junge Solowjow schrieb im Jahr 1874, daß der grenzenlose Wille des Menschen zur Machtbehauptung notwen-



dig an der Objektivität der Welt scheitern muß. Vor dieser äußeren Wirklichkeit, die seine angebliche »Göttlichkeit« früher oder später »in eine Würmerspeise verwandelt«, sei sein Wille zur Macht »absolut machtlos«. Das einzige Mittel, seinen Machtwillen gegen das natürliche Gesetz zu behaupten, sei Selbstmord. So scheint im Auftauchen des »Antichristen« die Zumutung des Selbstmordes an jene einbegriffen, die ihre Unabhängigkeit vor ihm wahren wollen, indem sie ihre Unterwerfung unter seinen absoluten Machtanspruch verweigern.

Das Erscheinen des »Antichristen« ist das untrügliche Anzeichen der kommenden Endzeit, in der alle Kräfte des Bösen entfesselt sind und sich austoben. Dabei bedienen diese sich insbesondere der spirituellen Vokabulatur des Christentums, um das »Geheimnis« der von ihnen vorbereiteten »Gesetzlosigkeit« zu verbergen. Alles dient der Verhüllung der Absicht, sich zum Weltherrscher über die ganze Menschheit aufzuschwingen.

Solowjow sieht in der Identität von Freimaurer und »Antichrist« nicht nur das »letzte, äußerste In-Erscheinung-Treten des Bösen in der Geschichte, sondern sagt auch dessen nur »kurzen Triumph« und entscheidenden Sturz voraus. Die innere Bedrohung seines Machtversuchs liegt in der »dunklen und in besonderer Weise der sündigen Herkunft des Antichristen selbst, der durch die Wirkung der bösen Kraft die äußere Stellung des Weltmonarchen für sich gewinnt«.

Im Vorwort zur Buchausgabe von 1900 schreibt Solowjow: »Der in der Offenbarung angedeutete Charakter des Pseudo-Propheten und seine dort klar gezeichnete Bestimmung, die Menschen zugunsten des ›Antichristen‹ hinters Licht zu führen, verlangen, daß man ihm allerlei Kunststücke zuschreibt. Die magische und mechanische Technik dieses Tuns können wir nicht im voraus kennen, und wir können nur gewiß sein, daß sie in 200 oder 300 Jahren die heutige Technik weit übertreffen wird.«

Die historische Wirklichkeit hat seine Prophetie längst überholt. An anderer Stelle heißt es:

Das Böse hinter der Maske des Guten

»Im allgemeinen ist diese Geschichte eine Reihe von Wahrscheinlichkeits-Erwägungen, die auf tatsächliche Gegebenheiten gegründet sind. Ich vermute persönlich, ich glaube, daß diese Wahrscheinlichkeit der Gewißheit gleichkommt; und nicht nur mir allein scheint das so zu sein, sondern auch anderen gewichtigeren Personen. Wenn ich es auch für unmöglich halte, daß der Krieg überhaupt vor der endgültigen Katastrophe aufhört, so sehe ich in der engsten Fühlung, Annäherung und der friedlichen Zusammenarbeit aller christlichen Völker und Staaten nicht nur einen möglichen, sondern den notwendigen und

sittlich verpflichtenden Weg, den die christliche Welt gehen muß, um nicht von niederen, elementaren Kräften verschlungen zu werden.«

Viele Jahre vor dem Ersten Weltkrieg sagte er voraus; daß »die historischen Kräfte«, die über die Massen der Menschheit herrschen, aufeinanderstoßen werden, bevor diesem »sich selbst zerreissenden Tier ein neues Haupt wachsen wird«.

Dieses ist der aggressive Weltimperialismus im Zeichen der Weltfinanz-Diktatur, mit dessen Hilfe der »Antichrist« vorübergehend zur Weltherrschaft gelangen wird. Die historischen Kräfte, die über die Menschen herrschen, werden nach Solowjow die weltvereinigende Herrschaft des »Antichristen« herbeiführen. Er wird »laute und hohe Worte« reden und die glänzende Hülle des Guten und der Gerechtigkeit über das Geheimnis der äußeren Gesetzlosigkeit werfen, wodurch sogar viele der Auserwählten zum großen Abfall verleitet werden. Als seine letzte Aufgabe sieht er an:

»Im voraus auf die trügerische Maske hinzuweisen, unter der sich der Abgrund des Bösen verbirgt, war meine höchste Absicht. Ich empfinde, daß die Gestalt des bleichen Todes nicht mehr fern ist. Das Wichtigste ist gesagt. Das Drama der Geschichte ist ausgespielt, und übriggeblieben ist allein der Epilog der übrigen, wie bei Ibsen, der sich selbst noch über fünf Akte dehnen kann. Aber deren Inhalt ist im wesentlichen im voraus bekannt.«

»Weil das Böse keinen Wert in sich hat, versteckt es sich hinter der Maske des Guten. Der Teufel, der Bibelsprüche anführt, um Christus zu sich herüberzuziehen, und der Antichrist, der in seinen salbungsvollen Reden die Sprachweise Christi nachahmt«, überall dort, wo diese Sprache gesprochen, wo mit ihr gleichzeitig gedroht und geschmeichelt wird, dort ist überall der »Antichrist« am Werk, um das »Reich des Bösen«, dessen »Oberster Allherrscher« er selbst ist, dem Anblick der von ihm verfälschten Menschheit zu entziehen.

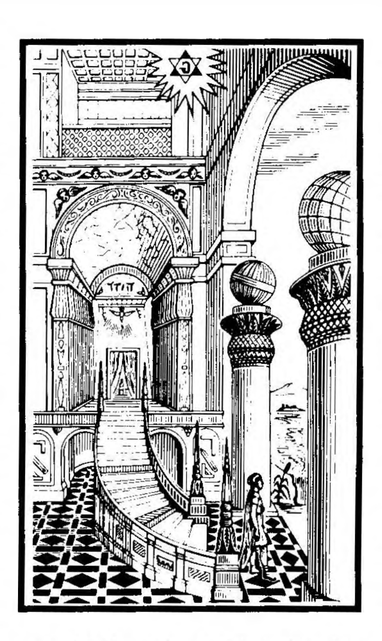
Der Herausgeber und Kommentator der Erzählung fragt: »Warum stürzt sich der ›Antichrist‹ in den Abgrund? Offenbar will er lieber in dem Bewußtsein, daß Christus tot und verwest sei, in den Tod gehen, als sich durch weiteres Leben der Gefahr auszusetzen, ihn doch noch als Lebendigen und Herrn anerkennen zu müssen.«

Vor seinem Tod am 31. Juli 1900 schreibt Solowjow: »Meine Auffassung ist, daß alles zu Ende ist, jene Heerstraße der allgemeinen Geschichte, die eingeteilt wurde in alte, mittlere und neue, ist zu ihrem Ende gekommen. Die Professoren für allgemeine Geschichte können entlassen werden. Ihr Gegenstand hat für das Leben unserer Gegenwart keine Bedeutung mehr. Alles ist zu Ende! Es gibt kein Christentum mehr!«

Geschwächtes Christentum die Beute der Maurer

Der christlich-konservative Solowjow war lange vor der russischen Oktober-Revolution 1917 der Überzeugung, »daß das Christentum von den Verkündern des sozialen Fortschritts manchmal besser vertreten worden ist als von den christlichen Kirchen«. Solowjow bezieht als Prophet sich konkret auf die von ihm anvisierte Entwicklung der politischen Machtverhältnisse in Europa wie in der Welt in diesem und dem kommenden Jahrhundert. Bei der römisch-katholischen Kirche sieht er »schwere Fehler und Versäumnisse in der Vergangenheit und dadurch begründete Mängel in der Gegenwart«. Gleichwohl erkennt er Rom als traditionelles und legitimes Zentrum der christlichen Welt an und fordert vom russischen Zaren, daß er »als politisches Oberhaupt der orthodoxen Ostkirche vor dem Nachfolger Petri in Rom das Knie beuge« und hoffe, daß sich auch der »Protestantismus wieder mit der universalen Kirche vereinigen« werde.

Als Solowjow gegen Ende der achtziger Jahre einsah, daß sich seine kirchenpolitischen Hoffnungen nicht erfüllten, verdüsterten sich seine Erwartungen für die Zukunft der Menschheit. Seither sah er den kommenden Ablauf der Menschheitsgeschichte zunehmend als einen Entscheidungsprozeß an, an dessen Ende die Mehrheit der Menschheit den »Verführungen der Macht des Bösen erliegen« werde.



Der Übergang aus der irdischen Geschichte in das von ihm ersehnte »Reich Gottes« vollziehe sich nicht in kontinuierlichem Gang der Dinge, sondern nur unter schwersten Umbrüchen und Auseinandersetzungen mit den »Mächtigen im Reich des Bösen«. Dieser Kampf werde sich gegen Ende des 20. und 21. Jahrhunderts zu nie gekannter Größe steigern.

Der Weltparasit Kapital ist allmächtig geworden. Wie war das möglich? Biologen wie Zoologen klären uns darüber auf, daß der Parasit nur kranke Tiere oder Pflanzen befällt, die nicht mehr über die natürliche Abwehrkraft verfügen, um ihn als feindlichen, von ihm saugenden Fremdkörper abzustoßen. Nach gelungenem Befall kommt es zur wechselseitigen Verstärkung der Selbstzerstörung zwischen dem Parasiten und seinem Wirt. Die Symptome der Erkrankung führen unweigerlich zur Auflösung des ganzen Organismus, bis der Stoffwechsel-Kreislauf des Opfers zersetzt und aufgezehrt (verkrebst) ist. Das Ende ist der Tod des befallenen Lebewesens.

Sodom und Gomorrha ist längst da

Parasiten sind immer ein Testfall von Leben oder Tod für die von ihnen befallene Kreatur. Mit dem Kapitalismus ist das anders. Übertragen auf den Sozialorganismus der zwischenmenschlichen Gesellschaft führt das auf kurzfristige Befriedigung des Kapitalprofit-Hungers zielende Rentabilitätsprinzip des Kapitals ohne Rücksicht auf die Folgen für den ökonomischen Stoffwechselkreislauf der Wirtschaft zur völligen Zerstörung der Sozialbeziehungen zwischen Mensch und Mitmensch, ebenso wie des Verhältnisses des Menschen zur Umwelt in der Nutzung der Stoffe und Kräfte der Natur. Auch hier besteht die gleiche Wechselseitigkeit durch zunehmende Zerstörung des Ökohaushaltes der Natur wie des gesellschaftlichen Sozialorganismus.

Es war daher kein bloßer Zufall, sondern eine vorhersehbare Tatsache, daß der Kapitalismus die Entdeckung der Atomspaltung sofort und ohne jede Bedenken zur Produktion von Atombomben ohne Rücksicht auf die dadurch ausgelösten Folgewirkungen für den Weiterbestand der Menschheit für sich »verwerten« würden.

Es ist dabei gleichgültig, ob die Atom-Moloche sich damit herausreden, daß es sich hier nicht um »militärische« Vernichtssondern nur um »politische« Erpressungs-Mittel handele, welches Alibi ihnen niemand abnimmt, so ist schon die Tatsache, daß es Mächte und Kräfte in der Welt gibt, die für sich solchen Weltmord-Anspruch reklamieren, ohne auf der Stelle von der gesamten zivilisierten Menschheit moralisch gesteinigt und aus ihrer Gemeinschaft hinausgeworfen zu werden, ein Beweis dafür, daß sie es erreicht haben, aus der Welt ein einzig »Sodom und Gomorrha« zu machen.

Die Welt kann nicht bestehen in der permanenten Konfrontation mit dem kollektiven Enthauptungsanspruch einer solchen Primär - Atomverbrechens - Macht. Wer diesen Hintergrund der weltgeschichtlichen Thematik des »Antichristen« nicht begreift, will von der wahren Ursachenkette der totalen Macht und Gewaltkrise der Gegenwart ablenken, die auf das Konto des dämonischen Macht- und Gewalt-Anspruches des Götzen Mammon, des Fürsten dieser Welt und ihrer Widersacher von Anbeginn geht. Solange der »Antichrist« in dieser Konkreti-

Antichrist

Weltdiktatur des Finanzkapitals

sierung, die mit der aufgezeigten Trinität am Anfang zusammenfällt, nicht offen beim Namen gerufen wird, wird er sich nicht getroffen fühlen.

Der Mammon ist der Weltfriedensfeind Nr. 1. Die Welt wird nur überleben, wenn sie es endlich begreift und ihre Schlußfolgerungen daraus zieht. Dies ist das Vermächtnis der Toten aller Weltkriege, die auf dem Altar seines monströsen Machtwahns, wo auch immer, geopfert wurden.

Rechtfertigung barbarischer Zerstörung

Wessen »Abfall« ist hier gemeint? Wovon ist der »Antichrist abgefallen«? Von der Wahrheit des Menschen und seiner Gerechtigkeit, deren Zerstörung als Maßstab des Denkens und Handelns der Menschen untereinander die Kennmarke des »Antichristen«, des »Widersachers von Anbeginn«, des »Fürsten dieser Welt« ist. Wer die von seinem »langen Schwanze« durch die Zeiten gezogene Mord- und Brandspur nicht zur Kenntnis nehmen, aber auch die Menetekel-Sprache des »Krummen Griffels« an der Wand als Antwort der Vorsehung darauf nicht hören und nicht sehen will, den wird die »Lectio ex Absurdis« der kommenden Zeitabläufe dazu zwingen. Und wir alle sollten dazu sagen: Amen.

Denn die Rechnung der Atom-Moloche mit dem Menschen in seiner eigenen Lebens- und Daseins-Welt wird nicht aufgehen. Der Mensch ist nicht beliebig, nicht grenzenlos, nicht für immer und alle Zeiten bedrohbar, belastbar, erpreßbar nach dem Grundsatz: »Wir dürfen alles. Er aber darf nichts und hat zu schweigen.«

Es könnte bald die Stunde kommen, wo sich für ihn dann nicht mehr die Frage stellte, ob er »lieber tot als rot« oder »lieber rot als tot« sein wolle, sondern ob er – wenn das die einzige Alternative sein soll, die sich ihm stellt – nicht »das Ende mit Schrecken« dem »Schrecken ohne Ende« vorziehe? Denn es ist für ihn keine »Alternative«, in seiner Lage auf dem Schafott zu wählen, ob er lieber mit dem Schwert der einen oder mit der Kugel der anderen hingerichtet werden will?

Wie lange noch wird die Welt dem mörderischen Treiben des hinter allem stehenden »Antichristen« zusehen? Wird nur noch das »Contradicitur« – »Es wird widersprochen« – des braven russischen Starets Johannes und des standhaft mit ihm einstimmenden Papst Petrus II. die Welt vor dem Monstermal des mammonistischen Atom-Golem erretten, der an alledem schuld ist?

So gesehen ist die »Erzählung vom Antichristen« kein bloß eschatologisches Thema für Bibel-Exegeten. Es ist dem Menschen des Atomzeitalters zum weltgeschichtlichen Schicksal geworden. Die durch die mammonistischen Credos der verschiedensten biblischen Herkünfte im Namen Christi verführte Menschheit erfährt heute die wahnwitzigste Endphase des narzistischen Irrsinns einer sich selbst überschlagenden Macht- und Erfolgs-Pervertierung, die im Zeichen der technologischen Revolution der letzten Jahrzehnte wie ein Bummerang gegen die Machtwahnsinnigen selber zurückschlägt.

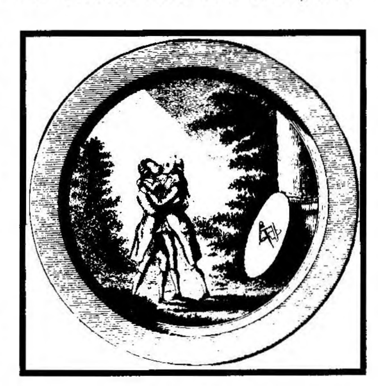
Hiroshima war der ebenso typische wie klassische Einstellungs- und Anwendungsfall der geübten rücksichtslosen kapitalistischen Verwertungs-Praxis in der Ausnutzung technischer Möglichkeiten zur Sicherung des seit jeher verfolgten grenzen- und schrankenlosen Macht- und Erfolgstrebens, das nicht nur alle totalen Machtziele, sondern auch alle totalen Gewaltmittel zu ihrer Erreichung oder Behauptung rechtfertigt und heiligt.

Zustimmung zur Totalzerstörung

Mit dem Credo dieses plenipotenten Weltparasiten haben wir es im kosmischen Sündenfall von Hiroshima zu tun und mit nichts anderem. Der hier wirkende mammonistische »Auserwähltheitswahn« mit seiner pseudobiblischen Perversmoral war längst am Werk, noch bevor er in Hiroshima den von allen Gewissensskrupeln freien Anspruch auf weitere Fortsetzung der durch ihn ausgelösten barbarischen Nachfolge-Dialektik, bis zur heutigen Weltholocaust-Risiko-Strategie, anmeldete. Denn bis heute hat die Atomverbrechensmacht der Menschheitsgeschichte sich wegen ihres Monster-Verbrechens gegen die Menschlichkeit und gegen das Völkerrecht nicht schuldig bekannt.

Schlimmer noch als diese Folgenkette barbarischer Fakten ist die durch den grotesken »Auserwähltheitswahn« hervorgerufene Bewußtseins-Verwirrung in den Köpfen der Täter wie sogar großer Teile seiner Opfer über die Konsequenzen der stattgefundenen moralischen und rechtlichen Pervertierung aller Vorstellungen und Maßstäbe über eine mögliche Sinnorientierung der Geschichte zwischenmenschlichen Zusammenlebens auf diesem Planeten.

Der »Antichrist« will nicht nur die Macht über die Welt, sondern fordert die Zustimmung zu seinem Anspruch auf ihre Totalzerstörung im Falle des von ihm geführten Atomkrieges gegen alle, die sich ihm nicht unterwerfen. Er verlangt für sich das »Erstschlagsrecht« zur Vollstreckung des globalen Atomholocaust auf diesem Planeten.



Nun scheint ihm der jahrhundertelang angeheizte Weltmacht-Chauvinismus typisch-amerikanischer Art den selbstkritischen Weg zurück zu versperren. Es ist daher kein Zufall, daß die amerikanischen Bischöfe, nachdem sie sich gerade erst mit ihrer mutigen Dokumentation zur Atomrüstung hervorwagten, erkannt haben, daß sie in einer gesellschaftlichen Umwelt, die von einer puritanisch-calvinistischen Freimaurer-Elite par excellence beherrscht wird, einen solchen moralischen Fundamental- und Totalangriff gegen die traditionelle Machtpyramide dieses babylonischen Weltzentrums nicht führen konnten, ohne mit dem größenwahnsinnigen »Auserwähltheits-Credo« der Führungsschichten dieses Staates in mehr als einen bloßen Konflikt über eine momentan verfolgte Außen- und Militärpolitik zu geraten.

Die US-Bischöfe hatte mit ihrem Protestschritt den perversen Erfolgs- und Auserwähltheits-Anspruch der angloamerikanischen Machtelite in Frage gestellt, das den alleinigen Hintergrund für den provokativen Selbstausgrenzungs-Anspruch der US-Regierung aus dem normativen Status der gesamten bisherigen Rechtsentwicklung der zivilisierten Menschheit abgibt.

Erfolg entscheidet über die Moral

Es wundert daher nicht, daß sich dieselben US-Bischöfe genötigt sehen, ihr Recht auf prinzipielle Infragestellung solcher atavistisch-barbarischen Selbstausgrenzung aus dem moralischen Elementarkonsens der internationalen Völkergemeinschaft dadurch zu rechtfertigen, daß sie den untrennbar damit verbundenen kapitalistischen Hintergrund des amerikanischen Credos an seiner empfindlichsten Stelle hinterfragen oder richtiger, moralisch in Frage stellen. Damit stellen sie sich der Kernfrage des amerikanischen Selbstverständnisses überhaupt, das dem global-kapitalistischen Selbstverständnis der US-Politik nach innen wie außen seit Generationen zugrunde liegt.

Man ist gespannt, wie das neue Dokument der US-Bischöfe zur Kapitalismus-Frage aussehen wird. Jedenfalls ist bereits die Ankündigung des Dokuments sensationell genug. Es dürfte das erstemal in der Geschichte der USA sein, daß von kirchlicher Seite der ideologische Hintergrund dieses Freimaurer-Staates hinterfragt wird, dessen zynische Asozialität die Europäer immer wieder schockiert und ihre ferne Parallele nur im hinduistischen Kastensystem findet.

Das erklärt zugleich, warum dem Durchschnitts-Amerikaner

in der Beurteilung der von den USA in Hiroshima, Korea, Vietnam und anderswo begangenen Massenmord-Verbrechen jede Regung von Schuldgefühlen fehlt, da er von der Schuldlosigkeit Amerikas in der Verfolgung seiner Interventions- und Machtpolitik in der Welt überzeugt ist.

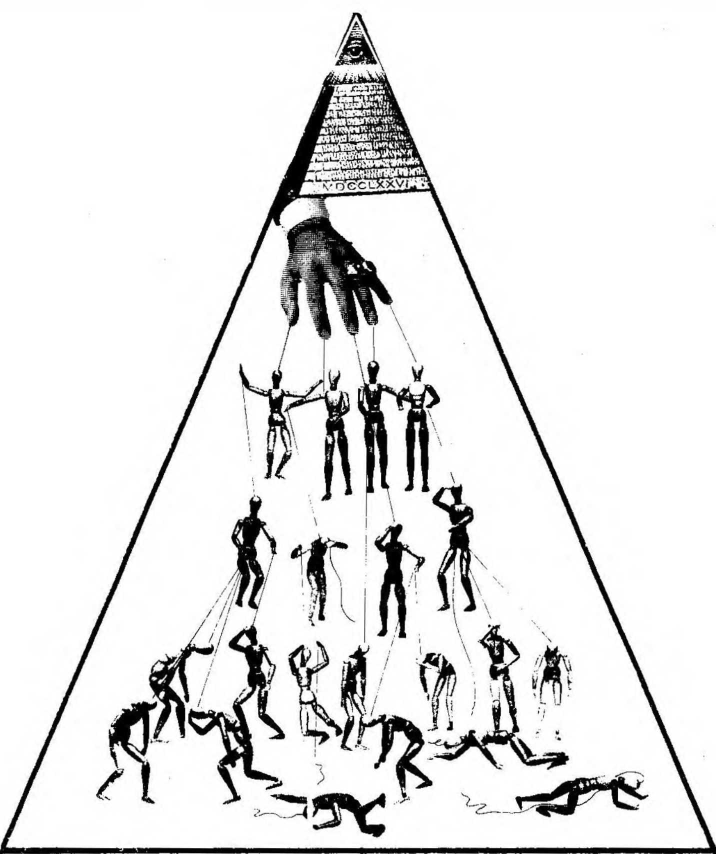
Die prinzipielle Leugnung jeder schuldhaften Verletzung bestehender Normen durch amerikanische Militärs und Politiker ist angesichts der vor aller Welt zu Tage liegenden Fakten, die ihre klare Schuld beweisen, für die Außenstehenden deshalb so unfaßbar, weil sie gar nicht glauben können, daß man sich darauf zu berufen wage, daß der Erfolg zugleich über die Moral und nur der Mißerfolg über die Unmoral menschlichen Handelns entscheide.

Die übrige Welt muß in solcher Verkehrung des Moral- und Rechtsbewußtseins einen Angriff auf die Grundlagen jeder zivilisierten Gesellschafts- und Staatenordnung sehen, während puritanische Machthaber darin gerade den Beweis ihrer göttlichen Erwählung zur Begehung dieser Untaten erblicken.

Mit Recht erhebt sich die Frage, ob Vertreter einer solchen Verkehrung aller moralischen und rechtlichen Vorstellungen und Bindungen, die das friedliche Zusammenleben der Menschen und Völker allein ermöglichen, überhaupt noch normale Mitglieder einer zivilisierten Menschen- und Völkergemeinschaft sein können? Eine sich zu solcher Perversmoral bekennende Atommacht, zumal wenn sie sich als »Weltführungsmacht« versteht, wird zur immanenten Gefahr für den Bestand der auf der Anerkennung gleichberechtigter, unabhängiger, sich selbstbestimmender Völkerrechts-Subjekte beruhenden Staatengemeinschaften.

Wer gebietet Einhalt dem »Antichristen«

Die Welt wird daher von einer solchen Weltmacht solange in ihrem Bestand bedroht sein, als diese sich zu ihrer alles umstürzenden Pervers- und Erfolgsmoral als einzigen Ausweg ihres universalen und imperialen Herrschafts-Anspruchs über



Der Aufbau der neuen Weltordnung: Die Spitze der Pyramide fehlt. An ihrer Stelle erscheint das allsehende Auge, das die terroristische Spionageagentur symbolisiert, die Weishaupt unter dem Namen Illuminati einrichtete.

diesen Planeten bekennt. Dazu bedarf es keines weiteren Beweises, da die Geschichte ihrer interkontinentalen Machtdoktrinen wie ihrer militärischen Gewaltinterventionen in fast allen Regionen der Erde eine einzige, lückenlose Beweiskette dafür liefert.

Als oberster Herrscher dieser Weltepoche hat der Götze Mammon mit seinem Griff nach der Bombe sein Spiel bereits verloren, obwohl er glaubt, es gerade dadurch gewonnen zu haben. Mit seinem Drohungs- und Erpressungs-Wahn versucht er, die erschrockene und bestürzte Menschheit bereit zu machen, ihn als wahren Erretter aus aller Angst und Bedrängnis durch Krieg und Untergang anzuerkennen und sich ihm freiwillig zu unterwerfen. Zu diesem Zweck hat er ihre fünf Sinne verwirrt; denn nur eine Menschheit, die vorher um alle normalen Reaktionen ihres Empfindens, Fühlens, Denkens und Handelns, ihres Hörens und Sehens gebracht wurde, wird ihr Haupt widerstandslos ohne ein Wort des Protestes aufs atomare Schaffott legen, dessen Fallbeil er mit drohender Gebärde gegen sie in der Hand hält.

So also steht es um die Scheidelinie zwischen Christ und »Antichrist«, dem Reich des Bösen und dem Gegenreich aller anderen, die ihr letztes Menschsein gegen seinen Machtwahn verteidigen. Heute scheint die Vision des frommen Russen von damals in greifbare Nähe gerückt. Der Götze Mammon als Inbegriff der aufgezeigten Trinität von Weltfinanzdiktatur, Freimaurerei und dem »Reich des Bösen« hat sichtbare Gestalt angenommen. Den über ihn verhängten Bannfluch schleudert er gegen die Menschheit zurück, deren er sich seit Hiroshima als kollektives Geisel-Pfand versichert hat. Er macht die ganze Welt zum Haftschuldner für seine kosmische Untat.

An diesem Punkt der sinnorientierten Geschichtsbetrachtung stehen wir auch jenseits solcher mataphysischen Deutung der Lage. Mit Solowjow dürfen wir überzeugt sein, daß wir am Ende der sinnorientierten Geschichte des Menschen angelangt sind. Sie ist damit auch das Ende des am menschlichen Maßstab orientierten Politik-Verständnisses überhaupt.

Dieses Ende erweist sich jedoch als das Ende eines langen Irrweges, in dessen Bann sich die bisherige Geschichte des Menschen im Zeichen des Götzen und seiner Absage an eine menschengerechte Gestaltung der Wirklichkeit von Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Staat nach dem Sieg des Profit-Prinzips (Gewinnwirtschaft) über das Subsistenz-Prinzip (reine Haushaltungs- und Bedarfs-Dekkung-Wirtschaft) seit der neolithischen Revolution vor acht- bis zehntausend Jahren bewegt hat.

Wer ist hier Hammer oder Amboß?

Dieses ganze fehlgelaufene Weltzeitalter geht nunmehr zu Ende. Im Zeichen von Bevölkerungs-Explosion, Mikroprozessoren-Revolutionen und atomarer Zerstörungs-Allmacht ist der überkommene Menschentypus nicht mehr imstande, seine eigene Totalbedrohungskrise zu bewältigen. Nur eine franziskanische Weltrevolution allergrößten Ausmaßes wird uns noch retten können. Was das aber bedeutet, würde die heute Lebenden in den Herzinfarkt stürzen, wenn sie erführen, welchen Preis sie für ihr nacktes Überleben unter den Bedingungen des Atomzeitalters zu zahlen haben. Billiger werden wir nicht davonkommen!

Sind wir uns also bewußt, wo wir eigentlich stehen? Welche »Heiligen Kühe« wir zu schlachten haben, um noch in letzter Minute unseren Kopf aus der Schlinge des »Antichrist« zu ziehen? Wehe einer Welt, die nicht weiß, wer Er ist und wer es in der Endzeit, da alle Uhren schneller laufen, nicht ist. Wer hier Hammer oder Amboß ist? Denn ohne das Wirken des Götzen Mammon in der konkreten Geschichte des Menschen gäbe es keine Atheisten, ohne die reaktionären Kapitalisten keine revolutionären Kommunisten. Wer es trotz aller Lehren, die die Geschichte uns erteilt hat, immer noch nicht glauben will, möge sich durch die biblische Gerichts-Ansagen belehren lassen. Denn die Vorsehung schreibt nur noch mit dem krummen Griffel. □

Neu erschienen ist die erwähnte Erzählung von Wladimir Solowjow »Kurze Erzählung vom Antichrist«, im Erich Wenzel-Verlag, München, 1981.

Geld

»Ich bin Monetarist«

Johann Philipp Freiherr von Bethmann

Der deutsche Privatbankier versucht seine Konzeption vom Wesen des Geldes und von der Funktion des Geldes darzustellen. Bethmann bekennt: »Ich bin Monetarist. Ich bin kein Friedman-Monetarist. Ich bin ein Bethmann-Monetarist.« Und was ist ein Monetarist? Bethmann: »Ein Monetarist ist ein Wirtschaftswissenschaftler, der Geld als den wichtigsten Regler einer freien Wirtschaft betrachtet, für den daher Währungspolitik der Kern der Wirtschaftspolitik ist.«

Ich bin Monetarist in diesem Sinne des Wortes – aber ich lehne Friedmans Monetarismus ab. In ihm und in seinem Dogma sehe ich den Hauptgrund für die heutige weltweite Wirtschaftskrise. Diese Krise ist eine monetäre Krise, eine Krise in der Währungspolitik, und es ist eine sehr ernste Krise, die sich am Anfang befindet und die noch gelöst werden muß.

Geld ist kein Produkt

Friedmans Monetarismus ist irreführend, weil – wie ich zu sagen wage – Friedman Geld nicht versteht. Daher die schreckliche Fehlentwicklung, je konsequenter Friedmans Monetarismus ausgeübt wurde.

Aber nicht nur Friedmans Konzept des Geldes ist falsch. Milton Friedman hat außerdem keine richtige Konzeption des Marktprozesses, der Marktmechanismuen und der Inflation.

Das Verständnis der Marktmechanismen ist von so großer Bedeutung für die Wirtschaftspolitik, weil Geld und seine Entwicklung das wichtigste Steuerungsinstrument aller Märkte und daher des gesamten Marktes ist. Der Grund: Alle wirtschaftlichen Entscheidungen der Markt-Teilnehmer sind mit Geld zusammenhängende Entscheidungen. Und – das zu bemerken ist wichtig –: Auch in einer freien Wirtschaft ist eine globale Steuerung notwendig.

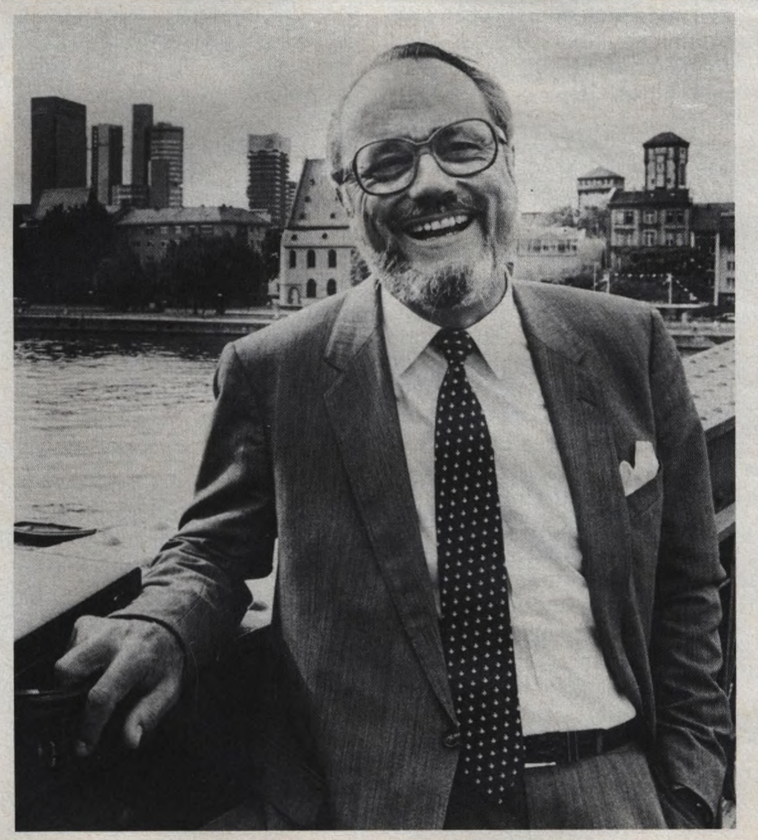
Die Politik trägt die Verantwortung für den Gesundheitszustand und die Funktionsfähigkeit von Geld wie auch für die ständige und stabile Entwicklung der gesamten Wirtschaft. Die Politik kann nur so gut sein wie die Theorie, auf der sie basiert. Wir leiden heute unter einem Mangel an Theorien oder unter veralteten oder einfach falschen Theorien.

Welches sind die Theorien, auf denen Bethmanns Monetarismus basiert?

- Geld ist kein Produkt, dessen Produktion kontrolliert, gesteuert oder selbst von einer zentralen Institution bis zu einem gewissen Grad zuverlässig kontrolliert werden kann.
- Geld hat seinen Ursprung und verschwindet durch unabhängige Taten aller Beteiligten in der Wirtschaft in einem autonomen gewinnbringenden Verfahren.
- Geld ist nichts anderes als jede offene, daher unbeglichene geldliche Forderung eines unbestimmten Gläubigers an einen unbestimmten Schuldner in der Wirtschaft. Alle existierenden unbeglichenen Forderungen können »im Prinzip« als Geld benutzt werden, das heißt, als gesetzliche Zahlungsmittel zur Deckung existierender Schulden.
- Die Summe vom gesamten Geld gleicht daher der Summe von allen existierenden Forderungen, und weil jede Forderung einer Schuld entspricht, gleicht die Summe aller Schulden der Summe vom gesamten Geld.

Einfluß der Zentralbanken ist eine Illusion

Mit dieser umfassenden Definition des Geldes können alle wirtschaftlichen Phänomene leicht analysiert werden, und die Gründe für kritische Symptome wie die gegenwärtigen können leicht erklärt werden.


Bethmann: »Ich bin Monetarist. Ich bin kein Friedman-Monetarist. Ich bin ein Bethmann-Monetarist!«

Vor allen Dingen wird folgendes klar: Zentralbanken beherrschen nicht den »Geldvorrat«, die »Geldmenge«. Das Geldverdienen durch die Zentralbanken selbst ist eng auf das sogenannte Zentralbankgeld beschränkt, das eine völlig untergeordnete, unwichtige Rolle im gesamten monetären Etat spielt.

Der mutmaßliche direkte Einfluß der Zentralbanken auf das autonome Geldverdienen in der Wirtschaft ist eine Illusion, eine gefährliche Illusion. Die versuchte Kontrolle und die Begrenzung der sogenannten Geldmenge ist mindestens genauso unwirksam wie ein Verbot. Das gesamte Geld wird praktisch sowieso »illegal gebraut«.

Die sinnlose Drohung der Zentralbanken, den Geldfluß zu drosseln, führt zu einem Ansporn des Geldverdienens einfach durch den Anreiz neuer Schulden, Schulden gegenüber Banken, aber sogar noch mehr Schulden bei anderen Gläubigern. Jeder neue Vertrag zwischen Verkäufer und Käufern, das heißt, jede neue Rechnung ist – vor der Begleichung – neue Verschuldung. Jede neue Schuld ist neues Geld.

Außer der Unmöglichkeit, die Geldmenge zu steuern, was ihre Menge anbetrifft, ist der Versuch auch im Prinzip völlig engstirnig und außerdem gegen die Wirtschaft. Der Einfluß auf den Markt innerhalb eines freien Marktsystems sollte niemals durch »Mengen«, durch Umfang, ausgeübt werden, er sollte nur durch Signale, durch Preissignale reguliert werden.

Damit komme ich zu der Bedeutung und Funktion der Geldentwicklung, ebenso zu der Entwicklung der Geldmenge (Entwicklung von Schulden) und zum Preis des Geldes (Zinssatzentwicklung).

Steuerung des Zinssatztrends

Alle Veränderungen der Geldmenge sind zunächst irrelevant für den individuellen Entscheidungsprozeß in der Wirtschaft. Die Geldmenge – ungeachtet dessen, wie sie gemessen wird – beeinflußt nichts direkt. Niemand stellt sein wirtschaftliches Verhalten, besonders seine For-

derung (Verlangen nach Waren und Dienstleistungen) oder sein Sparen, direkt auf die entsprechende Geldmenge ein, weder auf die eigene, ihm persönlich zur Verfügung stehende Geldmenge noch auf den allgemein zur Verfügung stehenden Geldvorrat.

Die bestimmenden Faktoren für wirtschaftliche Entscheidungen von wirtschaftlichen Dingen – die immer mit Geld in Beziehung stehende Entscheidungen sind – sind immer nur Preissignale, und daher, was Geld betrifft, Zinssignale.

Die Preise sind der bestimmende Faktor für alle Kalkulationen und Spekulationen. Zinssätze und ihre Entwicklung sind innerhalb der gesamten Wirtschaft – von einem allgemein wirtschaftlichen Standpunkt gesehen – der einzige bestimmende Faktor für alle Kalkulationen und Spekulationen, die diesen Entscheidungen vorausgehen. Nur die Spekulationen – Vergleiche zwischen gegenwärtigem Preis und erwartetem Preis in der Zukunft, zwischen gegenwärtigen Zinssätzen und erwarteten Zinssätzen in der Zukunft – sind Regler in der gesamten Wirtschaft.

Die gleichzeitige Zinssatzerwartung (Zinssatzspekulation) der Mehrheit bestimmt den wirtschaftlichen Trend. Der Zinssatztrend, oder genauer ausgedrückt, der erwartete Zinssatztrend ist der einzige zuverlässige Regler der wirtschaftlichen Entwicklung. Daher ist das einzige effektive und zuverlässige Werkzeug zur Steuerung der Wirtschaft die »Steuerung« der Zinssatzerwartungen, des Zinssatztrends.

Es gelten folgende Regeln: Die Erwartung weiterer steigender Zinssätze macht den gegenwärtigen Zinssatz niedrig und führt zu wachsender Nachfrage und vermindertem Sparen. Die Erwartungen fallender Zinssätze macht die gegenwärtigen Zinssätze verhältnismäßig hoch und regt das Sparen dadurch an und unterdrückt die Nachfrage.

Ein Beispiel für die Irreführung durch Friedmans Währungspolitik: Die Ankündigung der Drosselung des Geldflusses führt natürlich zur Erwartung der steigenden Zinssätze, macht dadurch den gegenwärtigen Zinssatz niedrig und regt die Nachfrage an, schränkt die Anhäufung von Kapital (Ersparnisse) ein und beschleunigt dadurch auch die Inflation. Der Kampf gegen die Inflation durch Drosselung des Geldflusses bedeutet daher den Versuch, das Feuer mit Benzin zu löschen.

Stabilitätspolitik ist Politik der Nachfrage

Man kann auch nur die Inflation bekämpfen, wenn man weiß, was sie wirklich ist und woraus sie besteht. Zunächst einmal: Inflation ist niemals das Ergebnis eines existierenden Geldvorrates. Nicht die Menge des Geldes, das ausgegeben wird oder werden könnte, bestimmt die Erhöhung des Preisniveaus, die Abnahme der Kaufkraft, sondern einfach und allein die beim Einkauf gezahlten Preise. Geldentwertung, Inflation, ist immer nichts anderes als das Ergebnis tatsächlicher und ausgeführter Kaufakte zu schon erhöhten Preisen. Die Menge und der Umfang der Kaufakte ist völlig irrelevant. Inflation hat überhaupt nichts mit dem existierenden Geldvorrat zu tun.

Der Kampf gegen die Inflation kann niemals aus dem Versuch bestehen, den Geldvorrat zu beeinflussen, sondern immer aus dem Einfluß auf die Kaufbereitschaft, oder genauer gesagt auf die Bereitschaft, zu höheren Preisen zu kaufen.

Erfolgreiche Stabilitätspolitik ist immer Politik der Nachfrage, niemals Politik des Angebots und daher niemals Politik des Geldvorrates.

Der Einfluß auf die Nachfrage, das Nachfrageverhalten, hängt von dem Einfluß durch Preiserwartung ab. Die einzige Preiserwartung, die durch Währungspolitik politisch beeinflußt werden kann und die gleichzeitig auch die wichtigste ist, ist die Erwartung des Zinssatztrends. Die Wirtschaft kann durch sie gesteuert werden, mit ihr allein kann Stabilitätspolitik gemacht werden.

Wirtschaftlich effektive und stabilitätsorientierte Währungspolitik sollte aus Zinssatztrend-Politik bestehen, weder aus Politik des Geldvorrates noch aus einfacher direkter Zinssatzpolitik. Die Formel besteht daraus: »Steigende Zinssätze sind niedrige Zinssätze«, »fallende Zinssätze sind hohe Zinssätze«. Die Steuerung der Wirtschaft nach diesen Richtlinien führt zum Erfolg. Soviel zur Funktion der wirtschaftlichen Steuerung durch Zinssätze und zur Zinssatzentwicklung, dem Zinssatztrend.

Zinsen haben auch andere Folgen, nicht als Signale, sondern tatsächlich einfach quantitativ. Sie haben Folgen für den »Geldvorrat«. Alle Zinsen von Schulden lassen die Schuld durch Zinsen größer werden.

Zinsen vergrößern Schulden, durch dieses Vergrößern der Zinsen mehrt sich der Geldvorrat. Je höher der Zinssatz, desto größer das Anwachsen des Geldvorrates. Hohe Zinssätze verursachen die schlimmste Vergrößerung des Geldvorrates. Hohe Zinssätze sind immer der ungerechtfertigte höhere Mietsatz für das Leihen von Geld. Sie sind a priori inflationär.

Weil wir die längste Periode völlig überhitzter Zinssätze erfahren – ein Ergebnis der monetaristischen Geldpolitik –, erfahren wir die schlimmste inflationäre Vergrößerung des Geldvorrates aller Zeiten; das Gegenteil von dem, was Friedmans Geldvorratspolitik erreichen wollte. Ein tragisches Ergebnis eines tragischen Irrtums.

Überverschuldung, das zweite Gesicht der Inflation

Um es zu illustrieren: 700 Milliarden US-Dollar Schulden der »Problemnationen« vergrößern sich bei einem Zinssatz von 10 Prozent – allein durch fällige Zinsen – um mindestens 200 Millionen US-Dollar täglich.

Weil die Schuldenexplosion in der Welt, die beklagte Überverschuldung heute das direkte Ergebnis eines irrigen Kampfes gegen die Inflation ist, nenne ich die Überverschuldung das zweite Gesicht der Inflation. Beide, die Inflation und die Überverschuldung sind aus derselben Wurzel entstanden. Monetaristische Politiker irren, wenn sie glauben, daß die Inflation nun besiegt worden ist, und wenn sie glauben, daß ihnen das als Verdienst angerechnet wird.

Die Inflation ist überhaupt noch nicht bezwungen worden, sondern nur vorübergehend unterdrückt. Sie hat eine andere Form angenommen, die Form eines ewig größer werdenden Umfangs völlig unbezahlbarer Schulden.

Die verbesserte Erhaltung der allgemeinen Kaufkraft des Geldes (die Abnahme der Inflationsrate) ist nur eine vorübergehende Illusion. Diese Stabilisierung ist noch nicht »bezahlt«. Sie wäre bezahlt und realisiert, wenn die Gläubiger uneintreibbarer Forderungen die uneintreibbaren Teile opfern würden. Dieses wäre die notwendige heilende Zerstörung des Geldes im großen Rahmen und daher die Reinigung der gesamten Währung. Weil jedoch dieses Opfer die Kapitalkraft der Gläubiger bei weitem übersteigt, findet dieses Opfer im Moment noch nicht statt. Statt dessen wird die Reinigung im Wesentlichen aus erneuter Inflation bestehen. Durch dieses werden Schulden durch die Entwertung der Währung zahlbar gemacht.

Weil die Überverschuldung nichts anderes als unterdrückte Inflation ist, nichts anderes als das Ergebnis eines falsch behandelten Inflationsprozesses, kann sie nur durch erneute Inflation geheilt werden.

Hunderte von Millionen US-Dollar, die heute auf der Welt geschuldet werden, können nur dann zurückgezahlt werden, wenn der Dollar nur 40 Cent wert ist. Dieses wird geschehen. Es muß passieren, weil die wirkliche Zerstörung des Geldes durch Aufgabe von Ansprüchen von seiten der Gläubiger (Banken) nur unzureichend verwirklicht werden kann.

Es ist jetzt sehr spät – in mancher Hinsicht zu spät. Es gibt jetzt nur zwei Wege, beide sehr unangenehm und politisch riskant, die aus der Krise herausführen: Der – hoffentlich – begrenzte »Zusammenbruch« und eine »reinigende« Superinflation. Die Situation ist so ausweglos, daß wir nur hoffen können, daß beide geschehen werden, um jedes dieser notwendigen Übel erträglicher zu machen. □

Erdstrahlung

Krebsursache wissenschaftlich bewiesen

Eine besondere Gegnerschaft hat seit jeher den Rutengängern die Behauptung eingetragen, daß von unterirdischen Spalten und Wasserführungen biologische Wirkungen ausgingen. Nicht nur Kümmer- und Krüppelwuchs bei Pflanzen, sondern auch Krankheiten bei Tieren und Menschen wurden von den Rutengängern auf Wirkungen von Reizstreifen zurückgeführt. Durch die Arbeit des Freiherrn von Pohl in den Jahren 1929 bis 1932 haben die Rutengänger aber nicht nur eine Bestätigung, sondern sogar einen schlüssigen Beweis für die Behauptung erhalten. Die Schulwissenschaft läßt in biologischen Fragen den Blindversuch als Beweis gelten.

In mehrmaligen Blindversuchen hat der Freiherr von Pohl den Beweis für den Zusammenhang zwischen Untergrundströmungen und Krebs erbracht. In der ihm völlig unbekannten Stadt Vilsbiburg ging er unter ständiger polizeilicher Aufsicht durch das Stadtgebiet und stellte mittels der Wünschelrute die Waserführungen fest, die nach seiner Meinung so stark waren, daß sie Krebs erzeugen konnten. Anhand der Intensität der Rutenausschläge unterschied er 16 verschiedene Stärken von Wasserführungen. Die festgestellten Zonen wurde von ihm in den Stadtplan 1:1000 von Vilsbiburg eingetragen.

Freiherr von Pohl hat die Behauptung aufgestellt, alle im Sterberegister von Vilsbiburg verzeichneten Krebstoten müßten auf diesen Streifen gelegen haben. Der dortige Obermedizinalrat Bernhuber trug nach Einzeichnungen dieser Zonen die Krebstodesfälle, soweit die Statistik reichte, in die Karte ein und es zeigte sich, daß die Behauptung des Freiherrn von Pohl stimmte. Alle Krebstoten hatten auf den eingezeichneten Streifen gelegen.

Dabei wurde genauestens geprüft, ob in den Häusern, die nur teilweise von Streifen betroffen waren, die Betten der an Krebs Verstorbenen tatsächlich auf den Streifen gestanden hatten. Auch dieses wurde überprüft und bestätigt.

Über die Begehung der Stadt Vilsbiburg und ihr Ergebnis wurde am 29. Januar 1929 ein amtliches Protokoll ausgefertigt, das von den beiden Bürgermeistern, dem Gemeinderat und den Personen, die an der Begehung teilgenommen hatten, unterzeichnet wurde. Damit war der erste Beweis – und zwar durch Blindversuch – für Vilsbiburg erbracht.

Biologische Wirkungen der Erdstrahlung

Nun behaupteten Gegner dieser Theorie, bei so vielen Krebstoten in einer kleinen Stadt hätten diese alle auf den Reizstreifen liegen müssen. Daraufhin ließ sich Freiherr von Pohl vom Statistischen Landesamt in Bayern die krebsärmste Ortschaft benennen, um dort den Beweis zu wiederholen. Es war Grafenau im Bayerischen Wald.

Hier folgte die Begehung am 4. und 5. Mai 1930. Sie erbrachte das gleiche Ergebnis: Alle Krebstodesfälle von 17 Jahren – soweit reichte die Statistik zurück – lagen auf den vorher von Freiherr von Pohl eingezeichneten Reizstreifen.

Die Überprüfung erfolgte im Auftrag des damaligen Deutschen Zentralkomitees zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit durch den dortigen Bezirksarzt Dr. Grab.

Damit war zum zweiten Mal im Blindversuch der Beweis erbracht worden, daß Krebstote nur auf den von Freiherr von Pohl festgestellten Reizstreifen lagen. Ein dritter Beweis, der auf viele Ärzte einen noch viel stärkeren Eindruck gemacht hat, war die Tatsache, daß nach der späteren Rückkehr des Freiherrn von Pohl nach Vilsbiburg, die anderthalb Jahre später erfolgte, die in der Zwischenzeit verstorbenen weiteren zehn Krebstoten auf den vor anderthalb Jahren eingezeichneten Wasseradern gelegen hatten. Auch hierüber wurde ein zusätzliches Protokoll abgefaßt.

Freiherr von Pohl arbeitete mit mehreren Ärzten zusammen, von denen ein Teil rutenfähig war. Diese bestätigten seine Beobachtungen und lieferten weitere Beweise. In diesem Zusammenhang seien die Namen von Sanitätsrat Hager aus Stettin und Dr. Blos aus Karlsruhe erwähnt.

Da Freiherr von Pohl und die mit ihm zusammenarbeitenden Ärzte die Ursache des Wünschelrutenausschlages über Wasseradern und die darüber auftretenden biologischen Wirkungen auf eine echte Erdstrahlung zurückführten, die man damals noch nicht messen konnte, so widersprach ihre Auffassung nicht der schulwissenschaftlichen Theorie über die Krebsentstehung.

Keine wissenschaftliche Krebsentstehungstheorie ist nämlich allgemein wissenschaftlich so anerkannt, durch Experimente und Versuche so bestätigt, wie die heute nicht mehr als Theorie anzusehende Tatsache der Krebsentstehung durch Strahlung.

Selbst die im Buche von K. H. Bauer »Das Krebsproblem«, Springer Verlag Berlin, noch als Theorie abgehandelte biologische Treffertheorie ist nach den 1964 veröffentlichten Versuchen von Professor Eugster unter dem Titel »Mutationen durch kosmische Strahlung«, die er auf dem Jungfrauenjoch am lebenden Menschen durchführte, eine erhärtete Tatsache. Er setzte Versuchspersonen 3 bis 4 Wochen der Höhenstrahlung aus.

Mit der Wünschelrute im Blindversuch

Professor Eugster konnte für die kosmische Strahlung nachweisen, daß jedem Treffer, den er durch den Nuklearfilm lokalisieren konnte, in der darunterliegenden Haut der Versuchsperson eine bösartige Neubildung entsprach. Er ließ nach dem Versuch die unter den Nuklearfilm gelegene Haut ausschneiden und histologisch untersuchen. Diesen Beweis kann man analog für alle energiereiche Strahlungen gelten lassen.

Ungeachtet der Tatsache, daß Freiherr von Pohl noch keine echte Strahlung messen konnte, ist seine Arbeit zur damaligen Zeit entsprechend gewürdigt worden, weil man klar erkannte, daß im biologischen Bereich ein mehrmaliger Blindversuch nur dann hundertprozentig ausfallen kann, wenn es sich um eine unumstößliche Tatsache handelt.

Von Pohl konnte im Mai 1930 auf einem Ärztekongreß in München über seine Forschungen berichten, und im Juli 1930 veröffentlichte die Zeitschrift für Krebsforschung in Berlin, die vom Deutschen Zentralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit herausgegeben wurde, eine Arbeit des Freiherrn von Pohl über eine Entstehung der Krebskrankheit nur durch Erdstrahlung.

Als in den folgenden Jahren Rutengänger nicht mit der gleichen Treffsicherheit wie von Pohl arbeiteten und Messungen über Reizzonen mit den damaligen Geräten nicht sofort einen durchschlaggebenden Beweis für die Existenz einer Strahlung erbrachten, distanzierte sich die offizielle Wissenschaft, weil sie offensichtlich übersah, daß ein einmal durchgeführter Beweis auch dann seine Gültigkeit behält, wenn der Beweis zu einem späteren Zeitpunkt nicht sofort reproduzierbar ist.

Hierzu ein kleines hypothetisches Beispiel aus der Technik: Die Ingenieure stehen vor dem Problem, aus einem bestimmten Werkstoff eine Brücke zu bauen, eine Aufgabe, die sie bis jetzt nicht lösen konnten. Ein Laie, der sich mit diesem Problem als Hobby befaßte, errichtete nun aus diesem Material die Brücke. Die Ingenieure waren begeistert und bestätigten dem Laien in einem Protokoll, daß er den Beweis für die Lösbarkeit des Problems erbracht habe.

Nachdem die Ingenieure es in der Folgezeit nicht fertigbrachten, aus dem gleichen Material Brücken zu bauen, behaupteten sie nun, der Beweis habe keine Gültigkeit und sei nicht erbracht, obwohl die Brücke und ihr Protokoll als Beweis dastand. Erst Jahre später schuf eine wissenschaftliche Werkstoffprüfung die Voraussetzung dafür, daß man allgemein dieses Material zum Brückenbau verwenden konnte, und nun erinnerte man sich wieder an den vor Jahren von einem Laien geführten Beweis.

Krebs als Folge von geologisch gestörten Gebieten

Das gleiche gilt für die Arbeit des Freiherrn von Pohl. Nachdem die Fachleute, Physiker und Mediziner, den Beweis nicht nachvollziehen konnten, behaupteten sie nun, er sei gar nicht geführt oder verschwiegen ihn.

Erst wenn neue wissenschaftliche, das heißt, reproduzierbare Messungen die Voraussetzung für die Nachprüfbarkeit schaffen, kann der Beweis wissenschaftlich nachgearbeitet werden. Dann wird man sich an ihn erinnern und sagen: Das hat Freiherr von Pohl schon 1929 mit der Wünschelrute im Blindversuch bewiesen.

Wir halten also fest, daß der Beweis für den Zusammenhang zwischen Wasseradern und Krebs 1929 von Freiherrn von Pohl erbracht wurde, Durch die bisherige Schwierigkeit den Beweis wissenschaftlich, das heißt, reproduzierbar nachzuvollziehen, kann man ihn nicht aus der Welt schaffen. Uns bleibt nur noch die Aufgabe aufzuzeigen, daß die in der Folgezeit durchgeführten Messungen die Arbeit des Herrn Freiherrn von Pohl bestätigen. Wäre es nämlich gelungen, eine echte, ionisierende Strahlung über Reizzonen festzustellen, dann müßte auch die offizielle Wissenschaft ihre vorübergehende Ablehnung der Auffassung von Pohls aufgeben und die Tatsachen anerkennen.

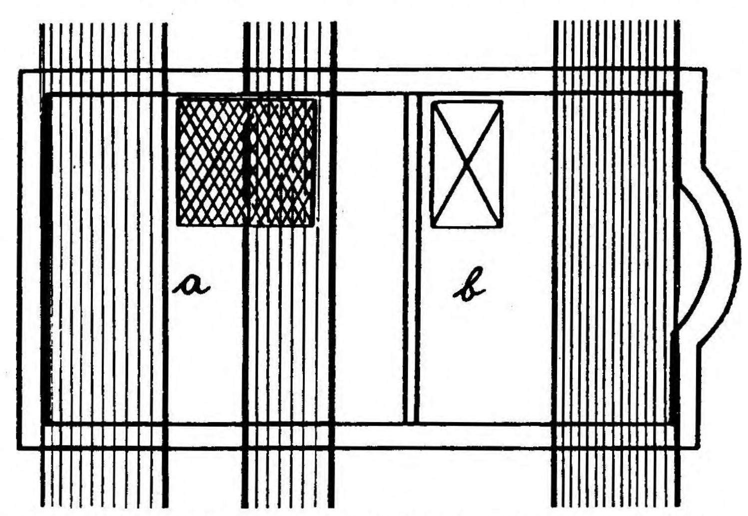
1933 hat Dr. Rambeau, der Vorsitzende der Ärztekammer in Marburg, angeregt durch die Veröffentlichungen des Freiherrn von Pohl, einen anderen Weg zum Nachweis von Bodeneinflüssen auf die Gesundheit beschritten. Ihm war klar, daß die Wünschelrute ein subjektives Gerät ist, das unter Umständen nicht reproduzierbare Werte ergibt. Er arbeitete deshalb mit einem in der Geologie erprobten Meßgerät, dem Geoskop des Dr. Machts.

Mit diesem Gerät hat er drei Ortschaften in der Gegend von Marburg vermessen und festgestellt, daß alle Schwerkranken, insbesondere auch Krebskranke, auf den vermessenen Zonen lagen. Der Zusammenhang mit dem Untergrund ergab sich bei nicht gefunden. Der Wert dieser Erkenntnis muß von großer Bedeutung sein und unbedingt eine rationelle Krebsprophylaxe ermöglichen.«

Damit hat Rambeau den ersten Schritt zu einer Bestätigung des Freiherr von Pohl durch Vermessung getan. Seine Arbeit bestätigt praktisch in allen Punkten die Ergebnisse des Freiherrn von Pohl.

Luft wird ionisiert und Metalle radioaktiv

Das Meßgerät, mit dem Dr. Rambeau arbeitete, mißt den



Keine Schlafmittel mehr! Der Patient konnte seit drei Jahren nur mit Schlafmittel schlafen und litt an großer Nervosität. Das in Zimmer A stehende bestrahlte Bett wurde nach Zimmer B strahlenfrei umgesetzt. Der Patient schlief bereits die erste Nacht ohne Schlafmittel durch.

einem anschließenden Vergleich der vermessenen Zonen mit der geologischen Landeskarte. Es zeigte sich, daß die vermessenen Streifen im wesentlichen mit Brüchen und Verwerfungen übereinstimmten, die in der geologischen Landeskarte eingetragen waren.

Die entscheidenden Sätze seiner Arbeit lauten: »Aus meiner statistischen Arbeit ergibt sich mit voller Klarheit, daß es keinen Fall von Krebs gibt, der nicht über einem geologisch gestörten Gebiet liegt.«

Der Schlußsatz lautet: »Wir haben in unserer statistischen Arbeit das Haus gesucht, das auf einem geologisch nicht gestörtem Gelände liegt und trotzdem Erkrankungen an Krebs aufweist, und dieses Haus haben wir

Sekundäreffekt einer aus großen Tiefen kommenden Strahlung. So jedenfalls erklärt Dr. Machts, der Konstrukteur des Geräts, die Tatsache, daß mit seinem Gerät Bodenveränderungen in vielen hundert Metern Tiefe festgestellt werden können. Hier hatte man nun mit einer reproduzierbaren, das heißt wissenschaftlich beweisfähigen Methode praktisch das gleiche Ergebnis erzielt wie von Pohl.

Weshalb, so fragt man sich, wurde von offizieller Seite dieses sensationelle Ergebnis nicht nachgeprüft? Das Gerät wird heute noch etwas verbessert als Tektonometer zu geologischen Messungen verwendet.

Um die gleiche Zeit wie Dr. Rambeau begann der französische Ingenieur Cody in Le Havre mit Messungen, die er über einen Zeitraum von sechs Jahren durchführte. Er wurde, wie Rambeau, von Rutengängern zu seinen Messungen angeregt. Diese Rutengänger hatten ihm Krebshäuser in Le Havre angegeben. Er lehnte die Verwendung der Wünschelrute ab und bediente sich zweier Elektroskope, um gleichzeitig an zwei Stellen messen zu können. Dort, wo das Bett des an Krebs Verstorbenen gestanden hatte und unmittelbar neben den Krebsbetten.

Er stellte schmale Streifen an der Stelle des Krebsbettes fest, die sich vom Keller bis in die oberen Stockwerke verfolgen ließen. Über diesen Streifen war die Ionisation der Luft teilweise hundertmal stärker als neben den Streifen. Aus der Tatsache, daß die Strahlung durch die verschiedenen Stockwerke nachweisbar ist, schloß er, daß es sich weder um Alpha- noch um Betastrahlung handeln könne. Auch Gammastrahlung wurde durch entsprechende Meßanordnung ausgeschlossen. Es mußte eine bisher unbekannte Strahlung sein, die ganz eng begrenzt aus dem Boden nach oben steigt.

Er machte unter anderem auch Versuche mit Röntgenfilmen, die eng begrenzt im Bereich der Streifen belichtet wurden und mit Metallen, die nach kurzer Einwirkungszeit auf diesen Streifen selbst radioaktiv wurden. Da er im Verlauf von sechs Jahren ungefähr 10 000 Messungen durchgeführt hat, konnte er die Abhängigkeit dieser Bodenemission – wie er sie nannte – von der Temperatur und anderen Wetterfaktoren feststellen.

Er stellte auch einen gewissen Rhythmus im Tagesablauf fest. So ist die Ionisation vormittags von 10 bis 14 Uhr am geringsten, nachts am stärksten. Jahreszeitliche Schwankungen der Strahlungsintensität wurden ebenfalls ermittelt. So ist die Intensität im August/September am größten und im Februar/März am geringsten. Auch die Abhängigkeit von bestimmten plötzlichen meteorologischen Veränderungen wie zum Beispiel von Stürmen konnte gemessen werden.

Die Tatsache, daß die Luft über den Streifen ionisiert wird und Metalle radioaktiv werden, las-

Erdstrahlung

Krebsursache wissenschaftlich bewiesen

sen nun ohne weiteres den Schluß zu, daß man es hier mit einer Strahlung im eigentlichen Sinn zu tun hat, die bei der Entstehung des Krebses eine Rolle spielen kann. Wenn Cody diese Strahlung auch selbst nicht messen konnte, so hat er doch zwei Sekundäreffekte eindeutig messen können, die auch die Schulwissenschaft hätte anerkennen müssen, wenn sie bei der Wichtigkeit dieser Feststellungen diese in angemessener Weise nachgeprüft hätte.

Die offizielle Wissenschaft hätte prüfen können

Wie kann man es sich erklären, daß die so wichtige Arbeit eines Physikers nicht von einem Professor der Physik an einem anerkannten physikalischen Institut, sondern von einem medizinischen Doktoranden an einem gerichtsmedizinischen Institut nachgearbeitet wurde? Weshalb wurden die Versuchsbedingungen von Cody nicht eingehalten? Diese Tatsache und die Veröffentlichung der negativen Ergebnisse der Nachprüfung in einem Buch gegen die Wünschelrute, stimmen nachdenklich.

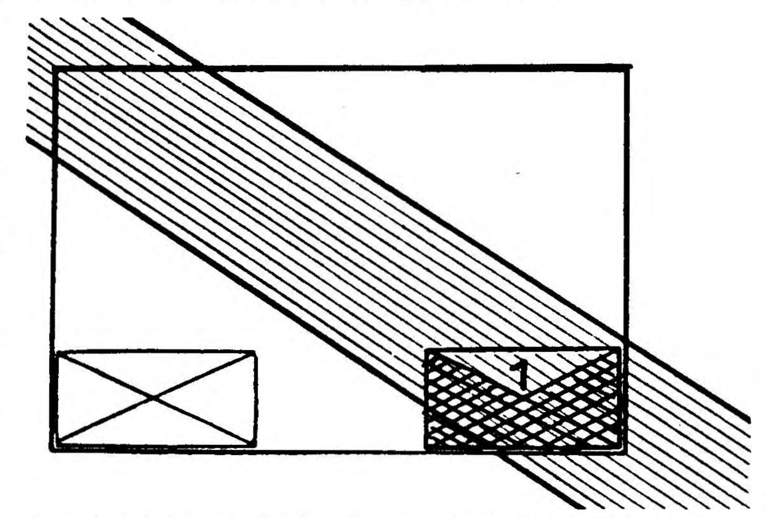
Nun sind in der Folgezeit zahlreiche Messungen über Wasseradern durchgeführt worden. Alle diese Messungen waren mit physikalischen Geräten erfolgt und reproduzierbar, das heißt, die offizielle Wissenschaft hätte sie nachprüfen können.

Eine Sensation stellte nun aber die Veröffentlichung von Stängle dar. Jakob Stängle, Bernstadt-Ulm, hat in der Fachzeitschrift »Bohrtechnik – Brunnenbau – Rohrleitungsbau«, eine Arbeit veröffentlicht unter dem Titel »Strahlenmessungen über unterirdischen Quellführungen«. Aus der Arbeit ergibt sich folgendes:

Stängle arbeitet mit einem besonders entwickelten Szintillationszähler zur Messung von nuklearen Strahlungen. Über den von ihm vorher mit der Wünschelrute festgestellten Wasserführungen erhält er mit diesem Gerät eine charakteristische, für Quellführungen typische Strahlungskurve. Es zeigt sich, daß über der Wasserführung gegenüber dem Niveau der normalen Umgebungsstrahlung eine erheblich höhere Strahlungsintensität herrscht.

Über Kreuzungspunkten zweier Quellführungen ergibt sich fast die Summe der über jeder einzelnen der sich kreuzenden Wasserführungen gemessenen Impulse. Die Messungen über Wasserführungen von großer Tiefe (80 bis 90 m) schließen aus, daß es sich bei der Primärstrahlung um eine der bisher bekannten Strahlungsarten (Alpha-, Beta- oder Gammastrahlung) handelt.

Die von Stängle erstmals gemessene Strahlung durchdringt offenbar viele Meter Boden oder Gestein ohne nennenswerte Beeinflussung. Bei gleicher Stärke der Wasserführung wurden selbst bei unterschiedlichen Bodenformationen gleiche Meßergebnisse erzielt.



Tod als Erlösung gewünscht. Das Bett stand über starken Erdstrahlen. Das Bett wurde in eine andere Ecke des Zimmers umgestellt und steht jetzt strahlenfrei.

Dagegen bestätigen die Amerikaner Williams und Lorenz in einer Veröffentlichung von 1957 unbeabsichtigt die Messungen von Cody. Sie führten ihre Messungen zum Nachweis geologischer Brüche wie Cody mit einer Ionisationskammer durch, die allerdings zum Unterschied von Codys Kammer unter 30 atü Druck stand und deshalb eine fünfzigmal größere Ionisation aufwies.

Sie fanden eine Zunahme der Ionisation über Brüchen bis 1700 Meter Tiefe. Wie Cody stellten sie fest, daß die Ionisation nachts besser zu messen ist als am Tage. Die amerikanischen Geologen führten ihre Messungen auf eine Gammastrahlung zurück, die aus großer Tiefe kommen mußte.

Strahlung durchdringt Boden und Gestein

Aus dem Strahlungsanstieg lassen sich Rückschlüsse auf die Tiefe der Quellführung ziehen, aus einem Strahlungseinbruch im Gipfel der Kurve sind Rückschlüsse auf die Stärke der Wasserführung möglich.

Dem gegenüber wird die Strahlung durch Wasser in charakteristischer Weise beeinflußt.

Um auszuschließen, daß kosmische Strahlung oder Umgebungsstrahlung mit seinem Gerät gemessen wurde, hatte Stängle seinen Szintillationszählkopf in einen Bleiüberwurf eingebaut, der eine Verminderung der angezeigten Umgebungsstrahlung um rund vier Fünftel bewirkte. Damit wurde sichergestellt, daß die Einfallsrichtung der zu messenden Strahlung das nach unten offene Kristall des Szintillationszählers ist, das heißt, die gemessene Strahlung kommt aus dem Boden (Erdstrahlung).

Um Änderungen der Umgebungsstrahlung während der Messung zu kontrollieren, mißt Stängle grundsätzlich mit zwei Zählern gleichzeitig, wobei der eine an einer neutralen Stelle stehen bleibt.

Um schließlich die Auswirkungen aus der Luft (Fall-Out) auszuschließen, machte Stängle Messungen über Wasserführungen nach Abhebung einer Grasnarbe von 10 cm Stärke. Auch nach Aushub einer mehrere Meter dicken Bodenschicht zeigte sich über der Wasserführung die charakteristische Strahlung. Aber selbst bei Messungen auf einer 30 cm dicken Betonplatte über Weiß-Jura-Fels trat keine Änderung der typischen Meßkurve ein.

Im Anschluß an die Messungen von Stängle wurde durch Bohrung und Erschließung der Quellen der Zusammenhang zwischen Rutenausschlag, physikalisch meßbare Nuklear-Strahlung und der unterirdischen Wasserführung bewiesen. Damit bestätigen die physikalisch jederzeit reproduzierbaren Messungen von Stängle in allen Punkten die bisherige Auffassung von Rutengängern und »strahlungsgläubigen« Ärzten, die von der offiziellen Wissenschaft auch heute noch als »Aberglauben« bezeichnet wird, daß sich über sogenannten »Wasseradern«, und zwar senkrecht über diesen, eine echte Strahlung nachweisen läßt.

Der Zusammenhang zwischen Krebs und Wasseradern

Am wichtigsten ist die Tatsache, daß durch eine exakte, reproduzierbare Messung die von vielen Wissenschaftlern vorgebrachten Einwände entkräftet werden.

Diese behaupten nämlich seit Jahren in Büchern und Prozessen sinngemäß: Von unterirdischen Quellführungen könne keine Energie ausgehen, die den Rutengänger gezielt zum Rutenausschlag veranlasse. Dafür gebe es zwei Gründe:

1. Energiemengen von fließendem Wasser seien viel zu gering, als das sie an die Oberfläche dringen könnten. Sie würden im Erdreich absorbiert werden.

2. Sollte aber eine so starke Energie vorhanden sein, dann würde sie sich wie das Licht einer Kerze gleichmäßig nach allen Seiten hin ausbreiten und damit an der Oberfläche keine gezielte Aussage über die Lokalisation einer Wasserführung gestatten und deshalb auch keine Reizzonen entstehen lassen.

Die Messungen von Cody, von Stängle und die Ionisationsmessungen der Amerikaner aber sprechen gegen diese Behauptung. Sie lassen vielmehr den Schluß zu, daß es sich um eine überall aus dem Boden austretende Strahlung handelt, die durch Verwerfungen und Quellführungen gebremst oder verstärkt wird und damit senkrecht über diesen zu charakteristischen Meßwerten führt.

Mit den Messungen von Stängle, die eine echte ionisierende Grundstrahlung im Sinne von Pohls nachweisen, ist die exakte Bestätigung von Pohl erfolgt. Eine weitere entscheidende Tatsache muß beachtet werden: Stängle hat 1958 zum ersten Mal über seine Messungen gesprochen. Er mißt mit einem Szintillationszähler Grundstrahlung, die aus dem Boden kommt, und in all den Jahren sind seine Beobachtungen und Vorhersagen laufend durch Bohrungen bestätigt worden. An diesen Zusammenhängen kann also nicht mehr gezweifelt werden. Von dem, was er 1960 veröffentlicht hat, braucht Stängle kein Wort zurückzunehmen.

Zusammenfassend können wir folgendes feststellen: Der Zusammenhang zwischen Krebsvorkommen und Wasseradern wurde 1929/1930 von Freiherr von Pohl erbracht. Freiherr von Pohl vermutete eine mit Wasseradern zusammenhängende, aus dem Boden kommende eng begrenzte Strahlung als Ursache der Krebserkrankung. Diese Annahme, so war die Auffassung des Freiherrn von Pohl, ebenso wie die seiner ärztlichen Mitarbeiter, konnte nicht der schulwissenschaftlichen Auffassung der Krebsentstehung durch Strahlung widersprechen.

Rambeau bestätigte erstmals durch Messungen 1934 den Zusammenhang zwischen Untergrund und Krankheitsgeschehen. Als Ursache für die von ihm erzielten Meßkurven und damit die Krankheitserscheinungen vermutete er eine Strahlung über geologische Bodenveränderungen.

Krebsentstehung durch Strahlung

Cody hat erstmals 1933 bis 1939 eine starke Ionisation über Krebsbetten festgestellt und darüber hinaus ermittelt, daß Substanzen wie Metalle und Aktiv-Kohle, die man auf diese Streifen bringt, radioaktiv werden. Seine Messungen wurden von Mitgliedern der Akademie der Wissenschaft in Paris überprüft und bestätigt. Eine angebliche Widerlegung durch das gerichtsmedizinische Institut in Bonn ist bedeutungslos, da die Versuchsbedingungen nicht eingehalten wurden.

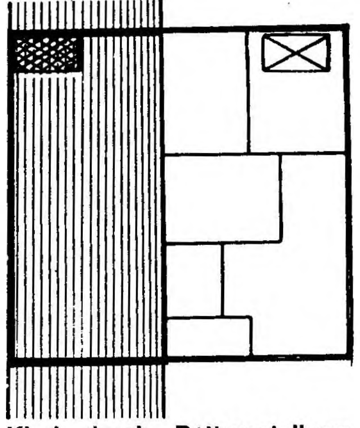
Cody hat als erster Effekte gemessen, die eine Krebsentstehung auch nach schulwissenschaftlichem Urteil nöglich erscheinen lassen. Magnetometrische Messungen von Dr. Dr. Wüst und anderen, Bodenleitfähigkeitsmessungen von Wüst und Peschke 1954, UKW-Messungen 1958/1959 und Potentialmessungen von Endrös bestätigten die Meßbarkeit solcher Reizstreifen.

Die Gammastrahlen-Messungen über Reizzonen von Dr. Wüst und Dr. Hartmann über Reizzonen und Krebsbetten erhärten die Vermutung über eine ionisierende Bodenstrahlung. Die Messungen von Stängle lassen schließlich erstmals einen Zusammenhang zwischen Tiefe der Wasserführung, Fündigkeit und neuerdings auch der Beschaffenheit des zu erwartenden Wassers mit einer ionisierenden Grundstrahlung erkennen.

Durch die Versuchsanordnung der Stängle'schen Messungen und die anschließende Erdbohrung ist sichergestellt, daß die Strahlung aus dem Boden kommt und mit dem Wasser zusammenhängt, wie von Pohl vermutete.

Alle hier vorgetragenen Messungen bestätigen die Richtigkeit der Behauptung des Freiherrn von Pohl und widersprechen nicht schulwissenschaftlicher Auffassung. Da die offizielle Wissenchaft es trotz der zahlreichen Messungen über Reizzonen bisher versäumt hat nachzumessen, kann sie weder die vorgetragene Theorie noch die durchgeführten Messungen ablehnen. Besonders durch die Veröffentlichungen von Stängle ist ein Ansatzpunkt für die offizielle Wissenschaft gegeben, mit Nachmessungen zu beginnen.

Sollten diese Nachmessungen die bisherigen Messungen bestätigen, so wäre das für die Theorie der Krebsentstehung durch Strahlung eine umfassende Bestätigung und Krönung. Diese Theorie würde dann erst praktisch nutzbar werden, weil damit viele bisher ungelöste Probleme in der Krebsforschung erklärt und einer Lösung zugeführt werden können.



Kind durch Bettumstellung gerettet. Das Kind litt unter Verdauungsstörungen und psychischer Veränderung.

So kann man dann begreifen, weshalb die Ursache des Krebses bisher nicht eindeutig zu erfassen war, obgleich die Entstehung durch Strahlung hinlänglich erforscht und bewiesen ist. Auch erklärt sich die Frage, warum nach Operation und Bestrahlung so selten eine Heilung über fünf Jahre erreicht wird. Eben deshalb, weil die Kranken nach ihrem Klinikaufenthalt wieder auf ihre Strahlung zurückgehen und deshalb Metastasen bekommen.

Vorbeugen ist besser als Heilen

Andererseits kann man dann auch einige Fälle von auffälliger Besserung oder Spontanheilung begreifen, wenn nämlich ein Wohnungs- oder Bettwechsel stattfand.

Auch die durch chemische Einflüsse ausgelösten Krebsfälle sind mühelos hier einzuordnen, da, wie Professor Bauer aus Heidelberg in seinem Buch »Das Krebsproblem« feststellte, auch die chemischen Krebsnoxen der Mutations- und Treffertheorie unterliegen, da diese Schädigungen die Zelle erst mutationsbereit machen.

Schließlich wird auch – wie es von Pohl und Rambeau gefordert haben – eine echte Prophylaxe durch Ausweichen möglich, und damit könnte ein echter Rückgang der Erkrankungen an Krebs erfolgen. Das wäre dann die letzte Bestätigung der Behauptung des Freiherrn von Pohl.

Solche Überlegungen sollten die Wissenschaftler anspornen, vorurteilslos nachzumessen und zu bestätigen, damit Herr Professor Bauer nicht resignieren muß mit der Feststellung: »Der moderne Mensch kann es ebenfach nicht verstehen, daß man dank der explosiven Fortschritte der Wissenschaft mit einer Raumsonde auf 250 Millionen Kilometer Entfernung die Venus treffen kann, während es andererseits trotz dem Einsatz von Milliarden Forschungsgeldern nicht gelingen will, den Krebs gezielt zu treffen.«

Es bedarf keiner Milliarde, um das Problem zu lösen. Stängle hat uns durch seine Messungen den Weg gezeigt. Die Wissenschaft ist so weit fortgeschritten, daß es einem Strahlungsfachmann ein Leichtes sein muß, durch entsprechende Versuchsanordnungen die Primärstrahlung zu erfassen.

Dann können auch allgemeinanwendbare Geräte für diese Strahlung konstruiert werden und dem praktischen Arzt die Möglichkeit geben, seine Patienten davor zu schützen. Damit wäre der entscheidende Schritt zur Krebsbekämpfung getan, denn Vorbeugen ist besser als Heilen! □

Zur weiteren Information: Gustav Freiherr von Pohl »Erdstrahlen als Krankheits- und Krebserreger«, Verlag Fortschritt für alle, D-8501 Feucht; Stängle »Grundstrahlungsmessungen über geopathischen Reizstreifen«, Wilhelm Krauth Verlag, D-6930 Eberbach.

Weiterhin Rhein-verschmutzung

Die Bundesrepublik hat als einziger Unterzeichnerstaat des Rhein-Chemie-Vertrages aus dem Jahr 1979 ihr nationales Programm zur Bekämpfung der Wasserverschmutzung vorgelegt. Die beiden anderen Vertragspartner, Frankreich und die Niederlande, müssen nach Angaben des EG-Umweltkommissars, Karl-Heinz Narjes, ihre Pläne zur Verringerung der Gewässerverunreinigung durch Chrom, Zink, Kupfer, Nickel und Blei noch übermitteln. □

Höhere Entschädigung für Opfer der Ölpest

In einer französischen Untersuchung ist das Problem höherer Entschädigung für Opfer der Ölpest aufgeworfen worden. Die Studie, die von der Ecole Nationale des Ponts et Chaussees in Paris erstellt wurde, gelangt zu dem Ergebnis, daß die Kosten für eine vollständige Entschädigung für die Folgen der Ölpest weniger als ein Zehntausendstel des Wertes der Erdölfrachten ausmacht, die von den Tankern befördert werden.

Eine Anhebung des Haftungshöchstbetrages von 15 auf 50 Millionen US-Dollar würde für die Reeder eine Kostensteigerung von zwei bis drei US-Cents je Tonne Ölfracht mit sich bringen. Angesichts der jüngsten Schwankungen des Ölpreises sei dies ein geringfügiger Betrag, heißt es in dem Bericht. □

Umweltschützer lehnen Tauschgeschäft ab

Auf einem Umweltgipfel in Hannover trafen sich Niedersachsens Ministerpräsident Albrecht und Hamburgs Bürgermeister Dohnanyi. Hamburg sucht dringend Deponieflächen für Müll und Hafenschlick. Niedersachsen drängt Hamburg zum Bau der umstrittenen Moorautobahn A 26.

Die Naturschutzverbände sowie mehrere Bürgerinitiativen haben die Unsinnigkeiten der A 26 mehrfach nachgewiesen und Konzepte für eine sowohl umweltschonende als auch wirtschaftlich sinnvollere Lösung der Verkehrsprobleme im Unterelberaum vorgestellt. Wenn es trotzdem in der Hamburger SPD-Bürgerschaftsfraktion Befürworter der A 26 gibt, liegt das wohl hauptsächlich an dem Druck des gesamten Müllproblems. So wird die Forderung nach der unsinnigen A 26 gegen die Zusage von Deponieflächen abgewogen statt wirklich sinnvoll zusammenzuarbeiten.

Eine solche Abwägung widerspricht außerdem sämtlichen Planungsgrundsätzen und Gesetzen auf Bundes- und Länderebenen, bezogen auf die Raum-, Umwelt- und Fachplanungen. Es ist daher fragwürdig, ob Länderchefs überhaupt berechtigt sind, über Staatsverträge solche Tauschgeschäfte zu machen. Wenn dieser »Kuhhandel« zustande kommt, kann man wohl nicht mehr lange von der Freien und Hansestadt Hamburg sprechen. □



Nun gibt es endlich eine Mühle für den kleineren und mittleren Haushalt: Die Elsässer-Getreidemühle F-50. Eine Maschine, die von Schrot bis Feinstmehl alles stufenlos bewältigt. Man bekommt sie im Reformhaus.

Umwelt durch Gifte weiter stark belastet

Die Belastung der Umwelt durch »Polychlorierte Biphenyle« (PCB) ist in der Bundesrepublik nach wie vor hoch. Trotz vielfältiger Bemühungen zur Verringerung dieser Umweltbelastungen ist es bisher noch nicht gelungen, die Rückstände an PCB in den verschiedenen Nahrungsquellen und Ökosystemen entscheidend zu senken. Besonders belastet durch PCB sind die Mittel- und Unterläufe der Flüsse Rhein, Ems, Weser und Elbe sowie angrenzende Teile des Wattenmeeres.

Die zum Teil hohen PCB-Rückstände in Fischen und anderen Wasserlebewesen sowie in See- und Greifvögeln und deren Gelegen gefährden langfristig den Bestand einzelner Arten. Veränderungen des ökologischen Systems können die Folge sein. PCB-Rückstände in tierischen Nahrungsmitteln, insbesondere in Fischen, können zu PCB-Belastungen beim Menschen führen. Hinsichtlich gesundheitlicher Schäden sind die möglichen Risiken noch nicht vollständig geklärt. Um die Gefährdung von Mensch und Umwelt zu vermindern, muß ein weiterer PCB-Eintrag in die Umwelt verhindert werden.

Zu diesen Ergebnissen kommt ein gemeinsam vom Bundesge-



Bis spätestens 30. Juni 1984 müssen nach der Heizkostenverordnung Wärmezähler und Heizkostenverteiler installiert sein. Dazu gibt es kostenlos eine Broschüre beim Wirtschaftsministerium, Pressestelle, Postfach 100, D-5300 Bonn.

sundheitsamt und Umweltbundesamt erarbeiteter Bericht, der jetzt veröffentlicht wurde.

»Polychlorierte Biphenyle« sind chlorierte organische Verbindungen von sehr hoher chemischer Stabilität. Sie werden in der Umwelt nur langsam abgebaut und reichern sich über die Nahrungskette in den Organismen an. Aufgrund ihrer spezifischen Eigenschaften wurden PCB in zahlreichen Anwendungsbereichen unter anderem als Weichmacher für Kunststoffe, als Schmiermittel, Beschichtungs-, Imprägnier- und Flammenschutzmittel eingesetzt. Seit 1978 dürfen PCB nur noch in sogenannten »geschlossenen Systemen«, zum Beispiel als Isolier- und Kühlmittel in Transformatoren und Kondensatoren oder als Hydrauliköl in Bergwerken, verwendet werden. Ende 1983 wurde die PCB-Produktion in der Bundesrepublik vollständig eingestellt.

Der aufgrund der bisherigen Produktion und der breit gestreuten Verwendung PCB-haltiger Produkte bereits erfolgte und zum Teil nicht mehr vermeidbare PCB-Eintrag in die Umwelt wird auf 30 bis 40 000 Tonnen geschätzt. Verbreitungsquellen sind Mülldeponien, Hausmüllverbrennungsanlagen, Industriemüll verarbeitende Betriebe, Altölverbrennungsanlagen und teilweise Öle aus der Altölaufbereitung. Auch der Untertage-Bergbau ist eine bedeutende Emissionsquelle für PCB, die hier über Bewitterungsanlagen, Grubenwässer und Fördergut in die Umwelt gelangen können. □

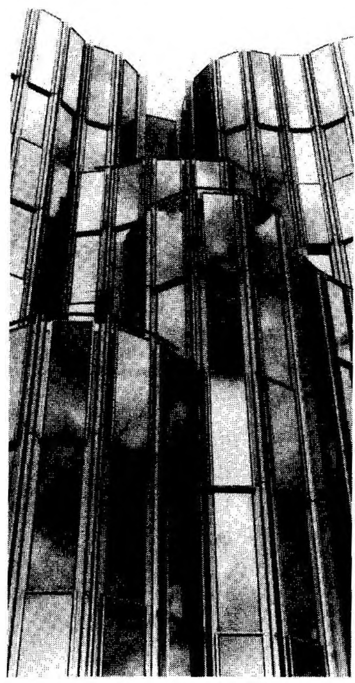
Imprägnieren ohne Gefahr

Das Frühjahr erinnert uns an verblaßte Zäune, Pergolen, reparaturbedürftige Ställe und Blumenkästen. Gerade diese Arbeiten sind durch die damit öfter verbundenen Dämpfe und brennenden Spritzer auf der Haut recht unbeliebt. Eine viel zu wenig bekannte Möglichkeit, diese Holzteile ebenso wirksam wie attraktiv zu schützen, bietet die »Donnos«-Holzpechimprägnierung der Firma Livos-Pflanzenfarben. Diese Holzpechimprägnierung ist absolut unschädlich für Pflanzen, Tiere und Menschen. Dennoch schützt sie das Holz nachhaltig vor Pilzen, Fäulnis und Insekten durch spezielle Zusätze von Kräuterextrakten und Holzdestillation.

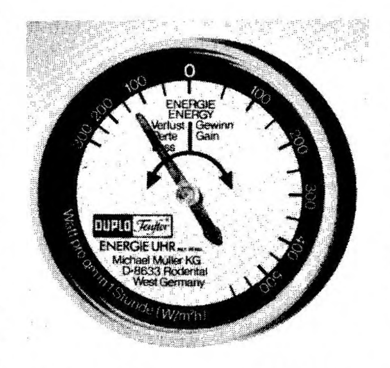
Die Imprägnierung trocknet im allgemeinen innerhalb eines Tages und erspart durch den dauerhaften Schutz ein Renovieren nach Fahrplan. Die Donnos-Holzpechimprägnierung ist zu beziehen durch die Firma: Livos-Pflanzenfarben, Postfach 100, D-3123 Bodenteich. □

Richtige Wege im Wasserbau

Der Bund für Umwelt und Naturschutz begrüßt die zahlreichen Aktivitäten der Wasserwirtschaftsverwaltung in Hessen, die nachdrücklich auf eine Wende im Wasserbau hinweisen. Dabei hoffen die Naturschützer, daß dies keine verbalen Absichtserklärungen der politisch Verantwortlichen bleiben, sondern daß auch die Wasserwirtschaftsverwaltung vor Ort von dieser in der Bundesrepublik bisher einmaligen Umorientierung im erforderlichen Umfang Kenntnis nimmt.



Wie ein Kunstwerk wirkt der Neubau des Städtischen Museums Abteiberg in Mönchengladbach. Das Gebäude ist mit dem hellspiegelnden und farbneutralen Sonnenreflexionsglas »Calorex« von Schott verglast.



Sonnenenergie und Kältestrom mißt die neue Energie-Uhr an Fenstern und Wänden. Selbstklebend läßt sie sich an der Fensterscheibe oder Hauswand anbringen. Versand: Michael Müller KG, Postfach 1204, D-8633 Rödental.

Die Durchführung von Pilotprojekten und die Ankündigung eines Programms »Naturnahes Gewässer« können alleine das weiterhin vorhandene Denken in Abflußprofilen, in Beton oder technischen Pflegevorstellungen nicht verändern. Bei vielen Mitarbeitern der Wasserwirtschaftsämter, insbesondere aber bei den Gemeinden und Wasserverbänden bedarf es dringend einer intensiven Schulung, damit politischer Wille auch in praktisches Handeln umgesetzt wird.

Die Entscheidung des Hessischen Umweltministers, die Naturschutzverbände bei den Bachschauen zu beteiligen, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Gerade in diesen Gremien, aus denen Naturschutzorganisationen mit ihrem Sachverstand bisher sorgsam ausgeschlossen waren, werden wichtige Einzelentscheidungen getroffen, die zu starken Eingriffen in den Naturhaushalt geführt haben. Die Beteiligung der Verbände wird sicherlich zur Entkrampfung der gespannten Atmosphäre zwischen Wasserwirtschaftlern und den Naturschützern beitragen können.

Während noch vor wenigen Jahren und bis in die jüngste Zeit hinein all die von Naturschutzverbänden vorgeschlagenen Maßnahmen als undurchführbar und illusorisch abgetan wurden, werden eben diese Forderungen heute von der Wasserwirtschaftsverwaltung selbst propagiert.

Dazu gehören insbesondere: Hochwasserschutz ist kein Argument für Gewässerausbau; eine beidseitige Erlenbepflanzung an der Mittelwasserlinie der Bäche sichert die Böschungen; die Unterhaltungskosten lassen sich deutlich durch eine Beschattung der Gewässer und ihrer Ufer reduzieren; Profilgestaltung und Linienführung der Bäche müssen sich an natürlichen Vorbildern und nicht an technischen Regelwerken orientieren.

Jetzt stellt sich allerdings die Frage, warum verantwortliche Politiker sich mit den alternativen Vorstellungen der Naturschützer nicht bereits in einem Stadium ernsthaft auseinandergesetzt haben, in dem nachhaltige Schäden noch zu vermeiden waren? Dies trifft heute nämlich immer noch für die Bereiche Gewässerreinhaltung, Abfallverwertung, Energieversorgung und Verkehrspolitik in vollem Umfang zu. □

Totales Asbest-Verbot in den USA

Die amerikanische Umweltschutzbehörde erwägt ein totales Verbot von Asbest. So soll die Verwendung von Asbest in Bauprodukten wie zum Beispiel Zementrohren, Bedachungsmaterialien und Bodenbelägen untersagt werden. Zusätzlich sollen Höchstgrenzen für den Asbestanteil anderer Produkte festgesetzt und ein Zeitplan für einen totalen Abbau erstellt werden. □

Lösemittel als Luftverschmutzer

Bei der Verwendung von Lacken und Anstrichstoffen werden in der Bundesrepublik jährlich 350 000 Tonnen organischer Lösemittel freigesetzt, davon rund 230 000 Tonnen aus Lackieranlagen und etwa 120 000 Tonnen durch die Verwendung von Lacken im Handwerks- und Hobbybedarf. Es wird unbedingt Zeit, daß die Industrie umweltfreundliche Lacke und Anstrichstoffe forciert und immer mehr an die Stelle der lösemittelhaltigen Produkte setzt. □

Krebs

Fakten meiner Therapie

Günter Carl Stahlkopf

Auf dem bisher beschrittenen Weg kommt die Medizin bei der Bekämpfung des Phänomen Krebs nicht zum Ziel. Es ist zwar nicht zu bestreiten, daß bei richtiger und rechtzeitiger Anwendung aller bisherigen Erkenntnisse der Krebs-Verlauf oder der Krebsausbruch in Richtung tödlichem Verlauf, vielleicht bis zu 50 Prozent gesenkt werden kann. So beglückend es in Zukunft sein kann, auf diese Weise vielleicht mehr als 50 Prozent Krebserkrankter am Leben zu erhalten, sollte dies jedoch die Wissenschaftler und Ärzte nicht davon abhalten die Wurzeln zu finden, um an diesen anzupacken, und damit nicht nur die Möglichkeit für eine kausale Heilung, sondern die Krebsentstehung zu vermeiden. Höchste Pflicht des Arztes ist es, nicht nur Krankheit zu heilen, sondern in der Entstehung zu verhindern.

Es geht mir grundsätzlich nicht mehr um Krebsheilung allein, sondern es geht mir um die Heilung und Vermeidung und damit um die Entstehung der chronischen Krankheiten generell. Krebs ist Endstation und die Vorkrankheiten hierzu sind die inzwischen namenlosen chronischen Krankheiten. Die Ärzte tun heute zwar so, als hätten sie alle Krankheiten besiegt, und wir brauchten nur mehr das Wundermittel gegen Krebs.

Wir können doch nicht den Siegeszug der Chirurgie als Endlösung für die bisher mangelnde Internistik, nicht echt regenerieren zu können, nicht echt Krankheiten ausheilen, sondern über die Unterdrückung des Krankheits-Symptoms nur einzuheilen als modern-fortschrittliche Endlösung ansehen, um Organ-Banken anzulegen, kranke Herzen auszutauschen, Nieren zu wechseln, Leberorgane nach Möglichkeit vom Schwein oder Affen lebensrettend zu suchen, oder synthetische Herzmotoren und Herzrhythmus- und Regulationsapparate einzubauen, ähnlich der furchtbaren Dialyse-Apparatur für Nierenkrankheiten?

Dies sind bisher einmalige Wunderleistungen der Chirurgie, die mit dem technischen Großerfolg der Mond- und Marsraketenforschungen schritthalten. Es sind aber doch keine echte Lösungen für die medizinische Forschung. Es ist keine Lösung aus dem medizinischen Patt herauszukommen, und damit wird nicht die Krankheitsursache besiegt.

Es ist schon wunderbar, wenn einer sein Raucherbein zum Beispiel mit 02-Therapie vor der Amputation auf Zeit gerettet bekommt; es ist aber keine Kausallösung, weil damit nicht an der Ursache angefaßt wird.

Es mag bestechend und hilfreich sein und es ist ein Erfolg, wenn beim Gefäßverschluß die Arterie oder Vene ausgewechselt werden kann durch einen »Kunststoff-Schlauch«.

Aus eigener Erfahrung und innerster Überzeugung

Ist es aber die Lösung? Hier können und dürfen wir doch nicht stillstehen und nur die erhofften sagenhaften 50 Prozent hinzugewinnen in der Krebs-Lebensverlängerung mit und ohne Krüppel im arbeitsfähigen Alter, wenn laufend potenziert immer wieder neu Krebs nachwächst mit einem tausendfachen Januskopf.

Rein ökonomisch gefragt: Wer kann denn eine solche Entwicklung überhaupt volkswirtschaftlich bezahlen? Im Grunde keine einzige Regierung!

Als einmal selbst sehr schwer Krebskranker, der auch nach allen bekannten Therapieformen, die sich gegenüber von vor 21 Jahren sehr wenig geändert haben, indem man jetzt genauso zum Beispiel auf Freßzellen als T-Lymphozyten hofft, wie vor 21 Jahren auf die Kuhlsche Milchsäure-Therapie mit rechts oder links gedrehter Milchsäure, war damals der große Streitfall auf Rote-Beetesaft, auf Zitronensäurezyklus-Präparate, auf Sanierung der Darmflora durch perorale Implantation von gesunden Keimen, auf Mistelextrakt, auf Sanierung der Zahnherde, keinerlei Hilfe und Chance mehr hatte, habe ich nicht nur ein moralisches Recht, sondern eine zutiefst moralische, ethische Pflicht über meine Erkenntnisse zu sprechen.

Echte Forschungserkenntnisse können nur dann gewonnen werden, wenn das oder die Laborergebnisse, die zur Untermauerung derselben durchgeführt werden, auf einer richtigen Forschungshypothese als Ausgangslage einer jeden Forschung aufbauen.

Beim Beispiel Krebs heißt das, daß alle noch so richtigen Prüfergebnisse über die tatsächlich vorhandene abnormale Mitose oder Zellteilung beim Krebskranken falsch sein kann oder falsch sein muß, wenn man daraus folgert, daß dieser Vorgang einfach ein unkontrollierter, ein virulenter Prozeß ist. Man kann daraus folgern, daß hier der Organismus sein erhaltendes Regulationssystem verliert, er quasi wie ein außer Kurs gekommener Computer oder Roboter »verrückt« spielt. Man sagt auch: »Er komme in die sogenannte unkontrollierbare Neoplasmaphase.« Er bringt sich damit über Geschwulstbildung und über Metastasenbildung selbst um.

Der Lebens-Grundsatz der Natur

Ich habe nun eine völlig entgegengesetzte Vorstellung als Regena-Hypothese zum Krebsgeschehen, weil ich grundsätzlich an das erste Lebens-Grundgesetz der Natur glaube: Die Natur bringt sich selbst nicht »unkontrolliert« um oder zerstört sich selbst. Vielmehr erhält sie sich über weise eingeleitete, kontrollierte Lebensprozesse in Form der bisher erkannten echten körpereigen Abwehr am Leben, das heißt im Fall eines Krebskranken, sich zumindest durch solche Prozesse das Leben zu verlängern.

Die Natur will nicht sterben, sondern leben. Sie stirbt nur dann gern, wenn sie ihre Lebensaufgabe erfüllt hat, und diese Aufgabe erfüllt sie nicht durch vorzeitigen Tod über den Weg einer Krankheit.

Diese Fakten sind geboren aus tiefstem Glauben an die Selbsterhaltungs- und Ordnungskräfte der Natur, und darauf eisern aufbauend sage ich wissenschaftlich beweisbar, daß wir auch Tumor- und zuletzt Metastasen-Bildung noch als einen Abwehrprozeß, als einen bewußt gesuchten Erhaltungsprozeß des Organismus ansehen müssen. Es bleibt noch Zeit zum Weiterleben unter diesem Symptom, damit kausal denkende und handelnde Ärzte kommen, um dies so zu sehen und dem Kranken dann echt helfen zu können.

Die Tumorbildungskraft wird nicht ausgelöst durch eine dafür falsch bezeichnete Krebszelle, die es nach wie vor nicht gibt, sondern eine Not-Zellbildungskraft des Zellularsystems. Dabei wird in dieser Notzelle, laut neuesten Forschungserkenntnissen kommt sie einer jungfräulichen Embryonal-Zelle gleich, Krebsgift aus dem humoralen Säftestrom herausgefiltert und in der Notzelle in einer dafür konstruierten Fibrinschicht eingekapselt, sozusagen im Tumor als Müllabladeplatz deponiert.

Unter dieser Kausal-Erkenntnis des Selbst-Reinigungsbestrebens der humoralen Säfte wächst der Tumor, und er kann nur wachsen, wenn dazu sinnvoll immer wieder neue embryonal-ähnliche Notzellen aus dem Tumorumgebenden, doch möglichst gesunden Zellularsystem über die bewußte gesteigerte Mitose hergestellt werden können. Immer wieder in der richtigen Erkenntnis der lebenserhaltenden Funktionen dieses Notzellbildungs-

vorganges: Krebsgifte werden darin eingelagert, um die humoralen Säfte des Organismus möglichst rein zu halten.

Dieser Vorgang ist wissenschaftlich korrekt beweisbar, indem beim »wachsenden Tumor« verschiedene Blut-Krebsteste negativ, um erst dann positiv zu werden, wenn der Primärtumor sein Wachstum einstellt wegen erschöpfter Notzellen-Bildungskraft.

Bisher wurde falsch angestrebt, direkt oder indirekt zum Beispiel über die angebliche Demaskierung der als falsch bezeichneten Krebszelle, diese von T-Lymphozyten »auffressen« zu lassen. Die kausale Beseitigung des Tumos muß ganz anders aussehen.

Die Fakten der Regena-Krebsschau

Vorher möchte ich jedoch noch erwähnen, wie nach dem gleichen Selbsterhaltungsprozeß die Metastasen entstehen. Hier sagt die bisherige Wissenschaft: Alles ist virulent, und der Körper zerstört sich selbst. Ich stehe dagegen auf dem Standpunkt: Nichts ist virulent!

Die Metastasenbildung ist nicht der Eigenzerstörungsprozeß, sondern ist der letzte große Aufbäumungsprozeß der Natur, noch einmal Zeit zu gewinnen, um noch am Leben zu bleiben, um wieder hier wie beim Primärtumor überall dort im Organismus neuerdings Notzellen bilden zu lassen, um mit ihnen wieder dasselbe zu bewirken.

Warum geschieht das, warum bleibt es nicht beim Primärtumor? Ganz einfach: Weil die von mir beschriebene Notzellbildungskraft nicht endlich durchgeführt werden kann, weil der Krebskranke sowieso schon über seinen oft jahrzehntelangen pathogenen Stoffwechsel geschwächt und zellular unterernährt ist, durch ein pathogen verändertes Zellularsystem.

Darum erschöpft sich die Notzellbildungskraft und erlischt eines Tages früher oder später, individuell unterschiedlich je nach dem Stand des generell noch unterschiedlich geschädigten Zellularsystems.

Darum setzt in dem Augenblick, wo diese Notzellbildungskraft am Primärherd erschöpft ist – dann hört dort auch die abnorme Mitose auf –, wieder die Selbsthilfe, die echte Abwehrkraft ein, und sucht im ganzen Organismus noch Zellverbände die neu aktiviert werden über gesteigerte Mitosen. Sie sollen wieder Notzellen bilden, und der Vorgang, der Lebenszeitgewinnung erneuert sich.

Die Hilfe ist also kausal letztlich viel einfacher als Wissenschaftler sich dies bisher vorgestellt haben, weil auch alles Große in der Natur immer einfach und damit wahrhaft groß ist.

Meine Regena-Therapie sieht vereinfacht gestaltet so aus:

Krebsgifte dort abzufangen, wo sie an der Quelle entstehen, nämlich im DNS-System des Zellkerns, indem wir sie dort lösen, um über das Plasma der Zelle und über die Zellmembram ab- und auszuleiten.

Dies hat zur Folge, daß der innerzelluläre Stoffwechsel, der dort ja schon brach liegt, neu zu aktivieren ist. Dies geschieht über die Ableitung der in der Zelle »eingefangenen« Milchsäure als pathogenes Stoffwechselprodukt des Gärungsstoffwechsels der Zelle. Es gelingt nur, indem zuerst die verminderte oder schon ganz gestörte Permeabilität der Zellmembrane regenerativ wieder in Ordnung gebracht wird. Nur die Therapie, die dieses Versprechen zu lösen oder zu halten vermag, darf sich Regenerationstherapie »schelten«, denn dieser Regenerationsvorgang allein genügt noch nicht, um von einer Zellregenerationstherapie sprechen zu dürfen.

Die Regeneration des Zellularsystems

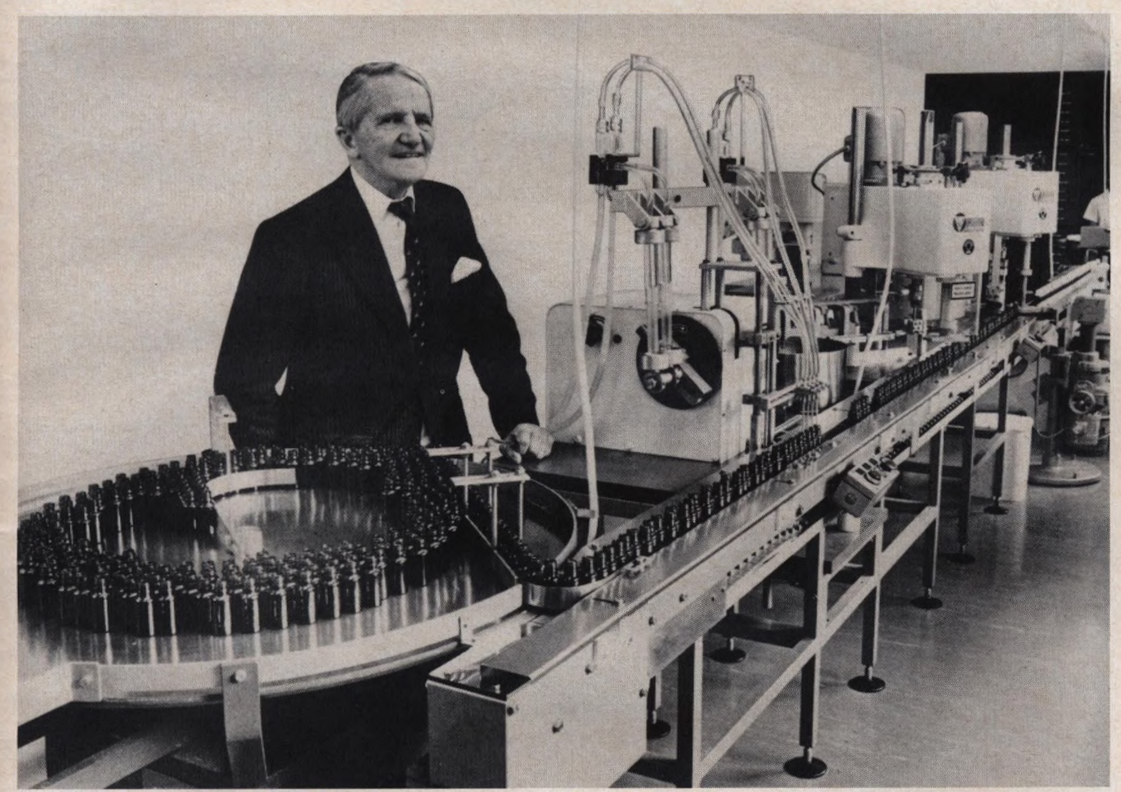
Hinzu kommen muß jetzt die Ableitung dieser Gifte über extrazelluläres Wasser, im Sinne der Transitstrecke (laut Professor Pischinger aus Wien) entsprechend dem umgekehrten Weg der Zuleitung für die Ernährung der Zelle, bis zu den Kapillaren, dem Gefäßast, zum kleinen und großen Gefäß zu führen, um auch hierauf echt regenerativ einzuwirken. Das heißt, man darf nicht nur immer an eine Regeneration der Zelle mit allen Funktionen denken, sondern muß unbedingt diesen Weg mit einschließen.

Doch damit allein ist es auch noch nicht geschehen, weil der Ausscheidungsweg noch lang ist. Er muß über das Nierensystem erst freigelegt werden, um dann weiter über die Blase über den hiermit nur erst einen Ausscheidungsweg endlich über den Urin ausgeschieden werden zu können.

Ist der Ausscheidungs- und Reinigungsweg über den Darm noch genauso wichtig, wie er entsprechend zellregenerativ durchgeführt werden muß über alle Verdauungsdrüsen, Lymphen, den Mundspeicheldrüsen, der Magen-, Parcreas-, Leber- und Gallenfunktionen.

Weiter ist der vaginale Ausscheidungs- und Entgiftungsweg der Frau entsprechend ebenso wichtig, wie es Hauptaufgabe des Zelltherapeuten sein muß bei Mann und Frau das gesamte Keimdrüsensystem regenerativ zu beeinflussen, weil allein schon in den Keimdrüsen selbst vorderrangig diese pathogenetische Code entgiftet und regenerativ beeinflußt werden muß. Von hier wird das gesamte Leben gesteuert, angefangen von der »Zellmauserung« bis zur gesamten Steuerung der innersekretorischen Drüsenverbände.

Es dürfte für jeden einsichtig sein, was echte Regeneration des Zellularsystem ist, die zum Beispiel mit keiner Frischzellentherapie erreicht werden kann. Sie ist auch mit Einzel-Wundermit-



Stahlkopf: »Wer Krebs echt heilen will, muß grundsätzlich die zellregenerativen Möglichkeiten haben, alle chronische Leiden anfassen zu können.«

Krebs

Fakten meiner Therapie

teln und Einzel-Wunder-Therapien bekannter Art oder immer noch gesunder Art nicht zu erreichen.

Damit schließt sich der große Kreis: Krebs ist die Endstation eines Stoffwechselleidens, was von der Ursache her, über viele krankmachenden Einflüsse über Generationen, zu einem pathogen belasteten Zellularsystem geführt hat, wobei der größte Ursacheneinfluß immer wieder eine Arzneischädigung ist, die durch Symptom-Maßnahmen auf die Zelle degenerierend gewirkt hat.

Was sonst noch schädigend ist, über falsche toxische Ernährung und Umweltnoxen und auch ionisierenden Erdstrahleneinfluß soll keineswegs verniedlicht werden. Es wird voll von mir anerkannt.

Mit Tumoren kann man alt werden

Das therapeutisch Schlimmste ist im Augenblick, daß wir bisher so falsch programmiert gesteuert handeln wollen, daß wir scheinbar mit aller Gewalt und mit »allen Rohren« immer therapeutisch mit Zielrichtung Auflösung oder Zerstörung von Tumor und Metastasen ausgerichtet sind. Wir brauchen es nicht, denn was in Jahrzehnten, von der Ursache her über Generationen entstanden ist, können und brauchen wir nicht gewaltmäßig in Tagen oder Wochen oder auch Monaten zurückbilden.

Mit Tumoren kann man alt werden, hier berufe ich mich auf viele anerkannte streng wissenschaftliche Urteile, die man natürlich nicht verallgemeinern darf, denn oft verlaufen die Endprozesse sehr schnell.

Aber: Öffnen wir die Ausscheidungswege und dazu gehört zum Beispiel ein richtiger Rotz-Schnupfen. Früher haben wir ihn alle gekannt, heute ist er fast unbekannt, weil alles eingeheilt und in der damit manifestierten Latenz erstickt wird. Dazu gehört die Freilegung der Stirn-Neben-Kiefernhöhlen, der Organismus, die Einzelzelle, der Zellverband, das Organ, die Drüse, sie alle bekommen »Luft«. Damit leiten wir dann die gezielte, gekonnte, schädigungsfreie Entgiftung der Zellen ein bis zum Zellkern. Wir schalten so die Krebsgifte aus und eliminieren diese über damit kausale Entgiftung der humoralen Säfte.

Ich betone es nochmals: Die Ursache der Tumor- und Metastasen-Bildung veranlassende Notzellbildungskraft ist dann nicht mehr nötig, um darin diese Gifte zu speichern und im Tumor- oder Metastasenaufbau auf »Toxinhalde« zu legen. Sie werden dann umgekehrt erneut das wahre Wunder der Selbsterhaltung der Natur, das Wunder der Schöpfung erleben, indem sich zuerst die Metastasen wieder zurückbilden, dann der Primärtumor, ohne von uns direkt beschossen werden zu müssen mit Maßnahmen, die heute leider geläufig sind.

Krebs ist also kein Phänomen, sondern in meiner Unterscheidung zwischen Ur-Krebs und Neuzeit-Krebs wie folgt entstanden:

Der Ur-Krebs entsteht eindeutig, wenn die seit Bestehen der Menschheit als »Mutter aller Krankheiten« bezeichnete Lustseuche, die vor über fünftausend Jahren die chinesische Krankheit hieß, dann persische, ägyptische, griechische, römische und heute in der Neuzeit die französische, dann die amerikanische und meinetwegen jetzt auch die deutsche Krankheit unter dem Terminus-Wandel Lues nicht kausal, sondern nur symptomatisch behandelt wurde. Bis heute ist trotz Antibiotika eine echte Ausheilung nicht möglich gewesen.

Am Paracelsus-Beispiel erklärte ich die Folgen einer massiven Medikamentenschädigung auf das Zellularsystem. Hier ergibt sich die Gegenüberstellung und Alternative für den Arzt: Soll er den Syphilitiker, der früher von allen Naturvölkern ausgeschieden oder ausgestoßen leben mußte, an seiner Krankheit sterben lassen, das heißt, wie ein wundgeschossenes Tier verenden lassen, weil er ihn bisher nicht kausal behandeln kann? Oder soll er ihm wie bisher geschehen über symptomatische Therapiemaßnahmen das Leben erhalten oder zumindest verlängern?

Eindeutig letzte Entscheidung

Der Arzt wird ihn am Leben erhalten. Dabei müssen wir erkennen, daß er ihm mit dieser Symptom-Lebenshilfe genetische Schäden setzt, die über Kind- und Kindes-Kinder bei immer wieder fortgesetzter Symptombehandlung das echte Ur-Krebsgeschehen erzeugt.

Das heißt, wären wir noch folgerichtig denkende und dafür aber rücksichtslos handelnde Urbewohner, würde der Syphilitiker aus dem menschlichen Lebensraum verbannt, einsam aussterben ohne sich fortpflanzen zu können.

So ist es zu erklären, daß bis zum 18. Jahrhundert über Tausende von Jahren die Menschheit im Verhältnis zu heute weniger krebskrank war, weil über das Ausmaß der unkontrollierten Seuchenkrankheiten, Millionen gerade von denen hingerafft wurden, die über ihr geschwächtes Abwehrsystem schon vom pathogenenen Lebensmilieu her krank waren. Über diese meinetwegen brutale natürliche Selbstreinigung hat sich der gesunde Mensch für die Fortpflanzung rein gehalten.

Mit Ende des 18. Jahrhunderts kam nun der Impfschutz und mit ihm wurden bei gleichzeitiger Verbesserung der Hygiene diese verschiedensten Seuchenkrankheiten nun symptomatisch unterdrückt, allerdings mit all den geschilderten Folgen.

Die Ursächlichkeit für den Neuzeit-Krebs entwickelte sich und damit stehen wir beim jetzigen Patt-Zustand in der Medizin. Der Neuzeit-Krebs ist also in erster Linie keine direkte Folge der Industrialisierung und damit der Umweltverschmutzung, der falschen oder der chemisch geschädigten Nahrungsmittel. Diese umfassenden Umweltschäden, über Wasser-, Luft- und Flora-, Fauna-Verpestung, sind die nicht zu unterschätzenden zweiten entscheidenden kausalen Schäden für die damit erreichte massive Unterstützung der Neuzeit-Krebs-Entwicklung.

Über die Rangfolge brauchen wir nicht zu streiten. Man muß sie aber kennen, denn wenn die Wissenschaft heute endlich erkannt hat, daß die Umwelt Krebsschäden setzt, dann muß sie doch auch folgern können, daß mit den Inwelt-Schäden auf den Organismus einwirkend, mit zumeist chemischen Arzneimitteln für wiederum nur Symptombehandlungen, weitere entscheidend schwere Schäden angerichtet werden.

Abschließend sei zusammengefaßt verdeutlicht, daß die dargestellte Regena-Krebs-Schau und Therapie mit echt zellregenerativen Maßnahmen mit dem Ziel der Gesundung des Gesamtstoffwechsels, nicht nur eine spezifische Krebs-Therapie ist.

Im Gegenteil kann sie dies nur sein, wenn sie über ihre echten Regenerationswirkungen in der Lage ist, generell bei allen bekannten chronischen Leiden, über immer wieder kausal-zellregenerative Einflüsse, diese zu heilen.

In dieser Tatsache liegt der eindeutig umwälzende Forschungserfolg, weil es sich eben nicht um eine Sonder-Therapieform handelt für spezifische Krankheitsbilder, sondern um umfassende ineinandergreifende Ganzheits-Wirkungsprozesse, die letztlich bei allen Leiden auf die kleinste Lebenseinheit des Organismus, die Zelle, zurücklaufen, um diese im Verband des Zellularsystems aus dem pathogenen Zustand in den gesunden Normalzustand zurückzuführen.

Darum: Wer Krebs echt heilen will, muß grundsätzlich die zellregenerativen Möglichkeiten haben, alle chronischen Leiden anfassen zu können. Nur wenn diese Voraussetzungen dafür gegeben sind, findet der Arzt damit die Möglichkeit, um Krebs echt heilen zu können. □

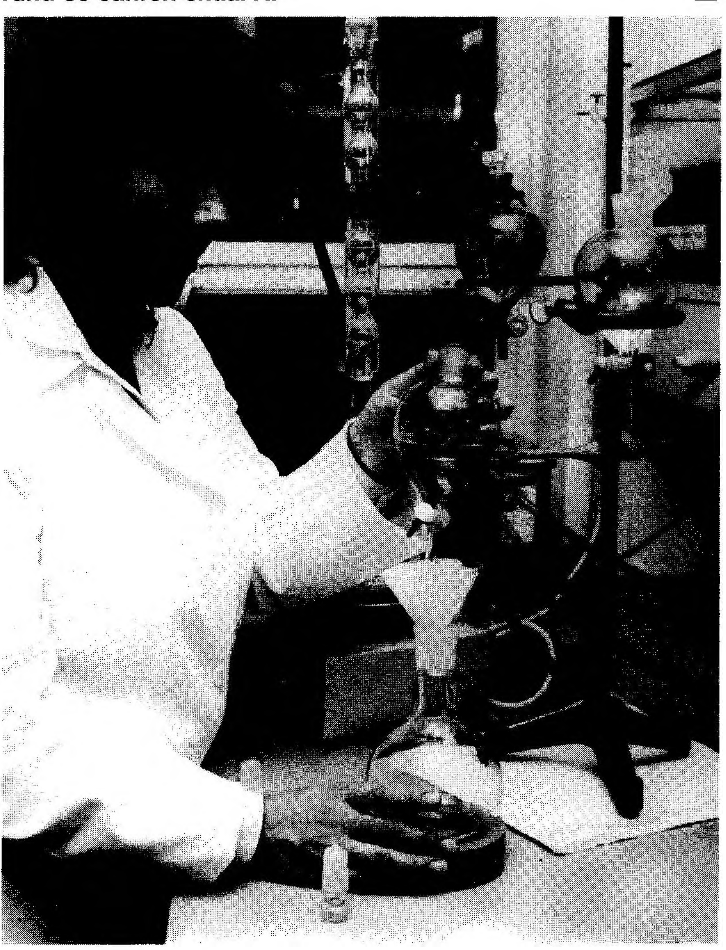
Günter Carl Stahlkopf hat die Regena-Zellregenerations-Therapie entwickelt und erforscht. Weitere Informationen über die Regena-Therapie und über den Regena-Ärzte-Arbeitskreis mit den Anschriften der Mitglieder erhalten Sie von Günter Carl Stahlkopf. Seine Anschrift lautet: Hof Bommerten, CH-9220 Bischofszell/TG.

Medizin-Journal

Kinder rauchender Mütter gefährdet

Passives Rauchen hat einen schwerwiegenden Einfluß auf die Lungenentwicklung bei Kindern. Zu diesem Ergebnis kamen englische Wissenschaftler, die sieben Jahre lang fünf- bis neunjährige Kinder einer Bostoner Schule beobachteten. Dabei stellten sie fest, daß die Lungen jener Kinder, deren Mütter rauchten, wesentlich schlechter entwickelt waren als die Lungen ihrer Altersgenossen, deren Mütter nie zu Zigaretten gegriffen hatten. □

Pillen, die ewiges Jungsein versprechen, Präparate gegen Krebs und Rheuma, werden immer wieder angeboten. Diese Wundermittel werden im deutschen Arzneiprüfungsinstitut in München seit rund 30 Jahren entlarvt.



Glimmstengel ist schuld: Frauen sterben früher

Experten aus Forschung und Praxis untersuchten kürzlich auf einer Tagung der WHO und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung das Thema »Frauen und Rauchen«. Es wurden neuere amerikanische Untersuchungen dargelegt, wonach die Lebenserwartung der Frauen sinkt. Die Wissenschaftler führten das vor allem auf die steigende Zahl der Raucherinnen zurück. Drei Millionen Frauen griffen in den letzten 20 Jahren zum Glimmstengel. Es stellt sich heraus, daß es vor allem bei der Aufklärungsarbeit hapert.

Das Aufklärungsmaterial richtet sich in der Regel an Männer, bestätigte auch die Bundeszentrale. Eine düstere Prognose für das Jahr 2000 stellte die WHO: Wenn der Trend wie bisher anhält, sollen zehn Millionen Europäer an den Folgen des Rauchens sterben. Fast die Hälfte davon würden dann Frauen sein. □



Für die gute Figur und die Gesundheit sorgt dieses neue Heim-Rudergerät. Das Gerät ist sehr flach und zusammenklappbar. Preis 398 DM. Patricia Versand, Postfach 3252, D-6120 Michelstadt.

Volle Teller mit »leeren« Kalorien

War es früher eher schwierig, den Teller überhaupt zu füllen, so gibt es heute neben dem Problem der Überernährung das Problem der Fehlernährung. Über die Fehler auf deutschen Speiseplänen sprachen Ärzte und Ernährungswissenschaftler auf einer Tagung anläßlich des 30jährigen Bestehens der Deutschen Gesellschaft für Ernährung in Berlin.

Professor Zöllner von der medizinischen Poliklinik München beschuldigte die »leeren« Kalorien, die vorwiegend mit Zucker und tierischen Fetten verzehrt werden, als wertlose und teilweise gesundheitsgefährdende Energiespender. Zivilisationsschäden vor allem Herz- und Kreislauferkrankungen, sind die Folge.

Den Obst- und Gemüseverbrauch zu steigern, mehr Vollkornprodukte zu essen und den Anteil tierischer Fette zugunsten pflanzlicher Diätfette und Öle zu verringern, empfiehlt daher auch Professor Wynder von der American Health Foundation in New York. □

Leichte Zigaretten sind nicht harmloser

Professor Borland aus London und seine Mitarbeiter verglichen das Schicksal von Rauchern, die über viele Jahre hinweg starke, kohlenmonoxydreiche Zigaretten bevorzugt hatten, mit solchen Rauchern, die lieber zu den sogenannten »Leichten« griffen.

Die britischen Wissenschaftler fanden jetzt heraus, daß Raucher von starken Zigaretten zwar überraschenderweise weniger häufig an Herzkrankheiten sterben als ihre »Kollegen« mit den kohlenmonoxydarmen Zigaretten, dafür aber wesentlich häufiger an Lungenkrebs. Bei inhalierenden Rauchern war das Ergebnis noch eindrucksvoller.

So hatten hier die Raucher von starken Zigaretten sogar ein um 51 Prozent geringeres Risiko gegenüber den Vergleichsrauchern, die der »Leichten« den Vorzug gaben, an einer Herzkrankheit zu sterben. Allerdings lag ihr Risiko, an Lungenkrebs zu sterben, um 75 Prozent höher.

Das Ergebnis dieser Untersuchung rechtfertigt keinesfalls den Schluß, der Griff nach einer Zigarette mit niedrigem Kohlenmonoxydgehalt würde das Gesundheitsrisiko für den Raucher senken. □

Der Fernseher und die Strahlen

Von der »Elektronenkanone« des Fernsehgerätes und dem davor befindlichen Bildschirm geht eine gefährliche – offiziell so gut wie totgeschwiegene – Strahlung von radioaktivähnlicher Vibration aus. Diese Strahlung wirkt bei regelmäßigem Fernsehkonsum zerbrennend auf diverse empfindliche Drüsen des Menschen mit innerer Sekretion, wie das Sternum, die Thymusdrüse, die Hypophyse, die Epiphyse und die Pinealis.

Die anfängliche Symptomatik ist Augenbrennen, Kopfschmerzen und Benommenheit, die aber nach einiger Zeit bei Gewöhnung des Körpers an die Strahlung verschwindet. Später stellt sich dann das Nervensystem auf die Strahlungsreize so ein, daß von einer ausgesprochenen Fernsehsucht geredet werden muß.

Sind diese Drüsen, die den Hormonhaushalt regulieren und ihn auch fundamental erneuern können, endgültig zerstört, ist eine alchymisch-erlösende Umwandlung des Menschen unmöglich gemacht. Der so geschädigte Mensch lebt dann zwar unbekümmert weiter, denn die alltäglichen animalischen Körperfunktionen werden dadurch nicht beeinträchtigt. Diesen Verlust merkt er bewußt ebensowenig wie den Verlust des Blinddarms. Aber die Möglichkeit zur konkreten befreienden Überwindung seines gefallenen Zustandes bis ins Blut hinein, ist ihm bei solch einer Degeneration seines Drüsensystems buchstäblich geraubt worden.

Wenn man bedenkt, daß heute schon bei den Kindern das Fernsehen der absolute Freizeit-Hit ist, erahnt man die Dramatik dieser Verführung, von den hypnotischen Beeinflussungen des Unterbewußtseins und den primitiven Programminhalten des Fernsehens ganz zu schweigen.

So werden die Menschen zu totalen »Vidioten«, eingelullt in einer heilen Scheinwelt. Kann Luzifer mehr wünschen, um seine Schäfchen in psychologischer Gleichschaltung und braver Hörigkeit beisammen zu halten? Die Kontrolle wird total! □

Leberentzündung nach Zahnarztbesuch

Da der Erreger der gefürchteten Serumhepatitis (Leberentzündung), der sogenannte Hepatitis B-Virus, hauptsächlich durch Blut oder Speichel übertragen wird, ist es wenig verwunderlich, daß gerade Zahnärzte zu den besonders gefährdeten Personengruppen zählen.

Doch nicht nur sie selbst, sondern auch die Patienten von Zahnärzten oder Kieferchirurgen können sich auf dem berüchtigten Stuhl mit dem Hepatitis B-Virus anstecken, wie jetzt eine amerikanische Untersuchung zeigte. So infizierte ein einziger Kieferchirurg innerhalb eines Zeitraumes von nur vier Jahren 55 seiner Patienten. Ursache einer Übertragung vom Arzt zum Patienten ist in der Regel eine kleine, unbemerkte Fingerverletzung, aus der Blut in die Mundhöhle des Patienten übertritt.

Zahnärzten sollte deshalb das Tragen von Gummihandschuhen und Mundschutz empfohlen werden. □



Eine Wohltat für die Füße ist das Fußfit-Massagegerät, das müde Beine nach langem Laufen oder Stehen munter macht. Es ist aus Kunststoff und wird an die Steckdose angeschlossen. Patricia Versand, D-6120 Michelstadt.

Immer mehr Mädchen erkranken an den Beinen. Der Grund: Die Beine werden durch langes Sitzen und Stehen überbelastet. Es entstehen Schwächen im Bindegewebe. Stützstrümpfe aus der Apotheke sind eine gute Vorbeugung.



Spiralen erhöhen Gefahr von Unterleibsentzündungen

Spiralen (Intrauterinpessare), die zur Empfängnisverhütung in die Gebärmutter eingebracht werden, können – gegenüber anderen Verhütungsmitteln – das Risiko von Eileiter- oder Eierstockentzündungen bei Frauen bis um das Neunfache erhöhen.

Zu diesem Ergebnis kam Professor David W. Kaufman aus Boston, USA, nach einer Studie an 460 Frauen. Schon beim Einsetzen in die Gebärmutter können sich Pessare als »Bakterienschlepper« entpuppen.

Da das Risiko einer Unterleibsentzündung kurz nach dem Einführen eines Pessars am größten ist, hält Professor Kaufman einen Routineaustausch in regelmäßigen Abständen nicht für gerechtfertigt.

Die Gefahr, an Eileiter- oder Eierstockentzündungen zu erkranken, liegt bei kupferhaltigen Pessaren eindeutig niedriger als etwa beim Dalkon-Schild – einem früher verwendeten Pessar, das bereits 1974 aus dem Handel gezogen wurde –, dessen verdrilltes Schwanzende, wie eine Art Docht, Bakterien als Leitschiene in die Gebärmutter dienen konnte. □

Schmerzmittel schädlich bei Schwangerschaften

Eine Untersuchung von Professor M. J. Stuart aus Syracuse, USA, bestätigt, daß Acetylsalicylsäure (ASS), der am häufigsten in Schmerzmitteln verwendete Wirkstoff, zu Blutgerinnungsstörungen bei Mutter und Kind führen kann, wenn er während einer Schwangerschaft eingenommen wird.

Professor Stuart stellte bei fast allen Müttern, die in einem Zeitraum von zehn Tagen vor der Geburt ASS eingenommen hatten, und bei ihren Kindern eindeutige krankhafte Veränderungen der Blutplättchen fest. Da die Blutplättchen für die Blutgerinnung verantwortlich sind, traten deshalb bei den Müttern während und nach der Geburt heftigste Blutungen auf. Bei den Neugeborenen wurde Blut im Urin beobachtet, es kam zu Bindehautblutungen an den Augen; Haut und Schleimhäute waren übersät mit Blutpunkten, und in einem Fall wurde eine Kopfblutgeschwulst festgestellt.

Es ist deshalb ratsam, daß Mütter, die kurz vor der Entbindung Acetylsalicylsäure in irgendeiner Form eingenommen haben, dies unbedingt ihrem Geburtshelfer mitteilen, der daraufhin auf Blutgerinnungsstörungen bei Mutter und Kind zu achten hat. □

Fluor

Irreführende Aufklärung der Kassen

Der Bundesverband der Ortskrankenkassen und die AOKs sind offenbar in ihrer Gesundheitspolitik unseriöser und unverantwortlicher Fluorpropaganda und gezielten Fehlinformationen wie dem »Statistik Pfusch« einiger unseriöser Zahnärzte aufgesessen. Sie scheinen nunmehr auch Kreise unterstützen zu wollen, die auf eine Einschränkung der Pressefreiheit und somit demokratischer Grundrechte hinarbeiten und eine solche bereits seit Jahren durch undemokratische und unwissenschaftliche Meinungsunterdrückung und Zensur in ihren Fach- und Standesorganen und den von ihnen beeinflußten Medien praktizieren. Sie scheinen auch die Contergan-Katastrophe und die daraus zu ziehenden Lehren vergessen zu haben.

Professor Dr. Georg H. M. Gottschewski vom Max-Planck-Institut für Immunbiologie in Freiburg im Breisgau war Hauptgutachter im Contergan-Prozeß. Aufgrund seiner Forschungsergebnisse warnt Gottschewski in zahlreichen Schriften vor jeder Medikation von Schwangeren. Er schreibt: »Für den Arzt ergibt sich folgendes Fazit: Eine medikamentöse Behandlung einer Frau im gebärfähigen Alter ist nur dann indiziert, wenn die Gefahr einer schweren Dauer-Schädigung akut besteht. In jedem Falle sollte während dieser Behandlung eine Konzeption verhindert werden.«

Ohne Beachtung der Nebenumstände

Gottschewski warnt also vor jeder Medikation von Schwangeren und weist auf den enormen Anstieg von Mißbildungen hin. Trotzdem schicken sich der Bundesverband der Ortskrankenkassen (BdO) und die AOKs an unter Berufung auf inkompetente Zahnprofessoren und Pamphlete zahnärztlicher Standesfunktionäre, die Schwangeren mit dem schweren, aus guten Gründen lange Jahre unter Rezeptpflicht gestandenen Enzym- und Speichergift Natriumfluorid (NaF) zu überziehen.

Während Gottschewski aufgrund erhaltener Nebenwirkungen mit Natriumfluorid bereits 1972 an »Fluorbefürworter« wie an »Fluorgegner« schrieb, er würde sich hüten zu sagen, eine Fluoridierung ist unschädlich, geben BdO und AOKs sorglos Empfehlungen für die massenhafte Einnahme dieses Enzym- und Speichergiftes ab.



Fluor sollte auf keinen Fall vor dem dritten Lebensjahr verabreicht werden, weil sich dadurch die Abstoßung der Milchzähne soweit vergrößere, daß die Entwicklung der Kiefer und die bleibenden Zähne beeinflußt werden.

Während von Ärzten kontrolliert verordnete Medikamente wegen Bedenklichkeit reihenweise aus dem Verkehr gezogen werden und sich das Umweltbundesamt zusammen mit vielen anderen Stellen seit Jahren bemüht, die Gifte und darunter besonders auch Fluorverbindungen aus der Umwelt des Menschen herauszubringen, bemühen sich BdO und AOKs und andere Krankenkassen, das schwere Enzym- und Speichergift Natriumfluorid und einige andere Fluorverbindungen ohne Beachtung der Nebenumstände und völlig unkontrollierbar in möglichst viele Menschen dauerhaft hineinzubringen.

Toxische Wirkungen als ernste Warnung

Bereits 1962 und früher wurde an der Universitätszahnklinik Mainz in Tierversuchen festgestellt, »daß die Toxizität des Fluors ein relativer Begriff ist, das heißt, daß die oft zitierte tägliche Aufnahme von 2 Milligramm Fluor als ›safe side‹ unberechtigt ist.«

Man fand in Versuchen an Ratten: »1. Hemmung des Wachstums der Tiere; 2. Verzögerung der Dentition; 3. Minderung der Härte des Zahnes; 4. Verringerung des Phosphorgehaltes des Zahnes; 5. Reduzierung des Aschegehaltes der Knochen; 6. Hyperämie der Pulpa und verbreiterte Prädentinzone; 7. Hemmung des Wachstums des Nagezahnes; 8. Störung der Knochenbruchheilung« durch Natriumfluorid.

Wenn auch in Tierversuchen normalerweise höhere Dosen verwendet werden müssen, um die Effekte rascher und eindeutiger beobachten zu können und weniger Tiere zu benötigen, so gelten derartige toxische Wirkungen eines Medikaments, wie sie hier beobachtet wurden, normalerweise immer noch als ernste Warnung auch für seine Anwendung beim Menschen.

Es grenzt an eine unglaubliche Leichtfertigkeit und Verantwortungslosigkeit, wenn ausgerechnet bei Fluorverbindungen, die als schwere Enzym- und Speichergifte bekannt sind, eine Ausnahme von diesen Grundsätzen gemacht wird und sich BdO und AOKs nicht genug daran tun können, dieses Gift unter die Leute zu bringen.

Obwohl er offenbar selbst an eine »zahnhärtende« Wirkung von Fluorid glaubt, die bekanntlich nicht existiert, wies der Direktor der Zahn-, Mund- und Kieferklinik der Universität Münster und Leiter der Kieferorthopädischen Abteilung auf einer Fortbildungstagung für Kinderärzte in der Universitätskinderklinik erst kürzlich darauf hin, daß vor dem dritten Lebensjahr noch kein Fluor verabreicht werden sollte, weil sich dadurch die Abstoßung der Milchzähne soweit vergrößere, daß die Entwicklung der Kiefer und die bleibenden Zähne beeinflußt werden könnten.

Die Firma Zyma Blaes AG, Hersteller der Fluortabletten, weist in ihren Schriften darauf hin, daß Fluorid den Zahnschmelz nicht härtet, und daß

höhere Konzentrationen, wie sie zur Lokalbehandlung verwendet werden, den Zahnschmelz sogar anätzen, entkalken und destruktiv erweichen.

Schon lange wird in der zahnmedizinischen Literatur darauf hingewiesen, daß Fluorid die Entstehung von Schmalkiefer und Zahnfehlstellungen begünstigen kann. Sollte es da den Vorstandsmitgliedern von BdO und AOKs, die Basel besichtigtigt haben, in Zusammenhang mit diesen Festellungen und denen von Professor Gottschweski, nicht zu denken geben, daß bereits etwa 25 Prozent aller Basler Schulkinder eine kieferorthopädische Behandlung durch die Schulzahnklinik benötigen.

Kritiker sind »unqualifizierte Fanatiker«

Während namhafte Forscher überaus bedenkliche Resultate erhalten und deutlich gewarnt haben, verschickt das Wissenschaftliche Institut der Ortskrankenkassen (WIdO) und der Bundesverband der Ortskrankenkassen (BdO) »Argumentationshilfen gegen Einwände zur Fluoridprophylaxe« mit Pamphleten von Zahnärztefunktionären und überaus geschmacklosen und unseriösen »Erklärungen« von ein paar in vielen Belangen des Fluoridierungsproblems überhaupt nicht kompetenten Zahnprofessoren, in denen Kritiker und Warner schlicht und ergreifend beleidigend und abwertend als »unbelehrbare Fanatiker« abqualifiziert werden.

Dies wirft wohl auch die Frage auf, ob das Wissenschaftliche Institut der Ortskrankenkassen (WIdO) neben einer propagandistischen auch noch eine wissenschaftliche Aufgabe hat. Nach dem WIdO-Bericht 4 »Zahnmedizinische Prophylaxe« und den »Argumentationshilfen gegen Einwände zur Fluoridprophylaxe« zu urteilen, dürfte Letzteres kaum der Fall sein.

Statt konkreter Gegenbeweise zu den Bedenken über einen möglichen Zusammenhang zwischen Fluoridierung, Krebs und Leberzirrhose – die Bedenken müssen solange aufrecht bleiben, solange es keine Erklärung über die konkreten Faktoren, die diesen Zusammenhang erzeugen, und keinen Beweis, daß Fluorid daran nicht beteiligt ist, gibt – verbreitet der Bundesverband der Deutschen Zahnärzte ein Pamphlet aus dem Jahr 1975, zu dem der Direktor des Instituts für Sozialforschung an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt mit der Professur »Statistische Methoden der empirischen Sozialforschung« und persönliches ordentliches Mitglied des Internationalen Statistischen Instituts, Professur Dr. Rudolf Gunzert, ebenfalls 1975 an den Bundesverband der Deutschen Zahnärzte wörtlich schrieb:

»Die hier vertretene Wissenschaftslogik entspricht dem Stand nach Ausgang des Mittelalters. Ihre Aussage ist zweifelsfrei ein Rückschritt hinter Kepler, Galilei, Newton usw. Im übrigen empfehle ich dringend, daß die Verfasser dieses fraglichen Papiers sich mit den Grundlagen der zeitgenössischen Wissenschaftstheorie und Wissenschaftslogik befassen.«

Offenbar zählt Professor Dr. Rudolf Gunzert auch zu jenen »unbelehrbaren Fanatikern«, die in der »öffentlichen Erklärung« von ein paar Zahnprofessoren abqualifiziert werden.

Das Wissenschaftliche Insitut der Ortskrankenkassen (WIdO) wurde schon vor Jahren auf gravierende Mängel in den zahnärztlichen Erfolgsstatistiken, auf die sich die Fluorempfehlungen in der Regel stützen, aufmerksam gemacht. Trotzdem werden diese fehlerhaften Statistiken noch jetzt im Jahre 1984, und somit wohl wider besseres Wissen, vom WIdO in den »Argumentationshilfen gegen Einwände zur Fluoridprophylaxe« als angeblicher Nachweis eines wirksamen Kariesschutzes durch Fluoridtablettenabgabe in Kindergärten und Schulen angeführt und die »Fluorempfehlungen« von BdO und AOKs auf den WIdO-Bericht gestützt.

Argumentationshilfe mit Statistik-Pfusch

Ein Beispiel aus der »Argumentationshilfe«, das aus einer Studie der WIdO-Kommissionsmitglieder Professor Marthaler und Professor König entnommen ist, soll die Einseitigkeit dieser Unterlage zeigen. Diese »Blindstudie« von Marthaler und König wurde bereits vor fast einem Jahrzehnt in gründlichen Untersuchungen und unabhängigen Stellungnahmen namhafter Fachleute eindeutig widerlegt. Dem WIdO sind die entsprechenden Unterlagen seit Jahren bekannt, trotzdem verwendet es die fehlerhafte Studie.

Wer kann eine »Blindstudie« über den Einfluß von Fluortabletten auf die bleibenden Zähne akzeptieren, in der es weder Anfangsbefunde noch Zwischenbefunde in einem achtjährigen »Experiment« gibt und auch keinerlei brauchbare Untersuchungen über die Vergleichbarkeit der zwei »Fluorgemeinden« und der zwei »Kontrollgemeinden« hinsichtlich aller anderen Faktoren außer den Fluortabletten, sondern lediglich »Endbefunde« nach acht Jahren an einer ziemlich kleinen Zahl von Kindern?

Dieser »Statistik-Pfusch« wird herangezogen, um die Dauermedikation von Kindern mit Natriumfluorid, dem schweren Enzym- und Speichergift, zu rechtfertigen und diese Medikation durch BdO und AOKs zu propagieren. Das wirft die Frage nach der fachlichen Kompetenz und Zusammensetzung sowie Unbefangenheit der »wissenschaftlichen Kommission ›Zahnmedizinische Prophylaxe‹« des WIdO auf, die den WIdO-Bericht 4 erstellt hat.

Die Nachweisversuche des behaupteten karieshemmenden Effektes der Fluoride wurden hauptsächlich auf statistischer Ebene geführt. Deshalb sind auch die zahnärztlichen »Erfolgsberichte« voll mit solchen »Statistiken«, die hauptsächlich von Zahnärzten erstellt wurden, wie aus der Literatur leicht belegt werden kann.

Statistik ist aber ein nicht ganz so einfaches Teilgebiet der Mathematik und mit dem Problem gültiger Voraussetzungen und Schlußfolgerungen in naturwissenschaftlichen Experimenten schlagen sich Naturwissenschaftler laufend herum. Somit liegt die Fachkompetenz in solchen Fragen eher bei diesen, nämlich bei Statistikern, Mathematikern, Naturwissenschaftlern, und weniger bei Zahnärzten. In deren Alleinkompetenz fällt lediglich die Festellung der Zahnbefunde.

Somit war die WIdO-Kommission »Zahnmedizinische Prophylaxe«, in der sich neben sieben Zahnärzten (4 Zahnprofessoren, 2 niedergelassene Zahnärzte und ein Vertreter der zahnmedizinischen Fachhelferinnen) nur noch zwei Ernährungsfachleute befunden haben, ohne Zweifel nicht fachkompetent zusammengesetzt.

Kritische Arbeiten fehlen in der Wertung

Verfolgt man die von der WIdO-Kommssion zitierte Literatur, so fällt auf, daß eine kritische wissenschaftliche Wertung nicht stattgefunden hat, sehr häufig Sekundärliteratur und hier besonders solche der Kommissionsmitglieder zitiert wird, während kritische Arbeiten weitgehend fehlen und, soweit sie vorhanden sind, mit ein paar Bemerkungen und Behauptungen ohne jeglichen Beweis abgetan werden.

Auch hinsichtlich der Unbefangenheit der Mitglieder dieser WIdO-Kommission machen sich Bedenken bemerkbar. Zum Beispiel erscheint Kommissionsmitglied Zahnprofessor K. G. König (Nijmegen, Niederlande) bereits 1976 mehrmals als Verfasser von Werbetexten in einem Pressedienst einer von der Zucker- und Fluorindustrie beauftragten Werbeagentur (Edu-Med-Pressedienst der J. Walter Thompson GmbH in Frankfurt).

Allein die Tatsache, daß die Zahnprofessoren Marthaler, König und Büttner zahlreiche zahnärztliche »Erfolgsstatistiken«, von denen sie wissen, daß sie wissenschaftlich nicht stichhaltig und nicht gültig sind, erneut als Belege für den angeblich karieshemmenden Effekt der Fluoride in den WIdO-Kommissionsbericht »Zahnmedizinische Prophylaxe« aufgenommen haben und solche auch den »Argumentationshilfen gegen die Einwände zur Fluoridprophylaxe« zugrundeliegen, läßt die unverantwortliche Vorgehensweise dieser Experten erkennen. □

Weitere Informationen zur Problematik der Fluoridierung erhalten Sie von der Arbeitsgemeinschaft für alternative Gesundheitspolitik, Peterstal Straße 29, A-8042 Graz.

Medizinbetrieb

Computer in der Praxis

Gerhard Cohrs, Günter Kaufmann

Über die Bewertung von Arzneimittelrisiken diskutierten hochkarätige Vertreter der Wissenschaft, der Verbraucher und der Industrie mit dem Vizepräsidenten des Bundesgesundheitsamtes, Günter Lewandowski. Dabei wurde die zunehmende Sensibilität der Öffentlichkeit gegenüber Arzneimitteln registriert. Ein gerütteltes Maß an Schuld für die Verunsicherung durch Sensationsberichte wurde dem Bundesgesundheitsamt angelastet, das durch die öffentliche Anhörung in Sachen Arzneimitteln oft zu einer Vorverurteilung durch die Boulevardpresse beitrage.

Die Verbraucher nahmen die Diskussion zum Anlaß, Kritik an der Pharma-Industrie zu üben. Sie seien zwar auch gegen hysterische Reaktionen in den Medien wegen der dadurch verursachten Verunsicherung der Bevölkerung, sie meinen aber, daß auch die Pharma-Industrie dort Schuld habe, wo sie die Neueinführung von Arzneimitteln über den redaktionellen Teil von Illustrierten versuche und dadurch Reaktionen auslöse.

Informationen über Risiken durch Schlagzeilen

Günter Lewandowski, der Vertreter des Bundesgesundheitsamtes, betonte, sein Amt habe kein Interesse, über die Medien das Terrain für das Verbot eines Arzneimittels vorzubeackern. Man wünsche sich eine Berichterstattung durch die Fachpresse und sei auch nicht glücklich darüber, daß Ärzte und Apotheker über erkannte Risiken eines Medikaments erst durch die Schlagzeilen der Tagespresse informiert würden. Ihre Vorinformation sicherzustellen, stoße jedoch auf technische Schwierigkeiten.

Im gleichen Sinn äußerte sich Dr. Beate Matthias, Sprecherin der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, man brauche dort 48 Stunden, um die Ärzteschaft über die Kammern auf mögliche Risiken eines Arzneimittels hinzuweisen.

Patienten aber, denen der Arzt in Unkenntnis der jüngsten Entscheidungen des Bundesgesundheitsamtes ein bestimmtes Arzneimittel verordne, beschwerten sich dann spätestens beim Apotheker über Gift, was er ihnen da verkaufe – nur weil Arzt und Apotheker keine Hintergrundinformationen zur richtigen Bewertung einer Maßnahme des Amtes oder auch zu einer aufsehenerregenden Erklärung irgendeines Wissenschaftlers besäßen.

Jährlich 4000 Meldungen über Nebenwirkungen

Der Wissenschaftsredakteur Dr. Horst Krautkrämer verteidigte die gescholtene Presse mit dem Argument, daß Nachrichten nicht liegenbleiben könnten, und es einem Chef vom Dienst in einer Agentur nicht zuzumuten sei, herumzutelefonieren, bis er einen Spezialisten gefunden habe, der ihm kompetente Auskunft erteile. Auch das ist eine These, die im Computer-Zeitalter eigentlich nicht mehr vorgetragen werden sollte.

Dabei ist das Arzneimittelrisiko ohnehin nicht überzubewerten. 900 Millionen Anwendungen von Medikamenten werden in der Bundesrepublik pro Jahr vorgenommen. 4000 Meldungen über wichtige und weniger bedeutsame Nebenwirkungen gehen bei der Arzneimittelkommission der Apothekerverbände ein und werden von dort unverändert an das Bundesgesundheitsamt weitergeleitet.

Während unsere Gesellschaft das Risiko des Straßenverkehrs mit seinen alljährlichen 12 000 Toten verdrängt, wird sie durch Arzneimittelberichte in höchstem Maße alarmiert. Bei der Besprechung des Nutzen-Risiko-Verhältnisses von Arzneimitteln gab Dr. Rathschek, Leiter der Gesundheitsabteilung von Hoechst, ein anschauliches Beispiel zum Besten.

Wasser werde bekanntlich nach Sebastian Kneipp als Heilmittel verwendet, der Allgemeinheit diene es unter anderem auch zum Löschen von Feuer. Die Nebenwirkung des Wassers bestehe bei Anlage von Feuerlöschteichen, daß Kinder darin ertrinken könnten. Wie hier, so gäbe es bei allen Arzneimitteln keine absolute Sicherheit ohne



Der Computer sollte nicht die ärztliche Entscheidung übernehmen, vielmehr sollte er die Autorität und Kompetenz des Arztes stärken.

Risiko und so etwas sei niemals zu erreichen. Darum sei der Rat des Arztes und Apothekers im Hinblick auf Dosierung und Anwendung unverzichtbar. Das Risiko ist um so geringer, je intakter die Arzt-Patienten-Information funktioniert.

Erstaunlicherweise fanden die Experten keine Antwort auf die Frage, wie Arzt, Apotheker und Patient wirksam vor Horrorberichten geschützt und, wenn diese schon nicht aufzuhalten sind, die Hilfesuchenden durch sachkundige Auskunft von Ärzten und Apothekern in ihrem Vertrauen gefestigt werden können. Dabei ist doch für niemanden mehr zweifelhaft, daß es nicht mehr der 48 Stunden einer Ärztekammer bedarf, um ihre Mitglieder unterrichten zu können, sondern daß jeder Arzt vor Praxisbeginn in der Lage sein müßte, über Computer die aktuellen Informationen des Bundesgesundheitsamtes oder seiner Kammer abzurufen, um sachkundig informiert den Halbwahrheiten der Laienpresse im Patienten-Gespräch begegnen zu können.

Wiewohl es der Mühe wert ist, über den Schutz der Öffentlichkeit vor Verunsicherung nachzudenken, um wievieles wichtiger wäre es doch aber, darüber nachzusinnen, wie der große Nutzen neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse in den Dienst der therapeutischen Alltagspraxis gestellt werden könnte. Experten der Pharmakologie, der Jurisprudenz und der Medizin, wie auf dieser Tagung versammelt, sind keine Computerspezialisten, doch ist verwunderlich, daß nicht einmal ein Hinweis auf die moderne Technologie als Problemlösung für die bislang unvollkommene Sachinformation gegeben wurde.

Alle fünf Jahre verdoppelt sich ärztliches Wissen

Wessen sich Banken, Reisebüros, Statistiker, Weltraumfahrer, Bildschirmjournalisten und Werbeleute längst bedienen, Gesundheitsbeamte, Mediziner- und Pharmafirmen erkennen offensichtlich nicht diese Herausforderung unserer Zeit. Täten sie es, diente es ihrem Ansehen in der Bevölkerung, denn auch sie weiß, daß ein Arzt bei dem unübersehbaren Informationsangebot nicht alles wissen kann, noch dazu angesichts von 70 000 Arzneimitteln. Aber sie muß erwarten, daß der Arzt nach der Diagnose weiß, wo und wie er sich über den neuesten Stand von therapeutischen Maßnahmen unterrichten kann.

Was nützt dem Patienten aller Fortschritt der Wissenschaft, wenn dieser das Nadelöhr eines Doktors nicht passieren kann, weil auch das Genie unter ihnen den anfallenden Stoff nicht mehr aufnehmen und verarbeiten kann. Alle fünf Jahre verdoppelt sich bekanntlich das gesamte ärztliche Wissensgut! »Der unendliche Geist schafft Verhältnisse«, schreibt der Verhaltensforscher Konrad Lorenz, »denen die natürliche Veranlagung des Menschen nicht mehr gewachsen ist.«

Ein Beispiel dafür ist die Phytotherapie. Zehntausende von Pflanzen werden in den kommenden Jahrzehnten auf ihre für Arzneimittel verwertbaren Wirkstoffe mit modernen technologischen Verfahren untersucht. Neue Erkenntnisse könnten in den Dienst der ärztlichen Kunst gestellt werden, jedoch hat der praktische Arzt in seiner Ausbildung vom sinnvollen Einsatz der Arzneipflanzen nichts erfahren. In Fortbildungskursen darüber neue Erkenntnisse zu gewinnen, ist mühsam und bleibt im großen und ganzen auf den Kreis der Kneipp- und Naturheilärzte beschränkt. Woher also die gesicherte Information beziehen, wenn man die Ausschöpfung dieser Möglichkeiten nicht der Volksheilkunde überlassen will?

Das gilt nicht nur für den Bereich der beispielhaft angeführten phytotherapeutischen Arzneimittel, es trifft genauso für diätetische Maßnahmen zu. Falsche Ernährung verursacht Krankheiten, die die Solidargemeinschaft jährlich 25 Milliarden DM kosten. Empfehlungen für richtige Ernährung im Einzelfall vermag der Arzt mangels Ausbildung in Diätetik und mangels Information über die Fortschritte und Ergebnisse unserer modernen Ernährungswissenschaft nicht zu geben. Er bemüht sich in der Regel auch deshalb nicht darum, weil die Patientenerwartung auf eine Verordnung ausgerichtet ist, die es

Medizinbetrieb

Computer in der Praxis

ermöglichen soll, Beschwerden sofort zu beseitigen und darüber hinaus auf eine Verschreibung von Arzneimitteln, die die Kasse bezahlt.

Ohne Hilfe des Computers werden selbst für Diätetik sehr aufgeschlossene Ärzte schon aus Zeitmangel keine Diättherapie zuwege bringen. Ein solcher Computer aber kann für Alter, Geschlecht, Krankheitsbilder und für besondere Lebensbedingungen Diätempfehlungen auswerfen, die der Arzt nach Prüfung seinen Patienten mit nach Hause geben kann.

Die Autorität des Arztes stärken

Führt man sich vor Augen, welche Millionenbeträge jährlich in die Arzneipflanzenforschung aus Steuermitteln fließen, bedenkt man, welche wertvollen Erkenntnisse uns die Ernährungswissenschaft dank ihrer staatlichen Forschungsgelder zur Verfügung stellt – der diätetischen Lebensmittelindustrie jedoch die Werbung für entsprechende neue Produkte verboten hat –, so weiß man, daß vor allem der Gesundheitspolitiker ein Interesse haben müßte, daß die von ihm bewilligten Forschungsgelder nicht nur Fortschritt im Sinn theoretischer Erkenntnis ermöglichen, sondern dieser auch durch den Arzt in Therapiemaßnahmen umgesetzt wird, die eine Verbesserung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung, beziehungsweise die Korrektur falscher Lebensgewohnheiten einleiten können.

Dabei geht es nicht darum, die ärztliche Entscheidung dem Computer oder einer anonymen Gewalt zu unterwerfen. Es geht nicht um Speicherung und Weitergabe von Daten, nicht um Abhängigkeiten von Kassen oder Kassenärztlichen Vereinigungen. Dagegen gilt es, abwehrbereit zu bleiben.

Was im Folgenden an praktischen Hinweisen gegeben wird, dient nichts anderem, als die Autorität des Arztes zu stärken, seine Kompetenz, soweit von ihm gewünscht, zu erweitern und die unantastbare ärztliche Erfahrung durch zusätzliches Wissensgut im Zuge moderner Informationstechnik anzureichern.

Worauf es ankommt, ist die Erarbeitung eines umfassenden Konzepts für Ärzte- und Apothekerinformationen auf der Grundlage der Computertechnik. Dabei sind Normen festzulegen, die es den Herstellern ermöglichen, entsprechende Geräte in großer Stückzahl anzubieten. Schon aus Kostengründen sollte auf bewährte Standards zurückgegriffen werden. Ein einheitliches Betriebssystem und eine auch von der Post unterstützte Datenfernübertragung sollte auf dem Verordnungsweg als Norm festgelegt werden. Dadurch können überflüssige Parallelentwicklungen vermieden werden.

Entwicklung und Anwendung des Systems müßten von Bundesgesundheitsamt, Bundesärzte- und Bundesapothekerkammer gemeinsam getragen und verantwortet werden. Die Erarbeitung eines sauberen Konzepts und der notwendigen Software würden mit Kosten in Höhe von rund 5 bis 10 Millionen DM verbunden sein und angesichts des hohen volkswirtschaftlichen Nutzens aus Forschungsmitteln des Bundeswissenschaftsministeriums aufgebracht werden können.

Es sei nur auf das 1974 vom Bundeskabinett beschlossene »Programm zur Förderung der Information und Dokumentation« verwiesen. Notfalls könnten die Kosten allerdings auch auf die Benutzer kostenpflichtiger Software umgelegt werden.

In Sekundenschnelle die notwendigen Informationen

Beim heutigen Stand der Computertechnik ist es möglich und preislich auch vertretbar, eine Informationsmenge von über 5000 DIN-A-4-Seiten beim Arzt oder Apotheker unmittelbar auf dem eigenen Massenspeicher ständig zur Verfügung zu halten. Zusätzlich kann dann der Benutzer von externen Datenträgern in der Größe von 17 cm Schallplatten (Disketten) sich bis zu 300 dichtbeschriebene DIN-A-4-Seiten pro Einheit jederzeit abrufen. Die Anzahl der Disketten mit entsprechend gespeicherter Information ist unbeschränkt und keinesfalls platzaufwendig.

Mit dem ins Auge gefaßten Konzept wird ein Arzt oder Apotheker in die Lage versetzt, in der ihm vertrauten Fachsprache in Sekundenschnelle die benötigte Information zu empfangen. Die gezielte Abfrage eines sonst unüberschaubaren Wissensgutes erlaubt dem Arzt von Morgen die Versorgung seiner Patienten unter Nutzung des gesamten vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnismaterials. Erfahrung und Erkenntnis sichern dann eine optimale Versorgung.

Im Wettbewerb, der auch dem Medizinbetrieb nicht erspart bleibt, wird selbst der Arzt mit großer Erfahrung ohne den allerneuesten Erkenntnisstand ebensowenig mithalten können, wie der junge Arzt ohne ausreichende Erfahrung und nur ausgerüstet mit dem in Blitzesschnelle mobilisierten Computerwissen. Auf jeden Fall gehören in allernächster Zukunft in den Ausbildungsplan für Mediziner an unseren Universitäten auch Vorlesungen und Seminare, die wenigstens Grundkenntnisse in der Computertechnik vermitteln.

Es wird sicher nicht bestritten, daß ein Patient vor allen Dingen bei Langzeit und Diättherapien etwas Schriftliches und Lesbares mit nach Hause nehmen muß, das unter anderem auch Patienten- und Arztnamen, Untersuchungsdatum, Dosierungen für die Einnahme von Arzneimitteln und die Dauer von deren Anwendung enthalten sollten. Diese Aufgabe kann der Computer leisten und damit dem Arzt seine Bemühungen um eine erfolgreiche Heilung erleichtern.

In den Augen der Öffentlichkeit wird ein Arzt oder Apotheker, der über die umfassende, medizinische und pharmakologische Information gebietet, einen erheblich höheren Stellenwert gewinnen, und ihre Angebote an qualifizierter Dienstleistung werden eine neue Dimension erlangen.

Die Programme für die Speicherung von Informationen in der Arztpraxis werden von der verantwortlichen Software-Zentrale aufbereitet und freigegeben. Änderungen können auf dem Postweg in Form neugefaßter Disketten den Benutzern zugestellt werden.

Ersparnisse von jährlich 25 Millionen DM

Ein praxisgerechter Computer kostet je nach Ausstattung, versehen mit einem leistungsfähigen Drucker, zwischen 25 000 und 40 000 DM. Zu diesem Preis erhält man einen an mehreren Arbeitsplätzen gleichzeitig benutzbaren Computer, für den dann je Arbeitsplatz nur noch wenige Zusatzgeräte erforderlich sind.

So können bei fünf Arbeitsplätzen in einer Praxis drei reine Bildschirmarbeitsplätze zum Erhalt schneller Information und zwei zusätzliche Bildschirmarbeitsplätze mit Druckeranschluß verwendet werden. In dieser Größenordnung wird das System auch wirtschaftlich, zum Beispiel in der Zusammenarbeit mit den kassenärztlichen Vereinigungen oder anderen Dienststellen.

Das gesamte System muß darüber hinaus so konzipiert sein, daß neueste, anerkannte wissenschaftliche Erkenntnisse von der Praxis oder Apotheke direkt abgerufen und verwertet werden können. So steht dann das gesamte Wissen des Zentral-Rechners jeder angeschlossenen Praxis oder Apotheke direkt zur Verfügung, so daß man sich jederzeit über alle wichtigen Neuerungen informieren kann.

Geht man davon aus, daß die Solidargemeinschaft jährlich zum Beispiel 25 Milliarden DM für ernährungsabhängige Krankheiten ausgeben muß, wird der Einsatz des Computers – in diesem Fall für die diätetische Beratung – schon dann, wenn er nur dazu beitrüge, die Last der Folgekosten um 0,1 Prozent zu reduzieren, Ersparnisse von jährlich 25 Millionen DM erbringen. Und das würde schon erreicht mit einem Software-Aufwand von 5 bis 10 Millionen DM und einem einmaligen Betrag für die Einrichtung des Systems in etwa gleicher Höhe.

Es wäre wirklich an der Zeit, dieser Frage ein Symposion der Experten zu widmen. □

Feuer des Lebens

Wenn die Bio-Uhr exakt tickt

Josef Oberbach

Photone sind die biologischen Zeitgeber für Tag und Nacht. Dies gilt für Mensch, Tier und Pflanze. Mit ungewöhnlicher Pünktlichkeit beginnt der energetische Bio-Tag und endet die energetische Bio-Nacht und umgekehrt. Aber es vollzieht sich nicht so, wie der Mensch durch die Erfindung der Taschenuhr seit 1510 von dem Nürnberger Schlosser Peter Henlein dies plante und seitdem den Erdenbürger tyrannisiert.

Bei Dämmerungsanfang und Dämmerungsende vollzieht sich ein Positionswechsel der Bänder des Kosmischen-Energie-Schattens. Als ich vor vielen Jahren diese Entdeckung machte, konnte ich mir darauf keinen Reim machen, weshalb der Kosmos eine so gewaltige Anstrengung bei Dämmerungsanfang unternimmt, wenn er kurz danach bei Sonnenaufgang es sich wieder anders überlegt. Und warum er dann noch einmal für den Sonnenuntergang und das Dämmerungsende täglich den riesigen Apparat der Energieverteilung beziehungsweise der Störkräfte der Energieordnung auf der Erde in Bewegung setzt.

Diese Aktionen erscheinen mir noch schleierhafter, als die Zeitspanne zwischen Sonnenuntergang und Dämmerungsende kaum ausreichte, den zweimaligen Wechsel mit radiästhetischen Testen zu verfolgen. Ich lebte damals in Miami, Florida, und in diesen Gebieten gibt es die »sentimentale« Dämmerstunde nicht. Dämmerungsanfang und Sonnenaufgang fallen fest zusammen und genauso Sonnenuntergang und Dämmerungsende.

Anfang 1979 sollte Pasteurs Weisung für mich in Erfüllung gehen: »Der Zufall hilft nur dem Vorbereiteten«, während ich das Räderwerk einer Uhr ausbaute und wieder zusammenzufügen versuchte. Natürlich handelt es sich dabei nicht um Henleins »Eieruhr«, sondern um den Biologischen Ticker, die Bio-Uhr.



Dr. Josef Oberbach: »Der Tag- und Nacht-Rhythmus bestimmt unser Leben.«

In der Literatur werden wir mit dem Hinweis abgespeist, daß im menschlichen Organismus um 18 Uhr eine Umschaltung auf Sparbetrieb stattfindet und morgens um 6 Uhr wieder für den müden Körper das biologische Tagewerk beginnt. Man hat einen großen Aufwand mit Probanden betrieben, um dem Tag- und Nachtrhythmus des menschlichen Organismus auf die Spur zu kommen. Man einigte sich schließlich in der Auffassung, daß dieser Rhythmus ein »exogener« sein muß, das heißt, daß es ein von außen her dem Menschen aufgezwungener Rhythmus ist, für den die Planeten, Sonnenaufgang und Sonnenuntergang zuständig sind oder sein sollten.

Aber das stimmt nicht genau. Testend, messend und jederzeit demonstrativ den Nachweis sichtbar machend, ergaben sich folgende Situationen: Mit Einbruch der Dunkelheit, was man mit »Dämmerungsende« offiziell bezeichnet, vollzieht sich innerhalb 60 Sekunden im menschlichen Organismus eine Umschaltung aller Polaritäten und polarisierten energetischen Ladungsfelder.

Abwehr von biologischen Feinden

Der fortgeschrittene Radiästhet kann und sollte dies mit zwei Testoperationen nachweisen. Solange der Himmel über ihm noch einen Hauch von Helligkeit aufweist, wird der Tensor kreisen. Beim Übergang von der Dämmerung zur Dunkelheit wird das Rotieren schwächer und schwächer und danach steht er für etwa 60 Sekunden still. Zuerst zögernd schwach und in wenigen Sekunden mit voller Stärke kreist er dann in entgegengesetzten Runden eindeutig mit Linksrotationen.

Der Test zeigt, daß ein Phasenwechsel eingetreten ist. Wir wissen, daß tagsüber Haut und Haare die Träger der Pluspolarität sind. Darin ist die Verteidigungsenergie lokalisiert zwecks Abwehr von Störenergie und biologischen Feinden. »Der gelbe Kaiser« und seine sechs Weisen wußten bereits, daß die Verteidigungsenergie »Oe« genannt vor 5000 Jahren, die »Yang«-Polarität besitzt wie die Sonne, und daß sie die Aufgabe hat, tagsüber die oberen und äußeren Teile des Körpers zu schützen.

Die Umpolung zur Minusphase bei Dunkelheit wird durch die Aussage im »Nei King« bestätigt, daß sie nachts das Plus im Innern des Körpers verbirgt. Die alten Weisen berichten, daß die »Erhaltungs- und Ernährungs-Energie« »Yin« ist und tagsüber innen und unten thront. Yin ist das Symbol der Erde, Träger des Phänomens »Wasser.«

Diese Energiesituation nützt die Natur weise aus. Bekanntlich werden nachts die meisten Kinder geboren. Der Prozeß des Gebärens erfordert geballte Energiekräfte.

Da der Mond als Kontrolleur der irdischen Vorgänge bei Nacht und zur Zeit seiner Vollmondstellung aktiviert und zur Zeit seiner Neumondstellung lähmt, muß sich seine nächtliche Anwesenheit entsprechend auswirken. Und nachts beherrscht er die Erde ganz.

Der Mond kann zum Beispiel die Minuspolarität des Menschen blockieren und kurzfristig oder auf längere Zeit ausschalten. Das ist der Grund, weshalb die exakte Schwangerschaftsdauer von 280 Tagen selten erfüllt wird.

Es handelt sich hierbei durch den Mondstand mit seinen stellaren Verflechtungen um Reflexwirkungen der Sonnenenergie, die besonders beim Vollmond, der wie ein Parabolspiegel wirkt, auch zu anderen dramatischen biologischen Erscheinungen führen. Die Statistiker wundern sich deshalb nicht, daß bei Vollmond und kurz danach die meisten Kinder geboren werden.

Unser »Drittes Auge«

Die Epiphyse (Zirbeldrüse) ist das Schaltorgan für Tag- und Nacht-Zeit. Die Epiphyse scheint wie ein Geigerzähler zu funktionieren. Durch dieses »Fenster zum All« dringen die Photone des Sonnenlichtes ein, und es vollzieht sich ein hochkomplizierter energetischer Schaltvorgang über Thalamus und Hypothalamus. Der Nachtbetrieb beginnt mit Sparschaltung der gesamten Energiefunktionen im Menschen für ungestörten Schlaf, damit sich die Organe wieder erholen können.

Unser »Drittes Auge«, die Epiphyse, beobachtet ganz genau, wo immer es sich gerade befindet, und bewertet ein geringes Photonen-Angebot, wie es bei trübem Wetter der Fall ist, mit psychischer Verstimmung, dagegen ein starkes Eindringen von Photonen bei sonnigem und föhnfreiem Wetter mit guter Laune. □

Tierversuche

Unheilmittel am Pranger

Max Keller

Fast jede Woche wird in der Tagespresse von chemotherapeutischen Arzneimitteln berichtet, die wegen ihrer gefährlichen Nebenwirkungen vom Markt zurückgezogen werden mußten. Die Meldungen über derartige Medikamente, die den Patienten keine Heilung, nicht einmal eine Linderung, dagegen schwere Schädigungen, ja gar den Tod verursachen, nehmen in letzter Zeit in besorgniserregender Weise zu.

Viel zu reden geben gegenwärtig die von Ciba-Geigy produzierten Rheumamittel Butazoliden und Tanderil. Aus einem Geheimbericht der genannten Weltfirma, der durch Indiskretion an die Öffentlichkeit gelangt ist, geht hervor, daß die Ciba-Geigy-Leute sich schon ernsthaft mit der Frage befaßten, ob sie die beiden gewinnträchtigen Mittel vom Markt zurückziehen sollten. Immerhin mußten sie aufgrund ihrer Nachforschungen feststellen, daß schon weit über 1000 Menschen nach Einnahme dieser Mittel daran gestorben waren.

Verläßlichen Untersuchungen zufolge sind es weltweit an die 10 000 Patienten. Gefährlich wirken sich vor allem die von den beiden Medikamenten ausgelösten Störungen in der Blutzusammensetzung aus. Fachleute sind der Ansicht, die Zahl der durch diese Medikamente verursachten Todesfälle liege weitaus höher; denn insbesondere aus den Entwicklungsländern liegen keine zuverlässigen und genügenden Angaben vor.

Verrat an der Volksgesundheit

Außer diesen Todesfällen haben Butazolidin und Tanderil noch weitere schwere Schädigungen wie innere Blutungen, Leukämie und offene Geschwüre zur Folge.

Im Arzneimittel-Kompendium der Schweiz, einem Handbuch der Medikamente für die Ärzte, sind die möglichen Nebenwirkungen der beiden angeprangerten Mittel zwar erwähnt, aber als selten auftretend bezeichnet worden. In der Praxis allerdings hat man die dort empfohlene Überwachung des Blutbildes bei längeren Behandlungen kaum befolgt. Schließlich hat jedes chemische Medikament seine bestimmten Nebenwirkungen, und wenn die Patienten sich einmal an eine bestimmte Arznei gewöhnt haben, wollen oder können sie nicht mehr davon lassen: Sie sind abhängig oder gar süchtig geworden.

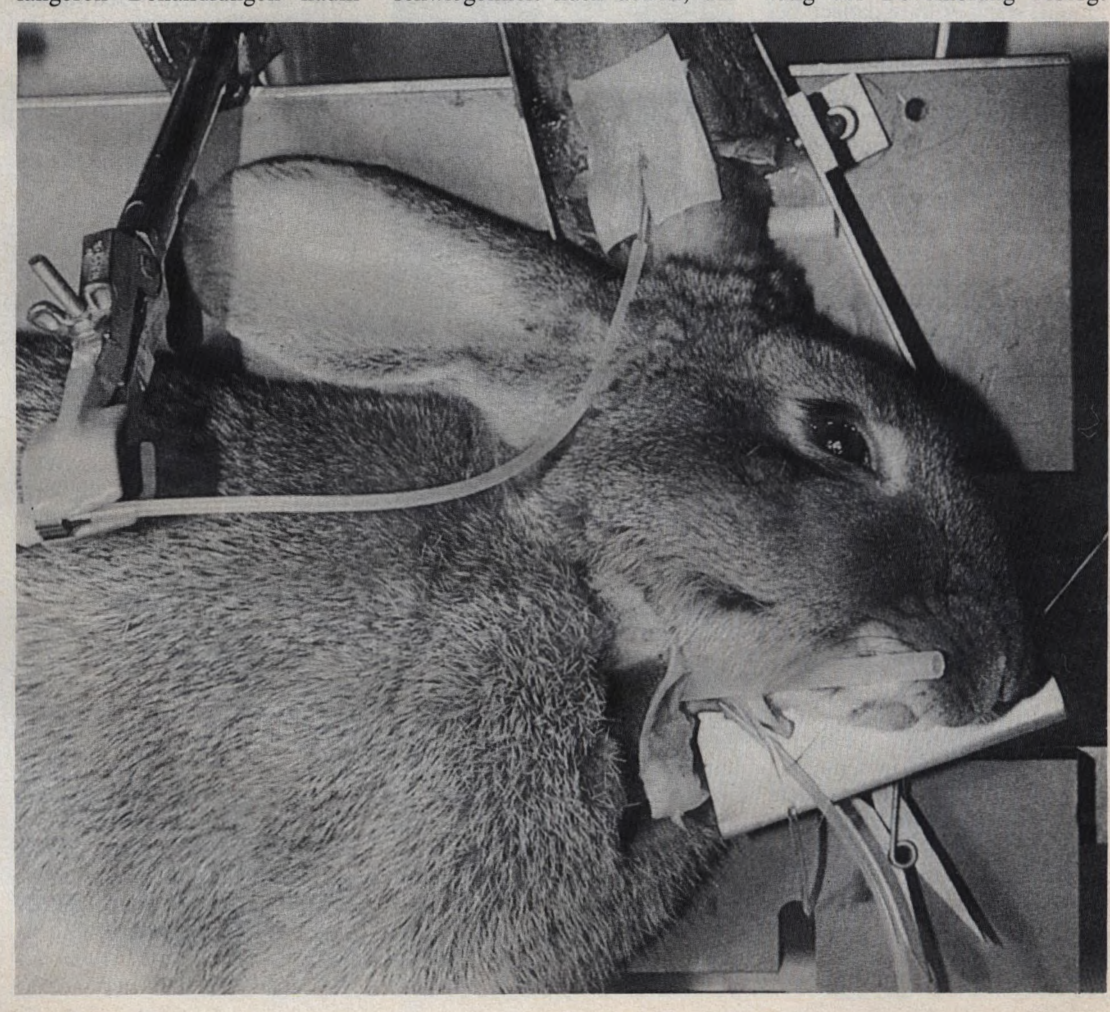
Tanderil und Butazolidin werden zur Bekämpfung von Entzündungen und zur Milderung von Schmerzen verwendet. Die beiden Präparate sind einander sehr ähnlich und kamen schon 1960 beziehungsweise 1952 auf den Markt. Wieso wird dann die Öffentlichkeit erst jetzt auf deren Gefährlichkeit aufmerksam gemacht?

Ciba-Geigy hatte selbstverständlich alles Interesse daran, wie schon in früheren derartigen Fällen, zum Beispiel beim sogenannten Smonskandal, die Tatsachen zu vertuschen oder zu bagatellisieren. Die Verantwortlichen wurden zwar schon frühzeitig auf die durch die beiden Mittel verursachten Todesfälle und Schädigungen aufmerksam gemacht; aber sie wahrten Verschwiegenheit nach außen, um sich das florierende Geschäft nicht verderben zu lassen.

Der Fluch der bösen Tat

Es wird bestimmt wieder lange dauern, bis die IKS, die Schweizer Internationale Kontrollstelle für Heilmittel, sich aufraffen wird, die beiden Unheilmittel von der Liste der für den Verkauf bewilligten Medikamente zu streichen. Seit jeher hat sich diese eidgenössische Organisation bemüht, erfolgreichen und bewährten Heilmitteln die Übernahme durch die Krankenkassen zu verwehren, hingegen die Mittel der chemischen Industrie ganz einseitig zu fördern. Das tut sie selbst dann, wenn ihr die gefährlichen Nebenwirkungen bekannt sind.

Wenn man erfährt, daß die IKS darauf ausgeht, die über 200 in der Schweiz tätigen und bewährten Naturärzte in ihrer Existenz zu bedrohen, weiß man auch die Antwort auf die Frage: Ist die IKS chemiehörig? Diese Haltung einer Behörde, die doch eigentlich um die Gesunderhaltung der Bevölkerung besorgt



Tierversuche sind sowohl vom ethischen als auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus verwerflich. Der Schluß vom Tier auf den Menschen ist trügerisch und führt zu verhängnisvollen Fehlschlüssen.

sein sollte, ist bedenklich und verwerflich.

Wenn man den Pharma-Giganten vorwirft, sie hätten ihre Erzeugnisse offenbar nicht genügend auf Wirkung und Nebenwirkungen untersucht, dann weisen sie mit Entrüstung darauf hin, daß sie alle ihre Mittel im tausendfachen Tierversuch entwickelt und erprobt hätten.

Fragt man sie dann weiterhin, ob das denn genüge, wenn doch bekannt sei, daß die verschiedenen Tierarten und sogar die einzelnen Tiere derselben Gattung ganz verschieden reagieren, vor allem anders als der Mensch, dann weisen sie auf die nachfolgende klinische Prüfung der Medikamente hin. Das sind die Hunderte von Menschenversuchen, die in Kliniken und Spitälern vorgenommen werden, ehe man ein neues Mittel auf die Allgemeinheit losläßt.

Daß zahlreiche, ja die meisten Mittel trotz der im Tier- und Menschenversuch festgestellten gefährlichen Nebenwirkungen dann eben doch auf den Markt gebracht werden, wird verschwiegen. Schließlich werden die sogenannten Contra-Indikationen auf dem Beipackzettel in kleiner Schrift angegeben. Damit hat man sich genügend abgesichert.

Alibifunktion der Tierversuche

Können dann aber – meist erst nach Jahren – die durch die Medikamente verursachten Krankheits- und Todesfälle nicht mehr länger vertuscht werden, beruft man sich auf die Tierversuche, die man pflichtgemäß in mehr als genügender Zahl vorgenommen habe.

Tierversuche sind aber sowohl vom ethischen als vom wissenschaftlichen Standpunkt aus verwerflich. Wir Menschen haben kein Recht, Tiere um unseres vermeintlichen Vorteils willen künstlich krank zu machen, zu quälen und zu verstümmeln. Und der Schluß vom Tier auf den Menschen ist trügerisch und führt zu verhängnisvollen Fehlschlüssen.

Zumeist zeigen sich erst im Lauf der Jahre, wenn ein chemotherapeutisches Mittel schon weltweit verbreitet ist, äußerst gefährliche Nebenwirkungen, die im Tierversuch nie festgestellt werden konnten. In solchen Fällen sind die Pharmahersteller durchaus bereit, zuzugeben, daß vom Tierexperiment »nur bedingt« auf die Verhältnisse beim Menschen geschlossen werden könne. Mit anderen Worten: Die Versuchstiere müssen einzig deshalb unsägliche Leiden und Qualen erdulden, damit die Pharmafabrikanten jede Schuld von sich weisen können.

Immer abwimmeln und ableugnen, nur nie zugeben! Nach dieser Devise handeln die Pharma-Giganten. Und sie verstehen es meisterhaft; denn schließlich haben sie genügend rhetorisch und dialektisch geschulte Sprecher, die sich auf die Kunst des Verwischens und Reinwaschens verstehen. Die bringen es sogar fertig, verantwortungsbewußte Fachleute, die sich bemühen, Arzneimittel-Skandale aufzudecken, als Lügner und Verleumder hinzustellen, als Miesmacher, die mit ihren Enthüllungen der Volksgesundheit einen denkbar schlechten Dienst erweisen.

Diese Taktik hat sich offenbar bewährt; denn wie sonst wäre es zu erklären, daß die breite Öffentlichkeit sich gar nicht sonderlich aufregt, wenn wieder ein neuer Arzneimittel-Skandal aufgedeckt wird.

Seit dem Aufkommen der Chemotherapie hat die heute noch maßgebende Medizin einen falschen Weg eingeschlagen. Sie geht einzig darauf aus, Krankheiten als unangenehmes Übel zu bekämpfen, vor allem aber die Symptome zu beseitigen. Ihr ist nicht daran gelegen, die Ursachen aufzudecken, die einer Erkrankung zugrunde liegen, und den kranken Organismus in seinem natürlichen Heilungsbestreben zu unterstützen.

Die Mittel, deren sie sich bedient, leisten den kranken Menschen einen Bärendienst: Sie bringen wohl die Symptome der Krankheit vorübergehend zum Verschwinden, vor allem die als lästig empfundenen Schmerzen; sie verursachen aber gleichzeitig neue und oft noch weitaus schwerere Schädigungen. So werden die Krankenhäuser überfüllt mit Patienten, die durch Medikamente noch weitaus kränker geworden sind als sie vorher waren.

Vergewaltigung der Natur rächt sich

Worauf sind denn eigentlich die gefährlichen Nebenwirkungen der chemischen Arzneimittel zurückzuführen? Alle diese Mittel sind dem Körper fremd; sie entstammen nicht der Natur, sondern sie sind auf synthetischem, künstlichem Weg hergestellt worden. Diesen chemischen Medikamenten gegenüber stehen die seit Jahrzehnten und Jahrhunderten bekannten und bewährten Heilmittel der Erfahrungsheilkunde. Diese Arzneien sind ein Teil der Natur, der wir entstammen und der wir alle angehören, und darum werden sie von unserem Organismus an- und aufgenommen, als willkommene Helfer zur Unterstützung und Verstärkung der von ihm selbst bei jeder Erkrankung eingesetzten Heilungsbestrebungen.

Die chemischen Medikamente hingegen zeigen Auswirkungen, auf die der Organismus überhaupt nicht vorbereitet ist. Sie sind fremde, körperfeindliche Eindringlinge, nicht aufbauend und helfend, sondern störend und zerstörend.

Der Weg zurück kann nur von denen gefunden und begangen werden, die bereit und willens sind, sich aus den Fesseln unserer von der Chemotherapie beherrschten Schulmedizin zu lösen und sich zur Erkenntnis durchzuringen: Wir Menschen sind ein Teil der Natur. Daher müssen wir sie in die Heilung mit einbeziehen.

Auf die Dauer können wir uns körperlich und seelisch nur gesund erhalten, wenn wir die Natur – und damit auch unsere eigene Natur – nicht vergewaltigen, vernachlässigen und schädigen, sondern wenn wir ihre Gesetzmäßigkeiten beachten, und zwar in unserer gesamten Lebensführung. Dieser Weg wird von den meisten unserer Zeit- und Lebensgenossen als denkbar unbequem empfunden; aber er ist der einzige Weg zur Gesundung und Heilung.

Der Präsident des Verbandes »Schweizer Tierschutz« hat sich in einer weitverbreiteten Schrift an die Öffentlichkeit gewandt und darin in bezug auf die Tierversuche erklärt, wenn wir auf die medizinische Forschung und die Herstellung weiterer chemischer Medikamente verzichten würden, dann stießen wir »alle jene Menschen ins Tal der Hoffnungslosigkeit«, für die unsere Medizin noch keine Antwort geben kann. Solange »unsere Medizin« aber auf dem falschen Weg ist, so lange kann sie uns aber auch keine richtigen, sondern höchstens falsche Antworten geben. Und so lange werden denn auch die Menschen, die sich auf die Unheilmittel unserer Chemiegiganten verlassen, ins Tal der Hoffnungslosigkeit gestoßen werden.

Wir stehen im weiten Vorfeld der Abstimmung über die Initiative zur Abschaffung der Vivisektion in der Schweiz. Die Leitung des Verbandes »Schweizer Tierschutz« distanziert sich in aller Form und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Argumenten von dieser Volksinitiative. Er bezeichnet seine ablehnende Haltung, die er von sich aus, ohne je die Mitglieder der angeschlossenen Vereine zu befragen, eingenommen hat, als »differenzierte Stellungnahme«.

Das ist aber vor allem eine differenzierende, unweigerlich zu schweren Differenzen mit sämtlichen Tierversuchsgegnern führende Stellungnahme. Denn diese wissen sehr wohl, warum sie sich für die Initiative einsetzen: weil die Leiden und Qualen der Versuchstiere nur auf dem Weg über ein Verbot der Vivisektion beendet werden können; weil die Annahme der Initiative in der Schweiz sich beispielgebend für die anderen Länder auswirken würde, und weil einzig auf diese Weise unsere Schulmedizin veranlaßt würde, endlich wieder den Weg zu beschreiten, der aus dem unseligen Labyrinth herausführt, in das sie durch ihre Verquickung mit den Tierexperimenten und der Chemotherapie geraten ist.

Ist die Haltung der Leitung des Verbandes »Schweizer Tierschutz« wohl nur als Einsichtslosigkeit oder Voreingenommenheit zu taxieren, oder liegen ihr vielleicht ganz andere Motivationen zugrunde? □

Max Keller ist Präsident der Europäischen Union gegen den Mißbrauch der Tiere (EUMT), Salomon-Vögelin-Straße 3, CH-8038 Zürich.

Kohl soll gegen Tierversuche vorgehen

Mit einem dringenden Appell hat sich der Bundesverband der Tierversuchsgegner an Bundeskanzler Helmut Kohl gewandt. In einem Schreiben forderte die Organisation den Regierungschef auf, die bevorstehende Verabschiedung der europäischen Konvention über Tierversuche zu verhindern und den vom Bundeslandwirtschaftsministerium vorgelegten Entwurf zur Änderung des Tierschutzgesetzes im Kabinett abzulehnen.

Nach Angaben des Verbandes würden beide Papiere Tierversuche im bisherigen Umfang auf unabsehbare Zeit festschreiben, die Leiden der Tiere nicht verringern, die Entwicklung und Anwendung alternativer Forschungsmethoden behindern und damit alle Bemühungen um wirksame Einschränkung sowie Abschaffung von Tierexperimenten weitgehend zunichte machen. Ein politischer und rechtlicher Wille, das Problem der oft grausam und vielfach auch nutzlosen Tierversuche im Sinne des Tierschutzes zu lösen, sei weder in der Konvention noch in dem Bonner Gesetzentwurf enthalten.

Sowohl das internationale Abkommen als auch die Vorlage des Bundeslandwirtschaftsministeriums erlaubten Tierversuche fast jeder Art, darunter auch Experimente zur Erprobung von Chemikalien, Kosmetika, Tabakwaren und Rauschgiften oder Versuche für militärische und kriegsmedizinische Zwecke. Beiden Papieren zufolge solle es auch weiterhin gestattet sein, Versuchstiere teilweise erheblichen Qualen auszusetzen.

»Sogar Doppel-, Mehrfach- und Wiederholungsexperimente wären zulässig«, kritisierte der Bundesverband der Tierversuchsgegner. Zahlreiche Tierversuche müßten nicht einmal von Behörden genehmigt, sondern seitens der Institute nur angemeldet werden. Eine systematische Förderung alternativer Forschungs- und Testmethoden sei weder in der Konvention noch in dem Bonner Gesetzentwurf vorgesehen.

Die europäische Übereinkunft und die Vorschläge des Bundeslandwirtschaftsministeriums dienten nicht dem Schutz der Tiere, sondern dem Interesse von Wissenschaft und Industrie, Tierversuche trotz aller Kritik und Proteste auf Jahre hinaus möglichst ungestört und rechtlich abgesichert fortzusetzen. Sowohl das internationale Abkommen als auch der Bonner Gesetzentwurf seien eine bittere Enttäuschung für alle Bürger, die sich jahrelang intensiv und konstruktiv um Verbesserungen zugunsten der Tiere bemüht hätten. □

Schlachthof für Hunde

Sich einen Hund halten zu können, gehört zu den demokratischen Freiheiten, die es nicht überall auf der Welt gibt. In Peking zum Beispiel wurde die Hundehaltung bei Strafe verboten. Die Vierbeiner müssen bei der Polizei zur Tötung abgeliefert werden. Außerdem sind Hundefänger in den Straßen unterwegs. Was auf diese Weise gesammelt wird, schläfert man ein. Bisher hat man jedoch erst 19 000 Hunde »beseitigen« können. Im Ganzen soll es in Peking jedoch 400 000 Hunde geben.

Bei Begründungen für unpopuläre Maßnahmen ist man in Peking nicht verlegen. So sollen Hunde Krankheiten übertragen. Außerdem beschmutzen sie die Straße. □



Am Affen werden in der Firma Böhringer Hautreaktionen gemessen. Die Firma kommentiert: »Affen empfinden die erwähnte Beruhigungsspritze offensichtlich als sehr angenehm, denn sie kommen uns mit ihrem Hinterteil entgegen.«

Schwarzes Geld mit illegalem Tierhandel

In Deutschland werden noch immer geschützte Tiere in großer Zahl gehandelt und vermarktet, weil die Gesetze nach wie vor unzureichend sind und nicht genügend angewendet werden. Mit zahlreichen unter strengem Artenschutz stehenden Tieren wird viel schwarzes Geld verdient, denn mit Ausnahmeregeln kann nahezu unkontrolliert Zucht und Handel betrieben werden. Betroffen sind beispielsweise Greifvögel. Niemand kann genau nachweisen, ob ein nach Arabien verkaufter Falke legal gezüchtet oder illegal gefangen wurde. Da die Grenzen innerhalb der Europäischen Gemeinschaft durchlässig sind, wird der konsequente Artenschutz zusätzlich erschwert.

Der Deutsche Bund für Vogelschutz fordert deshalb vom Gesetzgeber, Ausnahmeregelungen im Artenschutz stark zu reduzieren oder ganz abzuschaffen. Die Zucht geschützter Tierarten muß unter strikte Kontrolle gestellt und jedes einzelne Tier beringt oder auf andere Weise gekennzeichnet werden, um gezüchtete von illegal gefangenen Exemplaren eindeutig unterscheiden zu können. Nur zuverlässige Personen dürfen die Genehmigung zur Tierzucht erhalten, während gegenwärtig auch zwielichtige Geschäftemacher fast unbegrenzte Möglichkeiten haben.

Verboten werden muß – beispielsweise bei Meeresschildkröten – auch der nichtkommerzielle Import und die Einfuhr von überseeischen Besitzungen von EG-Ländern, etwa Frankreich, der Niederlande oder Großbritannien. □

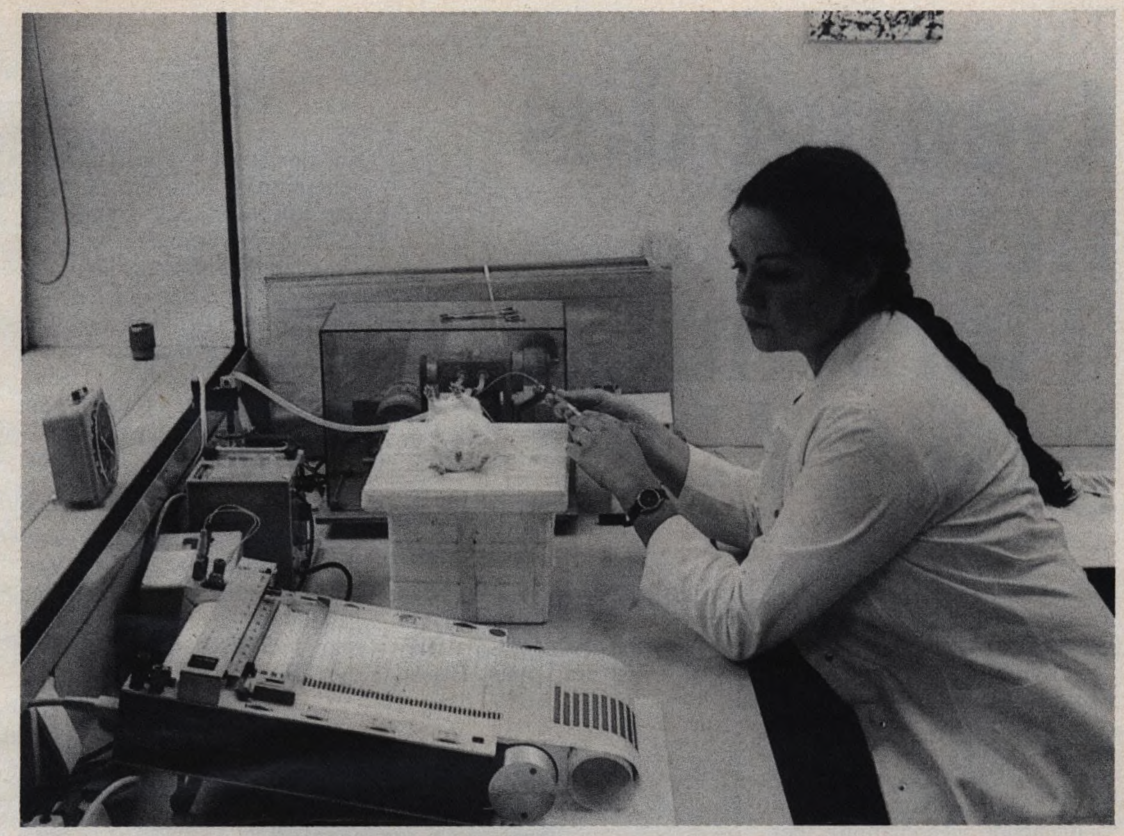
Jährlich 60 000 Papageien verbraucht

Empört sind die Naturschützer, daß in Deutschland jährlich 60 000 Papageien verbraucht werden. Der Nachschub wird dabei meist nicht gezüchtet, sondern Zehntausende von Papageien werden in freier Wildbahn gefangen und mit zweifelhaften Papieren nach Deutschland verschickt, wo die Überlebenden ihr restliches Leben hinter Gittern dahinvegetieren müssen. □

EG-Milchpläne gefährden Naturhaushalt

Die Pläne der Europäischen Gemeinschaft, den Milchberg einzudämmen, haben in ihrer gegenwärtigen Form katastrophale Folgen für die Natur. Die angestrebte Quotenregelung für die Milch fördert landwirtschaftliche Großbetriebe und gefährdet viele Klein- und mittelbäuerliche Existenzen. Solche kleinen oder mittleren Betriebe fördern jedoch eine naturnahe Kulturlandschaft, während sich Großbetriebe vor allem auf Stallviehhaltung und auf Importfuttermittel stützen.

Die Naturschützer befürchten besonders, daß Trocken-, Feucht- und Naßgrünland deut-



Anette Kraft von der Firma Böhringer beim Zuführen des Antigens (Hühnereiweiß) durch Injektion in die Vene. Im Vordergrund die Aufzeichnung des Asthmaanfalles beim Meerschweinchen. Sie sind die klassischen Versuchstiere.

lich abnehmen. Dadurch ergeben sich einschneidende schädliche Eingriffe in den Naturhaushalt. Aus diesem Grund wird die Zahl der vom Aussterben bedrohten Tiere und Pflanzen noch erheblich steigen. Die von der EG geplante Milchquotenregelung wird als isolierte Maßnahme und ökologische Fehlentscheidung angesehen. □

Vogelsterben an der Nordsee

Auf das »katastrophale« Vogelsterben in der Nordsee hat der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesinnenministeriums, Carl Dieter Spranger, hingewiesen. Die Verschmutzung der Nordsee vor allem durch Öl, das von Schiffen abgelassen wird, könne nicht länger hingenommen werden, erklärte er. Offensichtlich würden sich Kapitäne und Reedereien nach dem Inkrafttreten des entsprechenden internationalen Übereinkommens nicht an die strengen Bestimmungen halten.

Spranger schlug vor, daß die Nordsee zum Sondergebiet erklärt wird, damit ein totales Verbot des Ölablassens erreicht werden kann. Er forderte zugleich die Einrichtung einer internationalen Ölsünderkartei mit einschneidenden Regelungen für Wiederholungstäter. □

Dramatische Tierausrottung

Die Ausrottung der Tiere in der Bundesrepublik nimmt immer dramatischere Formen an. Inzwischen sind in Deutschland 50 Prozent der Brutvogelarten ausgerottet oder stark gefährdet. Bei anderen Tierarten ist es noch viel schlimmer. Unter die Kategorie ausgestorben oder gefährdeten zählen in Deutschland 80 Prozent der Süßwasserfische, 67 Prozent der Kriechtiere, 62 Prozent der Tagesschmetterlinge, 57 Prozent der Wasserschnecken und 52 Prozent der Libellen. □

Haubenlerchen verschwunden

Die einst wie Sperlinge und Goldammern häufigen Haubenlerchen sind in Deutschland fast völlig verschwunden. Früher fanden die »Straßenvögel« reichlich Nahrung in den Spreuhaufen der Dreschmaschinen und in der Hinterlassenschaft von Pferden und Zugochsen. Heute werden die Schnelläufer nur noch vereinzelt gesichtet. Wo sie vorkommen, sollte man ihnen vor allem im Winter helfen. Dazu gehört vor allem ein Heuboden in einem landwirtschaftlichen Betrieb, wo Grassamen herumliegen. Man kann sie auch mit Hanf, Hirse oder Hafer füttern. □

Entsetzt über niedersächsischen Minister

Der Deutsche Bund für Vogelschutz ist entsetzt über eine Antwort des niedersächsischen Ministers Gerhard Glup auf eine kleine Landtagsanfrage. Statt Rebhühner stärker vor der Jagd zu schützen, setzt der oberste Naturschützer auf die Eigenverantwortlichkeit der Jäger, die in den Jahren 1982 bis 1983 insgesamt 5557 Rebhühner im Land aus reiner Lust am Jagen und Töten geschossen haben. Der Bund fordert den Minister auf, die anachronistischen Privilegien einer Minderheit zum Wohl freilebender Tierarten zu beschneiden. Wie es in der Praxis zugeht sei schon einmal in gravierender Weise deutlich geworden, als im Vertrauen auf die Eigenverantwortlichkeit der Jäger mehr Birkhühner zum Abschuß freigegeben wurden, als überhaupt vorhanden waren. □

Heuschrecken als Versuchstiere

An der Universität Konstanz werden Heuschrecken als Versuchstiere gezüchtet. Nach einem Pressebericht verlaufen die Versuche auf folgende Weise: Der Heuschrecke wird mit Wachs am oberen Teil hinter dem Kopf ein Halter angebracht, an dem sie an ein Stativ gehängt wird. Sobald man das Tier berührt oder den Windkanal einschaltet, fängt es an zu fliegen. Ein bis zwei Heuschrecken fliegen im Labor von Professor Kutsch pro Tag für die Wissenschaft.

Die Heuschrecken werden von den »Forschern« bevorzugt, weil sie eine der größten Insekten sind, weil sie leicht zum Fliegen gebracht werden können und weil bei jeder Erregung der Flugmuskulatur ein Flügelschlag ausgelöst wird. □

Robben sterben für Sex-Hormone

Eine fernöstliche Pharma-Firma will im Neufundland herum 10 000 Robben-Bullen abschlachten lassen, um aus den Hoden der Tiere ein potenzstärkendes Mittel zu fabrizieren. Die Bullen werden dazu mit Keulenschlägen betäubt, dann werden ihnen bei lebendigem Leib die Hoden aus dem Leib geschnitten.

Greenpeace will vor Ort gegen das geplante große Massaker vorgehen. Gegen Norwegen läuft bereits eine andere Kampagne der Umweltschützer: Da Norwegen weiter am Robben- und Walfang beteiligt ist, hat Greenpeace zu einem Boykott norwegischer Fischprodukte aufgerufen. □

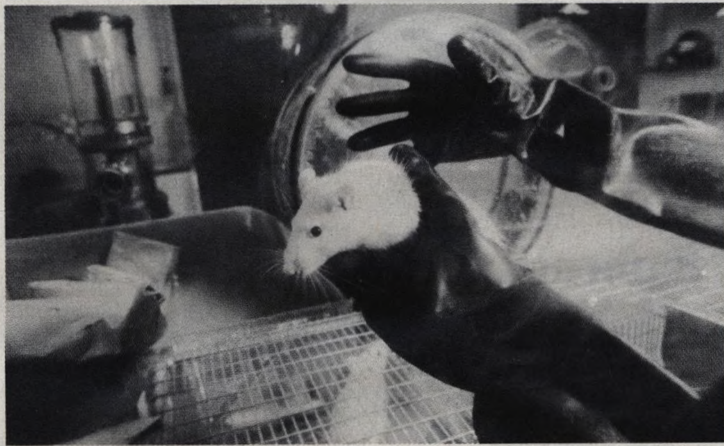
Tierversuche

Genügt das neue Tierschutzgesetz?

Ilja Weiss

Zunächst muß man wissen, daß es ein neues Tierschutzgesetz noch gar nicht gibt. Bundestag und Bundesrat befassen sich derzeit mit drei Initiativen zur Änderung des geltenden Rechts: dem Gesetzentwurf der Bundesregierung, dem Gesetzentwurf des Landes Hessen und dem Gesetzentwurf der Grünen.

Von diesen drei Vorlagen sieht nur das Papier der Grünen eine wirksame Einschränkung und weitgehende Abschaffung der Tierversuche vor. Die Umweltpartei will Tierexperimente grundsätzlich untersagen und nur noch in begründeten, ausschließlich medizinischen Ausnahmefällen zulassen, deren Notwendigkeit nachgewiesen wird.



Tierversuche sollten generell verboten werden. Gesetzentwürfe, die diesen Forderungen nicht gerecht werden, dienen denen, die vom Tierversuch leben und profitieren.

Nicht die Tiere, die Versuche werden geschützt

Dagegen zielen die Vorschläge des Landes Hessen und insbesondere die Initiative der Bundesregierung nur darauf ab, Tierversuche in Tierbereichen zu begrenzen, besser zu verwalten und intensiver zu kontrollieren. Ein politischer und rechtlicher Wille zu umfassender Eindämmung und Einstellung der Experimente ist in beiden Vorlagen nicht einmal ansatzweise enthalten.

Beide Gesetzentwürfe erlauben noch zahlreiche Tierversuche, darunter auch viele nichtmedizinische Experimente. Selbst Doppel- und Mehrfachversuche sind gestattet. Beiden Gesetzentwürfen zufolge wäre es auch weiterhin zulässig, Versuchstieren teilweise erhebliche Schmerzen, Leiden und Schäden zuzufügen. Ein großer Teil der Tierexperimente (Versuche, die gesetzlich, behördlich oder richterlich vorgeschrieben sind) wäre nicht einmal genehmigungspflichtig, sondern müßte nur gemeldet werden.

Während das hessische Papier wenigstens eine – wenngleich unzureichende – Förderung von Alternativmethoden vorschreibt und sowohl die Mitwirkung von Ethik-Kommissionen bei Genehmigungsverfahren für Tierversuche als auch die Einrichtung einer Datenbank über die Experimente vorsieht, findet sich hiervon in dem Gesetzentwurf der Bundesregierung kein Wort. Das Papier des Bundeskabinetts, das wegen der Mehrheitsverhältnisse im Bonner Parlament leider die besten Chancen hat, angenommen zu werden, enthält sogar einige Verschlechterungen gegenüber dem geltenden Tierschutzgesetz aus dem Jahr 1972, das hinsichtlich der Tierversuche völlig versagt hat und daher dringend novelliert werden muß.
Die Vorschläge des Landes Hessen und die Initiative der Bundesregierung würden Tierversuche auf Jahre hinaus festschreiben, die Qualen der Tiere kaum verringern und das Geschäft mit Versuchstieren weiter fördern. Vor allem der Gesetzentwurf der Bundesregierung ist eine bittere Enttäuschung für alle Bürger, die sich jahrelang um Verbesserungen für die Tiere bemüht haben. Die Interessen von Wissenschaft und Industrie wurden sehr weitgehend, die Anliegen des Tierschutzes hingegen kaum berücksichtigt.

Da der Bonner Entwurf nicht die Tiere, sondern vor allem die Tierversuche schützt, kommt er für eine Zwischenlösung nicht in Frage, zumal ein neues Tierschutzgesetz wohl 10 bis 15 Jahre gelten wird, ehe man es vielleicht wieder ändert.

Tierversuche generell verbieten

Offensichtlich kann oder will die Bundesregierung nicht begreifen, daß Tiere keine Gebrauchsgegenstände, sondern fühlende und leidensfähige Lebewesen sind. Als unsere Mitgeschöpfe haben auch sie ein Recht auf Leben und Unversehrtheit, das gerade im Tierschutzgesetz fest verankert und nur in Notfällen zur Disposition gestellt werden sollte.

Deshalb schlagen wir vor, Tierversuche generell zu verbieten und während einer Übergangsfrist nur noch in streng begründeten, ausschließlich medizinischen Ausnahmefällen zu erlauben, deren Notwendigkeit und Nichtersetzbarkeit zwingend nachgewiesen werden. Gesetzentwürfe, die diesen Anforderungen nicht gerecht werden, sind abzulehnen, denn sie dienen nicht den Tieren, sondern den Interessen derer, die von Tierversuchen leben und profitieren.

Wir appellieren an Bundestag und Bundesrat, die Vorlagen des Landes Hessen sowie der Bundesregierung nicht anzunehmen oder zumindest entscheidend im Sinne eines ethischen und wirksamen Tierschutzes zu verbessern. □

Ilja Weiss ist erster Vorsitzender des Bundesverbandes der Tierversuchsgegner, Postfach 170110, D-5300 Bonn 1.

Tierversuche

Tierschützer gründen Fonds

Einen Fonds zur Förderung der versuchstierfreien Forschung haben der Deutsche Tierschutzbund und der Bundesverband der Tierversuchsgegner in Bonn gegründet. Damit wollen die beiden Organisationen die Entwicklung und Anwendung von Forschungs- und Testmethoden unterstützen, die geeignet sind, Tierversuche abzuschaffen.

Als Beispiel für mögliche Ersatzmethoden nannten die Verbände Experimente an nicht schmerzfähiger Materie (Zell- und Gewebekulturen, isolierte Organe, Organteile und Organsysteme, Bakterien, Pilze, Hefen, Samenzellen), chemische, biochemische, molekularbiologische, mikrobiologische sowie physikalische Meß- und Nachweisverfahren, Computer-Studien sowie klinische und epdidemiologische (statistische) Untersuchungen. Diese Methoden seien aussagekräftiger, schneller und billiger als Tierversuche.

Bekenntnisse zur Begrenzung der Experimente

Der Fonds besteht aus einem gemeinsamen Konto – Deutsche Bank Bonn, Bankleitzahl 380 700 59, Kontonr.: 297 002 – der beiden Tierschutz-Organisationen, auf das jedermann einzahlen kann. Als Startkapital haben die Verbände je 5000 DM eingebracht.

Die Mittel sollen an Ärzte, Wissenschaftler und Einrichtungen vergeben werden, die sich um Alternativen zu Tierversuchen bemühen. Über die Vergabe der Gelder entscheiden die Träger des Fonds gleichberechtigt aufgrund von Empfehlungen einer gemeinsamen Sachverständigen-Kommission. Für Spenden und Beiträge an den Fonds stellen die beiden Tierschutz-Organisationen steuerabzugsfähige Bescheinigungen aus.

Aus dem Fonds sollen vor allem Forscher, Institutionen und Firmen gefördert werden, deren Arbeit bislang weder von der öffentlichen Hand noch von privater Seite unterstützt wird. Der Deutsche Tierschutzbund und der Bundesverband der Tierversuchsgegner sehen in der beschleunigten Entwicklung, Erfassung, Anerkennung und Anwendung von Ersatzmethoden eine Möglichkeit, Tierversuche kurzfristig wirksam einzuschränken und mittel- bis längerfristig ganz abzuschaffen. Beide Organisationen forderten die Verantwortlichen in Wissenschaft, Industrie und Politik auf, ihre Bekenntnisse zur Begrenzung der Tierexperimente umzusetzen und den Fonds intensiv mit Zuwendungen zu unterstützen, um möglichst vielen Wissenschaftlern die Realisierung entsprechender Vorhaben zu ermöglichen.

10 Millionen Tiere sterben jährlich

Die Tierschützer begründen die Einrichtung des Fonds damit, daß Alternativmethoden bisher nur unzureichend genutzt und vor allem von staatlicher Seite kaum gefördert werden. So habe der Bund für die Entwicklung von Ersatzmethoden zum Tierversuch 1980, 1981 und 1982 insgesamt nur 11,2 Millionen DM ausgegeben, während für den Bau neuer Tierversuchsanlagen rund 250 Millionen DM eingesetzt worden seien (Zentrales Tierlaboratorium der Freien Universität Berlin: Baukosten 126 Millionen DM, jährliche Betriebskosten bis zu 16 Millionen DM. Versuchstieranlage des Bundesgesundheitsamtes in Berlin: Baukosten etwa 60 Millionen DM, jährliche Betriebskosten noch ohne Angaben; Deutsche Primaten-Zentrum in Göttingen: Baukosten knapp 40 Millionen DM, jährliche Betriebskosten bis zu 10 Millionen DM).

Hinzu kämen neue Tierversuchsanlagen mehrerer Universitäten und Hochschulen sowie entsprechende Investitionen der chemischen, pharmazeutischen und kosmetischen Industrie.

Wie die Tierschutz-Verbände mitteilten, leiden und sterben in der Bundesrepublik jährlich rund 10 Millionen Versuchstiere. An ihnen würden nicht nur Medikamente oder chirurgische Eingriffe geprobt, sondern auch Chemikalien, Kosmetika, Bedarfsgegenstände, Tabakwaren, Rauschgifte sowie Kampfstoffe und Waffen. □





Tierschutz

Jagd und Schrot gefährden Wasservögel

Von September bis Januar ist die Jagdzeit auf Wasservögel, in der sie enorme Verluste durch Abschuß, eine ständige Vertreibung aus ihren letzten Lebensräumen und eine weitere Bleiverseuchung ihrer Nahrungsgründe hinnehmen müssen.

In jeder Jagdsaison werden viele hunderttausend Entenvögel in der Bundesrepublik geschossen, in ganz Europa dürften es mehr als zehn Millionen sein, was aber etwa einer Halbierung der Bestände entsprechen dürfte. Dies kann nur von gesunden Beständen jährlich wieder ausgeglichen werden. Die Wasservogeljagd hat eine jahrhundertelange Tradition, sie hat sich erst in jüngster Zeit durch die moderne Schießtechnik zu einer ernsthaften Gefahr entwickelt.

Tourismus und Schadstoffbelastung

Vor allem aber sind Faktoren wie die großflächige Vernichtung der Lebensräume durch Trockenlegungen und Eindeichungen für die Landwirtschaft und Industrie, ein ausufernder Tourismus und die ständig steigende Schadstoffbelastung hinzugekommen. So kam es in den letzten Jahren beispielsweise auch zu Massensterben von Vögeln durch Botulismus, die auf ein Bakteriengift zurückzuführen sind, das bei starker Nährstoffbelastung der Gewässer und hohen Temperaturen gebildet wird.

Schon deshalb ist es absolut unzeitgemäß und unverantwortlich, an einer mittelalterlichen Tradition festzuhalten, die mit ordnungsgemäßer Jagd und der vom Gesetzgeber geforderten Hege nichts mehr zu tun hat. Bei der Wasservogeljagd im Wattenmeer und an der Elbe findet lediglich eine Schießerei auf Vögel statt, die in anderen Teilen Europas aufgewachsen sind.

Geschossen werden fast alle Arten, ob jagdbar oder geschützt, in der Dämmerung sind die Vögel vor dem Schuß für den Jäger unbestimmbar. Ein Großteil der Vögel gelangt auch noch nicht einmal in den Gewahrsam der Jäger, sondern bleibt einfach im Gelände liegen, ist angeschossen und verendet später irgendwo qualvoll. Die Vögel dienen praktisch nur als bewegliche, lebendige Zielscheiben für ein sportliches Schießen.

Das wahre Ausmaß dieses exzessiven Vogelschießens bleibt der Öffentlichkeit weitgehend verborgen, da es vorwiegend in der Dämmerung betrieben wird. Am lichten Tag zeugen dann höchstens noch Massen von Patronenhülsen und verletzte Vögel von dem Treiben.

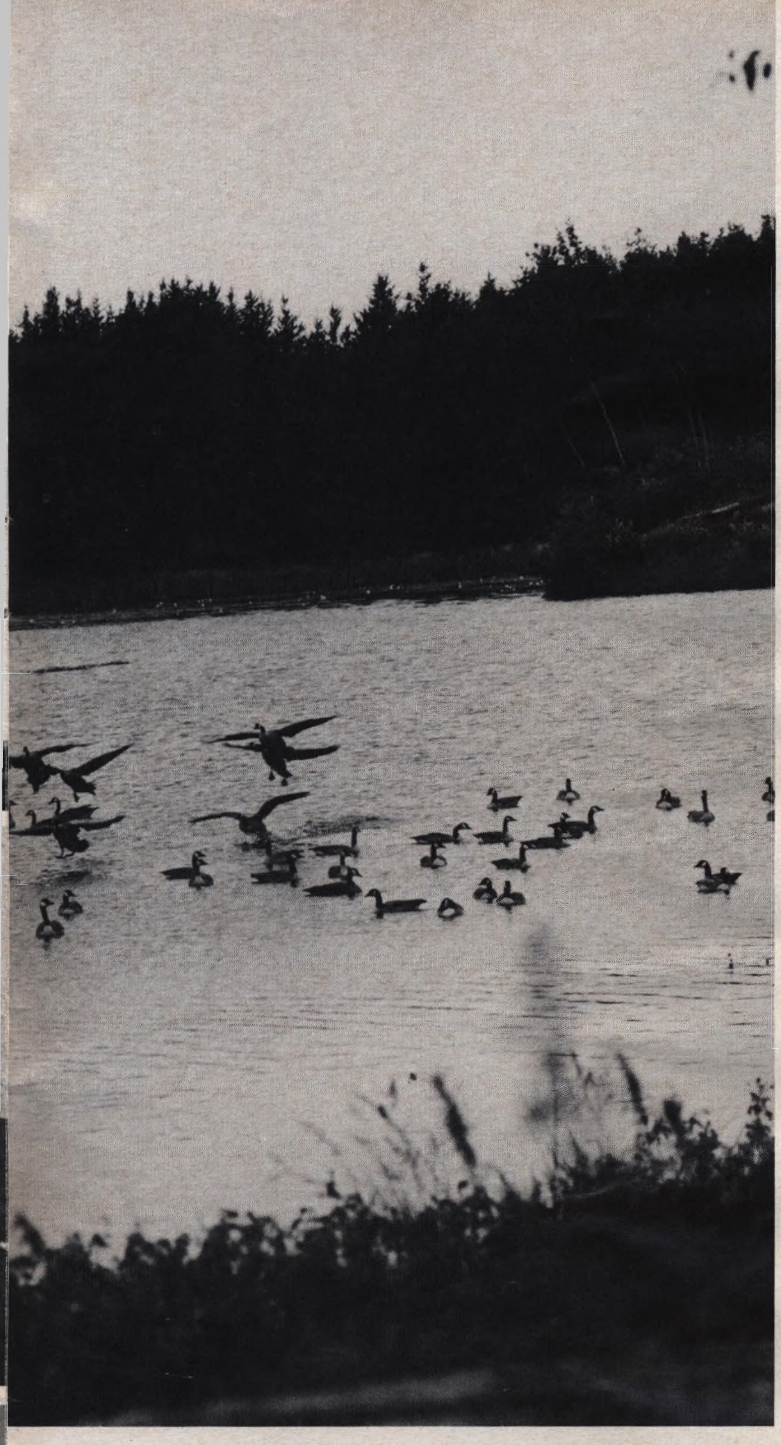
Bleiverseuchung durch Schrot

Obwohl kein verantwortungsbewußter Jäger am Futterplatz Wild schießen würde, findet die Wasservogeljagd hauptsächlich an den größten Nahrungs- und Hochwasserrastplätzen statt, etwa am Dollart und in der Leybucht im niedersächsischen Wattenbereich, wo jeweils 40 bis 50 Schützen gleichzeitig, in Abständen von einigen 100 Metern angetroffen wurden, oder in der Wedeler-Haseldorfer Marsch an der Unterelbe.

In der Dämmerung sind Vögel vor dem Schuß für den Jäger unbestimmbar, darum werden alle Arten geschossen.

Gerade hier brauchen die Tiere aber ihre Ruhe. Noch viel entscheidener als die direkten Abschußverluste sind aber die Stör- und Vertreibungseffekte der Jagd in diesen Gebieten. Die Vögel müssen sich in den Watten Fettreserven anfressen und Kraft für die langen und anstrengenden Flüge in die nordischen Brutgebiete sammeln. Der Bruterfolg dort hängt davon ab, in welcher Verfassung sie dort ankommen, also von den Ernährungsbedingungen im Winterquartier.

Durch die Bejagung werden die Tiere dauernd aufgescheucht und die Fluchtdistanz wird laufend hochgehalten. Durch die Ausweichflüge wird Energie verbraucht, die an kurzen und kalten Tagen im Winterhalbjahr kaum zu ersetzen ist. Die hohe Fluchtdistanz führt dazu, daß auch die wenigen geeigneten Nahrungsgebiete nicht mehr vollständig und überhaupt erst ab einer bestimmten Größe genutzt werden können.



Eine ganz wesentliche Umweltgefährdung stellt schließlich die Bleiverseuchung der Feuchtgebiete durch Schrotkugeln dar. In Dänemark wurden beispielsweise Untersuchungen angestellt, wonach jährlich genauso viel Bleischrot verschossen wird, wie durch Autoabgase Blei ausgestoßen wird. Die im Schlamm flacher Gewässer konzentrierten Bleikugeln werden von den Entenvögeln beim Gründeln aufgenommen, von Magensteinchen zermahlen und durch Sekrete wird das giftige Metall soweit aufgelöst, daß es in die Blutbahn gelangt. Das Blei führt zu Gewichtsverlusten der Vögel, Leberschäden, Blutarmut, Muskelerschlaffung und Lähmungserscheinungen.

Fünf mit der Nahrung aufgenommene Schrotkugeln sind für eine Ente innerhalb von vier Wochen absolut tödlich, bei drei Schroten beträgt die Verlustrate in dieser Zeit noch 90 Prozent, schon ein Schrotkorn läßt 60 Prozent der Tiere verenden. Außerdem dürften schon kleinste Bleimengen die Anfälligkeit der Tiere für andere Krankheiten, zum Beispiel auch für Botulismus, erhöhen.

Der Deutsche Bund für Vogelschutz und andere Naturschutzverbände lehnen die dargestellte Wasservogeljagd nicht aus einer allgemeinen Jagdfeindlichkeit heraus ab. Sie haben auch jahrelang versucht, in Verhandlungen mit der Jägerschaft tragbare Kompromisse zu finden. Bis heute leider ohne jeden Erfolg.

Ökologisch orientierte Wasservogeljagd

Allerdings ziehen sich immer mehr verantwortungsbewußte Jäger in letzter Zeit freiwillig von dieser Jagdform zurück. Selbstkritik und Wandlungsfähigkeit stehen aber in vielen Kreisen heute noch dem Hochverrat gleich und wer es wagt über eine ökologisch orientierte Veränderung der Wasservogeljagd zu reden, dem drohen zumindest Ehrengericht und Ausschluß. Protestierende Naturschützer wurden im November 1983 in der Leybucht schon mit Schüssen von Wattenjägern bedroht.

Unverzichtbare Forderung der Naturschutzverbände ist die Schaffung eines ausreichenden Netzes von Wildschutzgebieten in den wichtigsten Rast- und Nahrungsgebieten an der Küste, wo die Wasservogeljagd vollständig ruhen muß. Dazu müßten beispielsweise auch Dollart, Leybucht, Tümlauer Bucht und ähnliche Wattenmeerbuchten sowie die Wedeler-Haseldorfer Marsch an der Unterelbe gehören.

Das entspräche dem in den USA seit fast 50 Jahren einvernehmlich von Jägern und Naturschützern erfolgreich praktizierten Prinzip der Zinsnutzung, wobei sich das Kapital in den Schutzgebieten befände und der Überschuß außerhalb genutzt werden könnte und auch nachhaltig und langfristig gesichert wäre.

Die Naturschutzverbände fordern zudem dringend, aus den Erkenntnissen der letzten Jahre über die Bleischrotauswirkungen nun umgehend die notwendige Konsequenz zu ziehen und ein Verbot der Verwendung von Bleischrot zu erlassen, wie es in Teilen der USA besteht und in Dänemark ab 1. August 1984 in Feuchtgebieten und ab 1. Januar 1985 generell gelten wird. □

Weitere Informationen: Deutscher Bund für Vogelschutz e.V., Bachstraße 81, D-2000 Hamburg 76.

Wie Arbeitslosigkeit «gemacht» wird . . .

Japan wurde mittels Darlehen militärisch aufgerüstet, in den Krieg gestoßen und trotz Kapitulation zerbombt. Dann brachten neue Darlehen Japan in die Abhängigkeit der Weltfinanz, die aus dem wirtschaftlich aufgebauten Billigproduzenten Japan große Gewinne erzielt. Die westliche Welt wird nun unter dem Motto «Freihandel» durch das japanische Angebot in Arbeitslosigkeit, Konkurse und andere Probleme gestürzt, aus denen die Hochfinanz zu Lasten der Arbeitenden neues Kapital schlägt. – So sieht es Des Griffin im Buch «Die Absteiger – Planet der Sklaven?», das auch über andere Machenschaften berichtet und im Memopress-Buchversand, CH–8215 Hallau, unverbindlich zur Ansicht erhältlich ist.

Briefe

Betr.: Wirtschaft »Marktwirtschaftliche Globalsteuerung«, Nr. 3/84

Kraft zum Kaufen hat jeder Marktteilnehmer jederzeit; nur nicht das nötige Geld. Herr von Bethmann spricht von der individuellen Geldausstattung. Ich gehe mit ihm einig, auch besonders, daß die konjunkturpolitische Globalsteuerung nur einen einzigen wirksamen Ansatzpunkt hat, der überdies marktwirtschaftlich preisorientiert ist. Es ist der Preis des Geldes, der Zins.

Unter den gegebenen Bedingungen der kapitalistisch verfälschten Marktwirtschaft ist es nur für die Marktteilnehmer – insbesondere für die Arbeitslosen – nicht leicht, sich individuell mit Geld auszustatten. Zumindestens halt nicht durch Arbeit und Leistung – Mut zum Bankraub haben gottlob die wenigsten.

Die »Kaufkraft« der Marktteilnehmer läßt nach, obwohl die allgemein »verfügbare Geldmenge« ständig durch die Bundesbank vermehrt wird. Zentralbankrat am 15. 12. 83: Zielkorridor für 1984 = 4 bis 6 % Geldmengenziel. Es sind Folgen allgemein praktizierter naiver Monetaristik. Sie allein verursacht die Prozyklik, die von Bethmann als natürliche Marktprozesse bezeichnet. Sie können nur bei laxer Währungsverwaltung derart wirken, weil sie Geldüberhänge zuläßt, die prozyklisch liquide werden.

Sie erst und die stetige Geldmengenvermehrung »liefert als Inflation das beste Beispiel dafür«, daß die Marktteilnehmer in der »Erwartung weiter steigender Preise vermehrt Güter zu schon gestiegenen Preisen« kaufen können. Ursache einer Inflation ist Aufblähung – inflatio – des kaufwirksamen Geldvolumens.

Inflation ist schleichendes Gift für die Volkswirtschaft. Bei richtiger Diagnose und logischer Therapie ist Inflation mitsamt ihrer Mentalität und der Erwartung allgemein steigender Preise vermeidbar. Bei stabilem Preisniveau müssen gestiegenen Preisen von Warengruppen andere gegenüberstehen, die nachgeben. Wollte doch schon Bundesbankpräsident Claasen keine Inflation finanzieren!

Konsequente Globalsteuerung erfordert, das Geld dem gleichen Angebotsdruck zu unterwerfen, dem natürlicherweise alle Waren und Leistungen unterliegen. Erst dadurch wäre dem Gebot der Gegenseitigkeit in unserer arbeitsteiligen Welt entsprochen. Es ist nur eine Kleinigkeit – ein kleines sehr plausibles Naturgesetz, das von der Wirtschaftswissenschaft ignoriert wird, verhindert den freien, den natürlichen Wirtschaftskreislauf: Was sich nicht bewegt, kann man nicht steuern! Deshalb: Angebotsdruck für das Geld durch gesicherten Umlauf, damit die Geldmenge gesteuert werden kann und das schleichende Gift der Inflation aus dem Arbeits- und Wirtschaftsprozeß der Menschen ausgeschieden wird.

Daß dann durch stetig mögliche Arbeit der Knappheitspreis Zins in der Wirtschaft für risikofreie Anlagen sich dem Nulltarif nähert und nur noch restlich und letztlich als Regulativ erscheint, ist Ergebnis der Befreiung der Arbeit vom Schmarotzertum. Es ist eine wichtige Voraussetzung des Bürger- und Völkerfriedens, die der Kultur bisher verschlossene Tore öffnet – einschließlich der pfleglichen Nutzung der Mutter Erde.

Erich Dalitz, Solingen

Betr.: Zeitdokument »Eine mögliche Anklage gegen die Juden«, Nr. 2/84

Es ist eine weitere falsche Darstellung, Jesus als Patrioten zu bezeichnen. Damit hat Marcus Eli Ravage versucht, Jesus nicht etwa auf eine höhere Stufe nach jüdisch-materialistischem Verständnis zu erheben, sondern er hat ihn damit von der höchsten, der der Gottesnähe, heruntergezogen. Dieser Versuch ist ihm und allen, die ihn ebenfalls unternahmen, mißlungen.

Jesus hat vielmehr die Befreiung aus der damaligen jüdischen Religion, von Volk und sozialer Kaste zum wahrhaft freien Gottmenschentum herbeigeführt. Das wahre Christentum, das jesuanische Christentum, schließt die Erlösung vom jüdischen und jeglichem anderen Nationalismus in sich. Jesus war frei von nationalen und rassischen Vorurteilen. Durch die Befreiung vom Judentum vollzog sich durch Jesu Wirken die Geburt einer Weltreligion.

Es trifft nicht zu, daß das Christentum eine jüdische Glaubensvariante ist. Es ist vielmehr eine Menschheitsreligion jenseits aller Nationen, auch des Judentums. Diese Menschheitsreligion Jesu wird nicht dadurch geschmälert oder gar zu einem jüdischen »Joch«, das uns unserer Eigenart beraubt. Da hat der Autor die Juden unberechtigt mit dem Lorbeer einer »Schuld« behangen.

Dasselbe trifft zu, wenn er behauptet, die Juden seien »die letzte Ursache nicht nur vom letzten Krieg, sondern von fast allen Euren Kriegen«. Recht hat er allerdings, wenn er schreibt: »Ihr Christen wurdet niemals zum Christentum bekehrt.« Das nämlich ist der Grund dafür, daß wir Christen die blutigsten und zahlreichsten Kriege der letzten 1700 Jahre geführt haben, daß wir dem Mammon und dem Machtstreben verfallen sind und noch völlig gottfern mit zerrissenen Seelen dahinvegetieren, und manche von uns sich nach primitiven heidnischen Kulten zurücksehnen, in denen allerdings eine größere Verantwortung den Naturerscheinungen und der übrigen Schöpfung gegenüber vorhanden war.

Letzteres ist positiv zu bewerten. Andererseits dominierte in ihnen das kriegerische Element, die Verherrlichung der Schwerthelden, der Gewalttäter. Bei vielen sind diese heute noch bei uns trotz Christentum die mehr Geachteten, weil wir keine wahren Christen geworden sind.

Das ist um so tragischer, weil der Christus Jesus die Friedensstifter seligpries und nicht die Schwertgewaltigen oder gar die Massenmörder. Die Juden sind nicht, wie Ravage behauptet, Pazifisten. Das beweist die ältere und neueste Geschichte. Wohl waren es die Essäer, und Jesus hat seine Anhänger zu Pazifisten werden lassen.

Ravage übertreibt, wenn er unsere nicht stattgefundene Christianisierung als Erfolg des Judentums hinstellt. Genauso jubelt er den jüdischen Einfluß unberechtigt hoch, wenn er Pauli Wirken in Rom als Ursache für den Untergang des römischen Reiches bezeichnet.

Daß wir keine Verantwortung der Schöpfung gegenüber empfinden, sondern unsere Umwelt und Mitwelt zerstören, verschmutzen, ausrotten und verwüsten, liegt nicht daran, daß das Christentum eine Verpflichtung zu einer solchen Verantwortung nicht kennt, sondern ebenfalls daran, daß wir überhaupt keine wahren Christen geworden sind.

Das aber ist nicht die Schuld und Leistung des Judentums, sondern unsere eigene Schuld und unser Versäumnis. Der Gott des Alten Testaments, der »Herr der Heerscharen« war der »Held in Israel«, der Brandgott und Ausrottungsgott und Vertilgergott, der Zaubergott der Plagegeister in Ägypten, der Gott der Hornissen, der Herr, der der rechte Kriegsmann ist, der seinen Grimm ausläßt, von dem das Wüten ausgeht; er ist der Herr Zebaoth, der gebietet: schlage die Amalekiter, schone ihrer nicht, töte Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen, Schafe, Kamele und Esel, in dessen Namen Samuel sagt: Gehorsam ist besser denn Opfer, gemeint ist aber Gehorsam zu morden! Er ist der, den David besingt: »Gelobt sei der Herr, der meine Hände lehrt streiten und meine Fäuste kriegen« und in dessen Geist David stritt wider Rabba und »das Volk . . . unter eiserne Sägen und Zacken und eiserne Keile legte und sie in Ziegelöfen verbrannte.

So tat er allen Städten der Kinder Ammon.« Dies und auch der Geist, der aus den Worten spricht: »Machet euch die Erde untertan« und »Furcht und Schrecken vor euch sei über alle Tiere . . ., Vögel . . ., Fische«, ist in das Christentum übernommen.

Dieser unchristliche, alttestamentliche Geist gibt vielen Christen die Eingebung ein, sie seien berechtigt und verpflichtet – auch von Gott her – Kriege zu führen und in ihnen zu töten bis hin zum Massen- und Völkermord und über sämtliche Kreatur Qual und Tod zu bringen bis hin zu den vivisektorischen Tierversuchen, und die Erde auszubeuten und zu verwüsten.

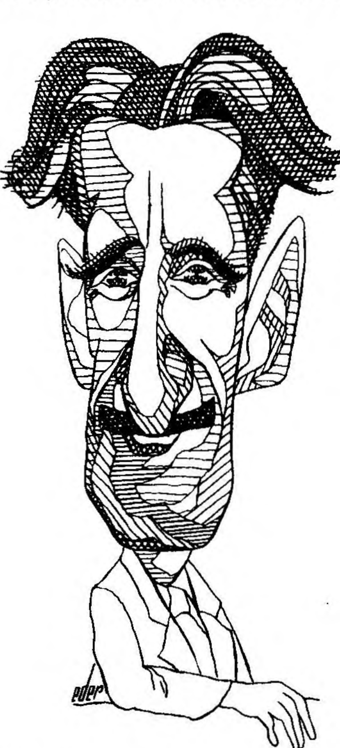
Das aber ist nicht der Geist des Gottes, den Jesus uns offenbart hat. Er ist nicht der Geist seines Vaters in den Himmeln, des Gottes des Lichtes, der Liebe (der Nächsten- wie der Feindes- und Kreaturliebe), des Gottes der Gewaltlosigkeit und des Friedens.

Mit dem Gott des Alten Testaments hat der Vater Jesu nichts zu tun. Von jenem Gott der Juden hat Jesus sich eindeutig und unmißverständlich getrennt, als er in der Bergpredigt sagte: »Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ›Auge um Auge und Zahn um Zahn.‹ Ich aber sage euch, daß ihr dem Bösen nicht widerstehen sollt . . .« und »Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ›Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.‹ Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, und bittet für die, welche euch verfolgen . .. « um nur einige Stellen anzuführen.

Wir Christen sind Jesus in seiner Trennung von dem »Herrn der Heerscharen« nicht gefolgt, sondern haben das Wesen dieses völkermordenden Gottes des Alten Testaments ins sogenannte christliche Denken mit aufgenommen. Das aber ist nicht durch eine geistige Leistung der Juden geschehen, sondern durch die Schuld der christlichen Kirchen, die diese Scheidung Jesu von dem Gott des Alten Testaments nicht nachvollzogen haben.

Wir leiden nicht an dem Zwiespalt zwischen unserem ehemaligen Heidentum und dem nicht erfüllten Christentum. Wir leiden vielmehr an dem Verrat, den wir an Jesus begangen haben und weiter begehen, weil wir nicht wie er eindeutig den Willen seines Vatergottes tun, sondern am Wesen des Gottes des Alten Testaments festhalten. Das Geschehen auf dieser Erde, das Zusammenleben der Menschen und Völker hätte einen anderen, einen friedlicheren Verlauf genommen, wären wir Jesus und seinem Vater-Gott wirklich gefolgt.

Lothar Oberfeld, Lage



George Orwell

Diese Prominenten unterstützen uns bereits



Anneliese Rothenberger | Heidelinde Weis | Sydne Rome | Kai Fischer
Judy Winter | Hans v. Borsody | Inge Meysel | Elke Heidenreich
Wolfgang Kieling | Will Quadflieg | Harald Juhnke | Walter Richter
Maria Körber | Christine Kaufmann | Wilhelm Borchert | Karin Anselm

und es werden immer mehr

Helfen auch Sie mit, Tierversuche abzuschaffen!

BUNDESVERBAND DER TIERVERSUCHSGEGNER E.V.

Postfach 17 01 10 · D-5300 Bonn 1
Konto-Nr. 100-505 Postscheckamt Köln (BLZ 370 100 50)

Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt
Die Gestaltung der Anzeige erfolgte kostenlos